

MÄRKTE – WETTBEWERB – REGULIERUNG

WETTBEWERBSBERICHT DER AK 2006

Teil 2

SCHWERPUNKT:
INDUSTRIEPOLITIK



WIEN

Märkte – Wettbewerb – Regulierung

Wettbewerbsbericht der AK 2006 – Teil 2

Der direkte Weg zu Broschüren der Abteilung Wirtschaftspolitik:

E-Mail: wipol@akwien.at

Fax: +43-1-501 65 / 2532

CIP-Einheitsaufnahme beantragt.

Impressum:

Wettbewerbsbericht der AK

Herausgeber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Abteilung Wirtschaftspolitik

Prinz Eugen Straße 20-22, A-1040 Wien

Redaktion: Agnes Streissler; Martina Landsmann

Wien 2006

ISBN 978-3-7063-0338-5

Hersteller: Eigenvervielfältigung, Buchbinderei Becker

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort.....	9
2. Schwerpunkt Industriepolitik	10
2.1 Europäische Industriepolitik - Aktivitäten der EU-Kommission.....	10
2.2 Zur Diskussion „Strategisches Eigentum“ - Ansatzpunkte für einen Kriterienkatalog.....	15
2.3 Die Entwicklung von Unternehmensverlagerungen aus Österreich.....	19
3. Branchenübersichten	31
3.1 Banken	31
3.2 Baustoffe, Steine und Keramik	41
3.3 Bauwirtschaft (Bauwesen)	47
3.4 Chemie.....	54
3.5 Elektro- und Elektronikbranche.....	65
3.6 Energie - Elektrizität und Erdgas	71
3.7 Erwachsenenbildung.....	77
3.8 Handel.....	86
3.9 Holzindustrie	93
3.10 Informations- und Telekommunikationstechnologien	99
3.11 Kfz- und Kfz-Zulieferindustrie	106
3.12 Maschinenbau.....	111
3.13 Mineralölindustrie.....	115
3.14 Nahrungs- und Genussmittel	123
3.15 Papierindustrie	128
3.16 Printmedien.....	134
3.17 Verkehrssektor.....	146
3.18 Versicherungen.....	150
3.19 Werbewirtschaft	164
4. Die grössten ausländisch beherrschten Unternehmen Österreichs 2005.....	168
5. Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	189

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Kriterienkatalog für „Strategisches Eigentum“	17
Tabelle 2: Beschäftigte in Direktinvestitionsunternehmen	23
Tabelle 3: Ein Jahr Verlagerungen - Mitte 2005 bis Mitte 2006	25
Tabelle 4: MitarbeiterInnen inländischer Kreditinstitute	35
Tabelle 5: Anzahl der Kreditinstitute und Bankendichte.....	38
Tabelle 6: Sektorale Bankstellenkonzentration	38
Tabelle 7: Marktkonzentration ^{*)} am österreichischen Bankenmarkt in den Jahren 1999 bis 2003....	39
Tabelle 8: Die zehn größten Kreditinstitute 2005	39
Tabelle 9: Die Branche Baustoffe, Steine und Keramik aus volkswirtschaftlicher Sicht.....	44
Tabelle 10: Beschäftigtenstruktur in der Branche Baustoffe, Steine und Keramik 2004	44
Tabelle 11: Unternehmensstruktur in der Baustoffbranche 2004	45
Tabelle 12: Forschung und Entwicklung in der Baustoffbranche 2004.....	45
Tabelle 13: Entwicklung der nominellen Produktion der Bauwirtschaft 2004 und 2005	47
Tabelle 14: Die zehn größten Unternehmen der Bauwirtschaft 2005	49
Tabelle 15: Die Bauwirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht	50
Tabelle 16: Beschäftigtenstruktur in der Bauwirtschaft 2004	51
Tabelle 17: Unternehmensstruktur in der Bauwirtschaft 2004	51
Tabelle 18: Forschung und Entwicklung in der Bauwirtschaft 2004	52
Tabelle 19: Die Chemiebranche aus volkswirtschaftlicher Sicht.....	57
Tabelle 20: Beschäftigtenstruktur in der Chemiebranche 2004	58
Tabelle 21: Unternehmensstruktur in der Chemiebranche 2004	59
Tabelle 22: Forschung und Entwicklung in der Chemiebranche 2004.....	60
Tabelle 23: Die zehn größten Unternehmen der Chemiebranche 2005	61
Tabelle 24: Betriebe und Beschäftigte der Elektroindustrie	65
Tabelle 25: Die zehn größten Unternehmen der Elektrobranche 2005	66
Tabelle 26: Umsätze der Elektroindustrie in 1.000 Euro.....	67
Tabelle 27: Die Elektrobranche aus volkswirtschaftlicher Sicht.....	67
Tabelle 28: Kennzahlen der Elektrobranche Deutschland.....	69
Tabelle 29: Investitionsvolumen der Elektrizitätslandesgesellschaften (in Mio Euro).....	71
Tabelle 30: Die zehn größten Unternehmen im Energiebereich 2005.....	76

Tabelle 31: bfi, VÖV, WIFI.....	80
Tabelle 32: MitarbeiterInnen der in der KEBÖ zusammengeschlossenen Dachverbände im Arbeitsjahr 2004	82
Tabelle 33: BABE KV Gehaltsordnung § 16	83
Tabelle 34: Umsatzsteigerungen im Handel in den Jahren 2003 bis 1. Halbjahr 2006.....	87
Tabelle 35: Bruttowertschöpfung im Handel, reale Veränderung.....	88
Tabelle 36: Zahl der Unternehmen nach Beschäftigten-Größenklassen 2004	88
Tabelle 37: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse 2005 (Jahresdurchschnitt).....	89
Tabelle 38: Die zehn größten Unternehmen im Handel 2005	92
Tabelle 39: Die zehn größten Unternehmen der Holzindustrie 2005	95
Tabelle 40: Die Holzbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht	96
Tabelle 41: Beschäftigtenstruktur in der Holzbranche 2004.....	97
Tabelle 42: Unternehmensstruktur in der Holzbranche 2004	97
Tabelle 43: Forschung und Entwicklung in der Holzbranche 2004	98
Tabelle 44: Wachstumsprognosen der IKT-Märkte in %	101
Tabelle 45: Die Fernmeldebranche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004	102
Tabelle 46: Unternehmensstruktur der Fernmeldebranche 2004.....	102
Tabelle 47: Gesamtentwicklung der Endkunden-Telekommunikationsumsätze 2003 - 2005.....	103
Tabelle 48: Kfz- und Kfz-Teile Exporte 1995 - 2005.....	107
Tabelle 49: Die zehn größten Unternehmen der Kfz-Branche 2005	108
Tabelle 50: Die Kfz-Branche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004.....	109
Tabelle 51: Forschung und Entwicklung in der Kfz-Branche 2004.....	109
Tabelle 52: Beschäftigtenstruktur in der Kfz-Branche 2004	110
Tabelle 53: Unternehmensgröße	110
Tabelle 54: Die zehn größten Unternehmen des Maschinen-, Stahl- u Anlagenbausektors 2005 ..	112
Tabelle 55: Der Maschinenbausektor aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004.....	113
Tabelle 56: Beschäftigtenstruktur im Maschinenbausektor 2004	113
Tabelle 57: Unternehmensgröße	114
Tabelle 58: Forschung und Entwicklung im Maschinenbausektor 2004.....	114
Tabelle 59: Gewinne der weltweit größten Mineralölkonzerne 2005.....	117
Tabelle 60: Die zehn größten Unternehmen der Mineralölindustrie 2005.....	122
Tabelle 61: Die Nahrungs- und Genussmittelbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004	123
Tabelle 62: Beschäftigtenstruktur in der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004.....	124

Tabelle 63: Unternehmensstruktur der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004	124
Tabelle 64: Forschung und Entwicklung in der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004.....	124
Tabelle 65: Die zehn größten Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2005	126
Tabelle 66: Die zehn größten Unternehmen der Papierindustrie 2005.....	130
Tabelle 67: Die Papierbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht.....	131
Tabelle 68: Beschäftigtenstruktur in der Papierbranche 2004	132
Tabelle 69: Unternehmensstruktur in der Papierbranche 2004	132
Tabelle 70: Forschung und Entwicklung in der Papierbranche 2004.....	133
Tabelle 71: Die zehn größten Unternehmen der Printmedienwirtschaft 2005	136
Tabelle 72: Die Printmedien aus volkswirtschaftlicher Sicht.....	137
Tabelle 73: Beschäftigtenstruktur der Printmedien 2004	138
Tabelle 74: Unternehmensstruktur der Printmedien 2004	139
Tabelle 75: Nettoreichweite	140
Tabelle 76: Tageszeitungen - Auflagenzahlen im Jahresschnitt 2005 (Mo - Sa)	141
Tabelle 77: Gratis-Zeitungen - Reichweiten und LeserInnenzahl 2005.....	143
Tabelle 78: Online-Berichterstattung - Nutzung (Jahresdurchschnitt 2005)	144
Tabelle 79: Tageszeitungen - Verteilung der „Besonderen Förderung“	145
Tabelle 80: Anzahl der Unternehmen und Umsätze in Mrd Euro nach Verkehrsträgern (ohne Hochseeschifffahrt) in ausgewählten europäischen Ländern 2003	147
Tabelle 81: Anzahl der Beschäftigten nach Verkehrsträgern (ohne Hochseeschifffahrt) 2003	148
Tabelle 82: Die 20 größten Unternehmen in der Verkehrsbranche 2005	149
Tabelle 83: Versicherungsdurchdringung und -dichte im internationalen Vergleich.....	151
Tabelle 84: Marktkonzentration bei Versicherungen, alle Sparten nach Einzelunternehmen und Gruppen.....	154
Tabelle 85: Marktanteile der größten Versicherer in Prozent - alle Sparten.....	154
Tabelle 86: Marktkonzentration bei den Lebensversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)	158
Tabelle 87: Die größten Lebensversicherungen 2005 (Einzelunternehmen)	158
Tabelle 88: Marktkonzentration bei Schadens- und Unfallversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)	159
Tabelle 89: Die größten Schadens- und Unfallversicherungen (Einzelunternehmen).....	160
Tabelle 90: Marktkonzentration bei Kfz-Versicherern 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)	161
Tabelle 91: Die größten Kfz-Versicherer 2005 (Einzelunternehmen)	161
Tabelle 92: Marktkonzentration bei den Krankenversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)	162

Tabelle 93: Die Krankenversicherungen (Einzelunternehmen)	162
Tabelle 94: Brutto-Werbeaufkommen	165
Tabelle 95: Die Werbewirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht	165
Tabelle 96: Beschäftigtenstruktur in der Werbewirtschaft 2004	166
Tabelle 97: Unternehmensstruktur der Werbewirtschaft 2004	167

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Direktinvestitionen Österreichs im Ausland.....	21
Abbildung 2: Stand der aktiven und passiven Direktinvestitionen	22
Abbildung 3: Nominelles Wirtschaftswachstum (nBIP); Bilanzsummenwachstum (BS) und Beschäftigtenentwicklung (MA) der inländischen Kreditinstitute.....	32
Abbildung 4: Aspekte der Geldvermögensbildung: Einlagen der privaten Haushalte (S), Deckungsrückstellung der Lebensversicherer (LV) und Volumina Publikumsfonds (IF).....	33
Abbildung 5: Entwicklung der Aktienkurse im Vergleich	37
Abbildung 6: Weltweite Anteile an Chemieproduktion 2004	54
Abbildung 7: Wachstumsraten 2004 - 2007	56
Abbildung 8: Gesamtinvestitionen in das Sachanlagevermögen 1998 – 2006 (in Mio Euro).....	72
Abbildung 9: Beschäftigte in den Verbänden der KEBÖ nach Haupt- und Nebenberuf bzw Ehrenamtlichkeit	81
Abbildung 10: Beschäftigte in bfi, VHS und WIFI	82
Abbildung 11: Wachstum Telekommunikations- und IT-Markt Westeuropa (EU-15 plus Norwegen und Schweiz)	99
Abbildung 12: Marktwachstum EU (nach Segmenten)	100
Abbildung 13: IKT Gesamtmarkt EU	100
Abbildung 14: Umsätze Festnetz (Angaben in Mrd Euro exkl Ust).....	103
Abbildung 15: Umsätze Mobilfunk.....	104
Abbildung 16: Preisentwicklung Barrel Brent 1996 - 2005.....	116
Abbildung 17: Entwicklung von Eurosuper- und Dieselpreise in Österreich September 2000 - Dezember 2005	119
Abbildung 18: Versicherungsdurchdringung in Österreich: gesamt, Leben- (LV), Kranken- (KV) und Schaden/Unfall-Versicherung (S/U)	152
Abbildung 19: Schadenssätze (Leistungen / Prämien in Prozent).....	153
Abbildung 20: Aktienwertentwicklung der Marktführer am heimischen Versicherungsmarkt im Vergleich zur Wiener Börse und der Europäischen Versicherungsbranche.....	156
Abbildung 21: Kfz-Haftpflicht: Wachstum der Durchschnittsprämie und -leistung je versichertem Risiko im Vergleich zur Inflation	160
Abbildung 22: Krankenversicherung: Steigerung der Durchschnittsprämie und -leistung je versichertem Risiko im Vergleich zur Inflation.....	163

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Zum letzten Mal dürfen wir Ihnen hiermit die gesammelten Branchenberichte überreichen. Auch in Zukunft wird es bei wichtigen Entwicklungen Berichte zu einzelnen Branchen geben und wir werden auch weiterhin Fusionen, Übernahmen, Verlagerungen und andere wichtige Unternehmensaktivitäten beobachten und analysieren, allerdings aufgrund zeitlicher und organisatorischer Ressourcenknappheit nicht mehr mit jährlicher Regelmäßigkeit.

Wir haben dafür diesmal in den meisten Branchenberichten die Entwicklung der volkswirtschaftlich relevanten Kennzahlen seit 1995 dargestellt und analysiert, diese sind also etwas ausführlicher geworden als in den Vorjahren.

Im Tabellenteil befindet sich wie bisher die Tabelle der größten ausländisch beherrschten Unternehmen und die Listen der umsatzstärksten Unternehmen der Welt, Europas, der USA und Asiens.

Als Schwerpunktthema wurde diesmal die Industriepolitik gewählt. Die Fokussierung auf die zunehmende Tertiärisierung der Wirtschaft greift nämlich unseres Erachtens zu kurz. Qualitative Wirtschaftsstandorte können nur bestehen, wenn sie eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur haben, Forschung und Entwicklung finden deutlich stärker in den industriellen Branchen als in den Dienstleistungsbranchen statt und nicht zuletzt ist die Industrie nach wie vor einer der wichtigsten Arbeitgeber.

Wir haben daher einerseits einen Gastbeitrag der Europäischen Kommission zur europäischen Industriepolitik abgedruckt, andererseits beschäftigt sich ein wichtiger Beitrag mit der Frage des strategischen Eigentums – was ist „Strategisches Eigentum“, welche Unternehmen sollten in strategischem Eigentum stehen und welche Eigentumsverhältnisse bringt das konkret mit sich? Der Beitrag gibt dabei bewusst noch keine endgültigen Antworten, sondern versucht systematisch die relevanten Fragen darzustellen.

Im Rahmen der Industriepolitik stellen wir auch die Ergebnisse unseres laufenden Monitorings von Unternehmensverlagerungen dar – entgegen dem üblichen Vorurteil zeigt sich hier, dass die unternehmensfreundlichen Steuerreformen der letzten Jahre (Stichwort Gruppenbesteuerung) keine Auswirkungen in Richtung mehr Ansiedlungen bzw weniger Absiedlungen von Unternehmen hatten.

Die Abteilung Wirtschaftspolitik der AK Wien hofft, Ihnen mit vorliegendem Bericht wieder viele interessante Informationen zur Verfügung zu stellen.

Abschließend wollen wir darauf hinweisen, dass dieser Bericht, wie auch alle früheren Ausgaben, über unsere Homepage (<http://wien.arbeiterkammer.at>) als pdf-Datei heruntergeladen werden kann.

Agnes Streissler

2. SCHWERPUNKT INDUSTRIEPOLITIK

2.1 Europäische Industriepolitik - Aktivitäten der EU-Kommission

Heinz Zourek

Das verarbeitende Gewerbe spielt eine sehr wichtige Rolle für die Europäische Wirtschaft. Der Stellenwert der Industrie kann durch einige Zahlen verdeutlicht werden:

- In der EU sind etwa 34 Millionen Menschen im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt.
- Drei Viertel aller Exporte der Gemeinschaft stammen aus dem verarbeitenden Gewerbe.
- 80 % der privatwirtschaftlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) werden vom verarbeitenden Gewerbe aufgebracht.
- Außerdem ist die Industrie eng mit dem Dienstleistungssektor verbunden. Sie schafft eine bedeutende Nachfrage nach Dienstleistungen für Unternehmen und liefert die Technologien, die für innovative Dienstleistungen erforderlich sind.

In vielen Branchen ist die Europäische Industrie wettbewerbsfähig und gut positioniert. In einigen Branchen, zB Maschinenbau, Chemische Industrie oder Automobilbau, ist Europa führend in der Welt. Das verarbeitende Gewerbe verzeichnet einen stetigen Produktivitätszuwachs und die Beschäftigung ist stabil geblieben.

Die bemerkenswerte Entwicklung des Dienstleistungssektors deutet nicht - wie häufig angenommen wird - auf eine Deindustrialisierung hin. Leistungen, die bisher von den Industrieunternehmen innerbetrieblich erbracht wurden, werden heute von spezialisierten Dienstleistern angeboten. Neue Dienstleistungsunternehmen sind entstanden und unterstützen die Anstrengungen der europäischen Industrie, ihre Effizienz zu erhöhen und neue Technologien einzusetzen, um neue Produkte mit höherem Mehrwert zu erzeugen.

Ein weiterer Grund für die relative Deindustrialisierung ist das kontinuierliche Produktivitätswachstum in der Industrie. Der Produktivitätszuwachs im Dienstleistungssektor ist hingegen nicht so ausgeprägt und hinkt darüber hinaus in Europa hinter den Werten der USA zurück.

Das europäische verarbeitende Gewerbe ist allerdings auch durch Schwächen gekennzeichnet, die Grund zur Sorge geben. Die Europäische Union ist weiterhin auf Branchen mit mittlerer Technologieintensität konzentriert. Zusätzlich ist das Qualifikationsniveau in vielen Branchen nicht ausreichend um langfristig konkurrenzfähig zu bleiben, und der Bedarf an hochqualifizierten Mitarbeitern ist oft schwer zu decken. Europa muss sich daher den großen Herausforderungen der Globalisierung, des immer schnelleren technologischen Wandels und der demografischen Veränderung stellen.

2.1.1 Europäische Industriepolitik

Die europäische Industriepolitik ist ein fester Bestandteil der Lissabon-Strategie, die das Ziel verfolgt, mehr, bessere und wettbewerbsfähigere Arbeitsplätze in einem innovativeren und attraktiveren Europa zu schaffen. Eine der Hauptaufgaben der Industriepolitik besteht darin, verbesserte Rah-

menbedingungen für wettbewerbsfähige Unternehmen zu schaffen und den Strukturwandel effizient und erfolgreich zu begleiten. Eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft ist notwendig, um die sozialen und umweltpolitischen Ziele zu erreichen, die die europäische Öffentlichkeit einfordert.

Die Bedeutung der Industriepolitik wurde vom Ministerrat im Frühjahr 2005 durch die Verabschiedung der gemeinsamen Richtlinie „Stärkung der Wettbewerbsvorteile der industriellen Basis Europas“ bestätigt. Europa muss über solide Industriestrukturen verfügen. Eine moderne und aktive Industriepolitik ist nach wie vor unverzichtbar und erfordert die Stärkung der Wettbewerbsvorteile der industriellen Basis durch die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen. Dabei ist darauf zu achten, dass sich die Maßnahmen auf nationaler, transnationaler und europäischer Ebene gegenseitig ergänzen.

Die Kommission hat sich zu einer horizontalen Industriepolitik verpflichtet und ist entschlossen, jede Rückkehr zu selektiven interventionistischen Politiken zu vermeiden. Das Ziel der europäischen Industriepolitik ist es, die geeigneten Rahmenbedingungen für Unternehmensentwicklungen und Innovationen zu schaffen. Damit soll die EU ein attraktiver Standort für Investitionen der Industrie und die Schaffung von Arbeitsplätzen bleiben.

Im Jahr 2005 wurde eine systematische Analyse („screening“) der Politikfelder und Industriesektoren durchgeführt, die die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie maßgeblich beeinflussen, wie zB die Wettbewerbspolitik, die Binnenmarktpolitik, die Außenhandelspolitik, F&E und Innovationen. Allerdings geht der Anwendungsbereich der politischen Instrumente über breit angelegte und rein horizontale Maßnahmen hinaus. Um erfolgreich zu sein muss die Industriepolitik auch den spezifischen Kontext und die besonderen Herausforderungen einzelner Sektoren berücksichtigen. Politische Maßnahmen müssen daher die Besonderheiten der jeweiligen Branche berücksichtigen. Ende 2005 wurden die Ergebnisse der systematischen Untersuchung der Chancen und Herausforderungen für 27 einzelne Sektoren des verarbeitenden Gewerbes und des Baugewerbes der EU vorgestellt.

Bei der Analyse wurden sechs Dimensionen untersucht:

- die Wettbewerbssituation in der jeweiligen Branche,
- der Einfluss der gesetzlichen Regelungen auf die Branche,
- Umwelt- und Energieeinflüsse,
- die Rolle von „Wissen“ für die Branche, insbesondere Qualifikationen, geistiges Eigentum, F&E und Innovationen,
- die Situation im Außenhandel,
- die Beschäftigungssituation und die geographische Verteilung.

Auf dieser Basis hat die Europäische Kommission ihr Konzept für eine integrierte Industriepolitik zusammen mit einem Arbeitsplan für die folgenden Jahre vorgelegt. Dieser Arbeitsplan enthält neue horizontale Initiativen und spezifische Initiativen für bestimmte Sektoren. Dieses Konzept wurde im Oktober 2005 durch die Kommissionsmitteilung „Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft: Ein politischer Rahmen zur Stärkung des Verarbeitenden Gewerbes in der EU - Auf dem Weg zu einem stärker integrierten Konzept für die Industriepolitik“ veröffentlicht.

Der Arbeitsplan umfasst sieben neue, sektorübergreifende Initiativen, die im Prinzip allen Industriesektoren zugute kommen. Es handelt sich um Aktivitäten in den Bereichen

- Wettbewerbsfähigkeit, Energie und Umwelt,

- bessere Rechtsetzung,
- Rechte an geistigem Eigentum,
- Zugang zu internationalen Märkten,
- industrielle Forschung und Innovation,
- Qualifikationen,
- Bewältigung des Strukturwandels.

Darüber hinaus stellte die Kommission Ende 2005 sieben neue Maßnahmen vor, die gezielt auf spezifische Sektoren ausgerichtet sind, wie etwa die Pharmaindustrie, die Rüstungsindustrie oder die Informations- und Kommunikationstechnologie.

Die Kommission hebt die Bedeutung der Kohärenz und der Synergien zwischen diesen Maßnahmen hervor und betont die Bedeutung von besserer Rechtsetzung als wichtiges Instrument zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie.

Das Wachstum vieler Industriezweige hängt maßgeblich vom jeweiligen Regelungsumfeld ab. Das Regelungsumfeld sichert einen allgemeinen Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer, erhöht die öffentliche Sicherheit und gewährleistet den Verbraucher- und Umweltschutz. Zusätzlich fördern allgemeine technische Normen einen stärkeren Wettbewerb auf dem Produkt- und Dienstleistungsmarkt.

Eine wichtige Rolle der Industriepolitik ist die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung und die Vorausschau struktureller Veränderungen. Die Globalisierung bedeutet nicht nur einen Wettbewerb um weltweite Marktanteile; sie führt gleichzeitig zu einem stärkeren Wettbewerb um Investitionsprojekte, Standortentscheidungen, F&E-Arbeiten und hoch qualifiziertes Personal.

Darüber hinaus kann es notwendig sein, die negativen Auswirkungen des industriellen Anpassungsprozesses abzumildern. Die Handelsliberalisierung fördert Wachstum und Beschäftigung, kann aber auch zum Verlust von Arbeitsplätzen führen. Der von der Kommission vorgeschlagene Europäische Globalisierungsfond (EGF) soll individuelle Unterstützung für bis zu 50.000 Arbeitskräfte leisten, die unmittelbar von den Folgen der Globalisierung betroffen sind. Zu den Maßnahmen des Fonds zählen zB Hilfen für die Stellensuche, personalisierte Umschulung, Förderung des Unternehmertums und Unterstützung bei der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit.

Die europäische Industriepolitik wird von den Mitgliedstaaten, dem Europäischen Parlament, der Industrie und den Gewerkschaften unterstützt. Seit der Veröffentlichung der Mitteilung zur Industriepolitik im Oktober 2005 konzentriert sich die Kommission auf die Umsetzung der beschriebenen Maßnahmen. Die meisten dieser Initiativen sind bereits angelaufen. Im Folgenden werden drei Initiativen etwas ausführlicher erläutert. Es handelt sich dabei um zwei Initiativen, die für eine Reihe von Sektoren relevant sind, und eine Initiative aus dem Bereich Informations- und Kommunikationstechnik.

2.1.2 Die Hochrangige Gruppe für Wettbewerbsfähigkeit, Energie und Umwelt

Diese Gruppe wurde ins Leben gerufen um die Auswirkung höherer Energiepreise und verschärfter Umweltregelungen zu untersuchen. Zu den Themen, die dabei angegangen werden, zählen

a) die konkrete Umsetzung der Grundsätze der besseren Rechtsetzung,

- b) die Klimaveränderung, insbesondere das Emissionshandelsprogramm, Energieeffizienz und erneuerbare Energien,
- c) die Funktionsweise der Energiemärkte, insbesondere des Strommarktes,
- d) die Umsetzung der thematischen Strategie für Abfallvermeidung und recycling und damit zusammenhängender Rechtsvorschriften und
- e) die Verbesserung der Ressourceneffizienz und die Einführung von Umwelttechnologien und anderen innovativen Technologien.

2.1.3 Die Initiative für Rechte an geistigem Eigentum und gegen Nachahmungen

Rechte an geistigem Eigentum (IPR) sind für viele Industriezweige von wesentlicher Bedeutung. Die Unternehmen und ihre Kunden brauchen IPR, die zu Innovationen anregen, einen stabilen Rahmen für Investitionsentscheidungen liefern und zur Entwicklung effizienter neuer Geschäftsmodelle anregen. Die Diskussion, die durch die vorgeschlagene Richtlinie über die Patentierbarkeit computerimplementierter Erfindungen angestoßen wurde, hat gezeigt, dass es keineswegs einfach ist, IPR-Vorschriften zu konzipieren, die die Bedürfnisse aller Beteiligten ausgewogen berücksichtigen. Die Kommission hat einen Dialog mit der Industrie und anderen interessierten Kreisen eingeleitet um zu ermitteln, was getan werden kann, um der europäischen Industrie einen soliden rechtlichen Rahmen für IPR zu geben.

Viele Unternehmen, insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen, sind nicht ausreichend über ihre Rechte hinsichtlich eines angemessenen Schutzes des geistigen Eigentums informiert. Darüber hinaus ist Nachahmung in vielen Wirtschaftsbereichen noch immer ein großes Problem. Verstöße gegen Rechte an geistigem Eigentum können nicht nur Innovationen bedrohen, sondern auch Gefahren für die öffentliche Gesundheit und Sicherheit darstellen.

Darüber hinaus ist die Durchsetzung der Rechte an geistigem Eigentum im Binnenmarkt und in Drittländern von größter Bedeutung um gegen Nachahmungen und Produkt- und Dienstleistungspiraterie vorzugehen. Die europäische Kommission hat bereits im Vorfeld mit der amerikanischen Regierung eine gemeinsame Strategie für die Durchsetzung von IPR Regeln abgestimmt. Weitere Maßnahmen konzentrieren sich auf die Situation in Russland und China. Die Kommission wird in Kürze eine umfassende Strategie zur IPR vorlegen.

2.1.4 Die Taskforce Wettbewerbsfähigkeit des Informations- und Kommunikationstechniksektors (IKT)

Diese Arbeitsgruppe ermittelt, welche Maßnahmen zusätzlich zu den Aktionen der Initiative „i2010“ erarbeitet werden sollten, zB eine bessere Rechtsetzung, bessere Qualifikation der Mitarbeiter, IPR und Normung. Die Taskforce trägt darüber hinaus dazu bei den Sektor zu mobilisieren und die Aufmerksamkeit der Mitgliedstaaten auf die Barrieren für die Wettbewerbsfähigkeit des IKT-Sektors in Europa sowie auf die Hindernisse, die einer breit angelegten und effizienten Einführung von IKT entgegenstehen, zu richten.

Neben diesen Beispielen für einige Initiativen im Rahmen der europäischen Industriepolitik hat die Kommission vor kurzem die Übersicht zur Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Industriesektoren aktualisiert und veröffentlicht. Einige der eingeleiteten Initiativen haben bereits Ergebnisse geliefert oder stehen kurz vor dem Abschluss. Die Kommission wird eine Halbzeitbewertung des Arbeits-

plans für die Industriepolitik in einer für 2007 vorgesehenen Mitteilung durchführen. Es wird über die Fortschritte bei der Durchführung des Arbeitsplans berichtet und eine mögliche Ausweitung auf wirtschaftliche Schlüsselbereiche geprüft werden.

Darüber hinaus stehen weitere längerfristige Themen auf der Tagesordnung. Dazu zählen zB die langfristigen Perspektiven für die Industrie in Europa. In Kürze ist geplant, eine prospektive Studie zu starten, basierend auf bisherige Arbeiten, die eher technologieorientiert waren. Ein weiteres Thema ist die enge Verbindung zwischen Industrie und Dienstleistungen. Die Konsequenzen für Wachstum, Beschäftigung und Produktivitätssteigerung sollen auch von dieser Perspektive untersucht werden. Das gilt nicht nur für die Nachfrageseite: Viele Industrieunternehmen erzielen erhebliche Umsätze durch produktbezogene Dienstleistungen, die oft der maßgebliche Erfolgsfaktor im Wettbewerb sind.

Insgesamt ist die europäische Industriepolitik daher ein wesentliches Element um die Lissabon-Ziele von mehr Wachstum und mehr Arbeitsplätzen zu erreichen. Dies kann nur erfolgreich geschehen, wenn es gelingt verbesserte Rahmenbedingungen für Unternehmen zu schaffen, die sich dem fairen Wettbewerb stellen und sich durch erhöhte Wettbewerbsfähigkeit auszeichnen.

2.2 Zur Diskussion „Strategisches Eigentum“ - Ansatzpunkte für einen Kriterienkatalog¹

Mathias Grandosek

2.2.1 Einleitung

In einer Volkswirtschaft spielen Eigentumsverhältnisse eine große Rolle.

Das Verhalten und die Ziele von Eigentümern eines Unternehmens haben Auswirkungen auf Faktoren, die über einen engen und kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Aspekt hinausgehen und längerfristige gesamtwirtschaftliche Entwicklungen berühren. Anzahl und Qualität von Arbeitsplätzen, regionale Entwicklungsmöglichkeiten für andere Betriebe oder auch die Sicherstellung wichtiger Versorgungsleistungen sind maßgeblich davon abhängig, wie sich der Eigentümer eines Unternehmens strategisch ausrichtet und welche Ziele er verfolgt.

Die verschiedenen Ausprägungen von Eigentumsverhältnissen zwischen „Heuschrecken“ und öffentlichem Eigentum haben also bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung und Erfüllung verschiedener wirtschaftspolitischer Zielvorstellungen.

Das ist der Grund, warum Eigentumsverhältnisse von Unternehmen auch in einem politischen Kontext eine Rolle spielen und insbesondere auch für eine Interessenvertretung von ArbeitnehmerInnen bedeutsam sind.

Der Begriff „Strategisches Eigentum“ wird in der politischen und ökonomischen Diskussion deshalb in vielerlei Hinsicht immer wieder strapaziert, sei es im Zuge von Privatisierungsvorhaben oder im Zusammenhang mit privaten (in- und ausländischen) Investoren. Wie aber dieses strategische Eigentum auszugestalten ist, und welche Eigentumsverhältnisse für bedeutende österreichische Betriebe sinnvoll sind, darüber gibt es die unterschiedlichsten Meinungen.

Dieser Artikel versucht deshalb einen Denkanstoß zu strategischem Eigentum zu liefern und will vor allem Faktoren in die Diskussion einbringen, die zur Beantwortung der Frage „wo und in welcher Form ist Strategisches Eigentum sinnvoll?“ beitragen können.

Wandel der Rolle des Staates und der Rahmenbedingungen

Die öffentliche Hand hat in Österreich traditionell - teils aus historischen Entwicklungen, teils aus anderen Notwendigkeiten - oftmals die Eigentümerrolle übernommen und besitzt auch heute noch umfangreiche Unternehmenswerte, obwohl diese durch die Privatisierungspolitik der letzten Jahre dezimiert wurden.

Während allerdings in früheren Jahren der Staat eine aktivere Rolle als Eigentümer gespielt und seine Beteiligungen durchaus zur Erreichung wirtschaftspolitischer Zielsetzungen eingesetzt hat, ist er in den letzten Jahren als Eigentümer immer passiver geworden. Er hat sich vielmehr wie ein gewöhnlicher Finanzinvestor verhalten. Seine Zielvorstellungen waren in vielen Fällen nur auf eine Privatisierung von Unternehmen gerichtet.

¹ Folgende Ausführungen sind der Output der laufenden Diskussion in einer AK-internen Arbeitsgruppe zu „Strategischem Eigentum“ zu dem mehrere Kolleginnen und Kollegen dankenswerterweise beigetragen haben. In diese Arbeitsgruppe eingebunden waren insbesondere die Abteilungen Wirtschaftspolitik und Betriebswirtschaft der AK Wien.

Dies liegt zum Teil an unterschiedlichen politischen Vorstellungen der handelnden Personen, aber auch an geänderten Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der EU, die potenziell wettbewerbsverzerrendes Verhalten verhindern sollen und dadurch auch die Handlungsalternativen für den Staat in seiner Eigentümerrolle einschränken. Weiters schränken extern vorgegebene Rahmenbedingungen auf WTO-Ebene den Handlungsspielraum der Nationalstaaten zusätzlich ein. Direkte Eingriffsmöglichkeiten wurden dadurch geringer.

Durch zahlreiche Liberalisierungsschritte werden auch die Instrumente weniger, die die öffentliche Hand im Rahmen ihrer Eigentümerrolle ergreifen kann, um gesamtwirtschaftliche Ziele zu verfolgen, da sich die öffentlichen Unternehmen nun stärker Marktbedingungen und ihren Effizienzkriterien beugen müssen. Dies gilt besonders dann, wenn es sich um „teilprivatisierte“ Unternehmen handelt, wo private Miteigentümer die Entwicklung des Unternehmens mitgestalten und dort in den meisten Fällen vor allem Gewinnerwartungen im Vordergrund stehen. All dies trägt dazu bei, dass in einem globalisierten Umfeld die nationalen Handlungsalternativen schrumpfen.

Dennoch, und vielleicht gerade auch deshalb, ist staatliches Eigentum auch weiterhin in verschiedenen Bereichen sinnvoll und notwendig, insbesondere wenn durch Marktversagen öffentliches Eigentum dazu beiträgt, gesamtwirtschaftliche Verantwortung besser zu übernehmen (etwa im Versorgungsbereich).

Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, die Rolle, die die öffentliche Hand bzw private strategische Investoren in Eigentumsfragen spielen können und sollen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Zum Begriff des „Strategischen Eigentums“

Der Begriff „Strategisches Eigentum“ bzw „Strategischer Eigentümer“ wird in der öffentlichen Diskussion nicht immer einheitlich verwendet. Im engeren Sinne wird oftmals nur öffentliches Strategisches Eigentum darunter verstanden, im weiteren Sinne spricht man auch von privaten strategischen Eigentümern.

Eine Definition, was unter dem Begriff „Strategischer Eigentümer“ zu verstehen ist, soll folgende, etwas weiter gefasste, Formulierung geben.

Ein „Strategischer Eigentümer“ kann definiert werden als²: „ein Eigentümer, der, ausgestattet mit ausreichend Einflussmöglichkeiten auf ein Unternehmen, strategische Interessen verfolgt, die über reine Gewinnziele hinausgehen und der dadurch beiträgt, längerfristig gesamtwirtschaftlich Ziele zu verfolgen.“

Dies kann grundsätzlich sowohl ein öffentlicher „Strategischer Eigentümer“ als auch ein privater „Strategischer Eigentümer“ sein, auch wenn manchmal die eine oder die andere Form von größerem Vorteil ist.

Wesentlich dabei ist aber, dass ein „Strategischer Eigentümer“ steuernd eingreifen will, und anstatt eines kurzfristigen Gewinnmaximierungszieles eine nachhaltige Unternehmensentwicklung (unter Berücksichtigung sämtlicher Stakeholder-Interessen, wie etwa ArbeitnehmerInnen- oder regionale Interessen) im Zentrum seiner Unternehmenspolitik steht. Dabei können neben wirtschaftliche Ziele auch ökologische und/oder soziale Überlegungen treten.

² Diese Definition wird von der AK-Arbeitsgruppe „Strategisches Eigentum“ vorgeschlagen.

In der öffentlichen Diskussion wird primär die Frage nach dem Eigentum der öffentlichen Hand, vor allem im Zusammenhang mit weiteren Privatisierungen, behandelt.

Dennoch sollte auch die Rolle, die private strategische Investoren anstatt oder in Ergänzung des Staates einnehmen können, nicht vernachlässigt werden.

Dies ist auch deshalb notwendig, weil ja auch die öffentliche Hand als Eigentümer durch äußere Rahmenbedingungen (Beihilfenrecht, Liberalisierungsvorschriften, öffentliche Auftragsvergabe uä) immer stärker in ihren Möglichkeiten eingeschränkt ist auch über die Rolle eines Eigentümers gesamtwirtschaftliche Ziele zu verfolgen.

Wann ist „Strategisches Eigentum“ wünschenswert? - Ansatzpunkte für mögliche Kriterien

Es stellt sich daher die Frage, welche Kriterien einbezogen werden müssen um zu beurteilen, ob und in welcher Form „Strategisches Eigentum“ für hier ansässige Unternehmen wünschenswert und sinnvoll ist.

Hier soll versucht werden, einen Katalog von Entscheidungskriterien, die aus einer gesamtwirtschaftlichen Sicht heraus mit in die Diskussion einbezogen werden müssten, zusammenzustellen.

Natürlich haben jeder Eigentumsübergang und jedes Unternehmen andere Ausgangsvoraussetzungen und es gilt wohl in jedem Einzelfall individuell zu bestimmen, welche Faktoren eine Rolle spielen können und wie diese Faktoren zu gewichten sind. Dennoch kann ein solcher allgemeiner Kriterienkatalog als Grundlage der Diskussion dienen.

Tabelle 1: Kriterienkatalog für „Strategisches Eigentum“

Gemeinwirtschaftliche Faktoren	Kriterien, die sich vor allem auf gemeinwirtschaftliche Versorgungsleistungen im Rahmen der Daseinsvorsorge beziehen. Sie spiegeln also die Bedeutung der produzierten Leistung eines Unternehmens für die Allgemeinheit wider. Hier gilt es eine zufriedenstellende Versorgung mit hoher Qualität und erschwinglichen Preisen sicherzustellen.	zB Versorgungssicherheit, technische Sicherheit, Erschwinglichkeit von Preisen für wichtige Leistungen, flächendeckende Versorgung,
Volkswirtschaftliche Faktoren	Faktoren, die die volkswirtschaftliche Bedeutung eines Unternehmens widerspiegeln. Wie etwa Arbeitsplätze, Bedeutung für eine Region, Zulieferindustrie etc.	zB Arbeitsplätze im Unternehmen, Wirkungen auf die Wertschöpfungskette (Zulieferer), Beitrag zum BIP
Budgetäre Faktoren	Zeigen die Auswirkungen und die Bedeutung des Eigentums fürs Budget der öffentlichen Hand	zB Einnahmen und Kosten fürs Budget (Dividendeneinnahmen, Steuereinnahmen, Schulden- und Zinsdienst...) aber auch andere relevante Faktoren wie etwa die Relevanz für Maastrichtkriterien
Unternehmensfaktoren	Spiegeln die Bedeutung des Eigentümers für das Unternehmen wider. Dazu zählen zB besondere Wachstumsmöglichkeiten durch einen bestimmten strategischen Investor	zB Know-How-Transfer, Investitionsbedarf, Wachstumspotenziale, Effizienz
Soziale Faktoren	Beurteilen die soziale Dimension eines Eigentumsüberganges	zB Beschäftigungssicherung am Standort, Abfederung von Umbrüchen, Einhaltung von Vorschriften
Sonstige/spezielle Faktoren	Diese Kategorie enthält eventuelle Sonderfaktoren, die bei einem Eigentumsübergang zu berücksichtigen sind.	

In der Diskussion um weitere Privatisierungen bzw andere Eigentumsübergänge sollten diese Faktoren jedenfalls in der Beurteilung bestehender bzw zukünftiger Eigentumsverhältnisse mit einfließen.

2.2.2 Schlussfolgerungen

Eigentumsverhältnisse von Unternehmen haben eine große Bedeutung innerhalb einer Wirtschaft. Bestimmte Arten von Unternehmen haben eine besondere Stellung. Dies gilt einerseits für verhältnismäßig große Unternehmen mit ihrem besonderen Gewicht für nationale oder regionale Arbeits- und/oder Beschaffungsmärkte oder die zu Schlüsselindustrien mit zukünftigen Wachstumspotenziale zählen, und andererseits Unternehmen, die besondere Versorgungsleistungen im Rahmen der Daseinsvorsorge erbringen, wie Elektrizität, Verkehr, Telekommunikation, Post, aber auch Gesundheit oder kommunale Versorgungseinrichtungen.

In diesen Fällen sollte es aus einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtungsweise heraus ein vitales Interesse geben starke Unternehmenskerne (Headquarters) und Unternehmensfunktionen in Österreich zu sichern, um damit eine stabile österreichische Konzernstruktur zu erhalten und eine langfristige Wachstumsstrategie zu verfolgen.

Entscheidend ist es daher die Frage zu klären, welche Bedeutung das jeweilige Unternehmen in einem gesamtwirtschaftlichen Kontext hat. Das entscheidet dann darüber, welche Anforderungen an einen zukünftigen Eigentümer zu stellen sind.

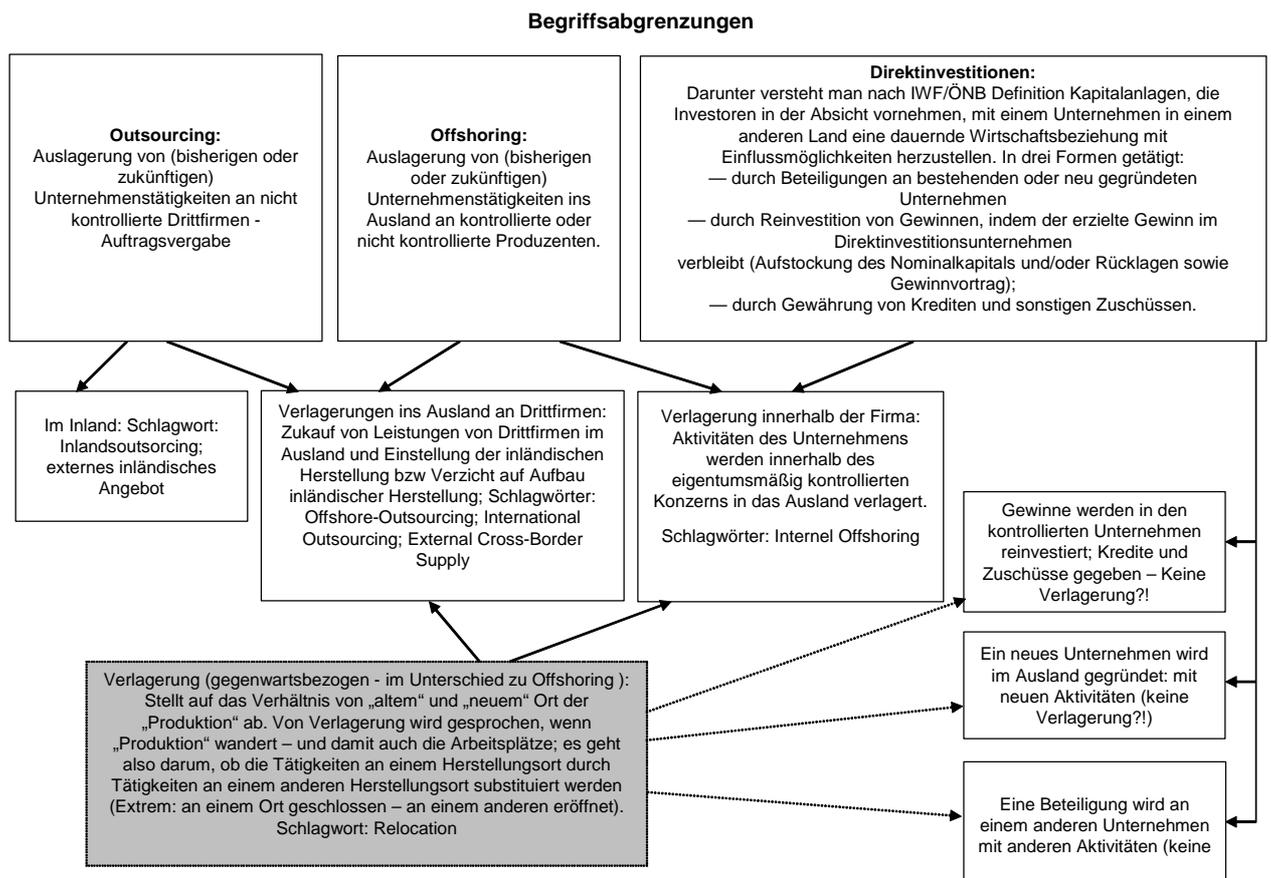
Ob diese Aufgabe die öffentliche Hand oder ein privater Investor übernehmen kann und soll, ist von verschiedenen Faktoren abhängig und muss von Einzelfall zu Einzelfall zu entschieden werden. In jedem Fall bedarf es aber eines bestimmten Gestaltungswillens seitens des Eigentümers, um diese gesamtwirtschaftlichen Faktoren in seine Entscheidungen miteinzubeziehen.

2.3 Die Entwicklung von Unternehmensverlagerungen aus Österreich

Roland Lang

2.3.1 Problemlage und Definition

Bei der Diskussion um das Ausmaß von Verlagerungen und dabei betroffene Arbeitsplätze ist die Datenlage extrem unbefriedigend. Es gibt keine offizielle Statistik mit vollständig erfassten Verlagerungen. Daher kann auch nicht eindeutig geklärt werden, wie viele und welche Verlagerungen stattfinden und wie die Entwicklung in der Vergangenheit ausgesehen hat. Abgesehen von diesem Problem der Datenlage stellen sich beim Thema Verlagerungen auch noch eine ganze Reihe von Interpretationsspielräumen bezüglich der Definition. Was meint man mit „Verlagerung“ eigentlich genau? Im engsten Sinne könnte unter Verlagerung folgendes verstanden werden: Ein Betrieb wird an einem konkreten Ort vollständig geschlossen und die aufgegebenen Tätigkeiten finden in der Folge an einem anderen Ort (zB im Ausland) statt. Im weitesten Sinne kann man unter Verlagerungen die längerfristigen Veränderungen der internationalen Arbeitsteilung bzw der Wertschöpfungsketten verstehen, die in der Folge Auswirkungen auf die inländische Wertschöpfung und damit Beschäftigung haben (siehe dazu die folgende Übersicht).



Um einen Eindruck von der Vielfalt der hinter dieser schematischen Darstellung liegenden Prozesse auf Unternehmensebene zu vermitteln, werden im Folgenden einige denkbare Beispiele skizziert:

- Ein Unternehmen entschließt sich, bestimmte Tätigkeiten/Wertschöpfungsbereiche, die es bisher im eigenen Unternehmen erstellt hat (Teile der Produktion, Buchhaltung, Logistik, ...) an ein eigentumsmäßig nicht kontrolliertes Unternehmen als Auftrag zu vergeben (Outsourcing). Der zukünftige Auftragnehmer und Lieferant kann sowohl im Inland als auch im Ausland (Offshore-Outsourcing) beheimatet sein. Nicht durch jedes Outsourcing wandern daher Wertschöpfungsteile in das Ausland ab!
- Ein Unternehmen entschließt sich (bereits bestehende) Tätigkeiten/Wertschöpfungsbereiche im Inland zu schließen und diese nunmehr im Ausland innerhalb des eigentumsmäßig kontrollierten Konzerns (Tochterunternehmen) zu erstellen (Verlagerung, Relocation).
- Beide dargestellten Strategien (Offshore-Outsourcing, Relocation) können sich auch auf Teile der Produktion beziehen, die in der Folge als Vorleistungen importiert werden, im Inland zu einem Endprodukt zusammengebaut werden und in der Folge wieder exportiert werden. Outsourcing/Relocation kann daher auch zu einer Ausweitung der Handelsbilanz führen, der im Inland keine entsprechende Erhöhung der Wertschöpfung gegenüberstehen muss.
- Natürlich verändert ein Management auch die Verteilung der konzernweiten Wertschöpfungskette, wenn entschieden wird, dass ein Unternehmen neue Tätigkeiten/Wertschöpfungsbereiche (neues Produkt – oder Modell, zusätzliche Dienstleistungen,...) nicht im Inland, sondern im eigenen Konzern im Ausland (in bestehenden Tochterunternehmen) aufbaut (Internal Offshoring). Dabei kommt es kurzfristig zwar zu keinen Reduktionen der Wertschöpfung im Inland – langfristig sind allerdings unter Umständen massive Auswirkungen denkbar.
- Ein inländisches Unternehmen plant den Aufbau neuer Aktivitäten/Wertschöpfungsbereiche für internationale Märkte. Es entschließt sich, ein neues Tochterunternehmen im Ausland zu gründen und die neue Aktivität nicht im Inland auszuführen - und zB internationale Märkte durch Exporte zu bedienen. Durch diese Entscheidung wird natürlich die zukünftige inländische Wertschöpfungsentwicklung beeinflusst.
- Eine Konzernmutter im Inland entscheidet über die Verwendung der Gewinne ihrer Auslandstöchter. Durch diese Entscheidung (weiterer Ausbau im Ausland oder Transfer der Gewinne ins Inland, ...) werden ebenfalls längerfristige Veränderungen der Wertschöpfung im Inland vorgezeichnet.
- Ähnliches gilt, wenn Unternehmen Kredite, Zuschüsse usw aus dem Inland in ausländische Töchter zum Aufbau von Tätigkeiten/Wertschöpfungsbereichen transferieren. Da in der Folge im Inland weniger Mittel zur Verfügung stehen, ergibt sich für den inländischen Standort längerfristig ein entsprechender Bedeutungsverlust.
- Ein Unternehmen kauft ein ausländisches Unternehmen als Alternative zum Aufbau eines eigenen ausländischen Tochterunternehmens. Wie beim Aufbau eines eigenen Tochterunternehmens werden damit die oben beschriebenen strategischen Entscheidungsoptionen zum Teil überhaupt erst ermöglicht.

Bei manchen der eben stilisierten Beispiele stellt sich natürlich die Frage, ob derartige strukturelle Veränderungen immer zu Lasten des inländischen Standortes getroffen werden. So ist es durchaus denkbar, dass sich derartige Direktinvestitionen ins Ausland bzw Veränderungen der Wertschöpfungsketten auch positiv auf den inländischen Unternehmensstandort auswirken. Beispielsweise kann der Aufbau einer Produktionsfirma in den USA, China, usw zur Bedienung des dortigen Marktes erforderlich sein um überhaupt in dem entsprechenden Markt Fuß fassen zu können - das Ge-

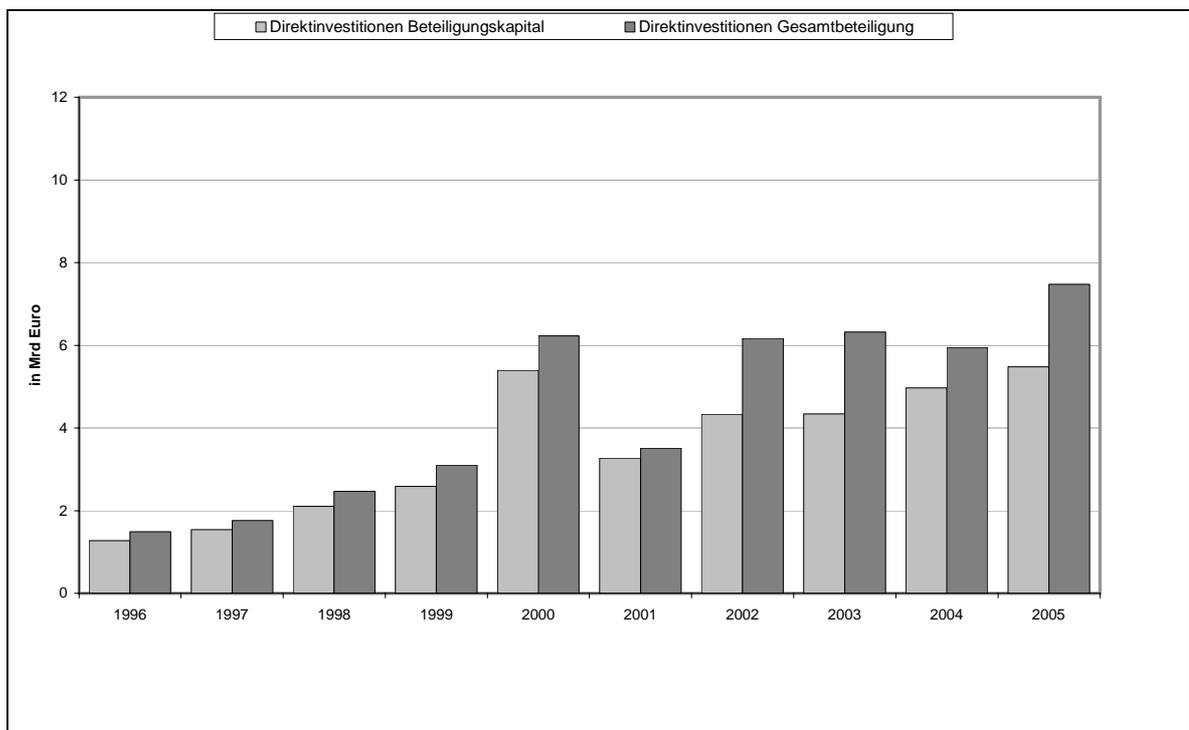
samtunternehmen und die inländischen Teile können dadurch durchaus gestärkt und aufgewertet werden.

2.3.2 Aktive Direktinvestitionen und Direktinvestitionsbilanz

Ein großer Teil der angesprochenen Prozesse und Vorgänge (aber beispielsweise nicht die Outsourcingaktivitäten) wird in der Direktinvestitionsstatistik der Österreichischen Nationalbank (OeNB) erfasst - allerdings hoch aggregiert und daher jedenfalls nicht auf einzelne Fälle zuordenbar. Auf der anderen Seite gehen diese aktiven Direktinvestitionsdaten (Hinausinvestitionen) der OeNB jedenfalls über den engen Tatbestand „Verlagerung“ hinaus. In den gesamten aktiven Direktinvestitionen (siehe Grafik; Balken „Direktinvestitionen Gesamtbeteiligung“) sind verschiedenste Vorgänge erfasst, wie etwa private Grundstückskäufe, reinvestierte Gewinne, Investitionen, konzerninterne Kredite, Unternehmenskäufe, Beteiligungsveränderungen, Eigenkapitalaufstockungen. Auch wenn man nur auf „Beteiligungskapital“ abstellt, finden sich darin Transaktionen (zB Akquisitionen), die nicht ausschließlich auf den engeren Terminus Verlagerungen abstellen.

Aus der folgenden Grafik ist jedenfalls aber eindeutig zu erkennen, dass sich die gesamten jährlichen Direktinvestitionen Österreichs in das Ausland seit vielen Jahren auf hohem Niveau befinden bzw weiter steigen.

Abbildung 1: Direktinvestitionen Österreichs im Ausland

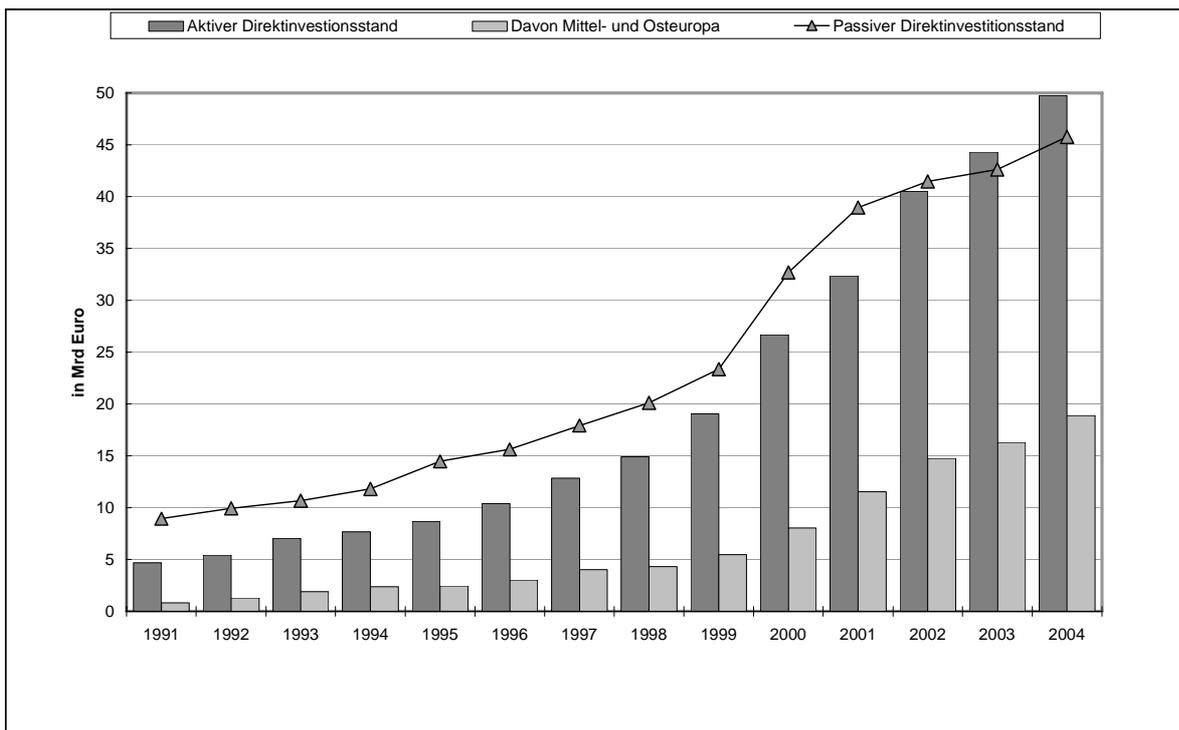


Einen Überblick über die langfristige Entwicklung der Direktinvestitionsbestände gibt die Grafik „Stand der aktiven und passiven Direktinvestitionen“. Darin werden nicht die jährlichen Direktinvestitionen (also die Veränderungen der Bestände), sondern die absoluten Direktinvestitionsbestände des jeweiligen Jahres darstellt.

Demnach sind sowohl die aktiven als auch die passiven Direktinvestitionsbestände (Hereininvestitionsbestände) seit Anfang der neunziger Jahre laufend gewachsen. Seit Mitte der neunziger und insbesondere seit 2000 wachsen die Hinausinvestitionsbestände (aktive Direktinvestitionsbestände) allerdings noch dynamischer als die Hereininvestitionsbestände (passive Direktinvestitionsbestände). Mit anderen Worten: Das in österreichischem Besitz befindliche Kapital im Ausland ist mittlerweile größer als das in ausländischem Besitz befindliche Kapital in Österreich. Der Anteil der Direktinvestitionsbestände Österreichs, der dabei auf Mittel- und Osteuropa fällt, hat sich von etwa 30% im Verlauf der neunziger Jahre auf 38% im Jahre 2004 erhöht.

Grundsätzlich ist es sicherlich zu begrüßen, dass die noch bis vor 10 bis 15 Jahren extrem ungleiche Direktinvestitionsbilanz Österreichs ausgeglichener wurde. Damals war zu konstatieren, dass das Ausland zwar in großem Ausmaß in Österreich investierte, Unternehmen kaufte, usw, dem aber kaum österreichische Initiativen gegenüber standen. Es drohte daher eine immer stärkere „Auslandsabhängigkeit“ ohne österreichisches Gegengewicht. Die Chancen der internationalen Arbeitsteilung und damit vielfach die Realisierung von Wachstumspotenzial wurde von den österreichischen Unternehmen zu wenig genützt. In den neunziger Jahren änderte sich dieses Bild. Die österreichischen Unternehmen wurden zunehmend auch im Ausland aktiv.

Abbildung 2: Stand der aktiven und passiven Direktinvestitionen



Diese Ausweitung der aktiven Direktinvestitionsdaten enthält also verschiedene positive Aspekte wie Markterschließung, Internationalisierung, Nutzung von Wachstumsdifferenzialen, Unternehmenskäufe, usw, gibt aber auch Anlass zur Besorgnis. Darin enthalten sind auch jene Investitionen, die kurz- oder längerfristig zu einer Schwächung der Beschäftigungsentwicklung am österreichischen Standort führen. Im europäischen Vergleich fließt aus Österreich ein relativ hoher Anteil der aktiven Direktinvestitionen in die mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL).

Dabei geht es (wie oben beschrieben) einerseits schlicht um unmittelbare Verlagerungen von Österreich ins Ausland. Andererseits aber auch um Investitionen (zB Unternehmensakquisitionen, Aufbau von Produktionseinheiten,...), die für die Zukunft Verlagerungen befürchten lassen: Etwa dadurch, dass die Erweiterungsinvestitionen dieser im Ausland verankerten Unternehmen zunehmend ebenfalls an diesen neuen Standorten stattfinden. Die Erstinvestition führt zu „nicht sichtbaren Verlagerungen“ in der Zukunft - sie stellt daher eine Art Initialzündung dar.

Die folgende Tabelle zeigt, dass die unter österreichischem Einfluss stehenden Beschäftigten in Unternehmen im Ausland außerordentlich dynamisch zunehmen. Dies trifft besonders auf die MOEL zu, in denen sich die Beschäftigten unter österreichischem Einfluss mehr als verzehnfacht haben. Demgegenüber hat sich die Anzahl der ausländisch „beherrschten“ Beschäftigten in Österreich nur unwesentlich verändert. Hier dürften neben anderen Ursachen (stärkeres Wirtschaftswachstum in den MOEL usw) zum Teil auch die angesprochenen problematischen Entwicklungen bereits sichtbar werden.

Tabelle 2: Beschäftigte in Direktinvestitionsunternehmen

	1991	2000	2004
Beschäftigte bei österreichischen Direktinvestitionsunternehmen im Ausland	63.083	248.628	370.525
Davon: Beschäftigte bei österreichischen Direktinvestitionsunternehmen in Mittel- und Osteuropa	24.681	162.406	266.178
Beschäftigte bei ausländischen Direktinvestitionsunternehmen in Österreich	212.850	251.234	232.802
* Anzahl der Beschäftigten gewichtet mit dem Nominalkapitalanteil (ab 20% Beteiligung)			

Um die Datenlage zum Diskussionsthema „Verlagerungen“ etwas zu verbessern, baut die AK seit nunmehr einem Jahr eine Datenbank auf. Basis dafür sind Unternehmensmeldungen, Medienberichte und sonstige Quellen. Dabei werden ausschließlich jene Verlagerungen erfasst, die bestehende Unternehmensaktivitäten/Wertschöpfung im Inland direkt reduzieren und ins Ausland „wandern“. Es geht dabei also im engen Sinne um Substitution inländischer Wertschöpfung durch ausländische Wertschöpfung. Wie die bisherigen Ausführungen darstellen, wird dadurch nur ein äußerst geringer Teil der möglichen Veränderungen der internationalen Wertschöpfungsverteilung dargestellt – es handelt sich damit also gewissermaßen um die Spitze eines Eisberges!

2.3.3 Ergebnisse des AK - Verlagerungsmonitors

Wie die Tabelle „Ein Jahr Verlagerungen - Mitte 2005 bis Mitte 2006“ zeigt, wurden insgesamt 23 Berichte über Verlagerungen identifiziert. Ein breites Branchenspektrum war davon betroffen. Mit 9 Verlagerungsmeldungen lag der Bereich Metall, Maschinen und KFZ an der Spitze. Mehrere Verlagerungen fanden auch in der Elektroindustrie und im Bereich Chemie/Pharma statt. Insgesamt wurden 75% aller Verlagerungen aus diesen 3 Branchen gemeldet. Alle gemeldeten Verlagerungen betrafen jedenfalls den produzierenden Sektor, die Industrie.

Bei 17 der 23 Verlagerungen liegen auch Meldungen über Arbeitsplatzverluste in Österreich vor. Demnach sind insgesamt über 1.500 Beschäftigte in Österreich von diesen Verlagerungen betroffen. Bei etwa 600.000 Beschäftigten in der Sachgütererzeugung bewegt sich der kurzfristige, unmittelbare Verlust an Arbeitsplätzen daher in einer Größenordnung von 0,2 - 0,3% der Beschäftigten in einem Jahr. Die Spanne bei den 17 Meldungen reichte dabei von 20 bis 170 betroffenen Beschäftig-

ten bei den einzelnen Verlagerungen. Bei weiteren drei Verlagerungen hieß es, dass diese im Rahmen von größeren strukturellen Veränderungen und Standortoptimierungsprogrammen vorgenommen werden und im Verbund mit einer derzeit guten Auftragslage des Unternehmens zu einer Stärkung des österreichischen Standortes führen - Arbeitsplätze in Österreich gehen daher in Summe keine verloren. In den Meldungen zu den drei restlichen Verlagerungen wurde gar nichts über das Ausmaß der Arbeitsplatzverluste bekannt gegeben.

Nur in 2 der 23 Fälle wird der gesamte österreichische Produktionsstandort geschlossen. In den allermeisten Fällen waren durchgehend nur Teile der Aktivitäten in Österreich betroffen - wenngleich in einigen Fällen durchaus auch ein erheblicher Teil der Wertschöpfung.

Bei 17 der 23 Verlagerungen waren Unternehmen betroffen, die in die Liste der größten 500 Unternehmen (Goldener Trend 2006) aufgenommen sind. In über 80% dieser Unternehmen der Top 500 wurden in der Statistik des Trends Beschäftigtenrückgänge für den Beobachtungszeitraum 2005 gegenüber 2004 registriert.

In 13 der 23 Fälle (60%) erfolgte eine Verlagerung in die neuen EU Mitgliedstaaten (inklusive Bulgarien und Rumänien). Zwei Verlagerungen fanden in Richtung China statt, der Rest in die EU 15 bzw die Schweiz. Diese Länderstruktur deutet darauf hin, dass hinter den Verlagerungsaktivitäten ein Gemisch aus wachstumsstrategischen Hintergründen einerseits, bzw in der Mehrzahl der Fälle sicher auch Kostenüberlegungen stehen. Um stärker fundierte Aussagen über die Hintergründe treffen zu können, wäre eine genauere Einzelfallanalyse basierend auf tiefer gehenden betriebswirtschaftlichen Informationen notwendig.

In 12 Fällen waren bei den Verlagerungen die Bundesländer Wien, NÖ und das Burgenland betroffen – in fünf Fällen fanden Verlagerungen aus Wien statt. Jeweils drei Verlagerungen wurden in Tirol und Vorarlberg identifiziert.

In mehr als der Hälfte der Verlagerungen waren Unternehmen betroffen, deren bestimmende Eigentümer aus dem Ausland kommen. Zwei Fälle konnten nicht zugeordnet werden, die restlichen Verlagerungen betrafen österreichische Eigentümer.

Tabelle 3: Ein Jahr Verlagerungen - Mitte 2005 bis Mitte 2006

Unternehmen	Eigentümer	Branche	Beschreibung	Beschäftigte +/-	Andere Auswirkungen auf Beschäftigte?	Bundesland	Zielland bei Verlagerungen
Head	Österreich: unmittelbar: HTM Sport- und Freizeitgeräte GmbH, die wieder im Eigentum von Head N.V. (NL) steht - mit industrieller Führung von Johan Eliasch (Anteil 45%), einen gebürtigem Schweden und nun Österreicherreicher	Sonstiges	Head will 90% der Tennisschläger-Produktion (jährl 450.000 Stück) von Kennelbach (Vbg) und Budweis (CZ) nach China verlagern. Begründung: anhaltende Kostensteigerungen beim wesentlichen Rohstoff Kohlefaser + hoher Euro-Kurs, da alle Mitbewerber ihre Produkte ausnahmslos in China beziehen und in USD bezahlen würden, ergebe sich aus heutiger Sicht für Head ein Wettbewerbsnachteil von rund 30%. Qualitätssicherung, Marketing und Vertrieb, Logistik + eine Kleinserienproduktion bleiben in Kennelbach (künftig noch rd 50.000 Rackets jährl).	-120		Vbg	China
Sandoz	Ausland: Novartis (CH)	Chemie/Pharma	Headquarter für die Generika-Sparte wird von Wien Donau-City voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2005 nach Holzhausen/Nähe München verlegt und in Wien geschlossen. Ca 115 Verwaltungsjobs sind betroffen. Die Produktionen in Basel und in Kundl rittern weiter um Investitionen. Großzügige Steuererleichterungen haben den Ausschlag gegeben.	-115		Wien	Deutschland
Tyrolia		Sonstiges	Der Skibindungsproduzent Tyrolia schließt sein Werk in Neusiedl a d Zaya (Bezirk Gänserndorf) und wandert nach Tschechien ab. 40 Saisonarbeitsplätze und 60 Normalarbeitsplätze sind davon betroffen.	-100		NÖ	Tschechien
Riedel	Österreich: Österreichisches Familieneigentum	Steine, Erden, Glas	Nach der Übernahme der Deutschen Fa. Nachtmann durch den Tiroler Riedel: Die Geschenkartikelsparte wird von Tirol nach Riedelhüttel im Bayrischen Wald verlegt - 30 Arbeitsplätze werden in Kufstein verloren gehen. Weitere 100 in Kufstein und Schneegattern durch Synergien. In Braunau wird die Produktion von Maschinengläsern abwandern (Arbeitsplätze ??)	-30	Rationalisierung, weitere Verluste von Arbeitsplätzen in unbekannter Höhe in Braunau	T	Deutschland (Bayern)
Delphi Packard	Ausland: USA	Elektro-industrie	US-Konzern will weltweit 8.500 Beschäftigte. abbauen; offen, wie viele davon im Burgenland; zum Teil wird auch verlagert; es werden bereits Maschinen nach Ungarn gebracht;	-170	Reduktion	Bgld	Ungarn

Unternehmen	Eigentümer	Branche	Beschreibung	Beschäftigte +/-	Andere Auswirkungen auf Beschäftigte?	Bundesland	Zielland bei Verlagerungen
Keymile AG	Ausland: Seit Mitte 2005 zu 100% in der Hand von Fonds der Pricoa Capital Group. Diese ist internationaler Investmentarm für Privatplatzierungen der Prudential Financial, Inc., einem der führenden US Private Capital Investoren mit einem verwalteten Portfolio von 39 Mrd. Dollar.	Elektro-industrie	Die aus der 1969 in Neufeld an der Leitha gegründeten Datentechnik AG nach verschiedenen Zusammenschlüssen 2002 hervorgegangene Keymile AG stellt Telekommunikationsgeräte her; hohe Verluste; Produktionsstandort in Neufeld wird geschlossen (50 MA); schon vorher nach Hannover verlagert; 2003 wurden bereits 64 MA gestrichen; 2004 F&E in Österreich geschlossen; Konzernzentrale bleibt in Wien; insgesamt rd 650 MA des Konzerns	-50	bereits vorher etliche Einsparungen	Bgld	Deutschland
Austria Tabakwerke	Ausland: Britische Gallaher-Konzern	Nahrungs- und Genussmittel	Teilverlagerung (Schließung Werke Schwarz und Fürstentfeld)	-140		Tirol, Stmk	Polen
BASF	Ausland: Deutschland	Chemie/Pharma	Verlagerung	-40		Wien	Slowakei
Bombardier Transportation Wien (Schienenfahrzeuge)	Ausl: Kanada	Metall, Maschinen, KFZ	Teilverlagerung Produktion; Funktionsverlust als Teilheadquarter	-160		Wien	Deutschland (Bautzen)
Palfinger	Österreich: Familie Palfinger 61%; weitere institutionelle Investoren	Metall, Maschinen, KFZ	Verlagerung der Zylinderproduktion von Lengau nach Bulgarien			Slzbg	Bulgarien
Pollmann	Österreich: Familie	Metall, Maschinen, KFZ	Der Abbau von 470 auf 420 MA im Laufe des Jahres 2005 ist neben den Umsatzproblemen auch auf die Verlagerung von bestimmten Montagearbeiten von Karlstein ins tschechische Neuhaus, wo Pollmann ebenfalls eine Produktion besitzt, zurückzuführen.	-50		NÖ	Tschechien
Pioneer Saaten	Ausland: Die Pioneer Saaten G ist Tochter der Pioneer Hi-Bred International, Inc. eine Tochterfirma von DuPont	Chemie/Pharma	Von den derzeit 150 MA am österreichischen Standort in Parndorf fallen 20 einer Verlagerung von Verwaltung und Buchhaltung nach Buxtehude/D zum Opfer. MA sprechen davon, dass sie den gesamten Standort mittelfristig gefährdet sehen, da hauptsächlich für den Osten produziert wird - weitere Verlagerungen drohen.	-20		Bgld	Deutschland

Unternehmen	Eigentümer	Branche	Beschreibung	Beschäftigte +/-	Andere Auswirkungen auf Beschäftigte?	Bundesland	Zielland bei Verlagerungen
Zumtobel Licht	Mehrheitlich ausländische Anleger mit starkem Familienbesitz.	Elektroindustrie	Zumtobel baut ein neues Werk in Rumänien, aus Kosten- und Marktgründen. Nach Aussagen des Vorstandes werden die bestehenden Werke in Österreich betroffen sein, nach Aussagen des Unternehmens "in keiner beunruhigenden Größenordnung".		negativ: Ausmaß unklar	Vbg	Rumänien
SEZ	Österreich: kontrolliert von Egon Putzi und Franz Sumnitsch	Informationstechnologie/Telekommunikation	Der Villacher Halbleiterrausrüster SEZ hat eine neue Technologie eingeführt. Nach erfolgter Implementierung wird diese Produktionslinie nun in die Slowakei verlagert. Die Endfertigung erfolgt weiter in Villach. Eine Verlagerung von Arbeitsplätzen findet nicht statt, - im Gegenteil: die derzeit 450 Arbeitsplätze werden weiter aufgestockt.		Mischkalkulation begünstigt eher Neuaufnahmen	K	Slowakei
Keba	Österreich: Familie	Metall, Maschinen, KFZ	Automatisierungsspezialist Keba baut sein Geschäft in China kräftig aus. Das Management plant die Produktion von Bank selbstbedienungsautomaten vor Ort in China aufzubauen, weil etliche Komponenten der Automaten ohnehin aus dem asiatischen Raum stammen. In welcher organisatorischen Form dies passiert, ist noch nicht entschieden. Der Standort Österreich würde dadurch gestärkt. Auswirkungen auf die Beschäftigung wurden nicht bekannt.		nicht bekannt gegeben	OÖ	China
Vogel & Noot Wärmetechnik	Rettig ICC/ Oy Rettig (FI)	Metall, Maschinen, KFZ	Rettig ICC (Industriesparte der finnischen Oy Rettig) legt die Produktion von Flachheizkörpern am Standort Wartberg still. 170 Beschäftigte verlieren Arbeit, 90 verbleiben am Standort. Produktion wird nach Polen und Ungarn verlagert. Begründet wurde die Schließung mit Umsatzrückgängen von jährlich 15-20% in Kernmärkten. Die Auslastung lag nur mehr bei 60%. Kostendeckende Produktion war nicht mehr möglich.	-170		Stmk	Polen und Ungarn
Schindler Aufzüge	Ausland/ Schweizer Holding/ Schweizer Konzern	Metall, Maschinen, KFZ	Schindler Aufzüge baut in Österreich 115 Stellen ab. Die Fahrtreppen-Produktion wird laut Medienberichten in die Slowakei ausgelagert. Betroffen sind Mitarbeiter, die mit der Fertigung von Fahrtreppen beschäftigt waren. Dieser Bereich werde aus Kostengründen in die Slowakei ausgelagert. Für die Betroffenen wird derzeit ein Sozialplan ausgearbeitet, heißt es. Schindler beschäftigt in Österreich insgesamt 770 Mitarbeiter. Es gibt Überkapazitäten im Bereich Fahrtreppen. Mitbewerber wie Kone und Otis hätten ihre Werke nach China beziehungsweise Tschechien ausgelagert.	-115		Wien	Slowakei

Unternehmen	Eigentümer	Branche	Beschreibung	Beschäftigte +/-	Andere Auswirkungen auf Beschäftigte?	Bundesland	Zielland bei Verlagerungen
Parker Hannifin	Ausland/ USA	Metall, Maschinen, KFZ	Schließung des Niederösterreichischen Standortes in Wr Neustadt (Rohrverschraubungen und Hydraulikzubehör) und Verlagerung in das seit 2005 bestehende Werk nach Polen; Begründung: Kosten zu hoch; Damit verbleibt in Öst kein Produktionsstandort mehr, nur mehr der Verkauf; von den rd 130 Beschäftigten verlieren 70 ihre Arbeit.	-70		Nö	Polen
IMS Kunststoffwerk	Ausland/ Schweiz/ Gurit-Heberlein	Chemie/ Pharma	Das IMS Kunststoffwerk (gehört zum Schweizer Konzern Gurit-Heberlein) wird geschlossen. Der Bereich Herstellung von Folien für die Skiindustrie wird nach Deutschland und in die Schweiz verlagert.	-60	Sozialplan	T	Schweiz und Deutschland
Ericsson	Ausland/ Schweden/ Ericsson	Elektroindustrie	Aufgrund einer konzernweiten Umstrukturierung wird die Forschungsabteilung aus Österreich abgezogen; von den 190 Beschäftigte in Österreich müssen 80 (überwiegend Softwareentwickler) gehen.	-80		Wien	Schweden
Umdasch-Gruppe	Österreich/ Fam.	Elektroindustrie	Produktion herkömmlicher Schalttafeln wird ganz aus Amstetten abgezogen und in die Slowakei verlegt. Aufgrund des guten Wachstums wird ein Investitionsprogramm (vor allem Spezialitätenbereich) von 200 Mio. Euro realisiert. Dadurch ist es auch möglich, die von der Verlagerung betroffenen Arbeitnehmer in anderen Bereichen zu beschäftigen.		100 betroffene AN werden nicht entlassen, umgeschult	Nö	Slowakei
Alumet	Österreich/ Fam.	Metall, Maschinen, KFZ	Erfolgreiche Firma will in die Schweiz übersiedeln, da steuerliche Rahmenbedingungen in Österreich angeblich nicht gut sind.	-14		Vbg	Schweiz
MAN Nutzfahrzeuge	Ausland/ Deutschland/ MAN Konzern	Metall, Maschinen, KFZ	Es wird im Werk Steyr strukturelle Anpassungen geben. Aber wegen der sehr guten Auftragslage werden dadurch keine Arbeitsplätze eingespart. Ziel ist aus Kostengründen ein Rückzug aus der Teilefertigung - der in Zukunft verstärkt von einem neuen Zulieferstandort in der Slowakei gemacht werden soll		durch Verlagerung kommt es trotz sehr guter Auftragslage zu keiner Beschäftigungsausweitung	Oö	Slowakei
Summe				-1.504			

2.3.4 Gibt es Anhaltspunkte für einen Rückgang seit 2005?

Die seit Anfang 2005 in Kraft getretene Senkung der Körperschaftsteuer und die Gruppenbesteuerung wurden unter anderem damit gerechtfertigt, dass sie einen aktiven Beitrag zur Verbesserung des Standortes Österreich und gegen die Verlagerung von Unternehmen leisten würden. Die für das Jahr 2005 vorliegenden Ergebnisse der OeNB zu den aktiven Direktinvestitionen können diese Hoffnungen - wie beschrieben - jedenfalls nicht stützen. Wie sieht es beim eng abgegrenzten Bereich der Verlagerungen aus?

Im Zuge einer Stellungnahme der Republik Österreich im März 2005 betreffend „EU-Leitlinien für staatliche Beihilfen mit regionaler Zielsetzung“ hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten (BMWA) die Verlagerungen in der Vergangenheit (bis Mitte der neunziger Jahre zurück) erhoben. Für diesen Zeitraum konnte das BMWA rund 80 Fälle mit geschätzten 15.000 betroffenen Beschäftigten eruieren. Es ist laut BMWA davon auszugehen, dass insbesondere solche Fälle, die mehr als fünf Jahre zurück liegen, nicht vollständig erfasst werden konnten.

Der Vergleich mit den Daten des AK-Verlagerungsmonitors zeigt jedenfalls:

Nach den Erhebungen des BMWA fanden demnach vor 2005 im jährlichen Durchschnitt etwa 8 Verlagerungen mit 1.500 betroffenen Beschäftigten statt.

Der AK Monitor kommt im betrachteten Jahreszeitraum 2005/2006 auf 23 Verlagerungen mit etwas über 1.500 Beschäftigten.

Ein sichtbarer Trendbruch, was die Verlagerungen betrifft, wurde durch die steuerlichen Veränderungen daher ganz offensichtlich nicht bewirkt. Die Anzahl der Verlagerungsfälle hat sich, im Gegenteil, nach den vorhandenen Informationen sogar massiv erhöht.

Dies vor dem Hintergrund, dass einerseits die große Ostbewegung der neunziger Jahre bereits abgeebbt ist und darüber hinaus auch einzelne große Fälle (Stichworte: Semperit; Carrera) im Beobachtungszeitraum 2005/2006 ausgeblieben sind.

2.3.5 Österreich für eine Zukunft als Qualitätsstandort gestalten

Der fehlende Erfolg der steuerpolitischen Maßnahmen, was einen Stopp von Standortverlagerungen betrifft, ist wenig überraschend. Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die auf einen einzelnen Standortfaktor abzielen (wie eben zB Steuern), können Standortentscheidungen von Unternehmen nur marginal beeinflussen. Standortentscheidungen von Unternehmen hängen nicht nur von Steuerbedingungen, sondern von vielen Entscheidungskriterien ab. Das geht (beispielhaft aufgezählt) von der Nähe zu wichtigen strategischen Märkten, dem Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte, der Produktivität, der Effektivität der öffentlichen Verwaltung, der Rechtssicherheit über die Präsenz von Zulieferern und unternehmensnahen Dienstleistungen bis zu verfügbaren Grundstücken, den Gebäudepreisen, der Infrastrukturqualität, der Qualität von technologisch/wissenschaftlichen Kooperationspartnern, dem Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Universitätssystem und der politischen und gesellschaftlichen Stabilität. Je nach Branche und Unternehmensstrategie werden die verschiedenen Entscheidungsfaktoren von den Entscheidungsträgern in Unternehmen auch unterschiedlich gewichtet.

Die Verringerung der Körperschaftsteuer und die Einführung der Gruppenbesteuerung stellen hingegen ausschließlich Elemente eines nicht zu gewinnenden Kostenwettbewerbs dar, welcher im Falle Österreichs ein weitgehend unangemessenes Strategieelement ist. Österreich ist eine der

einkommensstärksten und am weitesten entwickelten Volkswirtschaften der Welt. Österreich kann sich längerfristig daher nur weiter verbessern, wenn mit dem hohen Einkommen und der hohen Lebens- und Umweltqualität auch entsprechende Standortqualitäten (wie oben exemplarisch aufgezählt) verbunden sind. Standortwettbewerb kann für Österreich nur bedeuten: der qualitativ bessere Standort für Spitzenunternehmen werden. Daher ist ein Qualitätswettbewerb mit den entsprechenden Investitionen in diesen Bereichen zu führen. Ein Wettbewerb auf der Kostenseite geht in die falsche strategische Richtung und entzieht im Falle von Steuerreduktionen darüber hinaus dem Staat noch genau jene dringend benötigten Mittel für Investitionen in die Qualität des Standortes. Auf einen Kostenwettbewerb sind Länder angewiesen, die in anderen Bereichen Nachteile aufweisen.

3. BRANCHENÜBERSICHTEN

3.1 Banken

Thomas Zotter

Das Wachstum der Bilanzsumme der österreichischen Kreditwirtschaft lag im vergangenen Jahr noch deutlicher als im Jahr zuvor über der Wachstumsrate des BIP. Die österreichischen Kreditinstitute (KI) erreichten 2005 eine Bilanzsumme von 725 Mrd Euro (2004: 652,8 Mrd Euro; 2003: 605,1 Mrd Euro). Das entspricht einem Wachstum von 11,1% (2004: 7,9%). Für die zweite Jahreshälfte 2006 zeichnen sich weiterhin Bilanzsummenwachstumsraten über der nominellen Wachstumsrate des BIP ab (+5,44% gegenüber dem 1. Halbjahr 2004).

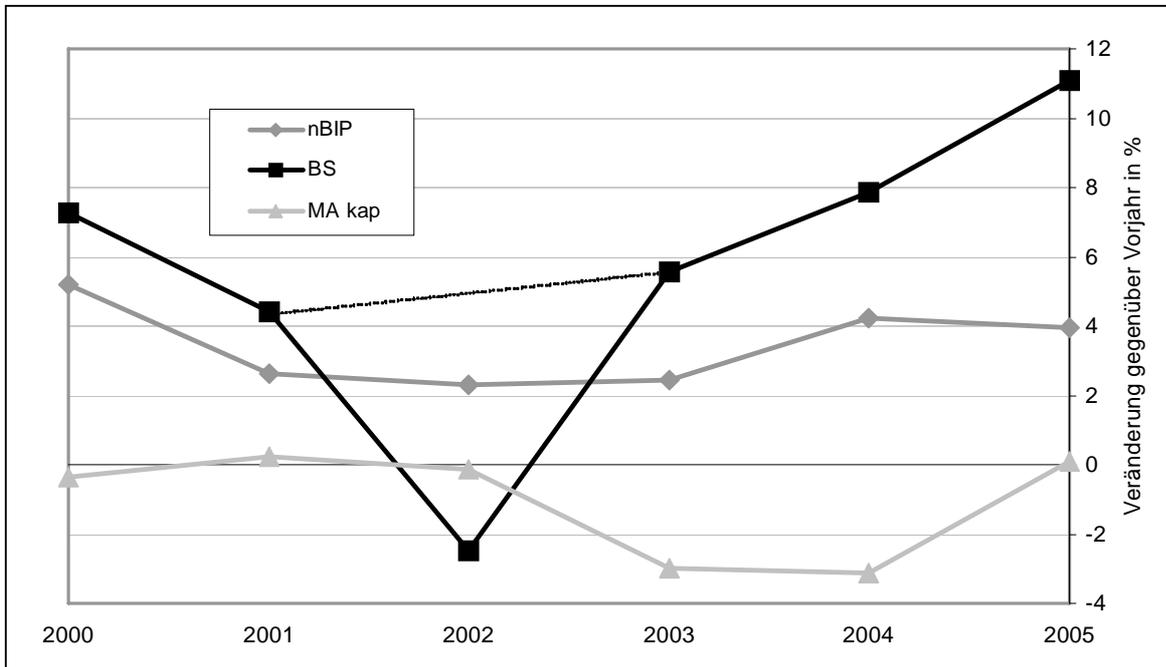
Die Entwicklung des heimischen Bankensektors war allerdings im abgelaufenen Jahr 2005 und mehr noch im Jahr 2006 von veritablen Bankskandalen überschattet. Was im Herbst 2005 mit einem fehlgeschlagenen Kredit und dem Rücktritt des Vorstands des viertgrößten heimischen Kreditinstituts, der BAWAG-PSK begann, entwickelte sich im Frühjahr zu einem Fall, der auch Staatsanwalt und Gerichte beschäftigt, die Republik zu einer Haftungsübernahme veranlasste, und der auch Fragen bezüglich Rolle und Funktion der Bankenaufsicht neu aufwirft.³ Gemessen an der Bilanzsumme in der Größenordnung durchaus vergleichbar ist das Aufliegen von massiven Verlusten durch fehlgeschlagene Spekulationsgeschäfte und deren versuchte Verschleierung in der Hypo-Alpe-Adria Bank AG.

Mit der Übernahme der Investkredit durch die österreichische Volksbanken AG hat sich die Spitze wesentlich verbreitert. Auf die zwei Branchenführern, die zusammen 2005 auf 43,0% (2004: 43,8%, 2000: 42,0%) Marktanteil kamen, folgten 2004 noch zwei Institute vergleichbarer Größe mit 10,4% (RZB) und 8,6% (BAWAG-PSK) Marktanteil. Die fünftgrößte Anbieterin (Österreichische Volksbanken AG) kam 2004 nur auf 3,6% der Bilanzsumme aller in Österreich tätigen Kreditinstitute. Mit der Übernahme der Investkredit und zusätzlicher Expansion konnte die ÖVAG ihren Marktanteil mehr als verdoppeln und kommt im Jahr 2005 auf 7,6% Marktanteil. Damit kontrollieren die größten fünf Institute 2005 66,5% (2004: 65,1%; 2000: 59,2%) des Marktes.

Diese Betrachtung unterschätzt allerdings die Marktmacht der mehrstufigen Sektoren, weil auf lokalen Märkten noch der Umstand hinzukommt, dass der Markt zwar von sektorfremden Instituten bestritten wird, innerhalb des Sektors die Regionen aber relativ geschützt sind. Dies wird auch durch die Untersuchungen von Hahn (2006) bestätigt, der mit seiner empirischen Untersuchung die Structure-Conduct-Performance-Hypothese gestützt sieht, wonach vor allem auf lokalen Märkten durch auf diese Märkte optimal abgestimmten Unternehmensgrößen die Ertragskraft optimiert wird. Keinen statistisch signifikanten Effekt findet er hingegen für Skalenerträge im heimischen Kreditwesen.

³ Da es sich um ein laufendes Verfahren handelt, wird auf weitere Ausführungen zum Thema verzichtet.

Abbildung 3: Nominelles Wirtschaftswachstum (nBIP); Bilanzsummenwachstum (BS) und Beschäftigtenentwicklung (MA) der inländischen Kreditinstitute



OeNB, WIFO, eigene Berechnungen

Anmerkung: strichlierte Linie: Die Entwicklung der Bilanzsumme von 2002 und 2003 war durch den BA-CA-Konsolidierungseffekt verzerrt.

MA: kapazitätsorientierte Betrachtung (Vollzeitäquivalente)

3.1.1 Geldvermögensbildung: Stagnieren der Einlagen, Zuwächse bei Investmentfonds, Lebensversicherungen (und Wertpapieren)

Die in der Abbildung dargestellten Komponenten des Geldvermögens privater Haushalte machen 2005 rund drei Viertel des Geldvermögens aus. Neben diesen vom Volumen her bedeutendsten Teile des Geldvermögens ist insbesondere noch der Wertpapierbesitz hervorzuheben, der 2005 13,1% des Geldvermögens ausmacht und seit 2000 um rund 49% angestiegen ist (das entspricht einer annualisierten Wachstumsrate von 8,3%). Demgegenüber sind die Einlagen seit 2000 nur 19,5% gewachsen (annualisiert: 3,6%).

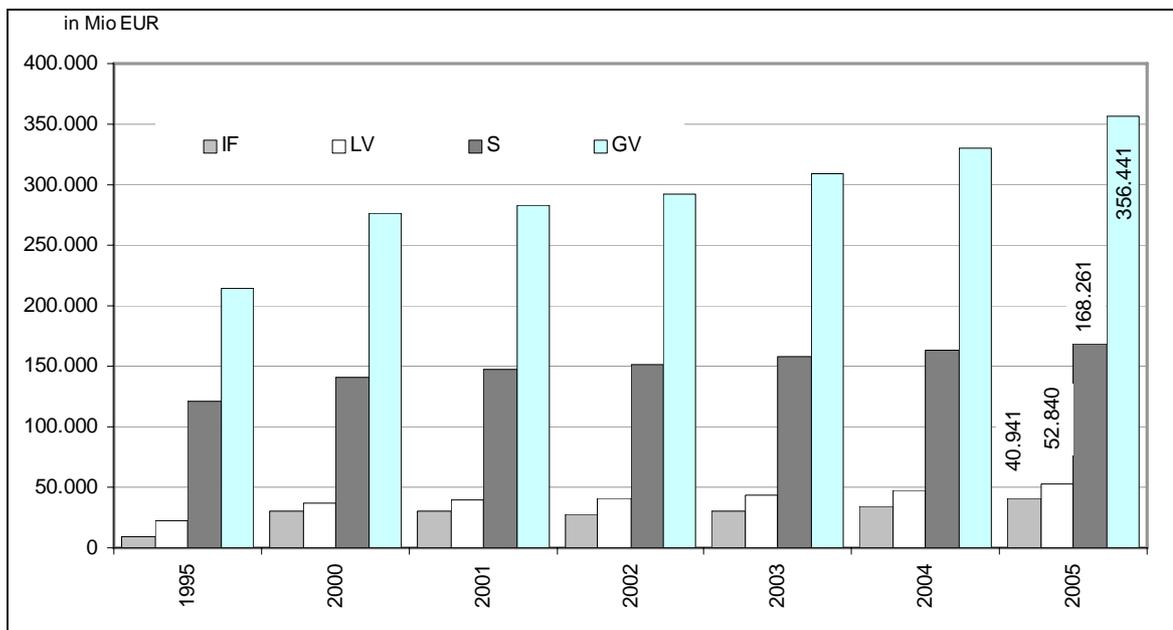
Investmentzertifikate im Portfolio österreichischer Privathaushalte erreichten 2005 bei einem Zuwachs von 6,9 Mrd Euro (entspricht einem Plus von 20,4%) rund 87,4 Mrd Euro. Damit erreichte das Volumen der Investmentzertifikate bereits 24,3% der Einlagen privater Haushalte; im Jahr 2000 lag dieser Wert noch bei 21,9% und 1995 gar nur bei 7,3%.

Im vergangenen Jahr ebenfalls wieder stärker als das nominelle BIP-Wachstum gestiegen ist die Nachfrage nach Lebensversicherungen, was sich in einer Zunahme der Forderungen privater Haushalte gegenüber Lebensversicherern um 5,6 Mrd (11,9%) auf 52,8 Mrd im Jahr 2005 niederschlägt. Seit 2000 betrug der Anstieg in diesem Bereich 45,1% (annualisiertes Wachstum: 7,7%).

Betrachtet man nur die hier beleuchteten Bestandteile der Geldvermögensbildung, so ergibt sich eine Verschiebung von liquiden Spareinlagen zu komplexeren, kapitalmarktgebundenen Investmentfonds, wobei der Veranlagungsschwerpunkt freilich trotzdem bei festverzinslichen Papieren liegt.

Da davon auszugehen ist, dass Sparbücher bei Haushalten am unteren Ende der Verteilung einen wichtigeren Teil des Vermögens darstellen, kapitalmarktorientierte Produkte hingegen eher oberhalb der Mitte konzentriert sind, kann diese Entwicklung nicht nur als eine Verschiebung der Präferenzen der Haushalte, sondern auch als Ergebnis von einem Anstieg der Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung interpretiert werden. So besaßen etwa im Jahr 2004 6,4% der Haushalte mit einem Haushaltsmonatsnettoeinkommen bis 1.349 Euro Aktien, wohingegen 32,7% der Haushalte mit einem Einkommen über 3.000 Euro Aktien besaßen, und 16% der österreichischen Haushalte Aktienbesitz angaben. Dem gegenüber sind Sparbücher wesentlich gleich verteilt (Beer et al 2006).

Abbildung 4: Aspekte der Geldvermögensbildung: Einlagen der privaten Haushalte (S), Deckungsrückstellung der Lebensversicherer (LV) und Volumina Publikumsfonds (IF)



Quelle: OeNB, VVO

3.1.2 Kreditnachfrage hat sich wieder etwas belebt

Nachdem schon im Jahr 2004 das inländische Kreditgeschäft an Schwung gewonnen hat, setzte sich die Belebung auch 2005 fort und liegt damit im abgelaufenen Jahre auch leicht über der Wachstumsrate des nominellen BIPs.⁴ Die Direktkredite an inländische Nichtbanken beliefen sich

⁴ Ab Berichtstermin Juni 2004: freie Berufe und selbstständige Erwerbstätige werden aus dem Sektor nichtfinanzielle Unternehmen in den Sektor private Haushalte umgereiht. Dadurch ist ein Vergleich zum Vorjahr bei den Sektoren Unternehmen und private Haushalte in der Kreditnachfrage leider nicht möglich.

2005 auf 263,3 Mrd Euro (2004: 251,6 Mrd Euro; 2003: 239,5 Mrd Euro), was einem Zuwachs von 4,7% (2004: 5,1%; 2003: 1,6%) gegenüber dem Vorjahr entspricht. Nach dem verhaltenen Kredit- und Investitionswachstum ist, wie auch die laufenden Berechnungen zeigen, eine Belebung der Investitionen auszugehen. Das etwas verhaltenere Kreditwachstum im ersten Halbjahr 2006 deutet hingegen auf ein frühzeitiges Abflauen der Investitionen hin.

3.1.3 Wachstum und Marktanteil in Mittel- und Osteuropa überdurchschnittlich

Das starke Wachstum der Auslandsaktiva in den letzten Jahren fand im Jahr 2005 einen neuen Höhepunkt. Die Auslandsaktiva bei den heimischen Banken liefern den bei weitem stärksten Beitrag zu Wachstum (und Ertrag). Sie wuchsen im Jahr 2005 um 45,5 Mrd Euro oder 22,7% auf 245,9 Mrd Euro, im Jahr 2004 wuchsen sie um 26,2 Mrd Euro oder 15,1% auf 200,5 Mrd Euro. Damit erreichten sie 2005 bereits 33,9% (2004: 30,7%) der Bilanzsumme. Im Jahr 2000 hatte dieser Wert noch 28% der Bilanzsumme oder 157,8 Mrd Euro betragen.

Auch die Auslandspassiva sind in diesem Zeitraum deutlich schneller als die Bilanzsumme gewachsen, ihr Wachstum betrug 2005 39,4 Mrd Euro (2004: 15,0 Mrd Euro) oder 20,2% (2004: 8,3%). Damit machen sie einen Anteil von 32,4% der Bilanzsumme im Jahr 2005 (2004: 29,9%; 2000: 26,3%) aus.

Auch gesamtwirtschaftlich und im internationalen Vergleich gesehen erzielt damit das heimische Finanzdienstleistungsgewerbe eine herausragende Position in den MOEL 5. Von den heimischen aktiven Direktinvestitionen flossen 2004 46,8% in den Bereich Kredit- und Versicherungswesen. Der Dienstleistungsanteil macht insgesamt rund drei Viertel der Direktinvestitionen aus. Als Marktanteil Österreichs gemessen liegt das Kredit- und Versicherungswesen bei 22,6% der internationalen Direktinvestitionen in den MOEL 5, gemessen an 8% Marktanteil der Direktinvestitionen über alle Branchen gemessen.⁵ Die heimischen Kredit- und Versicherungsunternehmen haben sich somit relativ am stärksten im Rahmen der Osterweiterung auf den neuen Märkten positioniert, wovon vor allem die Aktionäre stark profitiert haben.

3.1.4 Geringfügiger Zuwachs bei der Beschäftigung, Personalkosten deutlich unter Ertrags- und Bilanzsummenwachstum

Der Beschäftigtenstand belief sich 2005 auf 76.446 Mitarbeiter (2004: 75.166 Mitarbeiter), wobei im abgelaufenen Jahr auch erstmals geringfügig Beschäftigte erfasst wurden. Ohne diese Gruppe würden der Stand nach Köpfen 2005 75.548 betragen. Von diesen geringfügig Beschäftigten waren 671 weiblich und 227 männlich.

Bei den Vollzeitbeschäftigten gab es im letzten Jahr erstmals seit 2000 wieder ein leichtes Wachstum von 0,1%, nachdem seit 2000 2.821 Vollzeit Arbeitsplätze verloren gegangen waren. Vom (geringen) Beschäftigungszuwachs konnten 2005 wiederum nur Männer profitieren, Frauen haben relativ und absolut bei den Vollzeit Arbeitsplätzen im Bankwesen verloren. Die Branche beschäftigte 2005 28.241 Frauen (2004: 28.475 Frauen; 2003: 28.820 Frauen) und 34.007 Männer (2004: 33.710 Männer; 2003: 33.854 Männer) in Vollzeit. In Prozenten bedeutet dies ein Minus von 0,8% (2004: -1,2%; 2003: -2,8%) bei den Frauen und bei den Männern +0,9% (2004: -0,4%; 2003: -2,0%).

⁵ Vgl Sieber 2006

2005 waren gegenüber 2000 um 2,1% weniger Männer in Vollzeitbeschäftigung, bei den Frauen betrug der Beschäftigungsverlust 6,9%. In den neunziger Jahren hatten die Frauen noch relativ gegenüber Männern gewonnen. Ein möglicher Erklärungsansatz bestünde darin, dass Frauen im Kreditwesen in Spitzenzeiten vermehrt nachgefragt werden, und die Beschäftigungsverhältnisse der Männer in den Kreditinstituten demgegenüber konjunkturresistenter sind, Männer also mehr Chancen haben, zur Kernbelegschaft zu stoßen. Dies deckt sich auch mit den gängigen Thesen, muss aber angesichts der kurzen Episode als Hypothese stehen bleiben. Eine weitere – der ersten Hypothese nicht widersprechende - Erklärungsmöglichkeit könnte bei der Politik der vergangenen Jahre (zB neue Karenzregelung) gesucht werden.

2005 waren 319 Menschen (2004: 410 Menschen; 2003: 984 Menschen) mehr in Teilzeitbeschäftigung als im Vorjahr. Dieser Zuwachs teilte sich 2005 auf 296 Frauen (2004: 407 Frauen; 2003: 762 Frauen) und 23 Männer (2004: 3 Männer; 2003: 222 Männer) auf. 91,1% (2004: 91,1%) der 13.301 Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2005 (2004: 12.981 Teilzeitbeschäftigte) waren Frauen. 2000 gab es 10.002 Teilzeitbeschäftigte, von denen 94,4% weiblich waren. Bei den 2005 erstmals erfassten geringfügig Beschäftigten erreicht die Zahl der Frauen rund das Dreifache der Zahl der Männer.

Die Befürchtung, dass es sich beim Beschäftigungsplus um die Jahrtausendwende nur um eine Personalhortung zur Bewältigung der Euroumstellung (und der erwarteten EDV-Probleme um den Jahrtausendwechsel „Y2K“) gehandelt hatte, dürfte sich also bewahrheitet haben. Seither setzt sich der Trend eines Sparkurses im Personalbereich (bei hohen und steigenden Gewinnen in den letzten Jahren) fort, was sich auch in einem Rückgang des Personalaufwands in Prozent der Betriebserträge im Vergleich von 36,7% (1995) auf 33,1% (2000) und 32,1% (2005) niederschlägt. Von der Expansion nach Mittel- und Osteuropa konnten die Mitarbeiter im heimischen Kreditgewerbe also deutlich weniger profitieren als die Aktionäre der Kreditinstitute.

Tabelle 4: MitarbeiterInnen inländischer Kreditinstitute

	Männer			Frauen			Insgesamt
	Vollzeit	Teilzeit	geringfügig	Vollzeit	Teilzeit	geringfügig	
2000	34.745	565		30.324	9.437		75.071
2001	34.873	700		30.154	10.646		76.373
2002	34.528	930		29.664	10.657		75.779
2003	33.854	1.152		28.820	11.419		75.245
2004	33.710	1.155		28.475	11.826		75.166
2005	34.007	1.178	227	28.241	12.122	671	75.548

Quelle: OeNB; bei der Meldung an die OeNB erfolgt zu Stichtag, erfolgt nach Köpfen

3.1.5 Ertragsverbesserung durch Zuwächse im Provisionsgeschäft, aber vor allem bei Beteiligungen und Wertpapieren, Nettozinsenertrag und Personalaufwand wächst moderat

Die Betriebserträge stiegen 2005 äußerst kräftig um 8,6% (2004: 4,3%) auf 15,7 Mrd Euro nach 14,5 Mrd Euro im Jahr 2004. Davon machten die Nettozinsenerträge im Ausmaß von 7,09 Mrd Euro (2004: 7,13 Mrd Euro) nur 45,1% aus (2004: 49,3%). 1995 stammten noch 61,3% (2000: 49,8%) der Betriebserträge aus dem Zinsgeschäft. Der Provisionssaldo konnte demgegenüber um stattliche 16,2% nach rund 6,3% im Jahr 2004 gesteigert werden. Dessen Anteil an den Betriebserträgen ist in den letzten zehn Jahren seit 1995 von 16,9% (2000: 23,5%) auf 25,1% der Betriebserträge ange-

stiegen, was den Wandel im heimischen Bankwesen - weg von der Bilanzsumme - deutlich zum Ausdruck bringt.

Dem kräftigen Wachstum bei den Erträgen steht bei den Betriebsaufwendungen nach einem moderaten Anstieg um 2,8% im Jahr 2004 ein leichter Anstieg um 3,7% im abgelaufenen Jahr gegenüber. 2005 machten die Betriebsaufwendungen 10,07 Mrd Euro nach 9,73 Mrd Euro im Jahr 2004 bzw 9,47 Mrd Euro im Jahr 2003 aus. Der Personalaufwand, der etwa 60% der Betriebsaufwendungen ausmacht, wuchs nach 2005 wie im Jahr davor weiterhin weniger stark als die Betriebsaufwendungen insgesamt. Die Personalaufwendungen belaufen sich 2005 auf 5,04 Mrd Euro (2004: 4,86 Mrd Euro; 2003: 4,74 Mrd Euro).

Für das Betriebsergebnis, das im Jahr 2005 5,64 Mrd Euro (2004: 4,74 Mrd Euro; 2003: 4,40 Mrd Euro) betrug, bedeutete dies einen äußerst kräftigen Zuwachs von 18,7% gegenüber 2004 nach einem Zuwachs um 8,0%. Die cost-income ratio - das Verhältnis der eingesetzten Aufwendungen zu den Erlösen - verläuft dementsprechend günstig: 2005 betrug das Verhältnis 64,2% nach 67,2% im Jahr 2004 und 68,3% im Jahr 2003. Auch die Entwicklung im ersten Halbjahr 2006 deutet auf ein Anhalten dieser äußerst günstigen Ertragsentwicklung hin.

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit liegt 2005 mit 4,12 Mrd Euro (2004: 3,57 Mrd Euro; 2003: 2,69 Mrd Euro; 2000: 2,88 Mrd Euro) um 15,7% über dem Ergebnis von 2004, nach einem Plus von +32,8% im Jahr davor.

Die Eigenkapitalrendite (ROE) der inländischen Kreditinstitute betrug im abgelaufenen Jahr 11,2 Prozent (2004: 9,3%), und damit markant über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 8,2%).⁶

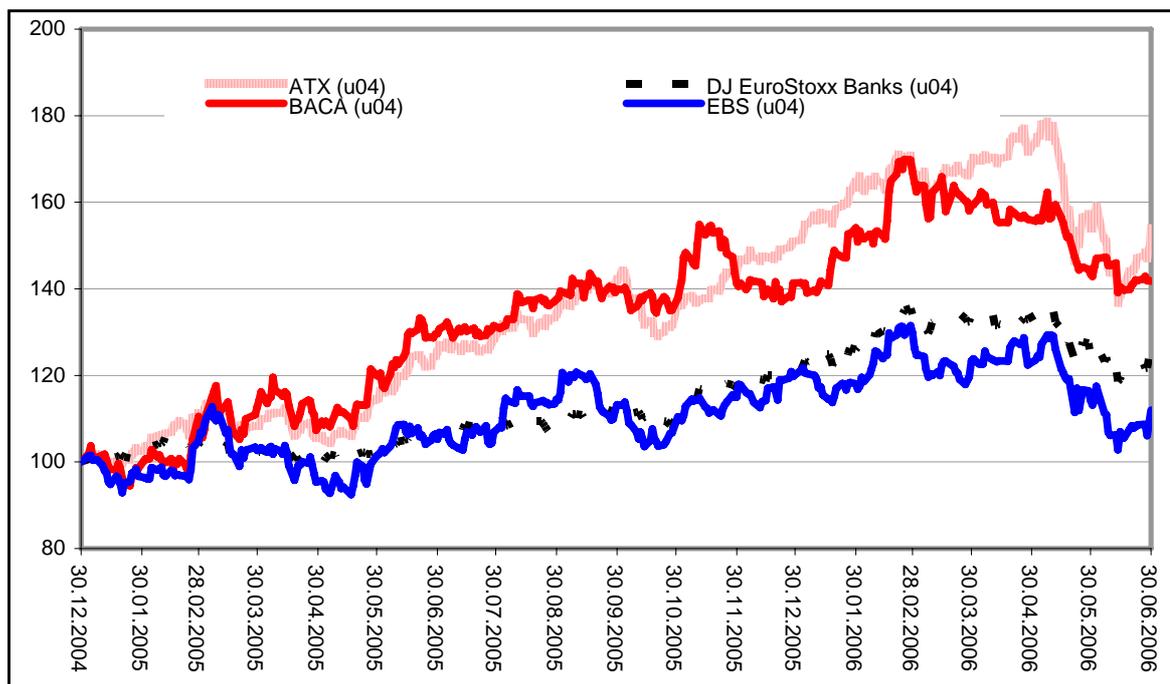
3.1.6 Aktionäre der Branchenleader fahren weiter gut

Nach den Höhenflügen der Jahre 2003 und 2004 schwenkten die Aktienkurse der Branchenleader im Vorjahr auf „normalere“, aber noch immer sehr hohe Wachstumsraten ein, wobei die Erste stärker dem europäischen Bankenindex (Dow Jones Euro Stoxx banks - Europe) folgte, während die BA-CA auch 2005 noch der außerordentlich guten Entwicklung des ATX folgte. Da die Erstnotiz der Raiffeisenbank International Holding (RIBH) erst im zweiten Quartal 2005 erfolgte und diese sich insbesondere unmittelbar nach der Erstemission außergewöhnlich entwickelte und sie zudem noch stärker von der mittel- und osteuropäischen Phantasie getragen war, unterbleibt hier deren bildliche Darstellung.

Im Jahr 2005 konnte der ATX um 50,8% (2004: 57,4%) zulegen, die BA-CA um 41,3% (2004: 64,2%) und die Erste um 19,7% (2004: 60,5%). Der Zuwachs des europäischen Bankenindex betrug zum Vergleich 20,2% (2004: 9,9%). Im ersten Halbjahr 2005 setzte sich diese Entwicklung im Wesentlichen fort, wobei beide Institute sich zwar weiter positiv, aber etwas unterhalb der Benchmark entwickelten, die sie über mehr als zwei Jahre weit hinter sich gelassen hatten. Der Osteuropaspezialist RIBH konnte zur Emission am 22. April 2005 um 70,9% zulegen und im ersten Halbjahr 2006 noch um weitere 22,2%.

⁶ Vgl Dobringer 2006

Abbildung 5: Entwicklung der Aktienkurse im Vergleich



Quelle: Dow Jones, Wiener Börse

Anmerkung: Wochenultimowerte bzw Jahresultimowerte 2004

3.1.7 Bankendichte im heimischen Bankwesen weiter hoch, aber leicht rückläufig

Die Bankendichte - gemessen in Einwohnern pro Bankstelle - wurde von rund 1.381 Einwohner pro Bankstelle im Jahr 1990 auf rund 1.639 im Jahr 2005 reduziert. Damit folgt Österreich dem internationalen Trend, von dem lediglich Italien und die USA abweichen, wo die Bankenpräsenz verstärkt wurde. Da das filialintensive Einlagen- und Kreditgeschäft nach wie vor zum „back-bone“ des heimischen Kreditwesens gehört, ist die relative hohe Bankstellendichte lediglich ein Abbild dieser Struktur. Und es war nicht zuletzt diese Struktur, die zum guten internationalen Standing des heimischen Kreditwesens bei Aktienanalysten beigetragen hatte, weil das Retail-Geschäft sich als krisenresistenter erwiesen hat, und diese Komponente lange vernachlässigt worden war.

Tabelle 5: Anzahl der Kreditinstitute und Bankendichte

	Insgesamt (ohne Sonderbanken und ohne Bausparkassen)		Auslandstöchter		Auslandsfilialen insgesamt		Bankstellendichte (Einwohner pro Bankstelle)
	Hauptanstalten	Zweigstellen		davon EU		davon EU	
1990	1.122	4.436			9	n.a.	1.381
1995	939	4.605			15	n.a.	1.434
2000	836	4.515	67	7	24	13	1.497
2002	811	4.408	78	5	25	16	1.549
2003	800	4.345	86	5	27	18	1.578
2004	786	4.299	90	45	41	34	1.608
2005	780	4.239	90	45	56	47	1.639

Quelle: OeNB, Statistik Austria

Einwohner pro Bankstelle: Hauptanstalten und Zweigstellen ohne Sonderbanken und Bausparkassen

Tabelle 6: Sektorale Bankstellenkonzentration

	Bankstellennetz: in % der Summe aus Hauptanstalten und Zeigstellen ohne Sonderbanken und Bausparkassen					Anzahl der Bankstellen (alle Sektoren ohne Bausparkassen und Sonderbanken)
	Aktienbanken und Bankiers	Sparkassen-sektor	Landeshypotheken-banken	Raiffeisen-sektor	Volksbanken-sektor	
1990	16,8%	25,5%	2,6%	45,1%	10,0%	5.558
1995	14,3%	28,4%	2,9%	44,2%	10,2%	5.544
1999	15,0%	27,7%	3,0%	44,2%	10,1%	5.396
2000	15,2%	27,4%	3,0%	44,2%	10,1%	5.351
2001	15,1%	27,3%	3,3%	44,1%	10,3%	5.306
2002	11,4%	30,1%	3,3%	44,6%	10,6%	5.219
2003	11,5%	29,3%	3,5%	44,9%	10,8%	5.145
2004	18,8%	21,2%	3,5%	45,1%	10,9%	5.085
2005	18,4%	21,2%	3,5%	45,4%	11,0%	5.019

Quelle: OeNB

Anmerkung: Wechsel der BA-CA vom Sparkassen- zum Bankensektor ab Berichtstermin 2004

Die Betrachtung der Bankstellenkonzentration nach Sektoren unterstreicht die erwähnte monopolistische Konkurrenz auf regionalen Märkten. Zunächst fällt ins Auge, dass die Fusionen der letzten Jahre hauptsächlich die Hauptanstalten betrafen, „in der Fläche“ aber zu nur geringer Reduktion der Zweigstellen geführt hat. Es zeigt sich zudem, dass vor allem der mehrstufige Sektor – und hier vor allem der Raiffeisensektor seine Dominanz in der Fläche aufrecht erhalten hat, was dazu führt, dass regionale Marktverhältnisse von den Fusionen kaum berührt wurden. Die Verschiebungen zwischen Banken- und Sparkassensektor haben vor allem mit dem Wechsel der BA-CA in den Bankensektor zu tun und sind wenn dann zusammenschauend zu betrachten. Daneben konnten sowohl die Hypos als auch die Volksbanken leicht zulegen (spiegelbildlich zum leichten Verlust der Banken- und Sparkassensektoren).

3.1.8 Konzentration

Die Übernahme der Nummer sechs (Investkredit) durch die Nummer fünf (ÖVAG) am Markt hat erwartungsgemäß zu einem Sprung bei den fünf größten Instituten (gemeinsamer Marktanteil 2005: 71,5%) geführt und zu einem markanten Absetzen der Fünfergruppe. Das Jahr 2006 wird zeigen, wie sich die Turbulenzen der BAWAG-PSK auf deren Marktanteile auswirken. Die beiden Branchenleader sind im Jahr 2005 knapp unter dem Branchenschnitt gewachsen, während der Branchendrit-

te durch sein außerordentlich hohes Wachstum von 38,1% für einen weiteren Anstieg der Marktanteile der drei größten Institutsgruppen sorgte.

Ebenfalls ein sehr hohes Wachstum verzeichnete die - wie eingangs erwähnt - durch einen Bankenskandal in Schlagzeilen geratene Hypo-Alpe-Adria-Bank AG mit einem Wachstum von 36,6%. Um fünf Plätze konnte sich die Raiffeisenlandesbank Steiermark mit einer nahezu Verdoppelung der Bilanzsumme verbessern. Ebenfalls überdurchschnittlich zugelegt hat die Raiffeisenlandesbank Wien-Niederösterreich mit einem Bilanzsummenwachstum von 18%, während die Branche insgesamt um 11,1% gewachsen ist.

Tabelle 7: Marktkonzentration^{*)} am österreichischen Bankenmarkt in den Jahren 1999 bis 2003

	2000	2002	2003	2004	2005
Top 10	67,2%	76,6%	76,2%	78,8%	82,7%
Top 5	59,3%	66,9%	65,1%	66,5%	71,5%
Top 4	56,4%	63,6%	61,6%	62,9%	63,9%
Top 3	49,9%	55,5%	53,2%	54,3%	55,9%
Top 2	42,0%	47,0%	43,9%	43,8%	43,0%

^{*)} Marktanteil gemessen an der Bilanzsumme

Quelle: OeNB, Trend 2001 - 2005

Tabelle 8: Die zehn größten Kreditinstitute 2005

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Bilanzsumme 2005 in Mio Euro	Veränderung in Prozent	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004	Mitarbeiter 2005	RoE 2005
1	1	Bank Austria Creditanstalt AG-Gruppe	158.879	8,4%	21,9%	22,4%	30.355	14,3%
2	2	Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG-Gruppe	152.660	9,3%	21,1%	21,4%	36.150	19,0%
3	3	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG (RZB)-Gruppe	93.864	38,1%	12,9%	10,4%	31.065	23,9%
4	4	BAWAG-PSK-Gruppe	57.898	2,9%	8,0%	8,6%	6.632	0,0%
5	5	Österreichische Volksbanken AG (ÖVAG)-Gruppe	54.800	130,5%	7,6%	3,6%	5.482	13,5%
6	7	Hypo Alpe-Adria-Bank AG-Gruppe	24.300	36,6%	3,4%	2,7%	4.819	28,3%
7	8	Raiffeisenlandesbank Oberösterreich regGenmbH	19.320	9,1%	2,7%	2,7%	1.255	13,0%
8	9	Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien regGenmbH	14.428	18,0%	2,0%	1,9%	1.041	19,5%
9	10	Oberbank AG-Gruppe	12.252	10,3%	1,7%	1,7%	1.702	12,4%
10	15	Raiffeisen Landesbank Steiermark Gruppe	11.191	95,0%	1,5%	0,9%	1.064	10,1%
		Inländische Kreditinstitute gesamt	725.040	11,1%			75.548	

Quelle: Dobringer/Schandl-Greyer 2005, OeNB, Trend 2005 roe: Return on equity (Eigenkapitalrentabilität)

Literatur und Datenquellen:

- Beer, Christian; Mooslechner, Peter; Schürz, Martin; Wagner, Karin: Das Geldvermögen privater Haushalte in Österreich: eine Analyse auf Basis von Mikrodaten, in: Geldpolitik & Wirtschaft, Q2/2006 (OeNB), S 101-119).
- Dobringer, Ralf, Österreichs Kreditinstitute im Jahr 2005, in ÖBA 4/2006, S 233-240,
- Dow Jones: <http://www.stoxx.com>,
- Hahn, Franz: Ertragsentwicklung und Wettbewerbsbedingungen im österreichischen Bankensektor, in: WiFo Monatsberichte 9/2006, S 665-677.
- OeNB: <http://www.oenb.at>,

- Sieber, Susanne: Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen in Ost-Mitteleuropa, in: WiFo Monatsberichte 8/2006, S 613-626.
- WIFO: <http://wifo.ac.at>,
- Trend 2001: Trend Spezial 1/01, Wien 2001, S 122 f,
- Trend 2002: Trend Spezial 1/02, Wien 2002, S 36 f,
- Trend 2003: Goldener Trend, Wien, 2003, S 40f,
- Trend 2004: Goldener Trend, Wien, 2004, S 46-49,
- Trend 2005: Goldener Trend, Wien, 2005, S 60-63,
- Trend 2006: Goldener Trend Wien 2006, S 35-37.
- Wiener Börse: <http://www.wienerboerse.at>

3.2 Baustoffe, Steine und Keramik⁷

Rudolf N Reitzner

3.2.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

Die vom Fachverband Steine-Keramik vertretenen Unternehmen⁸ erreichten im Jahr 2005 mit einer Steigerung von 2,5% einen Rekordumsatz von 3,15 Mrd Euro (Konjunkturerhebung des Fachverbandes, Meldungen von 263 Unternehmen, Repräsentationsgrad gemessen an den Beschäftigten ca 94 %; korrigierter Vorjahresumsatz ca 3,07 Mrd Euro). Der Beschäftigtenstand blieb weitgehend stabil: Per Jahresende wurden 14.811 Personen beschäftigt (ca + 0,4%). Im Jahresdurchschnitt waren es gemäß EU-Konjunkturstatistik 15.911 Personen (Vorjahr: 16.068).

Trotz einer günstigen Baukonjunktur konnten nicht alle bauabhängigen Sparten (diese generierten knapp 85% des Gesamtumsatzes der Branche) Umsatzzuwächse erzielen: Die Naturwerksteinindustrie (-4%), die Kalkindustrie (-2%) und die unter Sonstige zusammengefassten Zweige (-1%) konnten ihre Vorjahresumsätze nicht erreichen. Schotterindustrie (ca -0,5%), Sand- und Kiesindustrie (-0,1%), Ziegel- und Ziegelfertigteilindustrie (+0,4%) und Transportbetonindustrie (+0,7%) blieben weitgehend unverändert. Im Gegensatz dazu waren in der Zementindustrie (+9,6%, teilweise zurückzuführen auf die nunmehr erfolgte Zurechnung von Mahlwerken), der Putz- und Mörtelindustrie (+7,5%) und in der Beton- und Betonfertigteilindustrie (umsatzstärkste Sparte, +2,2%) deutliche Zuwächse zu verzeichnen. Insgesamt wuchs der bauabhängige Bereich um ca 2,1%, was insbesondere auf die Fortsetzung der starken Entwicklung im heimischen Tiefbau zurückzuführen war. Wachsende Beschäftigtenzahlen wiesen im bauabhängigen Bereich vor allem die Transportbetonindustrie (+ 4%) sowie die Beton- und Betonfertigteilindustrie und die Zementindustrie (mit jeweils etwa 2,6%) auf. Stärker rückläufig waren die Beschäftigtenzahlen in der Schotterindustrie (-3,6%) und in der Ziegel- und Ziegelfertigteilindustrie (-2,6%). Auch die umsatzmäßig stark gewachsene Putz- und Mörtelindustrie wies um mehr als 1% weniger Beschäftigte aus.

Unter den weitestgehend exportabhängigen Sparten war die Umsatzentwicklung erneut in der Feuerfestindustrie am stärksten (+16,5%, kleiner Rückgang der Beschäftigtenzahl). Die Aufwärtsentwicklung der Sparte war weiterhin durch die starke internationale Konjunktur vor allem bei der Stahlerzeugung begünstigt. Die Schleifmittelindustrie wuchs um 5,3% (Beschäftigte +0,4%), während die Feinkeramische Industrie einen Umsatz- und Beschäftigungsrückgang von ca 3% hinnehmen musste. Insgesamt betrachtet wuchs die Gruppe der nicht bauabhängigen Bereiche gegenüber dem Vorjahr um knapp 5%.

Der im Vorjahr erreichte Außenhandelsüberschuss von etwa 40 Mio Euro konnte gehalten werden (+0,5%). Dabei konnten die Exporte um knapp 8% auf über 645 Mio Euro gesteigert werden, während die Importe um 8,4% auf etwa 605 Mio Euro anwuchsen. Die höchsten Ausfuhrzuwächse wa-

⁷ Quellen: Fachverband Steine-Keramik: Jahresbericht 2005/2006; Statistik Austria

⁸ Die im Fachverband organisierten Berufsgruppen umfassen Unternehmen, die den ÖNACE-Codes D 26 (D = Sachgütererzeugung, D 26 = Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden) und C 14 (C = Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, C 14 = Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau) zugeordnet werden. Nicht enthalten sind die Gruppe D 261 (Herstellung und Bearbeitung von Glas) sowie die Gruppen C 143 (Bergbau auf Chem. und Düngemittelminerale) und C 144 (Gewinnung von Salz). Zwei Berufsgruppen (Kalkindustrie und Natursteinindustrie) umfassen sowohl Unternehmen aus D 26 als auch solche aus C 14). Der „Anteil Glas“ (D 261) beträgt – gemessen an Bruttowertschöpfung und Beschäftigtenzahl – jeweils ca 30% (2004) der Gesamtsummen von D 26. Die Gruppen C 141 (Gewinnung von Natursteinen) und C 142 (Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin) generieren – gemessen an Bruttowertschöpfung, Umsatz und Beschäftigtenzahl - in Summe jeweils ca 86% (sowohl 2000 als auch 2004) der Gesamtsummen von C 14.

ren in den Bereichen Kalk, Sand und Kies, Feinkeramik, Putze, Leichtbauplatten und Schleifmittel zu verzeichnen. Letztere Sparte blieb die bei weitem exportstärkste Industrie und lieferte den Hauptbeitrag zum Überschuss der gesamten Branche. Stark rückläufig waren die Exporte bei Schotter, Ziegel und Zement. Starke Zunahmen der Einfuhren waren bei Schotter, Kalk, Sand und Kies und Beton zu beobachten. Lediglich die Importe von Gipskartonplatten und Isolatoren gingen zurück.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die positive Entwicklung der Branche im Berichtsjahr (Umsatzwachstum +2,5% gemäß Fachverbandserhebung) hinter den Zuwächsen der Bauproduktion (+3%) und der Sachgütererzeugung (+3,4%) zurückblieb.

3.2.2 Zusammenschlüsse⁹

80% der Anteile an der Eternit Holding G werden im Juni 2005 von der PK Industrie Holding übernommen. Die Eternit Werke L. Hatschek AG und die Dansk Eternit Holding A/S gründen das Gemeinschaftsunternehmen South-Eastern-Europe Holding G (8/06).

Durch die Heraklith AG (dem RHI-Konzern zugehörig) werden die restlichen 50% an der slowenischen Dämmstoffherstellerin EuroVek übernommen (7/05). Der deutsche Knauf-Konzern übernimmt via Sepena G und Isogranulat G von Veitsch-Radex (RHI-Konzern) um 230 Mio Euro die Anteile an der Heraklith AG (3/06).

Die Pipelife-Gruppe (Joint Venture von Wienerberger und Solvay) erwirbt die restlichen 50% an der ungarischen Pannonpipe und deren rumänischer Tochter Pipelife (Kunststoffrohre, gemeinsamer Umsatz ca 39 Mio Euro, 300 Beschäftigte; 7/05). Wienerberger setzt ihre Expansion durch den Erwerb von zwei Ziegelwerken in Polen (1/06), den Kauf von 90% an der bulgarischen Ziegelherstellerin Uspeh AD (2/06), die Übernahme der deutschen Dachziegelwerke Bogen G (Umsatz ca 20 Mio Euro, 150 Beschäftigte; 4/06), der US-amerikanischen Curley Building Material Inc (Ziegelhandel; 5/06) sowie der Robinson Brick Company (USA; Umsatz ca 90 Mio Dollar, 500 Beschäftigte; 5/06) fort.

Die deutsche Spohn Cement G (A. Merckle zuzuordnen) erwirbt (8/05) um ca 6,5 Mrd Euro die Anteilsmehrheit am größten deutschen Zementhersteller HeidelbergCement (drittgrößter europäischer Zementhersteller hinter Lafarge und Holcim). Die belgische HeidelbergCement-Tochter Inter-Beton NV und De Hoop Terneuzen B.V. (NL) erwerben gemeinsam die Kontrolle über die bis dahin gänzlich De Hoop zuzuordnende Mermans Beton N.V. (Transportbeton; 8/05). HeidelbergCement erwirbt im November 2005 den dänischen Betonhersteller DK Beton (24 Werke, ca 200 Beschäftigte), die dänische Randers Cement (Handel) sowie die kasachische Buchtarama Cement Company. Im Januar 2006 wird der Erwerb der Gmundner Zement Produktions- und Handels G durch die Südbayerische Portland-Zementwerk Gebr. Wiesböck & Co G beim Kartellgericht angemeldet (die tatsächliche Übernahme durch die der HeidelbergCement zuzuordnende Wiesböck erfolgte bereits zu Jahresanfang 2005) und in weiterer Folge genehmigt.

Die Ziegelhersteller Clay Tiles Europe SA (F) und Ludowici Roof Tile INC (USA) werden durch die französische Terreal Holding SAS erworben (9/05).

BPB plc, der weltweit größte Gipsplattenhersteller (UK), wird mehrheitlich durch die französische Saint-Gobain-Gruppe übernommen (10/05).

⁹ Quelle: Veröffentlichte Anmeldungen von Zusammenschlüssen beim Kartellgericht bzw der Bundeswettbewerbsbehörde sowie der EU-Kommission, APA-Meldungen, sonstige Pressemeldungen

Der belgische Baustoffkonzern ETEX (Umsatz ca 1,5 Mrd Euro, 12.000 Beschäftigte) übernimmt den größten deutschen Dachziegelhersteller Creaton (Umsatz ca 130 Mio Euro, 770 Beschäftigte; 11/05).

Durch die A & H Baustoffholding Süd (Asamer-Gruppe) werden 50% der Anteile an der steirischen Gral Schotter G sowie ein Drittel der Anteile an der Gral Beteiligungs G erworben (12/05).

Die Hälfte der Anteile an der Lannach Beton G wird durch die Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke G übernommen (1/06).

Die niederösterreichische Betonfertigteilerzeugerin MABA und die steirische Frühwald-Gruppe führen ihre Tiefbau-Aktivitäten (Kanalsysteme) in einem Joint Venture zusammen (4/06).

Die Vorarlberger Fixit Holding AG (deutsches Privateigentum; Umsatz ca 300 Mio Euro, 2.000 Beschäftigte) erhöht ihren Anteil an der Röfix AG (Verputze; Umsatz ca 180 Mio Euro, über 600 Beschäftigte; 4/06) auf 90%.

Durch die Deutsche Bank AG und die Goldman Sachs Group wird die gemeinsame Kontrolle an der Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG (keramische Fliesen; 4/06) hergestellt.

Die Lafarge-Perlmooser G erwirbt von der Lasselsberger G deren Transportbeton-Aktivitäten (Pinta Baumaterial G; 9/06).

3.2.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Branche Glas, Steine und Erden (ÖNACE D 26 - siehe Fußnote am Beginn des Branchenberichts „Baustoffe, Steine und Keramik“)

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten war in der Periode 95/00 deutlich rückläufig (zwischen 1995 und 2000 jährlich um 0,85%); zwischen 2000 und 2004 stieg die Beschäftigtenzahl wieder an, womit sich der Gesamtrückgang im Beobachtungszeitraum auf -2,1% (Beschäftigte 2004: 34.851) verringerte. Damit stieg der Anteil der Branche an den unselbstständig Beschäftigten des Sachgüterbereichs leicht auf zuletzt 5,7% an. Die Zahl der Selbstständigen ging in der Periode 95/00 um mehr als 2% pro Jahr zurück und stieg danach sehr stark an, womit im Beobachtungszeitraum insgesamt eine Zunahme um über ein Viertel zu verzeichnen war. Zuletzt waren 4,5% der Selbstständigen des Sachgüterbereiches der Branche zuzuordnen. Umsätze und Bruttowertschöpfung der Branche nahmen zwischen 1995 und 2004 kontinuierlich zu, trotzdem fielen deren Anteile gemessen am Sachgüterbereich auf zuletzt 4,7% bzw 6,3%. Die Bruttowertschöpfung je selbstständig und unselbstständig Beschäftigten wuchs ebenfalls kontinuierlich an, der Vorsprung gegenüber dem Sachgüterbereich ging jedoch auf knapp 9 Prozentpunkte zurück. Der Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz der Branche erhöhte sich auf zuletzt über 42%, während er im Sachgüterbereich rückläufig war und zuletzt knapp 32% betrug.

Tabelle 9: Die Branche Baustoffe, Steine und Keramik aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Baustoffe, Glas, Steine und Erden						Anteil der Baustoffbranche am Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	1.198	1.169	-0,49%	1.459	5,70%	21,79%	4,70%	5,10%
Umsatz (in Mio Euro)	5.056,0	5.203,0	0,57%	5.830,4	2,89%	15,32%	5,61%	4,70%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	2.092,5	2.150,7	0,55%	2.467,6	3,50%	17,93%	6,84%	6,27%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	41,4%	41,3%		42,3%				
unselbstständig Beschäftigte	35.601	34.113	-0,85%	34.851	0,54%	-2,11%	5,65%	5,82%
Selbstständige	782	695	-2,33%	998	9,47%	27,62%	3,69%	4,46%
Investitionen (in Mio Euro)	398,2	411,7	0,67%	346,0	-4,25%	-13,11%	8,52%	5,77%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	57.513,1	61.787,5	1,44%	68.833,2	2,74%	19,68%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	1,19%	1,02%		1,05%				

Die Beschäftigtenstruktur der Branche weist gegenüber jener der Sachgüterproduktion folgende Besonderheiten auf: Mit fast zwei Drittel ist der Arbeiteranteil wesentlich höher als im Sachgüterbereich (60,5%). Dementsprechend niedriger demnach der Angestelltenanteil mit weniger als 32%. Bei den Arbeitern ist der Frauenanteil mit knapp 16% auch wesentlich niedriger als im Sachgüterbereich (fast 24%). Bei den Angestellten entspricht der Frauenanteil in etwa jenem der Sachgüterproduktion (jeweils etwas über ein Drittel).

Die Branche weist außerdem nur einen etwa halb so hohen Lehrlingsanteil (2,5%) an den Beschäftigten auf wie der Vergleichssektor; auch hier ist der Frauenanteil unterdurchschnittlich.

Tabelle 10: Beschäftigtenstruktur in der Branche Baustoffe, Steine und Keramik 2004

		Baustoffbranche			Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Anteil Baustoffe an Sachgüterproduktion in %
Arbeiter	Summe	22.895		65,69%		60,46%	6,32%
	Frauen	3.611	15,77%	10,36%	23,88%	14,44%	4,18%
	Männer	19.284	84,23%	55,33%	76,12%	46,02%	7,00%
Angestellte	Summe	11.036		31,67%		34,73%	5,31%
	Frauen	3.734	33,83%	10,71%	34,18%	11,87%	5,25%
	Männer	7.302	66,17%	20,95%	65,82%	22,86%	5,34%
Lehrlinge	Summe	869		2,49%		4,65%	3,12%
	Frauen	124	14,27%	0,36%	15,95%	0,74%	2,79%
	Männer	745	85,73%	2,14%	84,05%	3,91%	3,18%
Heimarbeiter	Summe	51		0,15%		0,16%	5,32%
	Frauen	43	84,31%	0,12%	85,80%	0,14%	5,23%
	Männer	8	15,69%	0,02%	14,20%	0,02%	5,88%
Unselbstständige Gesamt		34.851				100,00%	5,82%
davon Teilzeitbeschäftigte		n.a.		n.a.			
Selbstständige Gesamt		998		2,78%		3,60%	4,46%
Frauen		170	17,03%		15,23%		4,99%
Männer		828	82,97%		84,77%		4,37%
Beschäftigung insgesamt		35.849					5,77%

Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet

Die Unternehmensstruktur der Branche näherte sich im Beobachtungszeitraum stark jener des Sachgüterbereiches an: Während 1995 erst etwa zwei Drittel der Unternehmen der Größenklasse unter 10 Beschäftigten zuzuordnen waren, so gehörten 2004 knapp drei Viertel jener Kategorie an. Dies entspricht exakt dem Durchschnitt des Sachgütersektors. Gleichzeitig ging der Anteil der Unternehmen mit über 250 Beschäftigten von 2,2% auf 1,6% zurück und entspricht nunmehr fast genau jenem des Vergleichsbereichs (1,5%). Diese Strukturverschiebung ist im Zusammenhang mit der oben angeführten Zunahme der Zahl der Selbstständigen in der Branche zu sehen, welche sich auch in einer über 20%igen Erhöhung der Unternehmensanzahl niederschlägt.

Tabelle 11: Unternehmensstruktur in der Baustoffbranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Baustoffbranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Baustoffbranche	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	785	65,5%	1.070	73,3%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	280	23,4%	264	18,1%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	107	8,9%	101	6,9%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	26	2,2%	24	1,6%	1,5%
Summe	1.198		1.459		

Die F&E-Aktivitäten der Branche wurden zwischen 1998 und 2004 deutlich ausgeweitet, was sich sowohl am steigenden Anteil der F&E-Ausgaben der Branche an jenen des Sachgüterbereiches (von 2,7% auf zuletzt 3,1%) als auch am Anstieg des F&E-Anteils am Umsatz der Branche auf 1,3% erkennen lässt. Der Abstand zum F&E Umsatz-Anteil in der Sachgütererzeugung (2,1%) blieb jedoch mit 0,8 Prozentpunkten unverändert. Gemessen an der Zahl der Unternehmen, welche F&E betreiben, ging der Anteil der Branche leicht auf 5,5% zurück.

Tabelle 12: Forschung und Entwicklung in der Baustoffbranche 2004

	Baustoffbranche		Anteil der Baustoffbranche an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	4.987,4	5.830,4	5,1%	4,7%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	43,9	78,1	2,7%	3,1%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	0,9%	1,3%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	56	68	6,0%	5,5%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	503,5	830,3	3,3%	4,0%	15.425,30	20.989,50

3.2.4 Schlussfolgerungen

Der in hohem Maße von natürlichen Rohstoffvorkommen abhängige Wirtschaftszweig ist als stabilisierender Faktor im Rahmen der heimischen Sachgütererzeugung anzusehen. Technisch-physikalisch vorgegebene sowie in verschiedenen Sparten durch relativ niedrige unit-values bedingte Transportradien beschränken in Teilbereichen die Liefermöglichkeiten über größere Distanzen und stellen somit sowohl gleichzeitig Schutz als auch Wachstumsgrenzen für einen Teil der „Baustoff-Standorte“ dar. Daraus ergeben sich entsprechende Konsequenzen für die räumliche Verteilung der Produktionsstätten. Somit ist die Sicherung des Zugangs zu den Lagerstätten für den Sektor von entscheidender Bedeutung. Für die vielfach sehr energieintensive Produktion (etwa Zement, Glas) wurden die Energiepreissteigerungen (Erdgas, Strom) der letzten Zeit zu einem stark belastenden Element. Gleichzeitig ist ein gut funktionierender Handel mit Emissionszertifikaten eine Grundvoraussetzung für die weitere Entwicklung. Nachdem die dem Fachverband Steine-Keramik zuzuordnenden Unternehmen und deren Absatz zu über 80% vom Baugeschehen abhängig sind, ist eine stetige Entwicklung des Bausektors für den wirtschaftlichen Erfolg dieser Branche ausschlaggebend. Verstärkte Bemühungen zur Reduktion des Energieverbrauchs (etwa Wärmedämmung im Hochbau) sowie ein forcierter Infrastrukturausbau sollten dem Wirtschaftszweig gute weitere Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

3.3 Bauwirtschaft (Bauwesen)

Rudolf Reitzner

3.3.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr¹⁰

Nachdem das Wachstum der „Bruttowertschöpfung, real zu Herstellungspreisen“¹¹ im Bauwesen im Vorjahr hinter jenem des Bruttoinlandsprodukts zurückgeblieben war (1,4% gegenüber 2,2%), konnte im Jahr 2005 eine Ausweitung von 2,1% auf 15,81 Mrd Euro (04: 15,48 Mrd Euro) erreicht werden. Damit wurde der BIP-Zuwachs von 2,0% geringfügig übertroffen.

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in der Bauwirtschaft (Jahresdurchschnitt gemäß Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) blieb mit 235.588 Personen (+65) gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg um 1,4% auf 42.652 Personen.

Mit einem Anteil von etwa 8% des Bausektors an der Gesamtbeschäftigung liegt Österreich etwa im EU-Durchschnitt.

Tabelle 13: Entwicklung der nominellen Produktion der Bauwirtschaft 2004 und 2005

	2003/04	2004/05
Bauwesen insgesamt	3,7%	2,2%
Hoch- und Tiefbau	2,4%	2,3%
Baunebengewerbe	5,6%	2,1%

ÖNACE: Klassifikation laut EU, Wert der abgesetzten Produktion

Bauinstallation, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Im Hochbau war der Zuwachs der technischen Produktion (GNACE: Güterklassifikation, Wert der technischen Produktion; reine Bauleistung nach Spartengliederung) mit +0,3% auf 6,4 Mrd Euro geringfügig und blieb deutlich unter der Vorjahressteigerung von 2,3%. Zwar wurde im Industriebau mit +24,5% eine außerordentlich starke Entwicklung verzeichnet, Sonstiger Hochbau (-4,1%), Wohnhaus- und Siedlungsbau (-2,7%) und auch die Adaptierungen im Hochbau (- 0,3% nach dem vorjährigen Zuwachs von etwa 10%) schrumpften jedoch. Die schlechten Witterungsbedingungen des ersten Quartals 2005 werden als Mitverursacher der verhaltenen Entwicklung genannt.

Der starke Aufwärtstrend des Tiefbausektors setzte sich 2005 mit einem 6,6%igen Zuwachs auf 4,7 Mrd Euro fort. Es wurde zwar im Sonstigen Tiefbau (Rohrleitungs-Kabelnetzbau, Wasserbau, Spezial- und sonstiger Tiefbau) - va wegen einer starken Verminderung im Wasserbau - ein Rückgang von 0,3% registriert. Dieser wurde jedoch von einem fast 14%igen Wachstum im Verkehrswegebau (Brücken- und Hochstraßenbau, Straßenbau, Eisenbahnoberbau, Tunnelbau) auf über 2,5 Mrd Euro überkompensiert. Besonders hohe Ausweitungen waren im Tunnelbau (+83%) und im

¹⁰ Quelle: WIFO Monatsberichte, Statistik Austria

¹¹ Die „Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten“ – siehe entsprechende Werte in Tabelle 1 - wird dadurch berechnet, dass von der Wertschöpfung zu Herstellungspreisen die sonstigen Produktionsabgaben abzüglich der sonstigen Subventionen subtrahiert werden.

Eisenbahnbau (fast +20%) zu beobachten. Die starke Entwicklung im Verkehrswegebau ergibt sich zum Großteil aus den gegenüber dem Vorjahr um über 20% gestiegenen Ausgaben von ASFINAG und ÖBB für Neubau und Erhaltung von Straßen- und Schieneninfrastruktur.

Eine besonders starke Belebung des Baugeschehens war in Kärnten und dem Burgenland (jeweils zweistelliger Zuwachs) zu beobachten. Salzburg und Oberösterreich (mit jeweils über 5%), Steiermark und Wien (mit jeweils über 3%) und Vorarlberg (über 2%) verzeichneten ebenfalls einen Anstieg der Bauproduktion, während die Bautätigkeit in Tirol (-1,5%) und Niederösterreich (-4,3%) zurückging.

Die Preise für Hoch- und Tiefbauleistungen lagen 2005 insgesamt um 1,8% höher als im Vorjahr, wobei die Tiefbaupreise stagnierten, jene im Hochbau um 2,8% anstiegen.

Per Jahresende 2005 wiesen die Bauunternehmen (excl Baunebengewerbe) einen gegenüber dem Vorjahr um über 20% höheren Auftragsbestand aus. Für 2006 wird mit einer weiteren Belebung des Baugeschehens gerechnet: Infrastrukturausbau, Industriebau und ein sich erholender Wohnbau sollten dazu wesentlich beitragen.

3.3.2 Zusammenschlüsse¹²

Im Juni 2005 genehmigt die EU-Kommission die Übernahme von Teilen des insolventen deutschen Bauunternehmens Walter Bau-AG (ursprünglich knapp 10.000 Beschäftigte) sowie (im Oktober) von deren Mehrheitsanteil am Bauunternehmen Ed. Züblin AG durch die österreichische Bauholding Strabag SE bzw die FIMAG Finanz Industrie Management AG. Die Übernahme bezieht sich auf Bauprojekte in den Bereichen Hoch- und Ingenieurbau, die in die neu gegründete Dywidag Schlüsselfertig- und Ingenieurbau G eingebracht werden, die Übernahme der Kontrolle bei der Walter Heilit Verkehrswegebau G, der Dywidag International G, der Dyckerhoff & Widmann G (Österreich) und der RIB G. Die Auswirkungen des Zusammenschlusses auf die Regionalmärkte Hamburg, Berlin, Chemnitz, Leipzig-Halle, Rostock und München für Asphaltmischgut werden vom deutschen Bundeskartellamt geprüft. Strabag erwirbt um ca 4,1 Mio Euro 70% am serbischen Straßenbau-Unternehmen Putevi (270 Beschäftigte; 3/06). Im Mai 2006 wird der Erwerb der Storf Hoch- und Tiefbau G (180 Beschäftigte) durch die Strabag AG bei der Bundeswettbewerbsbehörde angemeldet und in weiterer Folge unter Auflagen (Abgabe eines Unternehmensteiles mit 30 Beschäftigten) vom Kartellgericht genehmigt. Strabag erwirbt die insolvente deutsche Eichholz-Gruppe (Bahnbau; Umsatz 100 Mio Euro, ca 750 Beschäftigte; 9/05)

Die Walter Bau-AG Tochterunternehmung Dywidag Systems International (Umsatz ca 300 Mio Euro, 1.100 Beschäftigte) wird um ca 170 Mio Euro von der schwedischen Investmentgesellschaft Industri Kapital übernommen (7/05).

Bei der oberösterreichischen Swietelsky G erhöhen deren beide Geschäftsführer und Miteigentümer ihren Anteil von 15% auf gemeinsam ca 60% (7/05).

Die Ortner Beteiligungsverwaltung G erhöht ihren Anteil an der Allgemeine Baugesellschaft A. Porr AG um knapp 5% auf über 25% der Stimmrechte (nunmehr insgesamt knapp 30%; 8/05).

Im Dezember 2005 übernehmen die Eigentümer der Salzburger G. Hinteregger & Söhne Bau G (Umsatz ca 196 Mio Euro, 800 Beschäftigte) Teile der Walter Bau AG, nämlich die deutsche Dy-

¹² Quelle: Veröffentlichte Anmeldungen von Zusammenschlüssen beim Kartellgericht bzw der Bundeswettbewerbsbehörde sowie der EU-Kommission, APA-Meldungen, sonstige Pressemeldungen

ckerhoff & Widmann G und die Dywidag Spezialtiefbau G (Umsatz knapp 70 Mio Euro, 250 Beschäftigte).

Die beiden größten Schweizer Baukonzerne, die Zschokke-Gruppe und die Batigroup schließen sich zur „Implenia“ zusammen (gemeinsamer Umsatz ca 1,7 Mrd Euro, ca 6.500 Beschäftigte; 3/06).

Die zur spanischen FCC-Gruppe (Umsatz ca 7,1 Mrd Euro, davon etwa die Hälfte aus Bauleistungen, ca 70.000 Beschäftigte) gehörende FCC Construcción S.A. übernimmt um 480 Mio Euro (Aktienkauf von der Familie Pappas, O. Mierl und der Erste Bank) die Kontrolle an der österreichischen Alpine Holding G (9/06). Bereits im März 2006 hatte FCC die Abfall Service Austria um 229 Mio Euro von der Electricité de France erworben.

Tabelle 14: Die zehn größten Unternehmen der Bauwirtschaft 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Bauholding Strabag-Gruppe 1)	9.315	44.272
2	Allgemeine Baugesellschaft - A. Porr AG-Gruppe 2)	2.258	10.240
3	Alpine Holding GmbH-Gruppe	2.010	8.255
4	Wienerberger AG-Gruppe	1.955	13.327
5	Schmid Industrieholding GmbH-Gruppe	810	3.605
6	Swietelsky Bau GmbH-Gruppe	764	4.717
7	Wietersdorfer-Gruppe	580	2.972
8	Habau Hoch- & Tiefbau GmbH-Gruppe	469	2.418
9	Wolf Systembau GmbH-Gruppe	300	2.150
10	Asamer Holding AG-Gruppe	289	3.159

3.3.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Bauwirtschaft¹³

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in der Bauwirtschaft stieg im Beobachtungszeitraum kontinuierlich an und übertraf 2004 mit 234.000 Personen den Vergleichswert von 1995 um über 4%. Gleichzeitig fiel der Zuwachs bei den Selbstständigen mit fast 60% auf knapp 18.000 Personen noch wesentlich kräftiger aus. Somit sind in Summe über eine Viertel Million Personen in diesem Sektor der Volkswirtschaft tätig, was einen Anteil von über 10% an der Summe der im Produktions- und Dienstleistungsbereich (ÖNACE C - K) tätigen Personen ausmacht. Der Anteil der Branche an den unselbstständig Beschäftigten des Produktions- und Dienstleistungsbereichs war leicht rückläufig und betrug zuletzt 10,5%, jener der Selbstständigen stieg um einen halben Prozentpunkt auf 7,7% an. Letzteres findet auch seinen Niederschlag in der (um über die Hälfte auf zuletzt mehr als 24.000 angewachsenen) Zahl von im Baubereich tätigen Unternehmen. Umsätze und Bruttowertschöpfung des Sektors wuchsen zwischen 1995 und 2004 ebenfalls kräftig an (um etwa ein Drittel bzw um knapp ein Viertel), ihre Anteile an den jeweiligen Referenzwerten des Produktions- und Dienstleistungsbereichs waren dennoch rückläufig und betrugen zuletzt knapp 6% bzw 8,6%. Die Bruttowertschöpfung je selbstständig und unselbstständig Beschäftigten stieg im beobachteten Zeitraum um über 15%, fiel jedoch gegenüber dem Zuwachs des Wertes im Vergleichssektor niedriger

¹³ Bauwesen: ÖNACE F

aus und betrug gemessen an diesem zuletzt 84%. Der Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz der Branche nahm um knapp 7% auf zuletzt etwa 42% ab, war damit aber immer noch um gut 13 Prozentpunkte höher als der nur unwesentlich veränderte Vergleichswert (knapp 29%).

Tabelle 15: Die Bauwirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Bauwirtschaft						Anteil der Bauwirtschaft an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	15.818	18.415	3,09%	24.162	7,03%	52,75%	8,31%	8,94%
Umsatz (in Mio Euro)	21.047,7	23.979,8	2,64%	27.822,4	3,79%	32,19%	6,28%	5,85%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	9.460,8	10.484,5	2,08%	11.645,9	2,66%	23,10%	9,73%	8,56%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote: Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	44,9%	43,7%		41,9%				
unselbstständig Beschäftigte	224.674	229.021	0,38%	233.999	0,54%	4,15%	11,18%	10,46%
Selbstständige	11.322	13.820	4,07%	17.915	6,70%	58,23%	7,19%	7,66%
Investitionen (in Mio Euro)	834,8	926,7	2,11%	790,0	-3,91%	-5,37%	3,70%	2,34%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	40.088,8	43.174,3	1,49%	46.229,7	1,72%	15,32%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	5,39%	4,98%		4,94%				

Die Beschäftigtenstruktur der Baubranche ist stark arbeiter- und männer“lastig“: Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten (im Vergleichssektor etwa 45%) sind Arbeiter, wobei der Männeranteil über 96% beträgt (im Vergleichssektor ca 70%). Damit ist jeder fünfte männliche Arbeiter des Produktions- und Dienstleistungsbereichs der Bauwirtschaft zuzuordnen. Ähnlich das Verhältnis bei den Lehrlingen: 95% sind Männer (im Vergleichssektor 71%), über 28% der männlichen Lehrlinge des Produktions- und Dienstleistungsbereichs werden in der Baubranche ausgebildet. Damit wird die Bedeutung des Sektors für die Berufsausbildung in Österreich deutlich. Bei den Angestellten der Branche fällt die Überzahl der Männer mit ca 58% (im Vergleichssektor ca 52%) weniger deutlich aus. Nur knapp ein Viertel der in der Branche beschäftigten Personen sind als Angestellte tätig, während es im Produktions- und Dienstleistungsbereich die Hälfte ist. Damit fällt der Anteil der Branche an den Angestellten des Vergleichssektors mit 5% entsprechend niedrig aus.

Tabelle 16: Beschäftigtenstruktur in der Bauwirtschaft 2004

		Bauwirtschaft			Vergleichswerte für den gesamten Produktions- und Dienstleistungsbereich			Anteil Bauwirtschaft am Produktions- und Dienstleistungsbereich in %
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Vergleichs- sektor Sachgüter- produktion	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	156.616		66,93%	1.018.205		45,53%	15,38%
	Frauen	5.838	3,73%	2,49%	301.393	29,60%	13,48%	1,94%
	Männer	150.778	96,27%	64,44%	716.812	70,40%	32,05%	21,03%
Angestellte	Summe	56.221		24,03%	1.117.675		49,98%	5,03%
	Frauen	23.671	42,10%	10,12%	539.590	48,28%	24,13%	4,39%
	Männer	32.550	57,90%	13,91%	578.085	51,72%	25,85%	5,63%
Lehrlinge	Summe	21.050		9,00%	99.429		4,45%	21,17%
	Frauen	1.079	5,13%	0,46%	28.487	28,65%	1,27%	3,79%
	Männer	19.971	94,87%	8,53%	70.942	71,35%	3,17%	28,15%
Heimarbeiter	Summe	112		0,05%	1.071		0,05%	10,46%
	Frauen	20	17,86%	0,01%	842	78,62%	0,04%	2,38%
	Männer	92	82,14%	0,04%	229	21,38%	0,01%	40,17%
Unselbstständige Gesamt		233.999			2.236.380		100,00%	10,46%
davon Teilzeitbeschäftigte		0		n.a.	338.608			
Selbstständige Gesamt		17.915		7,11%	22.357		0,90%	80,13%
Frauen		1.764	9,85%		3.404	15,23%		51,82%
Männer		16.151	90,15%		18.953	84,77%		85,22%
Beschäftigung insgesamt		251.914			2.470.564			10,20%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet								

Die Unternehmensstruktur der Branche näherte sich im Zeitraum 1995 - 2004 jener des Produktions- und Dienstleistungsbereichs an: Der Anteil der Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten wuchs im Bausektor von zwei Drittel auf über drei Viertel, bleibt aber weiterhin deutlich unter dem entsprechenden Wert des Vergleichssektors (fast 87%). Die Anteile der Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten sowie mit 50 - 250 Beschäftigten gingen deutlich auf ca 20% bzw 2,5% zurück, blieben damit aber noch immer etwa doppelt so hoch wie jene des Vergleichssektors. Die Baubranche ist damit weiterhin vergleichsweise eher „mittelbetrieblich“ strukturiert. Insgesamt stieg die Zahl der Unternehmen stark an; in der Größenklasse 50 - 250 Beschäftigte und in jener mit über 250 Beschäftigten verringerte sich die Anzahl.

Tabelle 17: Unternehmensstruktur in der Bauwirtschaft 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Bauwirtschaft	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Bauwirtschaft	Vergleich - Verteilung der Größenklassen im gesamten Produktions- und Dienstleistungsbereich
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	10.423	65,9%	18.594	77,0%	86,8%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	4.693	29,7%	4.893	20,3%	11,1%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	630	4,0%	612	2,5%	1,7%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	71	0,4%	63	0,3%	0,4%
Summe	15.818		24.162		

Die F&E-Aktivitäten in der Bauwirtschaft wurden im Beobachtungszeitraum zwar – an absoluten Zahlen gemessen - ausgeweitet, fielen aber gegenüber jenen der Wirtschaftszweige insgesamt deutlich zurück: Während bei letzteren (ÖNACE 01 - 93) ein Anstieg der F&E-Ausgaben von 0,5% auf 0,7% (gemessen an den Umsatzerlösen) festzustellen war, blieb in der Baubranche der F&E-

Anteil am Umsatz mit 0,1% unverändert gering. Zuletzt war nur mehr ein halbes Prozent der gesamten F&E-Ausgaben dem Baubereich zuzuordnen. Unverändert etwa 3% aller F&E betreibenden Unternehmen gehören der Baubranche an.

Tabelle 18: Forschung und Entwicklung in der Bauwirtschaft 2004

	Bauwirtschaft		Anteil der Bauwirtschaft an der Summe aller Wirtschaftszweige in %		alle Wirtschaftszweige (ÖNACE 01 - 93)	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	22.475,6	27.822,4	6,2%	5,8%	359.669,3	477.438,1
F&E Ausgaben in Mio Euro	13,8	17,5	0,8%	0,5%	1.651,9	3.208,8
Anteil F&E am Umsatz in %	0,1%	0,1%			0,5%	0,7%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	40	64	3,1%	3,1%	1.272	2.071
Vollzeitäquivalente	120,0	178,7	0,6%	0,7%	18527,0	26303,7

3.3.4 Schlussfolgerungen

Die Bauwirtschaft ist weiterhin als wesentlicher Faktor innerhalb des österreichischen Wirtschaftsgeschehens anzusehen. Ihre Leistungsfähigkeit konnte sie im abgelaufenen Jahrzehnt nicht nur am traditionellen Heimmarkt, sondern zunehmend auch auf den internationalen - insbesondere angrenzenden mitteleuropäischen - Märkten unter Beweis stellen. Die Auslastung der Bauunternehmen wirkt sich in erheblichem Ausmaß auf die Beschäftigungssituation innerhalb der Gesamtwirtschaft aus, wobei besonders beschäftigungsintensive Teilbereiche des Bausektors durch dementsprechend hohe Beschäftigungsmultiplikatoren überproportionale Wirkung erzielen. Aufträge an die Bauwirtschaft werden daher traditionellerweise als effektives beschäftigungspolitisches Instrument eingesetzt. Öffentliche Auftraggeber wie Bund, Länder, Gemeinden etc können durch entsprechende Auftragsvolumina also einen wesentlichen Beitrag zur Glättung von Konjunkturschwankungen und damit zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes leisten. Dabei ist Bauen nicht als Selbstzweck anzusehen, sondern dient zum Ausbau einer modernen, leistungsfähigen Infrastruktur, welche einen entscheidenden Standortfaktor darstellt. Die öffentliche Auftragsvergabe entfaltet sich innerhalb des durch die EU-Vergaberichtlinien vorgegebenen Rahmens. Durch Vergabe einer Vielzahl von - va auch kleineren - Vergabeprojekten kann dennoch darauf gesetzt werden, dass zu einem guten Teil in Österreich ansässige Unternehmen als Bestbieter zum Zuge kommen können.

Die gesamtwirtschaftlichen Infrastrukturinvestitionen (Investitionen von Staat, staatsnahen Unternehmen und privatem Sektor in die materielle Infrastruktur) nahmen zwischen 1995 und 2004 mit durchschnittlich um 0,5% pro Jahr nur verhalten zu, ihr Anteil am BIP verringerte sich um etwa 1,2 Prozentpunkte auf 3,5% bis 4%. Daraus lässt sich ein Nachholbedarf ableiten, dessen Deckung entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten insbesondere auch für die Bauwirtschaft eröffnet. Bereiche wie Energieversorgung, Telekommunikation, Öffentliche Verwaltung usw, die in den letzten Jahren einen Investitionsrückgang verzeichneten, sollten künftig wieder verstärkt diesbezügliche Impulse setzen können. Aber auch in den zuletzt deutlich gewachsenen Investitionsbereichen, wie Schiene und Straße sowie Gesundheits- und Sozialwesen, besteht weiterhin hoher Investitionsbedarf. So kann etwa auf den notwendigen Ausbau der Verkehrsverbindungen zu den neuen mitteleuropäischen EU-Ländern hingewiesen werden. Zusätzlich ist eine weitere Belebung im Bereich

Wohnbau und Wohnbausanierung zu erwarten, wobei Maßnahmen zur Erreichung des Kyoto-Ziels (Stichworte Niedrigenergiehaus, thermische Wohnbausanierung, etc) sowie ein aus der Bevölkerungsentwicklung resultierender Wohnungsbedarf (prognostizierter Anstieg von 46.000 auf 54.000 Einheiten pro Jahr) entsprechende Nachfrageimpulse auslösen sollten. Die Absicherung der Wohnbauförderung spielt in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle. Letztlich sei auch noch auf die offensichtlich zu intensivierenden Maßnahmen für Hochwasser- und Lawinenschutz und die sich daraus für die Bauwirtschaft künftig ergebenden Aufträge hinzuweisen. In Summe ergeben sich daraus erhebliche Wachstumschancen für die Bauwirtschaft sowie Beschäftigungsmöglichkeiten für die in diesem Sektor tätigen Personen.

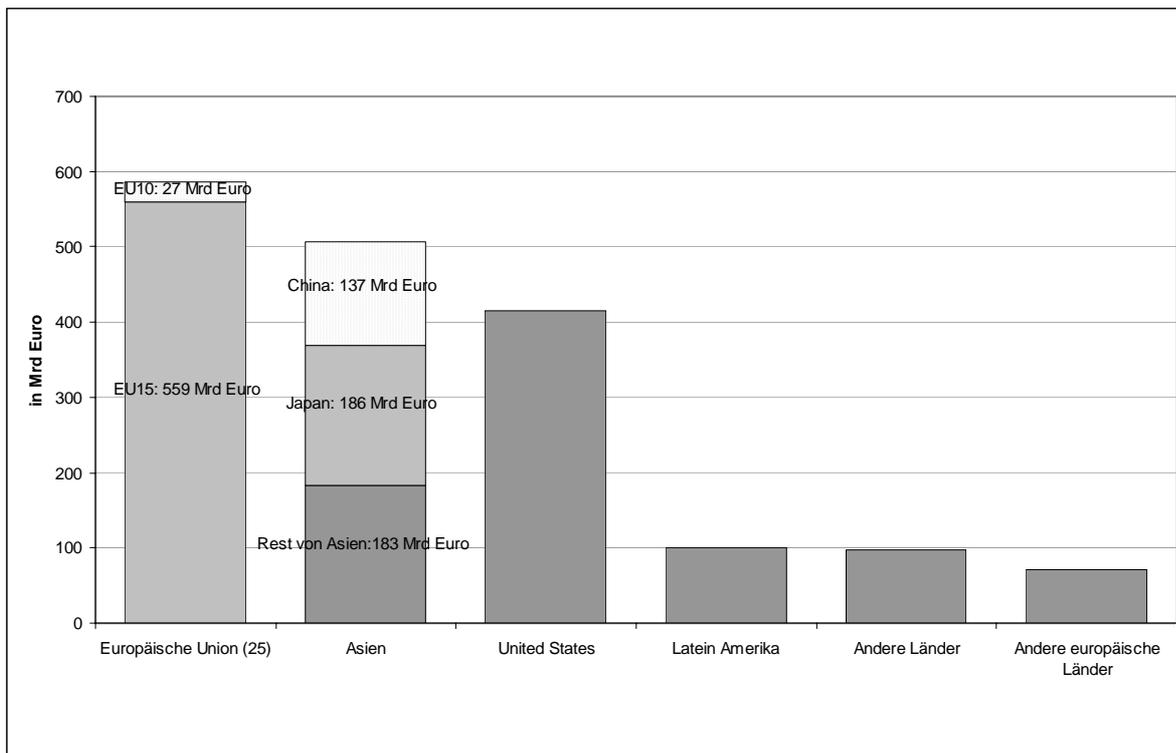
3.4 Chemie

Roland Lang

3.4.1 Die Chemieindustrie in Europa – EU-25 1994 bis 2004

Der Chemiesektor ist laut European Chemical Industry Council (Cefic) mit geschätzten rund 1.776 Mrd Euro Produktionswert¹⁴ weltweit einer der größten Produktionssektoren überhaupt. Bereits die EU-15 war die weltweit bedeutendste Chemieproduktionsregion. Unter Hinzurechnung der 10 neuen Mitgliedsländer ist Europa nunmehr unangefochten größter Produzent (siehe Grafik) und trägt mit etwa 586 Mrd Euro zur weltweiten Produktion bei (Österreichs Anteil an der EU-Chemieproduktion beträgt anhand der Cefic Datenbasis - die allerdings nur eingeschränkt mit den Daten an anderer Stelle dieser Publikation vergleichbar sind - etwa 1%). Zweitgrößter Produzent sind die USA mit 415 Mrd Euro - mit weitem Abstand folgen die Regionen Japan, Asien und China.

Abbildung 6: Weltweite Anteile an Chemieproduktion 2004



Rund 50% des weltweiten Handels mit Chemieprodukten findet mit der EU statt. Der Handelsbilanzüberschuss der EU im Chemiebereich entwickelt sich seit vielen Jahren äußerst positiv. Während noch vor zehn Jahren der Außenhandelsüberschuss der EU etwa 30 Mrd Euro betrug und jener der USA etwa 15 Mrd Euro, hat sich bis 2004 der Überschuss der EU auf 60 Mrd Euro verdoppelt, während die USA mittlerweile seit Jahren ein Defizit verzeichnen. Seit 1994 ist die Chemieproduktion in der EU mit 3,2% pro Jahr erheblich rascher gewachsen als in den USA (2,2%) und Japan (1,4%).

¹⁴ Im Folgenden wird als Quellenmaterial die Datenbank des European Chemical Industry Council (www.cefic.org/factsandfigures) herangezogen.

Von den 30 größten Chemiekonzernen der Welt hat die Hälfte ihr Headquarter in der EU. Bemerkenswert ist das exorbitante Wachstum der Chemieproduktion in China mit 13,4% pro Jahr in den Jahren seit 1999 - womit China in den nächsten Jahren an die Produktionsmengen von Japan und auch Asien herankommen dürfte.

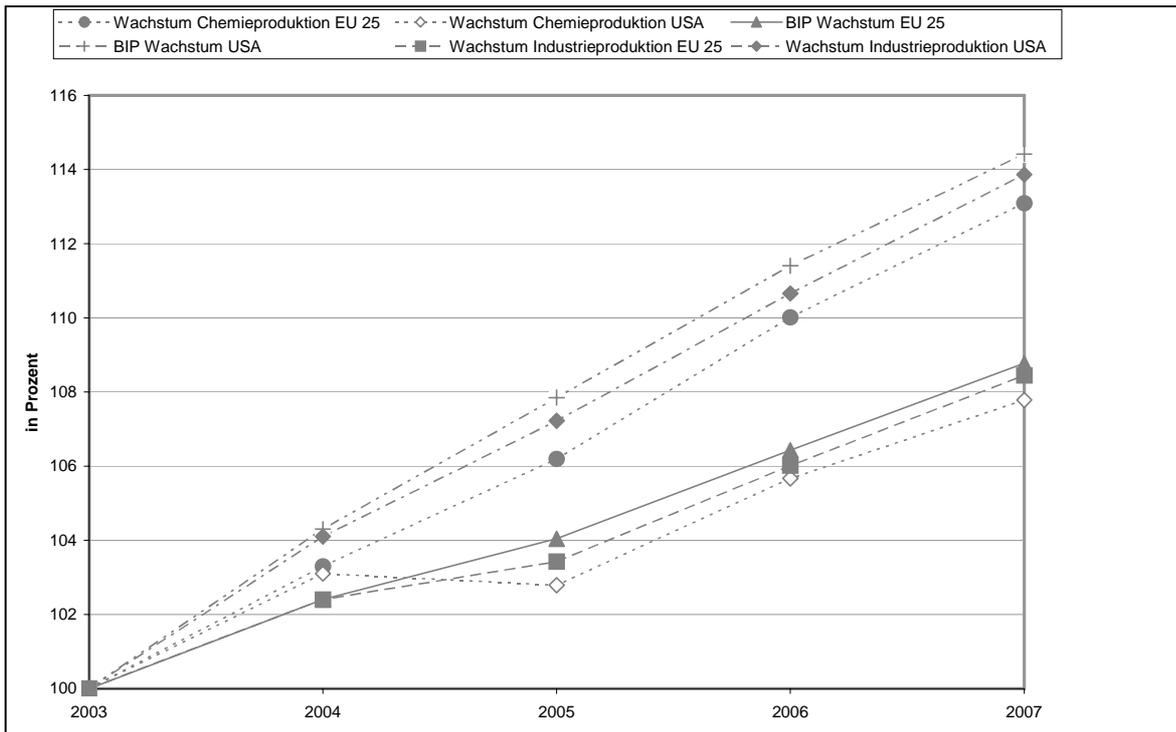
Angesichts der positiven Daten in der Vergangenheit stellt sich die Chemische Industrie Europas in dieser Globalschau als sehr wettbewerbsfähig dar. Die im Frühjahr 2004 von der Interessenvertretung der europäischen Industrie vorgestellte Studie „Chemical Industry 2015“, in der ein kritisches Bild der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Chemischen Industrie gezeichnet wird, ist daher natürlich ernst zu nehmen - aber auch vor dem Hintergrund der im Vergleich mit den Konkurrenten erfolgreichen Entwicklung gerade in den letzten zehn Jahren zu sehen.

In der EU arbeiten derzeit etwa 1,9 Mio Menschen (etwa 6% der im gesamten Produktionssektor Beschäftigten) in etwa 31.000 Chemieunternehmen. Im Zeitraum 1994 - 2004 nahm die Beschäftigung pro Jahr um durchschnittlich 1,3% ab. Gleichzeitig wuchs die reale Chemieproduktion rasant, was im Ergebnis zu einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität von 2,9% im selben Zeitabschnitt führte. Die Chemieproduktion wuchs im Zeitraum 1994 - 2004 mit durchschnittlich 3,2% erheblich schneller als die Gesamtindustrie mit 1,9% pro Jahr und auch erheblich schneller als das BIP. Die Arbeitsproduktivität im Chemiesektor stieg seit Anfang der 90iger Jahre mit etwa 70% im selben Ausmaß wie die Arbeitskosten - die Stückkosten sind in der EU daher praktisch gleich geblieben. Der Anteil der Wertschöpfung der Chemieindustrie an der EU-Wertschöpfung des Produktionssektors beträgt knapp 12%.

Konjunkturelle Entwicklung des EU Chemiebereiches

Das Jahr 2004 brachte eine weltweit gesehen gute Wirtschaftsentwicklung - vor allem in den USA und in Asien (China!). Auch verschiedene EU-Länder profitierten davon und auch die Chemische Industrie Europas verzeichnete mit 3,3% ein höheres Wachstum als noch 2003. Dabei verteilte sich das Wachstum gleichmäßiger als in den vergangenen Jahren auf den Pharmabereich und den sonstigen Chemiebereichen. Aufgrund des gegenüber 2004 doch niedrigeren Wachstums der BIP und auch der Industrieproduktion (siehe Grafik) führte auch bei der Chemieproduktion zu einem schwächeren Wachstum im Jahr 2005 als im Jahr davor. Während in den USA dieses sogar ein negatives Vorzeichen aufwies, konnte die europäische Chemieindustrie mit 2,8% ein beachtliches Wachstum beibehalten. Die sich wieder belebende Konjunktur in wichtigen Auslandsmärkten und auch am Inlandsmarkt ließ die Chemiebranche mit Optimismus in das Jahr 2006 gehen. Erhöhte Investitionen in der Industrie und auch die Belebung der Konsumnachfrage sollten auch die Nachfrage nach Chemieprodukten erhöhen. Trotz der doch erheblichen Kostenbelastungen durch die über weite Strecken hohen Ölpreise und den schwachen Dollar wird daher ein Wachstum von 3,3% erwartet. Die Prognose für 2007 geht von einem leichten Rückgang des Wachstums aus. Im gesamten Zeitraum 2004 bis 2007 wird von einem stärkeren Wachstum der EU-Chemieindustrie gegenüber jenem in den USA ausgegangen.

Abbildung 7: Wachstumsraten 2004 - 2007



ÖNACE 24 und 25

3.4.2 Volkswirtschaftliche Bedeutung und längerfristige strukturelle Veränderungen der Chemiebranche

Der Chemiebereich nimmt in der österreichischen Sachgüterproduktion eine bedeutende Stellung ein und hat mit rund 54.000 unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2004 auch hohe beschäftigungspolitische Bedeutung. Während die Beschäftigung im Zeitraum 1995 bis 2000 noch um jährlich über 2% wuchs und sich insgesamt um rund 6.000 auf über 56.000 erhöhte, reduzierte sich die Beschäftigung seit 2000 allerdings jährlich im Durchschnitt um 1%. Dennoch konnte damit der Chemiebereich den Anteil an den Beschäftigten des gesamten Sachgüterbereichs im Beobachtungszeitraum von 8% (1995) auf 9,4% (2004) erhöhen.

Tabelle 19: Die Chemiebranche aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Branche Chemie (ÖNACE 24+25)						Anteil der Chemiebranche an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	983	930	-1,10%	1.039	2,81%	5,70%	3,85%	3,63%
Umsatz (in Mio Euro)	8.655,0	12.155,1	7,03%	12.586,5	0,88%	45,42%	9,61%	10,14%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	2.844,7	3.965,0	6,87%	4.154,5	1,17%	46,04%	9,30%	10,55%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	32,9%	32,6%		33,0%				
unselbstständig Beschäftigte	50.513	56.334	2,21%	54.139	-0,99%	7,18%	8,02%	9,04%
Selbstständige	502	408	-4,06%	492	4,79%	-1,99%	2,37%	2,20%
Investitionen (in Mio Euro)	488,6	937,7	13,92%	745,2	-5,58%	52,50%	10,45%	12,43%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	55.762,5	69.877,7	4,62%	76.047,2	2,14%	36,38%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	1,62%	1,88%		1,76%				

Ein Blick auf die Struktur der Beschäftigung im Chemiesektor im Jahr 2004 den im Vergleich zur Sachgüterindustrie überdurchschnittlich hohen Anteil an Angestellten. Beschäftigt die Chemiebranche mit über 54.000 ArbeitnehmerInnen etwa 9% des gesamten Sachgüterbereiches, so sind davon fast 23.000 bzw 42,4% Angestellte, während nur 34% der Beschäftigten des Sachgüterbereiches Angestellte sind. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass im Chemiebereich sowohl bei den ArbeiterInnen als auch im Angestelltenbereich gegenüber dem gesamten Sachgüterbereich ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Frauen beschäftigt wird. Besonders ausgeprägt ist dieser Strukturunterschied im Angestelltenbereich: 37,4% der Angestellten sind Frauen (Sachgüter: 34,2%). 25,2% der Rubrik „Arbeiter“ sind Arbeiterinnen (Sachgüterbereich: 23,9%). Auch bei den Lehrlingen ist der Anteil der Frauen in der Chemiebranche bedeutend höher als im Sachgüterbereich. Dennoch sind auch in der Chemiebranche mit 80% die männlichen Lehrlinge in der Überzahl. Insgesamt werden in der Chemiebranche mit etwa 1.400 Lehrlingen (bzw 5% aller Lehrlinge im Sachgüterbereich) im Verhältnis bedeutend weniger Lehrlinge ausgebildet als im gesamten Sachgüterbereich, wo etwa 28.000 Lehrlinge ausgebildet werden. Der Anteil der Selbstständigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten ist in der Chemiebranche mit weniger als 1% (492 Selbstständige) bedeutend niedriger als im Sachgüterbereich.

Tabelle 20: Beschäftigtenstruktur in der Chemiebranche 2004

		Chemiebranche			Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		Anteil Chemie an Sachgüterproduktion in %
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	29.738		54,93%		60,46%	8,21%
	Frauen	7.471	25,12%	13,80%	23,88%	14,44%	8,64%
	Männer	22.267	74,88%	41,13%	76,12%	46,02%	8,08%
Angestellte	Summe	22.965		42,42%		34,73%	11,05%
	Frauen	8.582	37,37%	15,85%	34,18%	11,87%	12,08%
	Männer	14.383	62,63%	26,57%	65,82%	22,86%	10,51%
Lehrlinge	Summe	1.404		2,59%		4,65%	5,04%
	Frauen	284	20,23%	0,52%	15,95%	0,74%	6,39%
	Männer	1.120	79,77%	2,07%	84,05%	3,91%	4,79%
Heimarbeiter	Summe	32		0,06%		0,16%	3,34%
	Frauen	26	81,25%	0,05%	85,80%	0,14%	3,16%
	Männer	6	18,75%	0,01%	14,20%	0,02%	4,41%
Unselbstständige Gesamt		54.139				100,00%	9,04%
davon Teilzeitbeschäftigte		n.a.		n.a.			
Selbstständige Gesamt		492		0,90%		3,60%	2,20%
Frauen		65	13,21%		15,23%		1,91%
Männer		427	86,79%		84,77%		2,25%
Beschäftigung insgesamt		54.631					8,80%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche bzw der Sachgüterproduktion gerechnet							

Dieser erste Hinweis auf eine relativ großbetriebliche Unternehmensstruktur im Chemiebereich wird auch durch die dazugehörige Tabelle bestätigt. Mit 51 Unternehmen (4,9% aller Chemieunternehmen) gibt es 2004 mehr als drei Mal so viele Unternehmen mit über 250 Beschäftigten, als dies im gesamten Sachgüterbereich der Fall ist. Ähnlich überrepräsentiert ist auch die Größenklasse der Unternehmen mit 50 bis 250 Beschäftigten. Aber auch in der Größenklasse 10 - 49 Beschäftigte liegt der Anteil an den gesamten Unternehmen der Chemiebranche mit fast 29% noch weit über dem Anteil dieser Größenklasse im Sachgüterbereich (20%). Demgegenüber hatten „nur“ 52,3% aller Chemieunternehmen weniger als 10 Beschäftigte, während im gesamten Sachgüterbereich mehr als 73% aller Unternehmen unter 10 Beschäftigte aufweist. Diese grundsätzliche Struktur hat sich im Vergleich zu 1995 nur unwesentlich verändert: Der Anteil der Kleinstunternehmen mit unter 10% hat sich etwas erhöht – aber auch der Anteil der Unternehmen mit über 250 Beschäftigten. Der Anteil der Unternehmen mit zwischen 10 und 250 Beschäftigten hat sich dafür reduziert.

Tabelle 21: Unternehmensstruktur in der Chemiebranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Chemiebranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Chemiebranche	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	490	49,8%	543	52,3%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	309	31,4%	298	28,7%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	140	14,2%	147	14,1%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	44	4,5%	51	4,9%	1,5%
Summe	983		1.039		

Die Chemiebranche hat sich seit 1995 überdurchschnittlich entwickelt. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung betrugen 1994 bis 2000 fast 6,9% und im Zeitraum 2000 bis 2004 etwa 1,2%. Damit wurde die Bruttowertschöpfung seit 1994 um über 46% auf weit über 4 Mrd Euro erhöht - wesentlich dynamischer als die des gesamten Sachgüterbereiches (+28,7%) oder auch des BIP (+34,3%). Dementsprechend erhöhte sich der Anteil der Bruttowertschöpfung der Chemiebranche an der Bruttowertschöpfung der Sachgüterproduktion auf nunmehr über 10%. Auch der Beitrag zum BIP erhöhte sich damit auf 1,8%.

Eine gleichgerichtete Entwicklung nahm auch der Umsatz - im gesamten Zeitraum ist der Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz daher fast gleich geblieben, ja sogar leicht auf 33% gestiegen. Diese so genannte Nettoquote bzw Wertschöpfungsintensität ist im gesamten Sachgüterbereich im selben Zeitraum um über 2 Prozentpunkte auf 31,7% gefallen. Die Tendenz zu Outsourcing, Auslagerung, Splitting von Wertschöpfungsketten usw dürfte demnach in der Chemiebranche weniger ausgeprägt sein als im Durchschnitt aller Sachgüterbranchen. Dennoch konnte die Produktivität in der Chemiebranche rasant gesteigert werden. Mit +36% im Beobachtungszeitraum konnte die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten sogar stärker als im gesamten Sachgüterbereich (+34,9%) erhöht werden. Im Jahr 2004 lag die Bruttowertschöpfung pro Kopf im Chemiebereich nunmehr um 20% über dem Wert des gesamten Sachgüterbereichs.

Überdurchschnittlich ist auch die Forschungsintensität des Chemiebereichs. Mit über 337 Mio Euro investiert die Chemiebranche 2004 fast 2,7% ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Damit liegt sie weit über dem gesamten Sachgüterbereich, der durchschnittlich etwas über 2% in F&E investiert. Mit über 2.800 Vollzeitäquivalenten arbeiten mehr als 5% der Beschäftigten in der Chemiebranche im Bereich Forschung und Entwicklung. Von den rund 1.000 Unternehmen sind insgesamt 158 Unternehmen forschungsaktiv. Konstatiert werden muss allerdings, dass die überdurchschnittliche Präsenz des Chemiebereichs bei den Forschungsaktivitäten seit 1998 etwas zurückgegangen ist. Der Vorsprung bei den F&E-Ausgaben, der F&E-Intensität und beim Forschungspersonal war 1998 noch größer. Lediglich die Anzahl der Unternehmen, die F&E betreiben, konnte rascher als im gesamten Sachgüterbereich gesteigert werden. Grob auf den Punkt gebracht: Ausgehend von einem hohen Anfangsniveau forschen im Vergleich zu 1998 nunmehr in der Chemiebranche mehr Unternehmen, aber mit einem insgesamt weniger dynamischen Ressourceneinsatz als im Vergleich zur Sachgütererzeugung.

Tabelle 22: Forschung und Entwicklung in der Chemiebranche 2004

	Chemiebranche		Anteil der Chemiebranche an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	10.303,6	12.586,5	10,5%	10,1%	98.345,6	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	247,0	337,1	15,0%	13,2%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	2,40%	2,68%	142,7%	130,4%	1,68%	2,05%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	109	158	11,6%	12,8%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	2.114,2	2.817,0	13,7%	13,4%	15.425,30	20.989,50

3.4.3 Fusionen, Übernahmen und die größten Unternehmen im Chemiebereich

Wie in anderen Produktionsbereichen nehmen auch im Chemiebereich einige wenige Unternehmen eine bedeutende Stellung bei Umsatz und Beschäftigung ein. Dennoch ist diese Konzentration bei der Chemieproduktion weniger ausgeprägt als etwa im Elektro- und Elektroniksektor. Die 10 größten Unternehmen(sgruppen), die (als Gruppe insgesamt) dem Chemiesektor zuzurechnen sind, beschäftigen laut Goldener Trend 2006 knapp unter 43.000 ArbeitnehmerInnen. Die Chemiebranche insgesamt weist eine Beschäftigung von etwa 54.000 auf. Daraus ergibt sich eine Relation von etwa 80%. Auch wenn die beiden Datenquellen nicht unmittelbar miteinander vergleichbar sind (zB sind in den Beschäftigtendaten vom Goldenen Trend auch die vom jeweiligen Unternehmen im Ausland beschäftigten ArbeitnehmerInnen mit berücksichtigt) so ist diese Relation jedenfalls wesentlich geringer, als etwa in der Elektro- und Elektronikindustrie. Im Chemiebereich ist die größte Unternehmensgruppe Österreichs (gemessen am Umsatz) etwa 3,3 mal so groß wie die zehntgrößte Unternehmensgruppe. Zum Vergleich: In der Elektro- und Elektronikbranche ist das größte Unternehmen sieben Mal so groß wie das Zehntgrößte. Auch bei diesem Vergleich muss darauf hingewiesen werden, dass die Vergleiche der Umsätze nur bedingte Aussagekraft haben, da die Unternehmen im unterschiedlichen Ausmaß auch Handelsaktivitäten aufweisen. Wie in der Elektroindustrie ist auch im Chemiebereich ein wesentlicher Teil der größten Unternehmen in Österreich in ausländischem Mehrheitsbesitz - wenn auch mit zum Teil starken österreichischen Kernaktionärsanteilen, wie die Tabelle zeigt.

Tabelle 23: Die zehn größten Unternehmen der Chemiebranche 2005

Rang 2004 (2003)	Unternehmen (Gruppe)	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte	
			2005	Veränderung gegenüber Vorjahr
1 (1)	Alpla-Werke Alwin Lehner GmbH & Co KG-Gruppe*)	1.650	7.500	11,9%
2 (2)	Henkel Central Eastern Europe GmbH-Gruppe	1.346	7.296	-0,7%
3 (3)	Sandoz GmbH (vorm. Biochemie GmbH)	1.094	2.597	-3,2%
4 (4)	Borealis GmbH-Gruppe*)	953	702	0,7%
5 (5)	Lenzing AG-Gruppe*)	943	4.860	0,3%
6 (6)	Greiner Holding AG-Gruppe*)	819	6.466	5,3%
7 (7)	Pipelife International-Gruppe*)	712	2.822	3,6%
8 (-)	Treibacher Industrie AG	599	609	1,8%
9 (8)	Semperit Holding AG-Gruppe*)	515	6.185	8,3%
10 (-)	Polytec Holding AG*)	502	3.655	28,7%

Quelle: Goldener Trend 2006

*) Diese Unternehmensgruppen haben einen starken österreichischen Aktionsärskern.

Im Folgenden werden ausgewählte Fusionen, Übernahmen, Beteiligungen und Gemeinschaftsunternehmen im Chemiebereich aus dem In- und Ausland angeführt:

Die Synthesa Chemie Gesellschaft mbH, Perg (450 Beschäftigte) übernimmt 98% der Anteile an der Avenarius-Agro GmbH, Wels (140 Beschäftigte). Synthesa ist Marktführer bei Baufarben und Holzlasuren in Österreich. Sie ist Teil der internationalen Caparol-Gruppe.

Die von Nordic Capital Fund kontrollierte deutsche Plastal Germany GmbH übernimmt die deutsche Dynamit Nobel Kunststoff GmbH und ihre deutsche Tochter Menzolit-Fibron GmbH, beide sind im Bereich wärmegehärtete Kunststoffteile ua für die Autoindustrie tätig.

Die Burg Design GmbH wird von Intier Automotive, einem Unternehmen von Magna International gekauft. Damit entsteht eine Know-how Konzentration im Bereich hochwertiger Kunststoffoberflächen und Interieur Design im Automobilzulieferbereich.

Im Magna Konzern soll Burg Design als Spezialist für Interieur Design mit Kunststofffolien eine Alleinstellung einnehmen und zum Folienkompetenzzentrum aufgebaut werden. Diese Akquisition ist die Folge einer bereits seit mehreren Jahren andauernden, erfolgreichen Kooperation beider Unternehmen

Die IPIC (Abu Dhabi) und die OMV AG übernehmen von der Statoil 50% der Anteile an Borealis A/S. Dadurch hält IPIC nun 65% und OMV 35% an Borealis. Das Headquarter von Borealis wird nach Österreich verlegt. Mit einem Umsatz von 5 Mrd Euro und 4.500 Mitarbeitern ist Borealis seit 40 Jahren ein Anbieter von Polyethylen (PE) und Polypropylen (PP) für die verarbeitende Industrie.

ALTANA Chemie, Deutschland hat alle Standorte sowie Mitarbeiter von Eckart Chemie, Deutschland übernommen und wird ECKART unter Beibehaltung des Namens und der Unternehmensidentität als vierten Geschäftsbereich "Effect Pigments" weiterführen. Die international in der Spezialchemie tätige ECKART Gruppe ist ein weltweit führender Hersteller von Metalleffektpigmenten und Metallic-Druckfarben mit einem Umsatzvolumen im Geschäftsjahr 2004 von 302 Mio Euro und einem operativen Ergebnis (EBITDA) von 65 Mio Euro. Die Gruppe beschäftigt weltweit rund 1.850 Mitar-

beiter. Für die ALTANA Gruppe ist der Zukauf von ECKART die bisher größte Akquisition in der Geschichte des Unternehmens. Das Geschäft der neuen ALTANA Chemie wächst pro forma auf ein Umsatzvolumen von rund 1,2 Mrd Euro. Es werden weltweit acht weitere Produktionsstandorte hinzukommen. Die Mitarbeiterzahl der ALTANA Chemie Gruppe steigt damit auf deutlich über 4.000 Mitarbeiter. Altana ist mit einem Pharmavertrieb auch in Österreich präsent.

Die beiden Druckfarbenhersteller Flint Ink Corporation und die Xsys Print Solutions mit Hauptsitz in Stuttgart haben ihren Zusammenschluss unter dem Dach des Finanzinvestors CVC Capital Partners vereinbart. Verschmolzen werden ebenfalls die europäischen Aktivitäten, die Flint-Schmidt GmbH & CoKG. Minderheitsgesellschafter von Flint-Schmidt sind die Familien Schmidt und Kalden. Flint-Schmidt war bislang auch in Wien durch die Druckfarbenfabrik Gebr. Schmidt GesmbH (145 Beschäftigte, 32 Mio Euro Umsatz) vertreten. Das Wiener Werk wird derzeit stillgelegt. Xsys ist eine Portfoliogesellschaft von CVC und entstand 2004 durch die Übernahme der BASF Printing Systems und ANI Printing durch das Private-Equity-Haus. Flint Ink und Xsys kommen zusammen mit weltweit 8.000 Mitarbeitern auf einen Umsatz von 2,1 Mrd Euro.

Die L'Oreal SA, Frankreich, hat die Sonnenschutzpflege-Marke Delial der Sara Lee Corp, Chicago, gekauft. Delial hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von etwa 20 Mio Euro erzielt.

Solvay und Chemical Products Corporation starten ein weltweites Barium-/Strontium-Joint Venture „SOLVAY & CPC Barium Strontium GmbH & Co. KG“. Das neue Unternehmen wird das weltweite Management des Barium-/Strontiumcarbonat- (technische Qualitäten), Natriumsulfid-, Natriumhydrogensulfid- und Strontiumnitrat-Geschäfts der Partner übernehmen. Das neue Unternehmen mit Sitz in Hannover wird zu 75% von Solvay und zu 25% von CPC gehalten.

Imperial Chemical Industries PLC (ICI) hat das Dispersionspulver-Geschäft von Celanese Corporation (USA) übernommen. Der Geschäftsbereich mit Sitz in Frankfurt am Main wird von National Starch and Chemical Company (NSC) und Elotex AG, beides Tochtergesellschaften des britischen Chemiekonzerns, übernommen. Der Kaufpreis beträgt 25,5 Mio US-Dollar. Das Dispersionspulver-Geschäft von Celanese erreichte im Jahr 2004 einen Umsatz von 40 Mio US-Dollar und beschäftigt rund 50 MitarbeiterInnen. ICI beschäftigt weltweit 33.000 Mitarbeiter und erzielte 2004 einen Umsatz von rund 5,6 Mrd britischen Pfund.

Die OMV nimmt eine strategische Neupositionierung ihrer Chemie Tochter AMI Agrolinz Melamine International GmbH (AMI) vor. Die International Petroleum Investment Company (IPIC) aus Abu Dhabi, einer der Kernaktionäre der OMV, erwirbt 50% der AMI-Anteile, dies umfasst auch sämtliche Beteiligungen der AMI. Der Verkaufserlös vor Steuern beträgt 95,7 Mio Euro. OMV und IPIC sind damit jeweils mit 50% an der AMI beteiligt. Mit diesem Schritt wird für die AMI die Basis für weiteres eigenständiges Wachstum auf den internationalen Märkten gestärkt. Erklärtes Ziel sei es, bis 2010 im Bereich Melamin weltweit die Nr 1 zu werden, hieß es seitens der Unternehmen. Ein erster Schritt dazu ist die Akquisition des italienischen Melamin-Engineering-Unternehmens Eurotecnica mit Sitz in Mailand. Die italienische Firma ist mit rund 80 Mitarbeitern eines der weltweit führenden Unternehmen für die Errichtung von Melaminanlagen.

Novartis übernimmt den Generika-Hersteller Hexal. Zusammen mit dem mehrheitlichen Erwerb des US-Unternehmens Eon Labs betrug der Kaufpreis

5,65 Mrd Euro. Durch den Zusammenschluss der beiden Firmen mit der Novartis-Tochter Sandoz entsteht der weltgrößte Hersteller für Generika. Das Headquarter für Generika wurde in der Folge von Wien zu Hexal in Holzhausen/ Deutschland verlegt - damit gingen über hundert Arbeitsplätze in Wien verloren. Diese Fusionen sind Teil eines sich derzeit drehenden Fusionskarussells im Generikabereich. Drei der zehn größten Fusionen im Pharmabereich fanden 2005 bei Generika statt. Trei-

ber sind dabei nicht, wie sonst im Pharmabereich, die Entwicklungskosten, sondern der Wunsch nach einer breiten internationalen Aufstellung in Vertrieb und Produktion.

Die französische Groupe Rollier (1,5 Mrd Euro Umsatz) - bisher in Österreich durch die Timac GmbH vertreten - kauft von der Krassny Privatstiftung den Düngemittelbereich der Donau Chemie AG (Umsatz rund 95 Mio Euro - davon etwa ein Drittel im Bereich Düngemittel).

Die Aktien der Hornsteiner Glastextil AG wurden durch die Compagnie de Saint-Gobain, Courbevoie, Frankreich übernommen.

Die österreichische Remho Beteiligungs GmbH übernimmt 98% der österreichischen Rembrandtin Lack GmbH, die mit 131 Beschäftigten Speziallacke herstellt.

3.4.4 Konjunkturelle Entwicklung der österreichischen Chemiebranche im Jahr 2005 - Ausblick 2006

Bereits im Jahr 2004 erholte sich die Chemische Industrie Österreichs vom lange andauernden Konjunkturtief und steigerte ihre Produktion¹⁵ laut Angaben des Fachverbandes der Chemieindustrie um 3,9%. Im Jahr 2005 setzte sich dieser Aufschwung vorerst verstärkt fort. In der ersten Jahreshälfte stieg die Produktion der rund 300 industriellen Chemieunternehmen um 7,5%, wurde dann aber schwächer. Über das gesamte Jahr 2005 konnte die Chemische Industrie ihre Produktion aber immerhin um 4,1% gegenüber 2004 auf 9,9 Mrd Euro steigern. Die wesentlichsten Teilbereiche der Chemieindustrie waren 2005 die Kunststoffwaren (über 35% der gesamten Chemieproduktion), die Kunststoffe in Primärform (fast 15%), die Pharmazeutika (13,5%) und die Chemikalien mit 9%. Von diesen Branchenschwergewichten hat sich vor allem der Pharmabereich mit über 16% Steigerung gegenüber dem eher schwachen Jahr 2004 gut entwickelt. 2004 hatte die Pharmabranche vor allem aufgrund des hohen Eurokurses gegenüber dem Dollar besondere Schwierigkeiten.

Der Wachstumstreiber der Chemieindustrie ist in Österreich weiterhin der Export. Die Entwicklung der Auslandsnachfrage ist für die Chemieindustrie ein entscheidender Faktor, da zwei Drittel der Produktion in den Export gehen. 2005 stiegen die Exporte um 11% auf 12 Mrd Euro. Besonders dynamisch entwickelt sich das Geschäft mit Osteuropa – und hier vor allem mit Russland, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und der Ukraine. Schwächer entwickelte sich der EU-Binnenmarktabsatz. Trotz der seit Jahren stark steigenden Exportzahlen verzeichnet Österreich im Chemiebereich aufgrund der ebenfalls stark steigenden Importe nach wie vor ein Defizit von rund 1,5 Mrd Euro pro Jahr.

Wirtschaftliche Herausforderungen stellen für die Chemieindustrie die Preisentwicklungen auf der Rohstoffseite (Melamin, Methanol,...) und der Energieseite (vor allem bei Gas) dar. Je nach Teilbereich liegen die Energiekosten der Chemieindustrie bei 5-10% der Gesamtkosten - bei den Kunstharzproduzenten sogar bei rund 12%.

Nach einem leichten Anstieg der Beschäftigung im Jahr 2004 sank 2005 trotz der erfreulichen konjunkturellen Entwicklung der Chemieindustrie die Beschäftigung in den industriellen Chemieunternehmen Österreichs um 4% auf unter 41.000 Beschäftigte. Dieser doch erhebliche Rückgang steht im Gegensatz zur doch recht konstanten Beschäftigung (um 42.000) in der Chemieindustrie in den letzten Jahren.

¹⁵ Die Daten sind nicht mit den Ergebnissen der Leistungs- und Strukturerhebung zu vergleichen.

Für 2006 wird eine Nachfragesteigerung im Inland und im EU-Raum erwartet. Große Hoffnungen liegen hier vor allem auf Deutschland - Nachfragesteigerungen in Deutschland könnten wesentliche Impulse in der österreichischen Chemieindustrie auslösen, da Deutschland für nahezu ein Viertel der Exporte der Chemieindustrie verantwortlich zeichnet.

3.4.5 Schlussfolgerungen

Der Chemiesektor ist weltweit einer der bedeutendsten Produktionssektoren überhaupt. Die EU ist seit der Erweiterung unangefochten größter Produzent und weist auch seit Jahren ein positives Handelsbilanzergebnis auf - im Gegensatz zu den USA. Während die Wertschöpfung in der europäischen Chemieproduktion seit 1994 rasant - und bedeutend schneller als die Gesamtindustrie - wuchs, nahm die Beschäftigung sukzessive um 1,3% jährlich ab. Auch für 2006 wird eine ähnliche Entwicklung erwartet.

Auch in Österreich nimmt der Chemiebereich mit rund 54.000 unselbstständig Beschäftigten und einer Bruttowertschöpfung von 4,15 Mrd Euro eine bedeutende Stellung ein. Sowohl bei der Bruttowertschöpfung als auch bei den Beschäftigten konnte der Chemiebereich seit 1995 seine Stellung im Sachgüterbereich ausbauen. Anders als die europäische Chemie hat die österreichische Chemiebranche ihre Beschäftigung bis 2000 sogar ausweiten können. Seither fiel diese ebenfalls um rund 1% jährlich. Im Jahr 2005 hatten die industriellen Unternehmen des Chemiebereichs ihre Beschäftigung nach Angaben des Fachverbandes sogar um über 4% reduziert. Die Beschäftigungsstruktur des Chemiebereiches zeichnet sich gegenüber der Struktur im gesamten Sachgüterbereich durch einen höheren Anteil (42,4%) an Angestellten aus und durch höhere Anteile an beschäftigten Frauen sowohl bei den Angestellten als auch den Arbeitern und auch den Lehrlingen. Die Tendenz anderer Sachgüterbereiche zu Outsourcing, Auslagerungen usw dürfte weniger ausgeprägt sein, da sich die Wertschöpfungsintensität seit 1995 kaum verändert hat. Dennoch konnte die Produktivitätsentwicklung mit der Produktivitätssteigerung im gesamten Sachgüterbereich mithalten - ja diese sogar etwas übertreffen. Besonders ausgeprägt ist auch die Forschungsintensität im Chemiebereich - die zwar im Zeitraum 1998 bis 2004 etwas an Dynamik verloren hat, aber mit 2,7% Anteil der F&E Ausgaben am Umsatz weit über der Sachgüterindustrie insgesamt liegt.

Wie bereits 2004 war der Wachstumstreiber der Chemieindustrie im Jahr 2005 der Export, der um 11% wuchs. Auch für 2006 werden vom Export wesentliche Impulse erwartet, aber auch von einem steigenden Inlandsmarkt. Problematisch ist für die Chemieindustrie die Entwicklung der Preise auf der Rohstoffseite und auch im Energiebereich.

3.5 Elektro- und Elektronikbranche

Mathias Grandosek

3.5.1 Allgemeines

Auch 2005 hat sich die Elektrobranche nach den mageren Jahren zu Beginn des Jahrtausends durchaus positiv entwickelt.

Dieser Trend, der bereits 2004 eingesetzt hat, hat sich auch 2005 fortgesetzt, wobei vor allem Impulse aus dem Ausland kamen und die Exporte der Elektroindustrie zunahmen.

Tabelle 24: Betriebe und Beschäftigte der Elektroindustrie

Jahr	Betriebe	Angestellte	Arbeiter	Beschäftigte	Beschäftigungswachstum
1998	366	28.995	33.787	62.782	-2,4%
1999	334	29.519	33.078	62.597	-0,3%
2000	322	30.001	34.279	64.280	2,7%
2001	312	30.455	31.648	62.103	-3,4%
2002	316	29.053	29.577	58.630	-6,6%
2003	308	28.781	27.531	56.312	-4,0%
2004	309	30.111	27.168	57.279	1,7%
2005	296	30.270	26.178	56.488	-1,5%

Quelle: Statistik Austria in: Jahresberichte des FEEI 2002, 2003 und 2004

Tabelle laut Fachverband; da die Abgrenzung der Elektroindustrie in den Daten der Statistik Austria nicht ganz eindeutig ist, kann es je nach den zugrundegelegten Klassen zu gewissen Abweichungen kommen. Zahlen des Fachverbandes enthalten die Klassen 29.71, 31.10, 31.20, 31.30, 31.40, 31.50, 31.61, 31.62, 32.10, 32.20, 32.30, 33.20

Tabelle 25: Die zehn größten Unternehmen der Elektrobranche 2005

Rang	Unternehmen	Eigentümer	Nettoumsatz 2005 in Mio Euro	Veränderung zum Vorjahr	Beschäftigte
1	Siemens Österreich - Gruppe	Siemens AG, DE - 100%	4.634	16,0%	32.699
2	Siemens AG Österreich	Siemens AG, DE - 100%	2.500	6,5%	7.919
3	Liebherr International Austria GmbH (vorm. Liebherr Austria Holding GmbH) – Gr.	Liebherr International AG, CH - 100%	1.207	12,6%	4.460
4	Zumtobel AG – Gr.	Fam. Zumtobel - ca.50,5%; Kohlberg Kravis Roberts & Co, US - ca.49,5%	1.129	-1,1%	7.449
5	Philips Austria GmbH - Gr.	Koninklijke Philips Electronics N.V., NL - 51%; Philips Bet. AG, CH - 49%	1.071	4,7%	1.990
6	Bosch Robert AG	Robert Bosch Investment Nederland B.V., NL - 99,9%; Robert Bosch GmbH, DE - 0,1%	1.060	11,0%	1.493
7	Infineon Technologies Austria AG - Gr.	Infineon Technologies Holding B.V., NL - 99,99%; Europäische Gesellschaft für Leistungshalbleiter GmbH (EUPEC), Warstein, DE - 0,01%	918	31,6%	2.655
8	Flextronics International GmbH - Gr.	Flextronics International Ltd., SG - 100%	861	-57,4%	9.969
9	IBM Österreich Internationale Büromaschinen GmbH	IBM Deutschland (IBM World Trade Corporation, US), DE - 100%	560	1,1%	1.970
10	AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG - Gr.	Streubesitz - <57%; Androsch und Androsch Privatstiftung - >20%; Dörflinger und Dörflinger Privatstiftung - >20%	375	12,8%	4.335

Quelle: Goldener Trend 2006; Unternehmen nur aus produzierendem Bereich ohne Telekom Dienstleister u Stromerzeuger

3.5.2 Konjunkturelle Entwicklung in Österreich

Umsätze angestiegen

Nach den schwachen Jahren 2001-2003, in denen die Umsätze der Elektroindustrie deutlich zurückgegangen sind, ist nun schon das zweite Jahr in Folge eine Belebung zu beobachten. Die Umsätze sind auch 2005 um über 6% gestiegen.

Die Produktion ist dabei um 3,5% gewachsen und die Exporte haben um 3,8% zugelegt.

Trotzdem sind die Beschäftigten um -1,5% zurückgegangen.

Tabelle 26: Umsätze der Elektroindustrie in 1.000 Euro

Jahr	Umsatz	Veränderung in %
2000	12.928.659	9,6%
2001	11.990.341	-7,3%
2002	11.293.692	-5,8%
2003	10.906.505	-3,4%
2004	11.574.122	6,1%
2005	12.303.266	6,3%

Quelle: FEEI, Jahresbericht 2004

Unterschiede in den einzelnen Sparten

Wieder einmal waren es vor allem die Exporte, die die Branchenentwicklung bestimmten, obwohl die hohen Exportzuwachsrate des Jahres 2004 nicht erreicht werden konnten.

Aber auch die Inlandsnachfrage entwickelte sich positiv. Das Investitionsklima der heimischen Wirtschaft war zufriedenstellend und wirkte sich positiv auf die Elektrobranche aus. Besonders hohe Zuwächse konnten die Hersteller von Automobilkomponenten, Motoren, Generatoren und Transformatoren verzeichnen.

Hingegen war die Produktion von Bauelementen rückläufig, wozu auch der Strukturwandel von der Herstellung zu Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten beigetragen hat.

3.5.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung

Tabelle 27: Die Elektrobranche aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Elektrobranche						Anteil der Elektrobranche am Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	1.551,0	1.851,0	3,60%	2.301,0	5,59%	48,36%	6,08%	8,04%
Umsatz (in Mio Euro)	11.631,2	14.222,3	4,10%	14.424,3	0,35%	24,01%	0,01%	0,01%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	4.125,9	4.997,1	3,91%	5.265,1	1,31%	27,61%	0,01%	0,01%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	35,5%	35,1%		36,5%				
Unselbstständig Beschäftigte	82.749	77.297	-1,35%	71.915	-1,79%	-13,09%	13,14%	12,01%
Selbstständige	921	1.221	5,80%	1.490	5,10%	61,78%	4,35%	6,66%
Investitionen (in Mio Euro)	506,75	969,80	13,86%	592,23	-11,60%	16,87%	0,01%	0,01%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	49.311,8	63.642,9	5,23%	71.727,0	3,03%	45,46%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	2,35%	2,38%		2,23%				

Quelle: Statistik Austria Leistungs- und Strukturhebung, ÖNACE Klassen 2971, 31, 32 und 33, eigene Berechnungen

Man sieht deutlich, dass die Elektrobranche nach relativ erfolgreichen Wachstumsjahren zum Ende des letzten Jahrtausends ab 2000 einen deutlichen Einbruch erlitten hat und bis 2004 stagnierte. Umsatz und Bruttowertschöpfung bleiben zwischen 2000 und 2004 beinahe auf dem selben Niveau, während die Zahl der unselbstständig Beschäftigten deutlich abnahm.

Im selben Zeitraum sanken die Investitionen ebenfalls um mehr als ein Drittel.

3.5.4 Internationale Entwicklung

Exportentwicklung

Die österreichische Elektro- und Elektronikindustrie ist besonders stark vom Außenhandel abhängig und diese Komponente bestimmt vorrangig die Entwicklung. Über 70% der heimischen Produktion werden exportiert.

Auch wenn die Steigerungen nicht an die Entwicklung des Vorjahrs heranreichen, so konnten auch 2005 wieder Exportzuwächse im Ausmaß von 3,8% erzielt werden.

Der Großteil der Ausfuhren geht in den EU-Raum, und hier ist insbesondere Deutschland ein bedeutender Handelspartner.

Erwähnenswert ist die Entwicklung der Ausfuhren in den Ostraum. Seit der Osterweiterung nutzen österreichische Unternehmen ihre geopolitische Lage und können verstärkt in diesen Ländern Fuß fassen. Gerade für die Elektro- und Elektronikindustrie bedeuten diese Chancen wichtige Entwicklungsmöglichkeiten. In den letzten beiden Jahren konnten kräftige Exportsteigerungen in die mittel- und osteuropäischen Staaten erzielt werden.

Konjunktur der Elektrobranche in Deutschland

Aufgrund der engen Verbindung (und Abhängigkeit) zwischen der deutschen und österreichischen Elektro- und Elektronikindustrie soll hier noch kurz auf die Entwicklung der Branche in Deutschland eingegangen werden.

Die Situation dort ist ähnlich wie in Österreich, allerdings zeigte sich die Erholung bereits etwas früher, bzw waren die Umsatzrückgänge der letzten schwächeren Jahre etwas geringer.

Dafür konnte die österreichische Elektroindustrie im Vergleich mit Deutschland in den letzten beiden Jahren wieder etwas aufholen.

Besonders 2005 konnte die heimische Branche wesentlich stärker von der Entwicklung profitieren als die deutsche.

Tabelle 28: Kennzahlen der Elektrobranche Deutschland

	2002	2003	2004	2005 (vorl.)
Umsatz, in Mrd. Euro ¹⁾	154,9	154,3	162,8	165
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-3,4%	-0,4%	5,5%	1,4%
mit inländischen Kunden	88,2	87,6	88,8	88,4
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-5,3%	-0,7%	1,4%	-0,5%
mit ausländischen Kunden	66,7	66,7	73,9	76,6
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-0,8%	0,0%	10,8%	3,7%
Auftragseingang, Wertindex 2000 = 100	88,6	90,6	93,5	97,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-4,0%	2,3%	3,2%	4,3%
von inländischen Kunden	89,8	90,8	91,7	92,9
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-6,6%	1,1%	1,0%	1,3%
von ausländischen Kunden	87,2	90,6	95,8	103,2
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-0,7%	3,9%	5,7%	7,7%
Produktionsindex, Volumenindex 2000 = 100	97,4	99,8	108,1	116,3
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-4,0%	2,5%	8,3%	7,6%
Erzeugerpreisindex 2000 = 100	98,4	96,4	94,2	91
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-0,5%	-2,0%	-2,3%	-3,4%
Beschäftigte 2), in Tsd.	841.900	818.400	806.800	799.700
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-2,3%	-2,8%	-1,4%	-0,9%
Löhne u. Gehälter in Mrd Euro	33,1	32,5	32,7	32,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-1,2%	-1,8%	0,6%	-0,6%
Gel. Arbeitsstd.(Arbeiterstd.) in Mio Std.	656,4	1.251,80	1.254,10	1.235,20
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-6,9%	⁶⁾	0,2%	-1,5%
Löhne u.Gehälter je Beschäftigten, in Euro im Monat ⁴⁾	3.228	3.270	3.354	3.376
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	1,7%	1,3%	2,6%	0,7%
Veränderung der Produktivität gegenüber dem Vorjahr	-1,7%	5,9%	8,3%	5,7%
Veränderung der Lohnstückkosten gegenüber dem Vorjahr	3,1%	-4,4%	-4,8%	-4,3%
Kapazitätsauslastung in % der betriebsüblichen Vollaussnutzung	79,9%	79,5%	80,6%	80,9%
Reichweite der Auftragsbestände	2,4	2,4	2,3	2,1
Ausfuhr in Mrd Euro ⁵⁾	110,8	113,4	128,6	135,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	1,8%	2,3%	13,4%	5,4%
Einfuhr in Mrd Euro ⁵⁾	101	101,3	109,4	114,9
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	-5,9%	0,3%	8,0%	5,0%
¹⁾ Abweichungen durch Rundungen bedingt				
²⁾ Aufgrund der Berichtskreiserweiterung ergeben sich ab 2002 höhere Beschäftigtenzahlen als zuvor				
³⁾ Stand zum Ende des Berichtszeitraumes, z.T. aufgrund von strukturellen Veränderungen im Berichtskreis (Outsourcing etc.) korrigierte Zahlen				
⁴⁾ Monatsdurchschnitt				
⁵⁾ Die Jahreswerte 2002 enthalten die amtlichen Korrekturen, die Quartalswerte 2002 wurden entsprechend angepasst. Für 2003 und 2004 wurden sie mit Hilfe der tatsächlichen Veränderungsdaten (unkorrigierte Quartalswerte 2002(2003) zu unkorrigierten Quartalswerten 2003(2004)) errechnet.				
⁶⁾ Bis Berichtsmonat Dezember 2002 wurden nur die Arbeiterstunden erhoben - ab 2003 werden die Arbeitsstunden gesamt erfasst				

Quelle: Statistik Austria Leistungs- und Strukturerhebung, ÖNACE Klassen 2971, 31, 32 und 33, eigene Berechnungen

3.5.5 Weitere Entwicklung

Die Prognosen für 2006 scheinen durchwegs positiv zu sein. Die Auftragslage der Elektroindustrie ist zufriedenstellend und so wird auch im laufenden Jahr mit einem Ansteigen der Produktion gerechnet. Nach einigen schwierigen Jahren für die Elektrobranche scheint sich somit das Blatt zugunsten der Elektroindustrie gewendet zu haben und ihr wieder mehr Wachstumsmöglichkeiten.

3.6 Energie - Elektrizität und Erdgas

Gunda Kirchner

3.6.1 Energieausgaben

Die Energie-Ausgaben der Haushalte sind 2005 auf über 8,8 Mrd Euro angestiegen. Umgelegt auf die Hauptwohnsitze bedeutet dies im Jahr 2005 Ausgaben von über 2.700 Euro pro Haushalt. Davon entfallen mehr als 45% auf den Verkehr (Benzin und Dieseltreibstoff), knapp ein Drittel entfallen auf Raumwärme und rund 22% auf Strom.

Der Strompreis selbst bleibt im Berichtsjahr stabil. Gegen Ende des Jahres liegt der Preis mit -0,3% knapp unter dem Niveau von Ende 2004.

Investitionen

Das Investitionsvolumen der Elektrizitätslandesgesellschaften wurde 2005 mit einem Plus von 471 Mio Euro bzw 50,5% stark ausgeweitet. Knapp drei Viertel des Zuwachses entfielen auf Finanzanlagenzugänge, wobei die hohen Anteilszukäufe bei der EVN die Hauptrolle spielten.

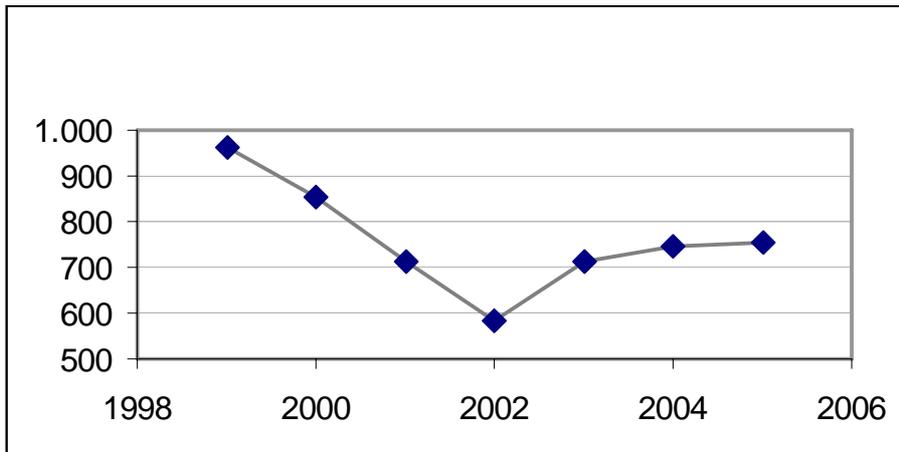
Die Sachanlagenzugänge wurden auch 2005 wieder gesteigert und zwar um 137,5 Mio Euro oder +21,9%.

Tabelle 29: Investitionsvolumen der Elektrizitätslandesgesellschaften (in Mio Euro)

	2002	2003	2004	2005
Sachanlagen	502,79	598,08	628,33	765,81
Immaterielle Anlagen	48,45	19,87	26,78	18,64
Finanzanlagen	609,99	351,05	297,86	649,49
Insgesamt	1.161,24	969,00	952,96	1.433,94

Die Stromhandelsaktivitäten haben stark an Bedeutung gewonnen, daher sind für die Investitionstätigkeit der bessere Vergleich die Zugänge zum Sachanlagevermögen in Prozent der betrieblichen Wertschöpfung. Die durchschnittliche Investitionsquote hat sich 2005 gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Prozentpunkte auf 34% erhöht. Nahezu alle Landesgesellschaften haben zu dieser Erhöhung beigetragen. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre war Linz Strom mit der Erneuerung des Fernheizkraftwerkes mit einer Investitionsquote von 101,4% Spitzenreiter. Die geringsten Investitionsquoten im Durchschnitt der letzten drei Jahre weisen KELAG (14,4%), VKW (15,7%) und STE-WEAG-STEAG (18,1%) auf.

Abbildung 8: Gesamtinvestitionen in das Sachanlagevermögen 1998 – 2006 (in Mio Euro)



Netztarife 2005

Das Jahr 2005 ist einerseits von hohen Netztarifsenkungen andererseits von der Umstellung des kostenbasierten auf das anreizbasierte Regulierungssystem geprägt. Durchschnittlich wurden die Systemnutzungstarife um knapp 11% gesenkt. Insgesamt wurden die Netztarife seit 2003 um rund 480 Mio Euro pro Jahr gesenkt. Mit Jahresbeginn 2006 tritt das Anreizregulierungssystem in Kraft und führt zu weiteren Senkungen der Netztarife von durchschnittlich 5,3%.

Anreizregulierungssystem

Mit Jahresbeginn tritt im zweiten Anlauf die Anreizregulierung - statt der bislang praktizierten kostenbasierten Festsetzung der Systemnutzungstarife - in Kraft. Das Modell soll zunächst vier Jahre (2006 - 2009) laufen, dann wird seitens der Behörde eine Kostenprüfung vorgenommen. Die zweite Regulierungsperiode (2007 - 2010) soll wieder vier Jahre dauern.

Als Grundlage dienen die IST-Kosten des Jahres 2003, die bis 1.1.2006 valorisiert werden und das Benchmarking der Netzbetreiber, mit dem ein Effizienzvergleich unter den Netzbetreibern durchgeführt wurde.

Der Zielpfad der Kostensenkung ist einerseits ein genereller Kostenabsenkungsfaktor idH von 2,5% pa und ein individueller Anpassungsfaktor, der vom Benchmarkingergebnis abgeleitet wird, idH zwischen 0 und 4% pa.

Qualitätskriterien werden - nicht zuletzt auf Forderung der AK - in der ersten Periode ausgearbeitet und fließen als tatsächliche Faktoren in das Modell in der zweiten Regulierungsperiode ein.

Die Tarifierung wurde mit dem Verband der Elektrizitätsunternehmen Österreichs ausverhandelt und akkordiert.

Vorteile des Systems sind die Planbarkeit und die bessere Steuerbarkeit des Tarifpfades durch die Unternehmen und das Absenkung der Regulierungskosten. Nachteile sind in allfälligen Systemschwächen zu sehen. Auch ist noch unklar, wie unvorhergesehene Kostenbelastungen im System unterkommen - die Unternehmen können zwar einen Antrag auf Kostenprüfung stellen, doch ist das Vertrauen, diese auch anerkannt zu bekommen, derzeit nicht oder nur teilweise gegeben.

3.6.2 Die Elektrizitätswirtschaft 2005

Stromverbrauch

Der gesamte Stromverbrauch ist in Österreich 2005 gegenüber dem Vorjahr um 1,5% auf 65.747,7 Gigawattstunden (GWh) (2004: 64.776 GWh; +3,0%) gestiegen. Die Abgabe ins öffentliche Netz stieg um 1,1% oder um 631 GWh auf 57.176 GWh und somit deutlich schwächer als 2004 mit einem Strombedarfszuwachs von 2,6% bzw 2003 von 4,5%.

Aufgegliedert nach Aufbringungsart, wurden ins öffentliche Netz knapp 50% aus Wasserkrafterzeugung, rund 24% aus thermischer Erzeugung und 25,9% mittels Importen eingespeist. Der Rest kommt aus Anlagen erneuerbarer Energieträger und "sonstigen Anlagen".

Die Stromexporte (öffentliches Netz) betragen 2005 17.658 GWh. Die Stromimporte beliefen sich auf 20.261 GWh. Damit war der Stromimport-Überhang in der Höhe von rund 2.613 GWh im Vergleich zum Vorjahr (3:175 GWh) geringer.

Beschäftigung:

Die Liberalisierung des Strommarktes hinterließ bei den Beschäftigten starke Spuren. Im Jahresabstand 2004/2005 sank der durchschnittliche Personalstand der Elektrizitätsunternehmen weiter, nämlich um knapp 232 Personen oder 1,1% auf 17.220 Beschäftigte.

3.6.3 Erdgas

Verbrauchsentwicklung¹⁶

Im Berichtsjahr wurde im Inland mit knapp 9,1 Mrd m³ ungefähr gleich viel Erdgas verbraucht als im Vorjahr. 37% des Gasverbrauchs gehen in den produzierenden Bereich, entweder in die Erzeugung von Prozesswärme oder als Rohstoff. 32% benötigt die Strom- und Fernwärmeproduktion, gefolgt von den privaten Haushalten und der Landwirtschaft mit 21%. 10% des Erdgasverbrauchs geht an Verkehr, Dienstleistungen und Sonstige.

RAG und OMV förderten im Inland 16% des Aufkommens oder 1,64 Mrd m³ und somit um 16% weniger als im Jahr 2004. 92% des Verbrauchs wurden importiert.

Preisentwicklung

Erdgas verteuerte sich aufgrund der gestiegenen Erdölpreise – Erdgas ist an Rohöl und Mineralölprodukte gebunden – im vierten Quartal um knapp 10%. (2004: 5,5%)

¹⁶ Quelle: Fachverband Erdölindustrie; Energie Control GmbH

3.6.4 Wichtigste Fusionen und Übernahmen 2005

3.6.4.1 Internationale Transaktionen

Vattenfall – Elsam/ Energi E2

Elsam/Energie E2 – DONG

Vattenfall erwirbt Kraftwerke der dänischen Energieerzeuger Elsam und Energi E2. Vattenfall, staatlicher Stromversorger Schwedens, hat umfangreiche Interessen in Finnland, Deutschland und Polen. Elsam und Energi E2 sind die größten Energieerzeuger in West- und Ostdänemark.

In Zusammenhang mit dieser Transaktion steht der Erwerb von Elsam und Energi E2 durch den dänischen Gasversorger DONG.

Beide Fusionen sind das Ergebnis über die Einigung die Vermögenswerte aufzuteilen. Vattenfall tauscht seinen Anteil an Elsam und an einem von Energi E2 betriebenen Kraftwerk gegen die Stromerzeugungsvermögenswerte von Elsam und Energi E2. Nach der Genehmigung beider Transaktionen betreibt Vattenfall die erworbenen Kraftwerke und Windkraftanlagen und tritt somit in die Strommärkte in West- und Ostdänemark ein. Beide Märkte sind nicht direkt miteinander verbunden.

Endesa Europa – ZEDO

Endesa Europa S.L. von der Gruppe Endesa S.A., Spanien, erwirbt die gesamte Kontrolle von Zespol Elektrownis Dolna Odra Spolka Akcyjna in Nowe Czarnowo S.A., Poland. Endesa ist ein spanisches Elektrizitäts- und Gasunternehmen und tätig in Portugal, Frankreich, Italien und Deutschland, teilweise auch in den Niederlanden, Polen, in Südamerika und Nordafrika.

Gazprom – Sibneft

Gazprom Finance B.V., kontrolliert von Gazprom, Russland übernimmt JSC. Sibneft Russland (Joint Stock Company Siberian Oil Company).

Enel - Slovenske Elektrarne

Das italienische Energieversorgungsunternehmen Enel übernimmt den wichtigsten slowakischen Stromerzeuger und –lieferanten Slovenske Elektrarne (SE). Enel ist im Bereich der Erzeugung, der Weiterleitung, des Vertriebs und der Lieferung von Strom sowie dem Erdgasvertrieb tätig. Darüber hinaus erzeugt Enel Strom in Bulgarien und vertreibt Strom in Rumänien.

SE erzeugt und liefert Strom in der Slowakei.

E.ON – MOL

Die Übernahmen von MOL GMH und MOL Speicherung, zwei Tochterunternehmen vom ungarischen Öl- und Gasunternehmen MOL, durch E.ON Ruhrgas International AG (ERI) wurden unter Auflagen genehmigt.

Bereits im November 2004 vereinbarten die beiden Unternehmen, dass ERI 75% des Gashandels- und Speichergeschäfts sowie 50% der Gasimportgesellschaft Panrusgáz übernimmt. Die Auflagen umfassen ein Gas- und Contract-Release-Programm der MOL. ERI wiederum sagt zu, auf 8 Jahre 1 Mrd Kubikmeter pro Jahr zu wettbewerbsfreundlichen Bedingungen auf den Markt zu bringen. Mit beiden Maßnahmen werden bis zum Jahr 2015 16 Mrd Kubikmeter Gas freigegeben, bis zu 2 Mrd Kubikmeter pro Jahr.

Darüber hinaus muss sich MOL vollständig vom Gasspeicher- und Gashandelsgeschäft trennen. Daher kündigte ERI bereits zum Jahreswechsel 2005/06 an, die restlichen 25% an beiden Gesellschaften zu übernehmen. Dieser Erwerb war aber noch von den ungarischen Behörden zu genehmigen.

Der Kaufpreis beträgt insgesamt rund 450 Mio Euro. E.ON übernimmt zusätzlich Finanzschulden in der Höhe von rund 600 Mio Euro. Ende März 2006 sollte die gesamte Transaktion vollzogen werden.

Mit der Übernahme gehen auch die langfristigen Gaslieferverträge, die MOL GMH an den russischen Gaserzeuger Gazprom binden, an die ERI.

Gaz de France, Centrica – SPE, ALG Negoce SA, Luminus

SPE, ALG und Luminus werden zu einem neuen Unternehmen verschmolzen und gemeinsam von GDF und Centrica kontrolliert.

GDF ist ein französisches Energieunternehmen, tätig in der Gas- und Stromgewinnung als auch im Vertrieb Strom und Gas. Centrica plc, britisches Energieunternehmen, ging aus der Spaltung von British Gas plc hervor.

SPE, ALG und Luminus sind in Belgien im Strom- und Gassektor tätig. Die Verschmelzung der drei zum neuen Unternehmen sollte laut EU-Kommission zu einem stärkeren Wettbewerb in den Strom – und Gasversorgungsmärkten führen. Der neue Mitbewerber reicht aber nicht an die führenden Unternehmen Distrigaz und Electrabel heran.

EdF, AEM und Edison

Über das italienische Unternehmen Edison wird die gemeinsame Kontrolle des französischen Energieversorgers EdF und den italienischen Stromerzeuger AEM erworben. EdF hat in Italien keine Elektrizitätswerke, sondern importiert Strom aus dem italienischen Norden. AEM ist von der Stadt Mailand kontrolliert und besitzt eigene Stromerzeugungskapazitäten in Norditalien.

Edison wiederum ist auf dem italienischen Strommarkt Branchenzweiter und hat seine Elektrizitätswerke hauptsächlich im Norden.

3.6.4.2 Transaktionen mit österreichischer Beteiligung

EnBW Austria EnergievertriebsgesmbH

EnBW Austria Energievertriebsgesellschaft mbH, Wien, erwirbt die abgeschlossenen Großkundenverträge zur Lieferung elektrischer Energie durch die STEWEAG-STEG GmbH, Graz.

Donaukraft-Wärme-Aschach-Gesellschaft mbH

Die Wärme Oberösterreich GmbH, Linz erwirbt weitere 75% der Anteile der Donaukraft-Wärme-Aschach-GmbH.

EVN AG

Die EnBW Energie Baden-Württemberg AG, Karlsruhe, Bundesrepublik Deutschland erwirbt weitere 16,48% der Anteile an der EVN AG, Maria Enzersdorf, und erhöht damit ihr Beteiligungsausmaß auf über 25%.

MyElectric Energievertriebs- und Dienstleistungs GmbH

Angemeldet wurde die Gründung des Gemeinschaftsunternehmens MyElectric Energievertriebs- und Dienstleistungs GmbH, Wien, durch die Salzburg AG für Energie, Verkehr und Telekommunikation, Salzburg, und die TIWAG – Tiroler Wasserkraft AG, Innsbruck.

VEG Vorarlberger Erdgas GmbH

Angemeldet wurde der Erwerb von 52,96% des Stammkapitals der VEG Vorarlberger Erdgas GmbH vom Gesellschafter Land Vorarlberg durch die Vorarlberger Kraftwerke Aktiengesellschaft, womit das Beteiligungsausmaß 71% beträgt.

Tabelle 30: Die zehn größten Unternehmen im Energiebereich 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Österr. Elektrizitätswirtschafts AG (Verbundgesellschaft)-Gruppe	2.507	2.436
	davon: Österr. Elektrizitätswirtschafts AG (Verbundgesellschaft)	1.953	118
	Verbund – Austrian Power Grid GmbH	676	455
	Verbund – Austria Hydro Power AG	711	1.353
2	Wiener Stadtwerke Holding AG - Gruppe*)		
	davon: Wien Energie GmbH	1.790	5.552
3	Energieallianz Austria GmbH - Gruppe	1.685	136
4	EVN AG – Gruppe	1.610	6.654
5	Energie Steiermark Holding AG (ESTAG) – Gruppe	1.043	2.083
6	TIWAG – Tiroler Wasserkraft AG – Gruppe	1.042	1.382
7	Energie AG Oberösterreich Gruppe	958	4.442
8	Salzburg AG für Energie, Verkehr und Telekommunikation	7.287	2.028
9	Kelag – Kärntner Elektrizitäts-AG	583	1.310
10	Linz AG für Energie, Telekommunikation, Verkehr und Kommunale Dienste – Gruppe	530	2.699

*) Inklusive Wiener Linien, Bestattung etc

3.7 Erwachsenenbildung

Astrid Holzinger

3.7.1 Paradigmenwechsel Wissensgesellschaft

Weiterbildung bzw Erwachsenenbildung¹⁷ stellen im derzeitigen Übergang zur Wissensgesellschaft einen immer wichtiger werdenden Bereich dar.

Wissen ist in der heutigen Gesellschaft zur entscheidenden Produktivkraft geworden.

Fortwährendes Lernen ist unumgänglich und entscheidend für das gesamte Berufsleben.

Die Wissensgesellschaft ist geprägt von technischem und organisatorischem Wandel, wachsendem und sich ständig veränderndem Wissen. Betriebliche und internationale Arbeitsteilung und ökonomischer Wettbewerb verlangen laufende Veränderungen bei Arbeits- und Qualifikationsanforderungen.

Während in der traditionellen und der modernen Gesellschaft ein bestimmter Bestand an Wissen und Können ausreichte um einen Lebensberuf zu erlernen, ist das Individuum heute mit einer Welt wechselnder Berufstätigkeit konfrontiert. Bildungs- und Ausbildungsprozesse enden nicht mit Abschluss einer Meisterprüfung oder eines Universitätsstudiums sondern müssen während des gesamten Arbeitslebens fortgesetzt werden. Lebensbegleitendes Lernen wird zur Selbstverständlichkeit.

Bildung umfasst also nicht mehr nur Schule, Lehre, Universität sondern auch Teilnahme an systematischen Lernprozessen in Weiterbildungseinrichtungen, Betrieben und Institutionen.

3.7.2 System der Erwachsenenbildung

Eine genaue Abgrenzung der Erwachsenenbildung zu anderen Bildungsbereichen ist nicht möglich. Überschneidungen bestehen zur Erstausbildung, zur Schule und zur Hochschule beispielsweise durch Abendschulen und Universitätslehrgänge.

Der Erwachsenenbildungssektor in Österreich ist geprägt durch eine stark heterogene Struktur mit wesentlichen Merkmalen und Unterschieden zu anderen (Bildungs-)Bereichen:

- Es gibt keine allgemein gültigen Qualitätsstandards / einheitlichen Zertifizierungen.
- Es gibt keine rechtliche Regelung der Erwachsenenbildung.
- Die Bildungseinrichtungen der Erwachsenenbildung sind marktwirtschaftlich oder gemeinnützig organisiert.
- Die Angebote in der Erwachsenenbildung sind durch hohe Intransparenz und Unübersichtlichkeit hinsichtlich der Inhalte, der Qualität und der Kosten geprägt.
- Es gibt keine flächendeckende Versorgung – damit kommt es zu Benachteiligungen von ländlichen Gebieten und von Randgebieten.
- Es gibt keine einheitliche und systematische Förderlandschaft: es gibt Objektförderung und Subjektförderung nebeneinander und nacheinander und für bestimmte Konstellationen beides nicht. Die Förderstruktur unterliegt sowohl bei der Objekt- als auch bei Subjektförderung

¹⁷ Siehe etwa W Filla „Erwachsenenbildung oder Weiterbildung – Empirisches zu einem begrifflichen Dilemma - Forschungsbericht des PAF (V), September 2006

einer unterschiedlichen Gesetzgebungskompetenz (Bund, Länder, Gemeinden) und unterliegt keinen einheitlichen Förderkriterien.

- Die Zeitstruktur der Angebote orientiert sich immer noch an „Normalarbeitszeiten“ - es gibt oft zu wenig Angebote für flexibilisierte Arbeitszeiten.
- Für Lehrende in der Erwachsenenbildung gibt es keine standardisierte Ausbildung.
- Die Abschlüsse sind nicht standardisiert und unterliegen keiner formalen Anerkennung.
- Für Bildungsinteressierte werden zu wenig unabhängige Beratungseinrichtungen geboten.

Begriff

Der Begriff der Erwachsenenbildung umfasst die allgemeine Erwachsenenbildung und die politische Bildung, die berufliche und berufsbezogene Weiterbildung, die betriebliche Weiterbildung und das Nachholen formaler Bildungsabschlüsse.

Die Form der Bildungsangebote lässt sich grob einteilen in Ausbildungen, die zu einem formalen Bildungsabschluss führen und Bildungsangebote, die zu keinem öffentlich anerkannten Abschluss führen.

Struktur der Bildungsanbieter

Die Trägerstruktur im Erwachsenenbildungssektor ist stark heterogen. Die Zahl der institutionalisierten Angebote für Erwachsenenbildung kann aufgrund von Zuordnungsdifferenzen und der lückenhaften Datenerhebung nicht verbindlich ausgewiesen werden.

Erwachsenenbildung wird angeboten durch:

- Öffentliche Einrichtungen,
- Bildungsträger im gemeinnützigen Sektor und
- nichtöffentliche gewinnorientierte Träger.

Bildungsträger für Erwachsenenbildung im öffentlichen Sektor sind Schulen für Berufstätige (Abendschulen) und Hochschulen. In öffentlichen Schulen - BMHS und AHS - werden besondere Formen für Berufstätige (Abendschulen) angeboten, wo das Nachholen von Abschlüssen von allgemeinbildenden höheren und berufsbildenden mittleren (nur HAS) und höheren Schulen kostenfrei (inkl. Schulbuchaktion) ermöglicht wird. Private Schulen mit Öffentlichkeitsrecht heben Schulgebühren ein.

Im Hochschulbereich werden spezielle Lehrgänge mit meist hohen Gebühren angeboten, wobei die Zugänge sehr unterschiedlich geregelt sind.

Im gemeinnützigen Sektor sind die großen Bildungsträger im wesentlichen in den zehn freien Verbänden der KEBÖ - Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs - zusammengeschlossen. Dazu zählen: Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ), Berufsförderungsinstitut (bfi), Büchereiverband Österreich (BVÖ), Forum katholischer Erwachsenenbildung (IKEB), Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI), Österreichische Volkswirtschaftliche Gesellschaft (VG-O), Ring österreichischer Bildungswerke (RÖBW), Verband österreichischer gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB), Verband österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und das WIFI der Wirtschaftskammer Österreich.

Das Angebot zur Erwachsenenbildung ist in den oa Verbänden sehr unterschiedlich und reicht von Vorträgen über Lehrgänge bis hin zu Vorbereitungskursen zur Berufsreifeprüfung, zur Studienberechtigungsprüfung, zum Hauptschulabschluss oder zur Lehrabschlussprüfung.

Eine trennscharfe Abgrenzung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung ist auch innerhalb der KEBÖ Einrichtungen nicht möglich. Die inhaltliche Ausrichtung des Angebots der KEBÖ Verbände ist stark differenziert. Es reicht von Vorträgen bis hin zu curricularen Kursen und Lehrgängen mit öffentlich anerkannten Bildungsabschlüssen.

Zu den Bildungsanbietern mit Schwerpunkt auf der beruflichen Weiterbildung zählen das bfi, der VÖV, das WIFI, der VÖGB, die VG-Ö und das LFI.

Im Bereich der Erwachsenenbildung sind aber auch sehr viele kleinere gemeinnützige Initiativen und Vereine tätig, die sehr oft auf Projektbasis organisiert sind. Im Unterschied zu den KEBÖ Einrichtungen sind diese nicht bundesweit organisiert, oft handelt es sich um regionale Initiativen.

In der Erwachsenenbildung treten zunehmend nichtöffentliche gewinnorientierte Träger von Bildungsangeboten auf. Der gewinnorientierte Sektor ist der am wenigsten transparente Erwachsenenbildungsbereich. Die Angebote reichen von Fachhochschullehrgängen für Berufstätige bis zu Kursen. Ebenso ist die Anzahl der Anbieter nicht erfassbar. Neben klassischen Unternehmen, die Erwachsenenbildung als einziges Segment anbieten, werden Bildungsangebote regelmäßig und sporadisch von Unternehmensberatungen, einzelnen TrainerInnen bzw TrainerInnengruppen und anderen Dienstleistungsunternehmen offeriert.

Schätzungen von ExpertInnen zufolge liegt der Marktanteil bei circa 30% des gesamten Erwachsenenbildungsbereichs. Das Angebotsspektrum beschränkt sich hauptsächlich auf private Sprachschulen, Managementschulungen, EDV- Ausbildungen und Lehrgänge im Bereich der Beratungstätigkeit. Viele Unternehmen sind im Bereich von AMS Schulungen tätig, wie zB Ibisacam, BEST Institut für berufsbezogene Weiterbildung und Personaltraining GmbH, bit Schulungscenter etc. Bei den Sprachschulen sind auch internationale Unternehmen wie zB Berlitz, das Goethe Institut oder das italienische Kulturinstitut tätig.

Struktur der Bildungsangebote für Erwachsene

Die überwiegende Anzahl von Bildungsangeboten in der Erwachsenenbildung findet in Form von Kursen mit nicht zertifizierten Abschlüssen statt.

Von bildungspolitisch zentraler Relevanz sind abschlussorientierte Bildungsangebote, wie die Berufsreifeprüfung, die Studienberechtigungsprüfung oder der Lehrabschluss.

3.7.3 Legistischer Rahmen und Datenlage in Österreich

Eine Analyse von Kennzahlentwicklungen für den Bereich Erwachsenenbildung fällt insofern schwer, als größtenteils eine vergleichbare Datengrundlage fehlt. Statistik Austria weist nach der Systematik der Wirtschaftstätigkeiten - ÖNACE - die letztverfügbaren Daten im Erwachsenenbildungsbereich für das Jahr 1995 aus. 1995 gab es eine Vollerhebung des nichtlandwirtschaftlichen Bereichs nach der ÖNACE. Seither werden die Abschnitte M bis O der ÖNACE (Unterrichtswesen, Gesundheitswesen, sonstige öffentliche und private Dienste) nicht mehr erhoben, da die gesetzliche Grundlage dafür fehlt. Die Erhebung dieser Abschnitte ist keine EU-Vorgabe und sie wurde nicht in die nationale Verordnung aufgenommen.

Weiters ist der Bereich der Erwachsenenbildung nicht leicht abgrenzbar und nicht eindeutig zuge-

ordnet. Erwachsenenbildung im öffentlichen Sektor (zB Abendschulen und Hochschullehrgänge) ist dem Schul- und Hochschulwesen zugeordnet. Dienstleistungsunternehmen, die Weiterbildungsangebote nur sporadisch oder nicht als Hauptgeschäftsfeld betreiben, fallen in der ÖNACE Wirtschaftsklassifikation unter „Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ und sind innerhalb dieser gesondert deklariert.

Die nachstehenden Kennzahlen sind unter dem Gesichtspunkt der unvollkommenen Datenlage und der oben erwähnten Zuordnungsprobleme zu sehen.

Die freien Erwachsenenbildungsverbände, die in der KEBÖ zusammengeschlossen sind, führen seit 1986 eine gemeinsame Statistik über ihre Aktivitäten. Im Folgenden werden die Kennzahlen der KEBÖ Dachverbände aus den Vergleichsjahren 1995, 2000 und 2004 einander gegenübergestellt.

Teilnahmen und Veranstaltungen der KEBÖ Organisationen

In KEBÖ Statistik sind rund 5 Mio Teilnahmen und 200.000 Veranstaltungen jährlich ausgewiesen. Auf Grund der sehr unterschiedlichen Angebotsstruktur, die von Vorträgen und Beratungen bis hin zu unterschiedlichen Lehrangeboten von ein bis vier Unterrichtseinheiten bis über 39 Unterrichtseinheiten reicht, lässt sich ein aussagekräftiges Bild eher aus den Zahlen der drei großen Bildungseinrichtungen bfi, VÖV und WIFI zeichnen, da diese fast ausschließlich Kurse und Lehrgänge im Bereich der (beruflichen) Weiterbildung anbieten.

Tabelle 31: bfi, VÖV, WIFI

	Veranstaltungen	Teilnahmen
1995	74.417	1.777.303
2000	95.336	1.714.913
2004	93.722	1.401.965

Man sieht aus der Tabelle, dass die TeilnehmerInnenanzahl pro Veranstaltung sinkt – während die Zahl der Veranstaltungen im Beobachtungszeitraum um 25% zugenommen hat, sind die Teilnahmen um 21% gesunken. Anders gesagt: 1995 gab es 23 TeilnehmerInnen pro Veranstaltung, 2004 nur mehr 15. Dies resultiert aus dem allgemeinen Trend zu Veranstaltungen mit mittleren und höheren Unterrichtseinheiten. Die Nachfrage geht deutlich zu fundierteren Ausbildungen mit berufsorientierten Inhalten. Aus pädagogisch didaktischen Gründen werden Seminare oder Lehrgänge mit mittlerer und längerer Dauer in kleineren Gruppen abgehalten.

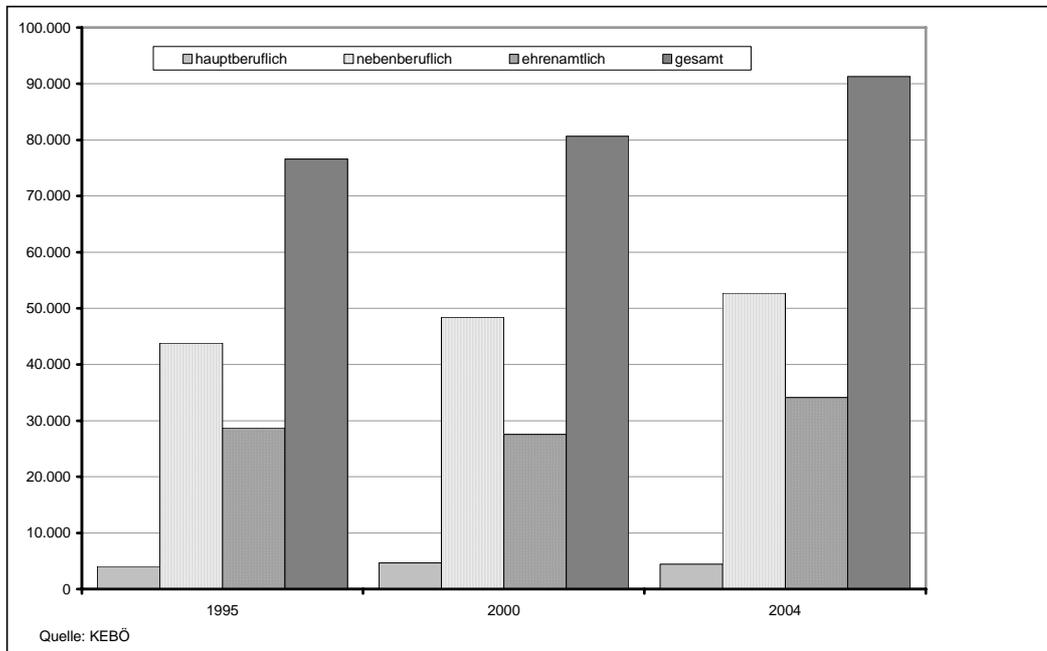
Beschäftigung

Die Beschäftigung in der Erwachsenenbildung ist traditionell durch einen hohen Anteil von nebenberuflich Beschäftigten geprägt. Während Personen mit administrativer Tätigkeit eher hauptberuflich beschäftigt sind, sind Personen in pädagogischer Funktion vor allem nebenberuflich tätig.

In den Verbänden der KEBÖ ist die Anzahl der Beschäftigten von 1995 auf 2000 von 76.589 Personen auf 80.785 Personen und 2004¹⁸ auf 91.560 Personen gestiegen.

¹⁸ Ohne V-GÖ (Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreichs. Keine Angaben für das Arbeitsjahr 2004. 2003 waren im V-GÖ 416 Personen beschäftigt.

Abbildung 9: Beschäftigte in den Verbänden der KEBÖ nach Haupt- und Nebenberuf bzw Ehrenamtlichkeit



Hauptberuflich sind innerhalb der KEBÖ-Verbände rund 4.500 Personen beschäftigt, wobei rund 60% davon bei den Bildungseinrichtungen bfi, VÖV und dem WIFI angestellt sind. Die große Anzahl an ehrenamtlichen MitarbeiterInnen verteilt sich zu 96 % auf drei Bildungsträger: das Forum Katholischer Erwachsenenbildung (FORUM), den Ring Österreichischer Bildungswerke (RÖBW) und den Büchereiverband Österreich (BVÖ).

bfi, VHS, WIFI

Bei den drei größten Anbietern im Bereich der beruflichen Erwachsenenbildung stieg von 1995 bis 2000 die Beschäftigung noch um knapp 16% während der Beschäftigungszuwachs von 2000 auf 2004 nur 4% betrug.

Dabei verlief die Entwicklung nach Gruppen sehr unterschiedlich – während in der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre die Zahl der hauptberuflichen ErwachsenenbildnerInnen in den drei Institutionen um 25% zunahm, nimmt ihre Zahl seit 2000 sogar ein wenig ab (-0,7%). Die Zahl der nebenberuflich Tätigen entwickelte sich in etwa im Durchschnitt, während die Zahl der ehrenamtlich Tätigen hohe Fluktuationen aufweist. Diese Entwicklungen bestätigen daher eine Tendenz zur zunehmenden Prekärisierung im Erwachsenenbildungsbereich.

Abbildung 10: Beschäftigte in bfi, VHS und WIFI

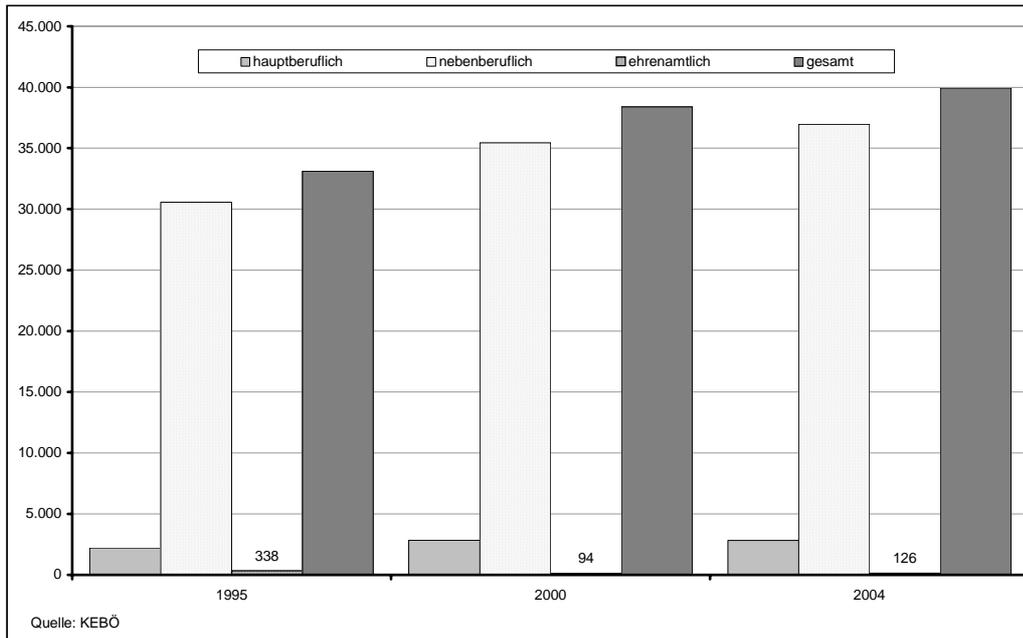


Tabelle 32: MitarbeiterInnen der in der KEBÖ zusammengeschlossenen Dachverbände im Arbeitsjahr 2004

Verband	Hauptberufliche			Nebenberufliche			Ehrenamtliche			Insgesamt	Da- runter Vor- tragende, Kurs- u. Seminar- leiter/ (innen)
	Mitarbeiter										
	zu- sammen	davon in		zu- sammen	davon in		zu- sammen	davon in			
		pädago- gischer	admini- strativer		pädago- gischer	admini- strativer		pädago- gischer	admini- strativer		
	Funktion			Funktion			Funktion				
AGE BHÖ	-	50	-	-	-	-	-	-	-	270 ¹⁾	-
BFI	1.366	717	649	5.758	5.758	-	-	-	-	7.124	6.475
BVÖ	775	-	-	1.751	-	-	8.364	-	-	10.890	-
FORUM	512	219	293	7.961	7.833	128	15.009	6.926	8.083	23.482	6.583
LFI	119	88	31	2.432	-	-	514	-	-	3.065	2.216
RÖBW	107	70	37	1.794	1.741	53	9.634	7.105	2.529	11.535	2.337
VG-Ö ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
VÖGB	93	51	42	1.800	-	-	500	-	-	2.393	2.350
VÖV	939	106	833	20.218	20.124	94	126	126	-	21.283	19.658
WIFI	518	130	388	11.000	11.000	-	-	-	-	11.518	11.230
Insgesamt	4.429	-	-	52.714	-	-	34.147	-	-	91.560	50.849

Q: Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ).

ARGE BHÖ = Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs, BFI = Berufsförderungsinstitut Österreich,

BVÖ = Büchereiverband Österreichs, FORUM = Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich,

LFI = Ländliches Fortbildungsinstitut, RÖBW = Ring Österreichischer Bildungswerke, VG-Ö = Volkswirtschaftliche

Gesellschaft Österreich - Verband für Bildungswesen, VÖGB = Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung,

VÖV = Verband Österreichischer Volkshochschulen, WIFI = Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich.

1) Mit Ausnahme der hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeiter/innen keine Angabe zu Status und Funktion des Personals

2) Keine Angaben für das Arbeitsjahr 2004.

Quelle: http://www.statistik.at/fachbereich_03/04_13_Erwachsenenbildung.pdf

Einkommen

Bedingt durch die starke Heterogenität im Erwachsenenbildungsbereich und der oben genannten Zuteilungsschwierigkeiten fehlen einheitliche Regelungen in diesem Berufsfeld. Zudem herrschen oft Unklarheiten über die rechtliche Einordnung aufgrund der Vielfalt der Beschäftigungsformen.

Der BABE - KV

Seit 1. April 2005 ist der Kollektivvertrag für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der privaten Bildungseinrichtungen in Kraft, der für alle Beschäftigten jener Institutionen gilt, die der „Berufsvereinigung der ArbeitgeberInnen privater Bildungseinrichtungen“ (BABE) angehören.

Die BABE setzt sich aus zwei Fachgruppen zusammen, den gemeinnützigen und den gewinnorientierten Bildungseinrichtungen. Derzeit (Stand 26.6.2006) sind dies folgende Bildungseinrichtungen:

BCP, BEST, bfi Burgenland, bfi Kärnten, bfi Niederösterreich, bfi Oberösterreich, bfi Österreich, bfi Steiermark, bfi Wien, bfi Tirol, Die Berater, Ibisacam, Institut für Strukturforschung und EB, Jüdisches Berufliches Bildungszentrum, Mentor, Verband Österreichischer VHS, Verband Wiener Volksbildung, Weidinger & Partner.

Mit dem Abschluss des BABE-Kollektivvertrages wurde eine wichtige kollektivvertragliche Leitstruktur im Zukunftssektor der Erwachsenenbildung geschaffen. Einheitliche Standards sollen Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Anbietern verhindern und hinkünftig das gegenseitige Unterbieten der privaten Anbieter zu Lasten der Beschäftigten vermeiden. Den ArbeitnehmerInnen in den Erwachsenenbildungsinstituten, die der BABE angehören, wird damit eine stärkere Rechtssicherheit geboten.

„Der KV beinhaltet einige innovative Elemente. So wird die Arbeitszeit stufenweise auf 38 Stunden verkürzt. Neben flexiblen Gleitzeitmodellen ist auch die Möglichkeit eines Sabbaticals vorgesehen. Jede(r) ArbeitnehmerIn hat zudem den Anspruch auf eine Bildungsfreistellung im Ausmaß von einer Arbeitswoche pro Kalenderjahr. Zudem ist speziell für TrainerInnen der Anspruch auf eine Supervision im Kollektivvertrag verankert.“ (www.gpa.at)

Tabelle 33: BABE KV Gehaltsordnung § 16

	VB 1	VB 2	VB 3	VB 4	VB 5	VB 6	VB 7	VB 8
Stufe 1 (im 1. & 2. Jahr)	1.254,60	1.354,30	1.490,10	1.639,20	1.835,60	1.934,30	2.283,90	2.695,20
Stufe 2 (nach 2 Jahren)	1.307,00	1.417,00	1.563,60	1.733,80	1.951,20	2.071,00	2.441,70	2.879,30
Stufe 3 (nach 4 Jahren)	1.359,50	1.479,80	1.637,10	1.828,40	2.066,90	2.207,80	2.599,60	3.063,40
Stufe 4 (nach 7 Jahren)	1.411,90	1.542,50	1.710,60	1.923,00	2.182,60	2.344,60	2.757,40	3.247,40
Stufe 5 (nach 10 Jahren)	1.464,30	1.605,20	1.784,20	2.017,60	2.298,30	2.481,30	2.915,30	3.431,50
Stufe 6 (nach 13 Jahren)	1.516,80	1.668,00	1.857,70	2.112,20	2.414,00	2.618,10	3.073,10	3.615,60
Stufe 7 (nach 16 Jahren)	1.569,20	1.730,70	1.931,20	2.206,80	2.529,70	2.754,90	3.231,00	3.799,60
Stufe 8 (nach 20 Jahren)	1.621,70	1.793,40	2.004,70	2.301,40	2.645,40	2.891,60	3.388,80	3.983,70

(Stand 1. Mai 2006)

Die monatliche Entlohnung für Transitarbeitskräfte (TAK) beträgt ab 1. Mai 2006 1.050 Euro. Seit April 2005 legt der Kollektivvertrag BABE die Mindestlöhne fest. Gemäß den speziellen Betriebsvereinbarungen für diese TAK-Projekte gilt der Mindestlohn jedoch nur für die Zeit des Probemonats. Nach dem Probemonat (Anlernphase) werden die TAK's je nach Verwendung bzw. Qualifikation in die Lohngruppe 2 - Angelernte TAK bzw 3 - Selbständig tätige TAK, mit höheren Monatslöhnen

eingereiht. Seit 1. Mai 2006 sind auch jene TAK welche überwiegend als Kraftfahrer eingesetzt werden, in der höchsten Lohngruppe 3 eingereiht.

Die Lohnordnung ab 1. 5. 2006 - 30.4. 2007 neu:

- LG 1 - Helfer (im Probemonat) 1.050 Euro
- LG 2 - Angelernte Transitarbeitskraft (TAK) 1.110 Euro
- LG 3 - Selbsttätige Transitarbeitskraft, Kraftfahrer 1.230 Euro

BABE KV Lehrlingsentschädigung § 17

Die Lehrlingsentschädigung beträgt mir Wirksamkeit vom 1.Mai.2006 wie folgt:

- Im 1. Lehrjahr: 456,60 Euro
- Im 2. Lehrjahr: 587,20 Euro
- Im 3. Lehrjahr: 782,60 Euro

3.7.4 Schlussfolgerungen

In der Erwachsenenbildung ist ein deutlicher Trend zu längeren und in Lehrgängen organisierten Veranstaltungen, die teilweise mehrere Semester dauern, abzulesen. Weiters wird deutlich, dass der Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung eher rückläufig ist, wohingegen die berufliche Erwachsenenbildung vermehrten Zustrom hat. Die Begründung dafür liegt einerseits in der Tatsache, dass die öffentlichen Förderungen für die allgemeine Erwachsenenbildung rückläufig sind und es somit weniger Angebote gibt. Zudem müssen ArbeitnehmerInnen die Kosten für ihre berufliche Weiterbildung weitestgehend selbst finanzieren und entscheiden sich deshalb vermehrt für berufsorientierte Bildungsangebote.

Der Bereich der Erwachsenenbildung war und ist heterogen und weitestgehend nicht reglementiert. Durch den BABE Kollektivvertrag wird ein erster Schritt gesetzt, für die Arbeitsbedingungen der im Erwachsenenbildungsbereich Beschäftigten einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Durch die allgemein steigende Nachfrage nach Bildungsangeboten drängen immer mehr Anbieter auf den Markt und die Bildungsanbieter stehen unter zunehmendem Konkurrenzdruck. Der Kollektivvertrag ist deshalb auch für die ArbeitgeberInnenseite ein wichtiges Instrument, weil dadurch vermieden werden soll, dass sich private Anbieter gegenseitig unterbieten und damit arbeits- und entgeltrechtliche Grauzonen beseitigt werden können.

Das Erwachsenenbildungsangebot wird künftig immer mehr in Richtung staatlich zertifizierter und international anerkannter Diplome gehen. Im Hochpreissegment ist dieser Trend bereits abzulesen.

Berufliche Weiterbildung entscheidet zunehmend über den Erhalt des Arbeitsplatzes, die Qualität der Arbeit und die beruflichen Karrierechancen. Damit wird die Teilhabe an Weiterbildung zu einer neuen sozialen Frage. Der steigende Anteil privater Finanzierung der (Weiter)Bildung verschärft soziale Ungleichheiten.

Zur nachhaltigen Förderung des Lebensbegleitenden Lernens bedarf es daher noch viel mehr eines Zusammenwirkens von Sozialpartnern und vor allem der Schaffung staatlicher Rahmenbedingungen.

Literatur:

- KEBÖ - Statistik 1995, 2000, 2004
- GPA www.gpa.at
- Schlögl, Peter / Schneeberger, Arthur. Erwachsenenbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zur Länderprüfung der OECD über Erwachsenenbildung. Wien 2003
- Fragen und Positionen zur Bildungspolitik in Deutschland. Diskussionspapier Ressort 19 Bildungspolitik, Allgemeine Bildung. Berlin 2004

3.8 Handel

Dorothea Herzele

3.8.1 Wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2005 und dem ersten Halbjahr 2006

Im österreichischen Handel erwirtschafteten rund 77.000¹⁹ Handelsunternehmen im Jahr 2005 einen Umsatz von 152,5 Mrd Euro. Damit erzielten sie nur einen realen Zuwachs von 0,1% (nominell 2,3%). Im Jahresdurchschnitt 2005 gab es rund 505.000 Beschäftigungsverhältnisse, damit beschäftigte der Handel 23% aller unselbstständig Beschäftigten. Die Wertschöpfung betrug 28 Mrd Euro (+0,3%) und erreichte damit einen Anteil an der gesamten Wertschöpfung von 12,8%. Insgesamt ist festzustellen, dass der Handel damit zu den arbeitsintensiven Sektoren zählt.

Für eine nachhaltige Trendwende im Handel ist die Nachfrage der privaten Haushalte - als wichtige Determinante des Handels - immer noch zu schwach. Die privaten Konsumausgaben, die gegenüber dem Vorjahr um real 1,7%²⁰ anstiegen, sind 2005 durch die Faktoren Steuerreform und Energieverteuerung geprägt. Die Steuerreform betraf vor allem Entlastungen im Lohnsteuerbereich von ca 1 Mrd Euro, die Erhöhung des Alleinverdienerabsetzbetrages, die Erhöhung des Kilometergeldes²¹ sowie eine Anhebung der Pendlerpauschale (2004 um 15%; 2006 um 10%). Allerdings bewirkte die steuerliche Entlastung im Lohnsteuerbereich beim Durchschnittseinkommen (die auch die dichtest besetzte Einkommensgruppe ist) nur eine Reduktion zwischen 10 Euro bis 15 Euro pro Monat. Darüber hinaus wurden die steuerlichen Entlastungen durch die gestiegenen Energiekosten wieder kompensiert. Nach Berechnungen der Arbeiterkammer mussten die österreichischen Arbeitnehmerhaushalte im Jahr 2005 rund 1 Mrd Euro mehr für Energie (Heizen, Strom und Treibstoffe) zahlen. Auch für 2006 hat sich die Entwicklung des privaten Konsums nicht signifikant belebt. Das Wachstum bei den Beschäftigten hat zwar die verfügbaren Einkommen erhöht, die Realeinkommensentwicklung pro Kopf der Beschäftigten bleibt jedoch verhalten. Die Wirtschaftsforscher prognostizieren für 2006 eine Steigerung des privaten Konsums von 1,9% (Wifo) bzw 2,2% (IHS)²².

Der geringe Umsatzanstieg im Handel im Jahr 2005 von real 0,1% ist auf starke Umsatzrückgänge im Kfz-Handel und bei den Tankstellen zurückzuführen. Auch im Großhandel stiegen die Umsätze nur moderat an. Während im ersten Halbjahr 2006 die Umsätze im Großhandel jedoch wieder stärker ansteigen, hat der Kfz-Handel (inkl Reparatur und Tankstellen) weiterhin Umsatzrückgänge zu verkräften.

Der Einzelhandel (ohne Kfz und Tankstellen) setzte 2005 ein Umsatzvolumen von knapp 41 Mrd Euro um, was einer Steigerung von 1,5% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Im Einzelhandel setzt sich der Aufwärtstrend auch 2006 fort: In den ersten acht Monaten erzielte der Einzelhandel ein reales Plus von 2,2% (nominell 2,8%).

Ein Vergleich²³ zwischen den beschäftigungsstärksten Branchen zeigt, dass im Jahr 2005 der Bekleidungs- und der Lebensmittelhandel die stärksten Umsatzsteigerungen aufwiesen.

¹⁹ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebung 2004

²⁰ Statistik Austria, VGR

²¹ Das amtliche Kilometergeld wurde mit 28.10.2005 von 36 Cent auf 38 Cent je Fahrkilometer erhöht.

²² WIFO und IHS Konjunkturprognose Oktober 2006

²³ Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch der Arbeiterkammer Wien 2006, S 304 ff

Der Lebensmitteleinzelhandel (als umsatz- und beschäftigungsstärkste Branche mit rund 80.000 unselbstständig Beschäftigten, davon mehr als die Hälfte Teilzeit) erzielte 2005 ein reales Plus von 2,2% (nominell 3,1%).

Der Bekleidungshandel (mit rd 33.700 unselbstständig Beschäftigten, davon ebenfalls fast die Hälfte Teilzeit) erreichte 2005 ein reales Plus von 2,7% bzw nominell 3,3%.

Der Möbeleinzelhandel inklusive Einrichtungsgegenstände und Hausrat (mit fast 23.300 unselbstständig Beschäftigte, ein Drittel Teilzeit) wies im Jahr 2005 ein reales Plus von 1,0% bzw nominell 1,8% aus.

Der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf inkl Eisenwaren (mit über 18.000 unselbstständig Beschäftigten) erzielt 2005 ein reales Plus von 0,3% und nominell 2,6%.

Diese vier Branchenklassen des Einzelhandels, in denen mehr als die Hälfte aller unselbstständig Einzelhandels-Beschäftigten²⁴ arbeiten, erzielten fast 55% des gesamten Einzelhandelsumsatzes. Aufgrund des fortgesetzten Trends der Polarisierung dürfte auch innerhalb der Branchen des Einzelhandels die Umsatzkonzentration sehr hoch sein, denn die großen und filialisierten Unternehmen lukrieren höhere Erlössteigerungen als Kleine²⁵.

Der Kfz-Handel (inkl Reparatur und Tankstellen) verzeichnete 2005 mit einem Umsatz von rund 25 Mrd Euro ein reales Minus von 2,2%. Zurückzuführen ist dieser starke Rückgang einerseits auf die Rohölverteuerung, die sich vor allem auf die Ergebnisentwicklung im Tankstellenbereich negativ auswirkte (reales Umsatzminus von 3,6%). Andererseits war die Nachfrage nach neuen Pkw's 2005 schwach²⁶ (Neuzulassungen -1,1%), was im Handel mit Kfz ein Minus von 2,8% verursachte. Auch 2006 muss der Kfz-Handel (inkl Reparatur und Tankstellen) in den ersten acht Monaten ein reales Minus von 0,3% hinnehmen.²⁷

Der österreichische Großhandel (inklusive Handelsvermittlung), dessen Umsatzentwicklung nicht nur von der Inlandsnachfrage, sondern auch vom Export abhängt, erzielte 2005 mit einem Umsatzvolumen von 86,5 Mrd Euro nur eine Umsatzsteigerung von real 0,1%. Allerdings erholt sich der Großhandel - getragen durch die positive Entwicklung des Exports - 2006 wieder und erreicht in den ersten acht Monaten ein reales Plus von 2,1% (nominell 5,4%).

Tabelle 34: Umsatzsteigerungen im Handel in den Jahren 2003 bis 1. Halbjahr 2006

	2003		2004		2005		1. Quartal 2006		2. Quartal 2006		August 2006		1. Halbjahr 2006	
	real	nominell	real	nominell	real	nominell	real	nominell	real	nominell	real	nominell	real	nominell
Gesamt: Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgüter	1,2%	2,5%	1,6%	5,0%	0,1%	2,3%	3,5%	5,2%	0,2%	2,9%	2,9%	6,1%	1,7%	4,00%
Kfz-Handel, Reparatur und Tankstellen	2,1%	4,5%	1,3%	3,6%	2,2%	-0,3%	3,2%	6,2%	3,9%	-1,4%	4,1%	7,0%	0,7%	2,00%
Handelsvermittlung u Großhandel	4,6%	2,4%	1,6%	6,7%	0,1%	3,1%	4,0%	6,0%	0,7%	4,3%	2,7%	7,2%	2,3%	5,10%
Einzelhandel	0,3%	1,5%	1,6%	2,4%	1,5%	2,2%	2,8%	2,8%	1,8%	2,8%	2,6%	3,4%	2,3%	2,80%

Quelle: Statistik Austria, Konjunkturstatistik Handel

²⁴ Quelle: Leistungs- und Strukturerhebung 2004

²⁵ Siehe auch „Standard“ 20.7.06 „Im Handel blühen die Umsätze“.

²⁶ Allerdings verzeichneten die Neuzulassungen 2004 ein Plus von 3,8%.

²⁷ Statistik Austria: Konjunkturstatistik Handel August 2006

Wertschöpfung²⁸

Der Beitrag des Handels zum Bruttoinlandsprodukt (= Bruttowertschöpfung) zu Herstellungspreisen hat sich mit einem Plus von 0,3% im Jahr 2005 gegenüber 2004 verbessert. Die Veränderungsraten werden für 2006 mit +1,7% und 2007 mit +2,1% prognostiziert.

Tabelle 35: Bruttowertschöpfung im Handel, reale Veränderung

	2004	2005	2006	2007
Alle Wirtschaftsbereiche	2,4%	2,0%	3,1%	2,5%
Handel gesamt	1,3%	0,3%	1,7%	2,1%

Quelle: WIFO Prognose September 2006
Handel gesamt ist einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern

Unternehmensgröße im Handel

Kleinstunternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten sind weiterhin die dominante Unternehmensgröße im Handel. 88% aller Handelunternehmen fallen unter diese Kategorie (1995: 87%). Nur 1,5% der Handelsunternehmen zählen zur Unternehmenskategorie „50 Beschäftigte und mehr“ (1995: 1,8%).

Tabelle 36: Zahl der Unternehmen nach Beschäftigten-Größenklassen 2004

	insgesamt	unter 10	10-49	50-250	über 250
Gesamt: Handel, Rep. v. Kfz und Gebrauchsgüter	76.943	67.955	7.868	940	180
Kfz-Handel, Rep.+ Tankstellen	9.717	7.811	1.704	182	20
Handelsvermittlung u Großhandel	25.640	22.133	2.916	519	72
Einzelhandel	41.586	38.011	3.248	239	88

Quelle: Statistik Austria Leistungs- und Strukturhebung 2004

Beschäftigung im Handel

Im österreichischen Handel gab es im Jahresdurchschnitt 2005 mehr als 505.000 Beschäftigungsverhältnisse. Damit sind fast ein Viertel aller unselbstständigen Beschäftigten im Handel tätig. Insgesamt verzeichnete der Handel im Jahr 2005 einen leichten Beschäftigungszuwachs. Während im Einzelhandel und im Kfz-Bereich die Beschäftigung zunahm, stagnierte sie im Großhandel.

Der Anteil der Frauen im Handel beträgt 56%, im Einzelhandel sogar 68%. Der Einzelhandel zählt damit zu jenen Branchen mit dem höchsten Frauenanteil (im Vergleich dazu beträgt der Frauenanteil aller Wirtschaftsbereiche im Durchschnitt knapp 40%). Im Einzelhandel, als klassische Dienstleistungsbranche, lässt sich der Wandel der Arbeitswelt sehr stark erkennen: Die Anzahl der geringfügig Beschäftigten steigt um 2% auf über 28.200, 77% davon sind Frauen. Damit sind bereits mehr als 10% der Beschäftigten im Einzelhandel geringfügig beschäftigt. Der Anteil der Teilzeitbeschäftig-

²⁸ Wertschöpfung ist der Beitrag der einzelnen Wirtschaftsbereiche (zB Sachgütererzeugung) zum Bruttoinlandsprodukt (Entstehungsrechnung). Durch Abzug der Vorleistungen vom Produktionswert eines Wirtschaftsbereichs wird die Bruttowertschöpfung berechnet.

ten im Einzelhandel liegt bei rund 44%²⁹ - im Vergleich dazu beträgt der Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche 15%. Der Einzelhandel und hier vor allem große und filialisierte Handelsketten setzen Teilzeit und geringfügige Beschäftigung als „Flexibilisierungsreserve“ oder de-facto-KAPOVAZ³⁰ gezielt ein, mit allen negativen Konsequenzen für die Beschäftigten bzw die Frauen als Hauptbetroffene. Die Arbeiterkammer fordert hier seit Jahren eine gleichberechtigte und faire Flexibilisierung bei den Arbeitszeiten, die auch die sozialen und familiären Interessen der Handelsbeschäftigten berücksichtigt.

Die Ausweitung der Beschäftigung im Einzelhandel 2005 resultierte vor allem aus der Zunahme von Teilzeit und geringfügig Beschäftigungsverhältnissen. Die Produktivität im Handel, also der reale Umsatz je Beschäftigten, lässt sich aufgrund fehlender statistischer Daten über die Beschäftigung auf Vollzeitäquivalenten nicht sinnvoll berechnen.

Im Handel bildeten 2005 5.908 Lehrbetriebe insgesamt 18.490 Lehrlinge aus und damit 15% aller Lehrlinge in Österreich. Gegenüber 2004 ist die Anzahl der Lehrlinge im Handel um 340 Personen oder 2% angestiegen.³¹

Tabelle 37: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse 2005 (Jahresdurchschnitt)

	unselbstständig Beschäftigte	geringfügig Beschäftigte
Kfz-Handel, Instandhaltung u. Reparatur	74.465	4.302
Großhandel u Handelsvermittlung	190.242	13.104
Einzelhandel	240.366	28.244
Handel gesamt	505.073	45.650

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, „Statistische Daten aus der Sozialversicherung“, eigene Berechnungen

3.8.2 Übernahmen und Fusionen

3.8.2.1 Bekleidungshandel

Endgültige Aufteilung des Palmers-Konzerns

Familienunstimmigkeiten führten zur Aufteilung des Familienkonzerns Palmers innerhalb von nur zwei Jahren. Im Lauf des Jahres 2004 wurden unter anderem die 50% Beteiligung an der Schuhmanufaktur Reiter an die Familie Reiter zurückverkauft, die Textilkette Don Gil an den italienischen Modekonzern Mariella Burani und das Innsbrucker Kaufhaus Tyrol an die Tiroler Immo fina-Gruppe verkauft. Gloriette-Hemden ging an den Wiener Kostüm-Ausstatter Lambert Hofer. Ende 2004 wurde die Palmers Textil AG mit den Marken Palmers, Gazelle und p2 und rund 400 Filialen (mit 1.700 Beschäftigten) verkauft. Käufer sind die österreichische Beteiligungsgesellschaft Lead Equities (22,14%) sowie die deutschen Finanzierungsgesellschaften Quadriga Capital (56,93%) und Capital Privat (13,62%).³²

²⁹ Quelle: Leistungs- und Strukturerhebung 2004, eigene Berechnungen

³⁰ KAPOVAZ ist die Abkürzung für **K**apazitäts**o**rientierte **v**ariable **A**rbeitszeit“, dh Leistung der vereinbarten Arbeitszeit auf Abruf.

³¹ Quelle: Lehrlingsstatistik der WKO

³² Vgl diepresse.com, 07.01.2005 „Wäschekonzern: Troubleshooter Tanos verlässt Palmers“

Ende 2005 wird die Gerngross Kaufhaus AG (wichtigste Immobilien sind die Kaufhäuser Gerngross, Steffl und Herzmansky) zu 75% an die Sparkassenimmobilien AG (unter Führung der Erste Bank) veräußert, die restlichen 25% verbleiben bei der Hans Schmid Privatstiftung.

Anfang Februar 2006 verkauft Palmers 32 Gazelle-Filialen an die österreichische Triumph International AG.³³ Ende März werden die restlichen 30 Gazelle-Filialen an die Huber-Shop-GmbH abgegeben.³⁴ Der Immobilienbesitz der Palmers - Gruppe wurde in der Palmers AG gebündelt.

3.8.2.2 Elektrohandel

MTH Holding kauft Pro Markt-Makromarkt

Ende 2005 wird die Elektrohandelskette Pro Markt-Makromarkt an die MTH Handels-Holding GmbH verkauft.³⁵ Bereits Anfang September meldete die MakroMarkt Betreiberin Pro Markt Hi-Fi-Video-Elektrogeräte HandelsgmbH den Konkurs an. Betroffen von diesem Konkurs waren 112 Beschäftigte. Die MTH Handels-Holding gehört einem Konsortium rund um den Industriellen Josef Taus. Die MTH Handels-Holding ist ua auch an Libro (60%) und an der Pagro HandelsgmbH (99,95%) beteiligt.

VMS Eta GmbH und Nordwind Capital übernehmen die Elektrohandelskette Cosmos

Anfang August 2006 meldete die VMS Eta BeteiligungsgmbH - unter Führung des Sanierers Erhard Grossnig - gemeinsam mit der deutschen Finanzinvestor Nordwind Capital GmbH die Übernahme der indirekten Kontrolle über die Cosmos Elektrohandels GmbH & Co KG bei der Bundeswettbewerbsbehörde an.³⁶ Die Cosmos-GmbH, die zur BAWAG-Gruppe gehörte, hatte zuletzt österreichweit mit 27 Filialen und 1.400 Mitarbeitern einen Umsatz von knapp 260 Mio Euro erzielt. Da zur VMS auch die Handelskette Niedermeyer (115 Filialen und 200 Mio Euro Umsatz) gehört, entsteht mit dieser Übernahme neben der Mediamarkt/Saturn Gruppe eine der größten Elektrohandelsketten Österreichs. Die neuen Eigentümer haben kurz nach der Übernahme den Abbau von Mitarbeitern angekündigt.³⁷

3.8.2.3 Autohandel

AV Holding beteiligt sich an der Opel und Beyschlag GmbH

Die AV Holding Austria Beteiligungs GmbH und die deutsche AVAG Holding AG beteiligen sich Ende 2005 mit 44,2% bzw 25,8% an der Opel und Beyschlag GmbH.³⁸ Opel Beyschlag setzte im Jahr 2004 mit 244 Mitarbeitern 79 Mio Euro um. Die AVAG Holding AG ist eine der führenden Automobilhandelsgruppen in Deutschland. Sie ist Teil der AV Gruppe, die auch Standorte in Kroatien, Polen, Ungarn und Österreich hält. Es werden hauptsächlich Autos der Marke Opel vertrieben.

³³ Vgl Salzburger Nachrichten, 21.10.2005 „Palmers verkauft Hälfte der Gazelle-Standorte“

³⁴ Vgl diepresse.com, 16.2.2006 „Palmers: Huber übernimmt „Gazelle“-Filialen“

³⁵ Vgl Wirtschaftsblatt online, 19.11.2005, „Taus-Gruppe kauft maroden Elektrohändler MakroMarkt“

³⁶ Vgl www.bwb.gv.at

³⁷ Vgl Wirtschaftsblatt vom 16.09.2006 „Cosmos-Niedermeyer geht in die Offensive“

³⁸ Vgl www.bwb.gv.at

3.8.2.4 Möbelhandel

XXXLutz weiter auf Einkaufstour in Deutschland

Die österreichische Möbelhandelskette Lutz (XXXLutz, Mömax, Möbelix) hat sich durch zahlreiche Übernahmen im Jahr 2005 im Umsatzranking des deutschen Möbelhandels weit nach vorne schieben können.³⁹ Vor allem durch die Übernahme des zehntgrößten deutschen Möbelhändlers, der Mann Mobilia und die 68%ige Beteiligung an Domäne, einem der größten deutschen Möbeldiskonter, zählt die Lutz Gruppe in Deutschland zu den umsatzstärksten Unternehmen im Möbelhandel.

In Österreich ist Lutz hinter Kika/Leiner die Nummer zwei, an dritter Stelle liegt Ikea. Gemeinsam teilen sich die drei großen Filialisten bereits 65% des Möbeleinzelhandelmarktes.⁴⁰

3.8.2.5 Lebensmitteleinzelhandel

Minderheitsbeteiligung der REWE Austria an ADEG Österreich Genossenschaft

Mitte September 2006 zog sich Edeka Südbayern, die seit 2001 mit 37,5% an der ADEG Österreich Genossenschaft beteiligt ist, aus der Genossenschaft zurück.⁴¹ Edeka Chiemgau ist weiterhin mit 37,5% an der ADEG Genossenschaft beteiligt. Vom Rückzug der Südbayern sind auch die 21 Edeka-Center (ehemalige Magnet-Märkte), die sich im 100%igen Eigentum der Edeka-Südbayern befinden, betroffen. Diese sollen nach Medienberichten verkauft werden. Das 37,5% Aktienpaket wurde von der ADEG Genossenschaft zurück gekauft. Anfang Oktober hat die Genossenschaft davon einen Anteil von 24,9% an die REWE Austria verkauft. Wie die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) mitteilte, soll der Anteilserwerb Mitte November durchgeführt worden sein.⁴² Da sich es sich um eine Beteiligung unter 25% handelt, ist dieser Erwerb nach österreichischem Kartellrecht nicht als Zusammenschluss anzumelden.

Darüber hinaus ist nach Medienberichten auch eine Einkaufskooperation geplant.⁴³ Dazu hat die BWB bekannt gegeben, dass ihr derzeit keine Informationen über Vereinbarungen oder tatsächliche Durchführung vorlägen. Nach dem neuen Wettbewerbsregime müssen derartige Vereinbarungen allerdings nicht mehr vorgelegt werden und es obliegt den Parteien die Auswirkungen durch Selbsteinschätzung zu beurteilen. Aufgrund der beträchtlichen Marktstellung von REWE Austria (2005 knapp 30% am Handelsmarkt) könnte sich diese Zusammenarbeit mit ADEG (6,6% Marktanteil) wettbewerbsbeschränkend auswirken. Insbesondere würde sich die Abhängigkeit der österreichischen Lieferanten ansteigen. Mittel- bis langfristig könnte sich dies auch negativ auf den Handelsmarkt auswirken. Dies zeigt auch der aktuelle Fall. Der in den letzten Jahren steigende Konzentrationsgrad führt dazu, dass kleinere und mittlere Handelsunternehmen immer stärker unter Wettbewerbsdruck geraten. Das ist auch einer der Gründe für die seit einiger Zeit bestehende äußerst angespannte finanzielle Lage bei ADEG.

Angesichts des konzentrierten Marktes im Lebensmitteleinzelhandel ist aus Sicht der Arbeiterkammer die Bundeswettbewerbsbehörde gefordert ihre Funktion als „Ordnungshüterin“ im Fall ADEG/REWE besonders intensiv wahrzunehmen. Eine wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang ist auch die ausreichende Information über die laufende Entwicklung in diesem Fall auf der

³⁹ KPMG (2006): Trends im Handel 2010, S 73

⁴⁰ Vgl www.derStandard.at, 10.8.2006, „Möbelhandel mit gutem Polster“

⁴¹ Vgl Key Account, 16/2006, 4.9.2006, S1

⁴² Vgl www.bwb.gv, 28.11.2006

⁴³ Vgl Kurier, 10.10.2006, „Wettbewerbsbehörde prüft REWE-ADEG-Deal“, S 21

Homepage der BWB. Wichtig ist auch eine möglichst rasche Klärung kartellrechtlicher Fragen. Trotz der Minderheitsbeteiligung von REWE dürfte sich die finanzielle Konsolidierung von ADEG schwierig gestalten, rechtliche Risiken würden diesen Konsolidierungsprozess noch wesentlich erschweren. Vor allem die Verantwortlichen bei REWE und ADEG sind gefordert sich dieser Verantwortung, die sie auch gegenüber den rund 5.800 Beschäftigten⁴⁴ der gesamten ADEG-Gruppe haben, bewusst zu sein.

Tabelle 38: Die zehn größten Unternehmen im Handel 2005

Rang 2005	Unternehmen	Netto-Umsatz 2005 (in Mio Euro)	Beschäftigte
1	REWE Austria AG Gruppe	8.230	52.296
	davon: BIPA Parfümerien GmbH	540	2.561
2	Porsche Holding GmbH Gruppe[1]	7.796	17.077
3	SPAR Österreich Gruppe [2]	7.300	55.000
	SPAR Österreich Organisation [3]	4.480	33.000
	SPAR Österreich Warenhandels AG[4]	4.040	25.943
	davon: Interspar/Maximärkte [5]	1.131	6.000
	davon: Hervis [6]	318	1.820
4	Hofer KG	2.800	5.000
5	ZEV Markant Gruppe[7]	2.700	17.287
6	RWA Raiffeisen Ware Austria AG - Gruppe	1.781	1.800
7	XXXLutz GmbH-Gruppe	1.700	9.500
8	Mercedes-Benz Österreich - Gruppe	1.195	4.351
9	ADEG Österreich AG – Gruppe [8]	1.021	5.800
	davon: ADEG Österreich Handels AG[9]	500	775
10	KIKA-Leiner-Gruppe	992	7.500

Quelle: Goldener Trend 2006

¹ Finanzdaten für 2005 vorläufig.

² Bruttoumsatz SPAR Österreich Organisation inklusive der Auslandsumsätze der ASPIAG (Italien, Slowenien, Ungarn, Tschechien)

³ Bruttoumsatz inkl Endumsätze der ca 744 selbstständigen SPAR-Kaufleute

⁴ Bruttoumsatz ohne den selbstständigen SPAR-Kaufleuten

⁵ Angaben der Bruttoumsätze

⁶ Bruttoumsätze inkl der Auslandsumsätze

⁷ Außenumsatz der 14 Mitgliedsbetriebe (ua Nah & Frischmärkte, dm drogeriemarkt, Schlecker, Pfeiffer, Kastner, Eurogast)

⁸ Außenumsatz der gesamten ADEG Gruppe

⁹ Finanzdaten 2004 aufgrund der Umstellung der Verrechnung bei AGM nicht direkt vergleichbar (die Abrechnung der Lieferanten erfolgt direkt an AGM)

⁴⁴ Quelle: Goldener Trend 2006, S 113

3.9 Holzindustrie⁴⁵

Rudolf N Reitzner

3.9.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

3.9.1.1 Gesamtbild

Im Jahr 2005 wurde in der Holzindustrie mit einer abgesetzten Produktion von 6,21 Mrd Euro das Vorjahresergebnis um knapp 4% übertroffen und damit ein neuer Höchstwert erreicht. Das Produktionsniveau konnte in den letzten acht Jahren um knapp die Hälfte angehoben werden. Während die Ausfuhren um 2% auf etwa 4,58 Mrd Euro gesteigert werden konnten, erhöhten sich die Importe um 1,6% auf ca 2,58 Mrd Euro. Der Handelsbilanzüberschuss erhöhte sich somit um 2,6% auf fast 2 Mrd Euro. Die Branche weist kontinuierlich eine positive Handelsbilanz auf, wobei sich der Exportüberhang laufend vergrößert.

Beinahe drei Viertel der Produktion werden also exportiert, davon geht wiederum etwa 75% in die Europäische Union geht (Hauptabnehmerländer sind Deutschland und Italien). Von den Importen kamen weiterhin mehr als vier Fünftel aus der EU.

Die starke Produktionsentwicklung des vergangenen Jahres erfolgte bei einer gleichzeitigen Stabilisierung der Beschäftigtenzahl: Mit 29.889 Personen wurde der Vorjahreswert von 29.420 leicht übertroffen. Die Zahl der Lehrlinge stieg um gut 5% auf 725 Personen. Die Holzindustrie ist insbesondere im ländlichen Raum ein wichtiger Arbeitgeber.

3.9.1.2 Baubereich

Im Baubereich der Holzindustrie wurde eine abgesetzte Produktion von 1,83 Mrd Euro ausgewiesen (+2,8%, wobei der im Vorjahr in derselben Höhe angegebene Wert nach unten korrigiert wurde). Besonders hohe Zuwächse erreichte die Produktion in den Sparten Parkettböden (+21%), Leimbauerteile (+17%) und Türen (+8,4%). Auch bei der Fenstererzeugung wurde eine Steigerung von 6,6% auf 345 Mio Euro verzeichnet. Rückläufige Werte waren bei den vorgefertigten Häusern aus Holz (-6%) und bei der Erzeugung von Schiffböden (-4%) zu beobachten. In der Fenstersparte konnte der Handelsbilanzüberschuss (fast 25 Mio Euro) mehr als verdoppelt werden. Der Bereich Lamellenholz verzeichnete eine Steigerung des Exportüberhanges um etwa 34% auf fast 210 Mio Euro; auch in der Sparte Holzfußböden wurde der Exportüberhang auf nunmehr ca 107 Mio Euro (+19%) gesteigert. In der Türensparte verdreifachte sich jedoch der negative Außenhandelsbilanzwert (von -4,4 auf -12,1 Mio Euro).

3.9.1.3 Möbelindustrie

Der Produktionswert der Möbelindustrie war mit ca 2,63 Mrd Euro um knapp 2% niedriger als der (korrigierte) Vorjahreswert. Die Bereiche Büro- und Ladenmöbel sowie sonstige Möbel weisen mit jeweils etwa +5,5% Steigerungen gegenüber dem Vorjahr aus. Die Produktionen von Sitzmöbeln (-16,4%) und Küchenmöbeln aus Holz (-2,1%) waren gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Bei einem Rückgang von etwa 6% der Möbelexporte auf ca 1,19 Mrd Euro und einer Abnahme der Importe um fast 5% auf ca 1,14 Mrd Euro sank der Exportüberhang von ca 60 auf ca 50 Mio Euro.

⁴⁵ Quellen: Die österreichische Holzindustrie 2005/2006; Statistik Austria – vorläufige Werte

3.9.1.4 Plattenindustrie

Die Inlandsumsätze der Span-, MDF- und Faserplattenindustrie konnten um etwa 3% auf 882 Mio Euro ausgeweitet werden. Gleichzeitig wurde bei Span- und Faserplatten ein Handelsbilanzüberschuss von 567 Mio Euro (Vorjahr 520 Mio Euro) erzielt. Im Bereich Massivholzplatten kam es zu einer Verringerung des Handelsbilanzüberschusses um 2%. Die Branche beschäftigt weiterhin rund 3.000 Personen in Österreich. Die zunehmende Energieerzeugung aus Biomasse sowie der Aufbau von Sägekapazitäten in verschiedenen ost- und mitteleuropäischen Ländern führen zu Preissteigerungen beim für die Plattenindustrie entscheidenden Rohstoff Holz. Für das laufende Jahr (2006) sind nicht nur weitere Preissteigerungen zu erwarten sondern auch Mengenengpässe bei der Rohstoffversorgung.

3.9.1.5 Sägeindustrie

Im Bereich der Sägeindustrie war eine Verringerung der Schnittholzproduktion um knapp 1% auf 11,1 Mio m³ zu verzeichnen. Der Wert der abgesetzten Produktion der Sägeindustrie sank um 1,5% auf 2,03 Mrd Euro. Der Nadelschnittholzexport sank witterungsbedingt um 1,6% auf ca 7,13 Mio m³ (wertmäßig -3,4%); die entsprechenden Importe verringerten sich um 0,7% auf ca 1,27 Mio m³ (wertmäßig +6,1%). Hauptexportmarkt ist mit einem Anteil von zuletzt 62% Italien. Der Großteil der Importe stammt weiterhin aus den mitteleuropäischen Nachbarländern. Im Berichtsjahr zeichnete sich wegen rückläufiger Lieferungen aus Deutschland und Tschechien ein Mangel an Rundholz ab. Für das laufende Jahr wird mit einer weiterhin angespannten Lage bei der Rundholzversorgung und weiter rückläufigen Rundholzimporten gerechnet. Die zunehmende Energieerzeugung aus Biomasse eröffnet der Sägeindustrie entsprechende Absatzmöglichkeiten. In etwa 1.000 Betrieben werden ca 10.000 Personen beschäftigt.

3.9.1.6 Sportgeräte aus Holz

Der Wert der abgesetzten Produktion von Alpinskiern und Snowboards betrug ca 330 Mio Euro, jener von Langlaufskiern ca 35 Mio Euro. Die Branche exportiert über 85% ihrer Erzeugnisse, wobei ein stabiler Außenhandelsüberschuss von zuletzt etwa 220 Mio Euro zu registrieren war. Die Exporte von Alpinskiern nach Japan konnten nach dem Tief der letzten Jahre nunmehr wieder gesteigert werden. Auf den osteuropäischen Märkten nehmen das Marktvolumen - und damit auch die Exportchancen der heimischen Erzeuger - laufend zu. Bei Alpinskiern ist - weltweit betrachtet - eine Stagnation (Weltmarktvolumen ca 4,3 Mio Paar) zu beobachten. Im Bereich Langlaufski gewinnt vor der russische Markt an Bedeutung. In der Branche wurde der Trend zur Komplettausrüstung (Ski, Bindung etc aus einer Hand) fortgesetzt. In der österreichischen Skiindustrie werden ca 3.500 Personen beschäftigt.

3.9.2 Zusammenschlüsse⁴⁶

Im Juli 2005 erwirbt die deutsche Pfeleiderer AG die Holzwerkstoffe (va Laminatfußböden) produzierende deutsche Kunz Holding G & Co KG (Umsatz ca 550 Mio Euro, 1.800 Beschäftigte).

⁴⁶ Quelle: Veröffentlichte Anmeldungen von Zusammenschlüssen beim Kartellgericht bzw der EU-Kommission, APAMeldungen, andere Pressemeldungen

Durch die finnisch-schwedische Stora Enso werden von der japanischen Meiken-Gruppe die restlichen 49% am niederösterreichischen Leimbinder-Werk Lamco übernommen. Von International Paper werden durch Stora Enso ein Sägewerk und eine Papierfabrik in Brasilien erworben (August 05).

Die finnische Amer Sports Corporation (Muttergesellschaft der österreichischen Skierzeugerin Atomic) erwirbt von der deutschen adidas-Salomon AG den Geschäftsbereich Salomon (Erzeugung von Sportartikeln/Ski; 9/05).

Vestar Capital Partners (USA) kaufen die Anteile an der Schweizer Nybron Flooring Int Corp (Holzfußböden; 12/05).

Die Jeld-Wen Holding inc (USA) kaufen die dänische Türenerzeugerin Vest-Wood A/S (12/05).

Durch die Tiroler Klausner-Gruppe wird die deutsche Kühne G (Säge- und Hobelwerk, 280 Beschäftigte) erworben (2/06).

Sonae Industria (Herstellung von Holzfaserverplatten, Portugal) und die Tarkett AG (D) gründen in Luxemburg ein Gemeinschaftsunternehmen zur Herstellung und Verkauf von Laminat-Bodenbelägen (5/06). Sonae erwirbt zur gleichen Zeit die Hornitex-Gruppe, deutsche Herstellerin von Erzeugnissen auf Holzbasis (va Holzspanplatten, Umsatz ca 260 Mio Euro).

Die zur schwedischen SCA-Gruppe gehörende SCA Forest Products AB kauft die Jämtlamell Industri AB (Produktion von Schnittholz, Swe; 6/06).

Tabelle 39: Die zehn größten Unternehmen der Holzindustrie 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Egger F GmbH & Co KG-Gruppe	1.164	4.891
2	Umdasch AG-Gruppe	724	5.337
3	Constantia Industries AG ¹⁾	655	4.000
4	Stora Enso Timber AG-Gruppe	651	1.975
5	Kaindl M.-Gruppe (Österreich)	572	791
6	Head Holding Unternehmensbet G-Gruppe	361	2.297
7	Binder F GmbH Holzindustrie-Gruppe	288	823
8	Stallinger Gruppe	221	672
9	Pfeifer Holzindustrie GmbH & Co KG	215	960
10	Fischer GmbH	185	800

Quellen: Goldener Trend, Juni 2006, eigene Recherchen

¹⁾ Umsatz aus 2004

3.9.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Holzbranche

3.9.3.1 Entwicklung der Überblickskennzahlen

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten der Holzbranche war zwischen 1995 und 2000 rückläufig (-0,7% im Jahresdurchschnitt), von 2000 bis 2004 stieg sie wieder leicht an. Insgesamt kam es so zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahl zwischen 1995 und 2004 um -2,5% bzw 899 Perso-

nen. Gleichzeitig nahmen die Bruttowertschöpfung (+ 31%) und die Umsätze (+46%) stark zu. Damit stieg die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten (unselbstständig und selbstständig Beschäftigte) um über 34%. Der Anteil der Branche an der Zahl der unselbstständig Beschäftigten des Sachgüterbereichs nahm leicht zu (Zuwachs von 5,7% auf 5,9%).

Die Zahl der Unternehmen nahm in den vergangenen zehn Jahren leicht zu (+0,5%). Auffällig ist nach wie vor (bei jeweils leicht rückläufigen Prozentsätzen) der hohe Anteil der Holzindustrie an der Zahl der Unternehmen (12,3%) und an der Zahl der Selbstständigen (14,3%) des gesamten Sachgüterbereichs. Der Anteil der Branche an der Bruttowertschöpfung des Sachgüterbereichs blieb mit 4,7% (gegenüber 4,6%) fast unverändert. Somit beträgt die Bruttowertschöpfung pro Kopf in der Holzbranche weiterhin etwa drei Viertel des Vergleichswertes des Sachgüterbereichs. Die Wertschöpfungsintensität (Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz) war mit zuletzt 30% leicht rückläufig und blieb im Vergleich zu jener des Sachgüterbereichs unterdurchschnittlich.

Tabelle 40: Die Holzbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Holzbranche (ohne Möbel, Sportgeräte)						Anteil der Holzbranche an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	3.487	3.039	-2,71%	3.506	3,64%	0,54%	13,67%	12,25%
Umsatz (in Mio Euro)	4.233,6	5.293,6	4,57%	6.185,8	3,97%	46,11%	4,70%	4,98%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	1.416,9	1.579,1	2,19%	1.856,0	4,12%	30,99%	4,63%	4,71%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	33,5%	29,8%		30,0%				
unselbstständig Beschäftigte	36.036	34.829	-0,68%	35.137	0,22%	-2,49%	5,72%	5,87%
Selbstständige	3.289	2.981	-1,95%	3.191	1,72%	-2,98%	15,53%	14,27%
Investitionen (in Mio Euro)	318,7	418,1	5,58%	334,1	-5,45%	4,83%	6,82%	5,57%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	36.030,5	41.764,1	3,00%	48.424,1	3,77%	34,40%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	0,81%	0,75%		0,79%				

Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebungen; Eigene Berechnungen.

3.9.3.2 Beschäftigtenstruktur

Die Beschäftigtenstruktur der Holzbranche weist gegenüber jener der zur Sachgüterproduktion zusammengefassten Branchen folgende Besonderheiten auf: Der Anteil der Arbeiter an der Gesamtzahl der Unselbstständigen ist mit knapp 74% wesentlich höher als in der Sachgüterproduktion (60,5%), wobei der Frauenanteil mit knapp 12% deutlich unter dem Vergleichswert (ca 24%) liegt. Dementsprechend niedriger liegt der Anteil der Angestellten (21,4% gegenüber knapp 35%). Bei den Angestellten ist der Frauenanteil höher als in der Sachgüterproduktion. Die Lehrlingsanteile sind hingegen fast identisch (jeweils knapp 5%), wobei auch hier die Frauenquote niedriger als in der Sachgüterproduktion liegt. Insgesamt sind knapp 6% der Unselbstständigen der Sachgüterproduktion in der Holzbranche beschäftigt; dadurch dass aber über 14% aller Selbstständigen der Sachgüterproduktion in der Holzbranche tätig sind, erhöht sich der Anteil dieses Sektors an der Gesamtbeschäftigung auf 6,2%.

Tabelle 41: Beschäftigtenstruktur in der Holzbranche 2004

		Holzbranche			Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Anteil Holz an Sachgüterproduktion in %
Arbeiter	Summe	25.882		73,66%		60,46%	7,15%
	Frauen	3.090	11,94%	8,79%	23,88%	14,44%	3,57%
	Männer	22.792	88,06%	64,87%	76,12%	46,02%	8,27%
Angestellte	Summe	7.514		21,38%		34,73%	3,61%
	Frauen	3.139	41,78%	8,93%	34,18%	11,87%	4,42%
	Männer	4.375	58,22%	12,45%	65,82%	22,86%	3,20%
Lehrlinge	Summe	1.701		4,84%		4,65%	6,11%
	Frauen	115	6,76%	0,33%	15,95%	0,74%	2,59%
	Männer	1.586	93,24%	4,51%	84,05%	3,91%	6,78%
Heimarbeiter	Summe	40		0,11%		0,16%	4,18%
	Frauen	19	47,50%	0,05%	85,80%	0,14%	2,31%
	Männer	21	52,50%	0,06%	14,20%	0,02%	15,44%
Unselbstständige Gesamt		35.137				100,00%	5,87%
davon Teilzeitbeschäftigte		n.a.		n.a.			
Selbstständige Gesamt		3.191		8,33%		3,60%	14,27%
Frauen		382	11,97%		15,23%		11,22%
Männer		2.809	88,03%		84,77%		14,82%
Beschäftigung insgesamt		38.328					6,17%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet							

3.9.3.3 Unternehmensstruktur

Etwa 82% der Unternehmen der Holzbranche sind der Kategorie von Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten zuzuordnen (1995: ca 77%). Gleichzeitig stieg der Anteil der Unternehmen mit über 250 Beschäftigten geringfügig auf 0,5%. In den dazwischen liegenden Kategorien nahmen dementsprechend die jeweiligen Anteile deutlich ab. Im Vergleich zur Sachgüterproduktion, in welcher zuletzt etwas über 73% der Unternehmen der Kategorie mit unter 10 Beschäftigten zuzuordnen waren, hat die Holzbranche somit ihr Schwergewicht noch deutlicher in diesem Bereich. Mittlere und große Unternehmen finden sich in der Sachgüterproduktion häufiger als in der Holzbranche (Werte: 5,3% gesamt gegenüber 3,2% in der Holzbranche bei den mittleren und 1,5% gegenüber 0,5% bei den Großunternehmen).

Tabelle 42: Unternehmensstruktur in der Holzbranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Holzbranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Holzbranche	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	2.679	76,8%	2.878	82,1%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	681	19,5%	512	14,6%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	113	3,2%	97	2,8%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	14	0,4%	19	0,5%	1,5%
Summe	3.487		3.506		

3.9.3.4 Forschung und Entwicklung

Die F&E-Aktivitäten der Holzbranche sind im Vergleich zur Sachgütererzeugung insgesamt deutlich unterdurchschnittlich: Während die Branche einen Anteil von etwa 5% an den Umsätzen der Sachgütererzeugung aufweist, betragen die F&E Ausgaben nach wie vor nur etwa ein halbes Prozent gemessen an jenen der Sachgütererzeugung insgesamt. Die Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten der Branche nahm im Vergleichszeitraum zwar zu, allerdings blieb der Anteil der F&E-Ausgaben am Umsatz mit unverändert 0,2% weit unter dem in der Sachgütererzeugung auf 2,1% angewachsenen Wert.

Tabelle 43: Forschung und Entwicklung in der Holzbranche 2004

	Holzbranche		Anteil der Holzbranche an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	4.870,7	6.185,8	5,0%	5,0%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	9,9	14,0	0,6%	0,5%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	0,2%	0,2%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	33	50	3,5%	4,0%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	70,5	116,2	0,5%	0,6%	15.425,3	20.989,5

3.9.4 Schlussfolgerungen

Wie eingangs skizziert, ist ua wegen der forcierten Anstrengungen in Bayern und Tschechien dortiges Holz selbst zu verarbeiten und den daraus resultierenden rückläufigen Rundholzimporten mit einer verringerten Produktion der österreichischen Sägeindustrie im Jahr 2006 zu rechnen. Gleichzeitig ist mit weiter steigender Nachfrage nach Nebenprodukten der Sägeindustrie (Sägerestholz, Hackgut, Sägespäne) zu rechnen, da neben den schon bisher auftretenden Abnehmern nunmehr zusätzlich eine steigende thermische Verwertung auch dieser Fraktion von Biomasse erfolgt. Daher befürchten die inländischen Span- und Faserplattenhersteller sowohl einen Preisschub (auch bei den Energiekosten) als auch Mengenengpässe bei der Holzversorgung. Um einer möglichen Verknappung des Rohstoffes Holz entgegenzuwirken wäre auch eine verstärkte inländische Holzaufbringung/Durchforstung in Betracht zu ziehen. Eine eventuelle Verknappung bei der Rohstoffversorgung könnte auch entsprechend restriktive Wirkungen auf Betriebe und damit Arbeitsplätze haben.

Als umweltfreundlichem, nachwachsendem Rohstoff kann Holz in Zukunft auch durch Einsatz in neuen Anwendungsgebieten verstärkte wirtschaftliche Bedeutung zukommen. Eine intensiviertere Holz-Forschung, wie etwa von der Plattform Forst - Holz - Papier forciert, sollte diese Entwicklung unterstützen. Die Plattform könnte auch einen wesentlichen Beitrag zur Entschärfung der Holzversorgungsproblematik leisten.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Holzbranche ist zwar nicht sehr hoch, dennoch aber relativ stabil. Die Branche bietet immerhin 30.000 bis 35.000 Beschäftigten (je nach Branchenabgrenzung) einen Arbeitsplatz, wobei hier Arbeiter und Männer anteilmäßig überwiegen.

Auffallend ist auch der hohe Exportanteil - die Holzbranche als low-tech Branche exportiert ca drei Viertel ihrer Güter ins Ausland.

3.10 Informations- und Telekommunikationstechnologien

Mathias Grandosek

3.10.1 Entwicklung 2005

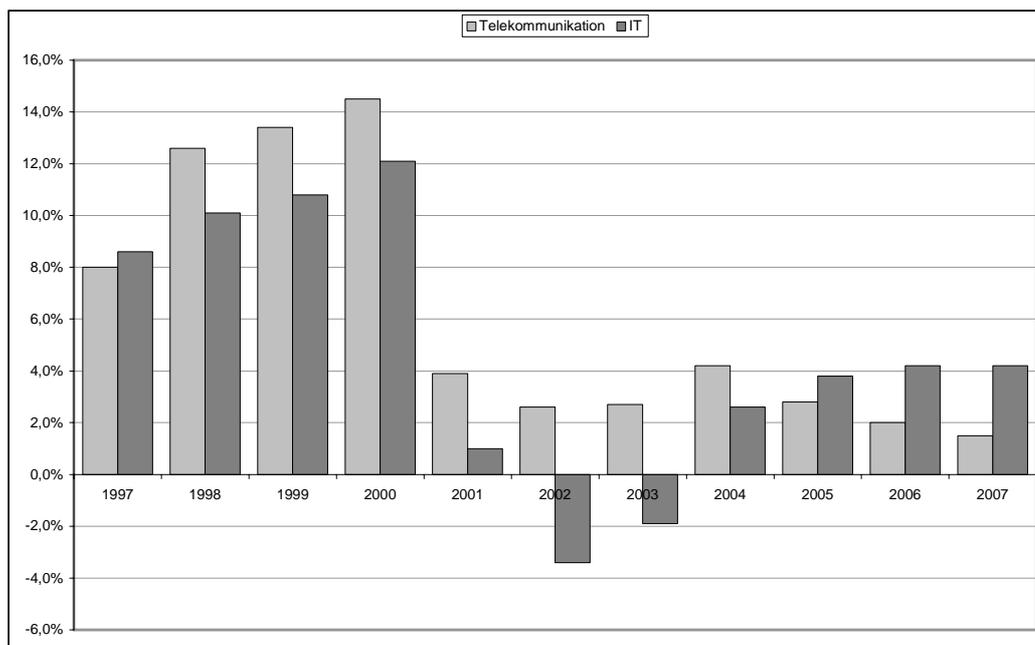
Einleitung

Die Wachstumsaussichten des IKT-Bereichs haben sich seit der Krise des Sektors im Jahr 2002 wieder deutlich verbessert und auf einem überdurchschnittlichen Niveau stabilisiert.

Es findet allerdings ein deutliche Verschiebung des Wachstums von Telekommunikationsdiensten zum IT Bereich statt.

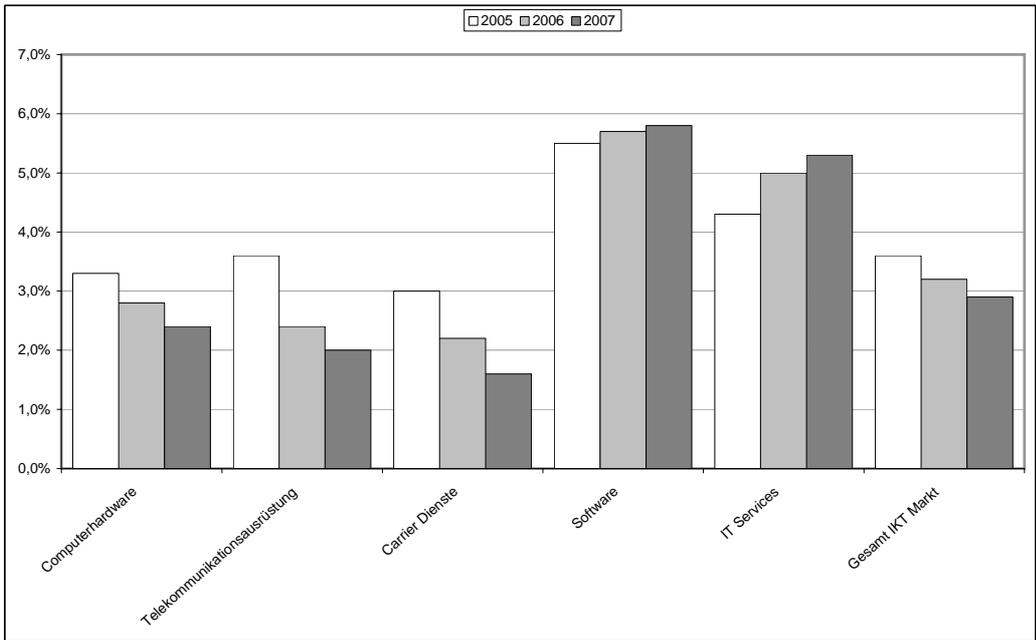
Während der klassische Telekommunikationsbereich letztes Jahr an Wachstumsdynamik eingebüßt hat, entwickeln sich jetzt vor allem IT-Services und der Softwarebereich deutlich positiver.

Abbildung 11: Wachstum Telekommunikations- und IT-Markt Westeuropa (EU-15 plus Norwegen und Schweiz)



Quelle: EITO 2006 in Kooperation mit IDC

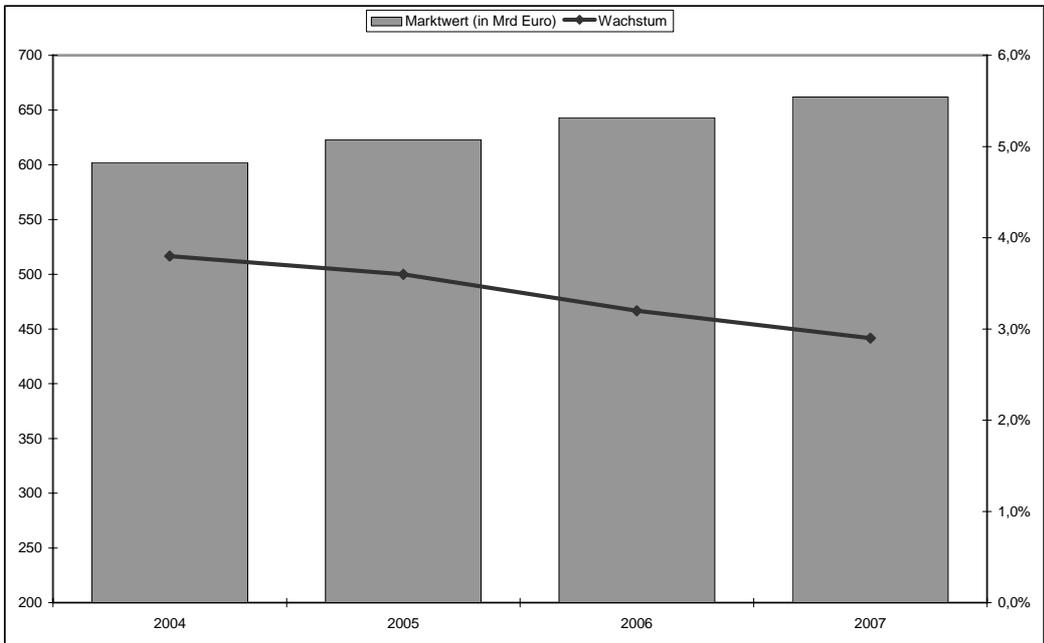
Abbildung 12: Marktwachstum EU (nach Segmenten)



Quelle: EITO 2006

Der IKT Gesamtmarkt in Europa wird im Jahr 2005 auf insgesamt 623 Mrd Euro geschätzt.

Abbildung 13: IKT Gesamtmarkt EU



Quelle: EITO 2006

Entwicklung in Österreich

Im Vergleich mit Europa steht Österreich in den längerfristigen Wachstumsprognosen der IKT Märkte relativ gut da.

Tabelle 44: Wachstumsprognosen der IKT-Märkte in %

	2003/04		2004/05		2005/06		2006/07	
	EU	Österreich	EU	Österreich	EU	Österreich	EU	Österreich
Telekommunikation (inkl Ausrüstung)	4,5%	3,5%	3,1%	2,0%	2,2%	2,6%	1,6%	2,2%
IT	3,1%	2,3%	4,1%	4,6%	4,4%	5,7%	4,4%	5,3%
IKT gesamt	3,8%	2,9%	3,6%	3,2%	3,2%	4,1%	2,9%	3,7%

Quelle: EITO 2006

Während das Wachstum in den Jahren 2003/04 und 2004/05 noch etwas hinterherhinkte, liegen die Prognosen der EITO für die kommenden Jahre für Österreich über dem EU-Durchschnitt, sowohl für Telekommunikation als auch für IT.

Der österreichische Telekom-Markt laut Statistik Austria (ÖNACE Klasse 642 – Fernmeldedienste)

In der Darstellung der Statistik Austria umfasste die Klasse 642 (Fernmeldedienste) neben den klassischen Netzbetreibern auch Internet-Provider sowie Kabel-TV-Anbieter.

Dadurch ergibt sich eine gewisse Unschärfe im Vergleich mit internationalen Zahlen, dennoch lassen sich auch hier die Trends herauslesen.

Interessant ist hierbei vor allem der drastische Rückgang der Investitionen zwischen dem Jahr 2000 und 2004. Zu einem Teil ist dieser darauf zurückzuführen, dass ab dem Jahr 2000 vor allem die Mobilfunk-Unternehmen massiv in die Errichtung von Netzen für die neue Mobilfunkgeneration UMTS investiert haben, die dann in den folgenden Jahren zu einem großen Teil abgeschlossen wurde. Zum anderen Teil aber haben auch das Platzen der Dot-Com-Blase auf den internationalen Finanzmärkten und die sinkenden Zukunftserwartungen der Telekom-Unternehmen dazu beigetragen, dass die Unternehmen einen Konsolidierungskurs einschlugen und damit auch die Investitionstätigkeit stark zurückfuhren.

Dies hat gleichzeitig zu einem Arbeitsplatzabbau geführt, der seine Ursachen nicht zuletzt in der Umstrukturierung des ehemaligen Monopolisten hat.

Aber auch andere Unternehmen sind nach dem IKT-Hype zu Beginn des neuen Jahrtausends in eine Konsolidierungsphase eingetreten und haben Arbeitsplätze abgebaut bzw haben Unternehmensteile aus Kostengründen ausgegliedert.

Tabelle 45: Die Fernmeldebranche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004

	Fernmeldedienste (ÖNACE 642)					
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %
Unternehmen	83	193	18,38%	210	2,13%	153,01%
Umsatz (in Mio Euro)	5.016,40	6.696,41	5,95%	7.095,78	1,46%	41,45%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	4.077,26	2.000,03	-13,28%	3.009,68	10,76%	-26,18%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote: Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	81,3	29,9		42,4		
unselbstständig Beschäftigte	56.372	25.671	-14,56%	19.644	-6,47%	-65,15%
Selbstständige	19	100	39,40%	80	-5,43%	321,05%
Investitionen (in Mio Euro)	1.268,52	2.720,89	16,49%	977,12	-22,59%	-22,97%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	72.303,34	77.607,81	1,43%	152.589,89	18,41%	111,04%
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	2,32%	0,95%		1,28%		

Tabelle 46: Unternehmensstruktur der Fernmeldebranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Fernmeldebranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Fernmeldebranche
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	71	85,5%	159	75,7%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	9	10,8%	34	16,2%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	2	2,4%	8	3,8%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	1	1,2%	9	4,3%
Summe	83		210	

Der österreichische Telekommunikationsmarkt

Der Telekommarkt im engeren Sinn, also vor allem die Telekom-Diensteanbieter (ohne Ausrüster), hat sich auch 2005 durch ein steigendes Marktvolumen ausgezeichnet.

Trotz tendenziell sinkender Tarife wurden im Mobilfunk und bei der Datenkommunikation stark steigende Umsätze verzeichnet.

Nur der Festnetzbereich ist gemessen an den Gesprächsminuten weiterhin geschrumpft.

Die Endkundennettoumsätze im österreichischen Telekommunikationsmarkt stiegen von 2003 auf 2004 um ca. 6,0% von 4,40 Mrd Euro auf 4,67 Mrd Euro, von 2004 auf 2005 um ca. 2,7% von 4,67 Mrd Euro auf 4,79 Mrd Euro und teilten sich auf die einzelnen Geschäftsfelder wie folgt auf:

Tabelle 47: Gesamtentwicklung der Endkunden-Telekommunikationsumsätze 2003 - 2005

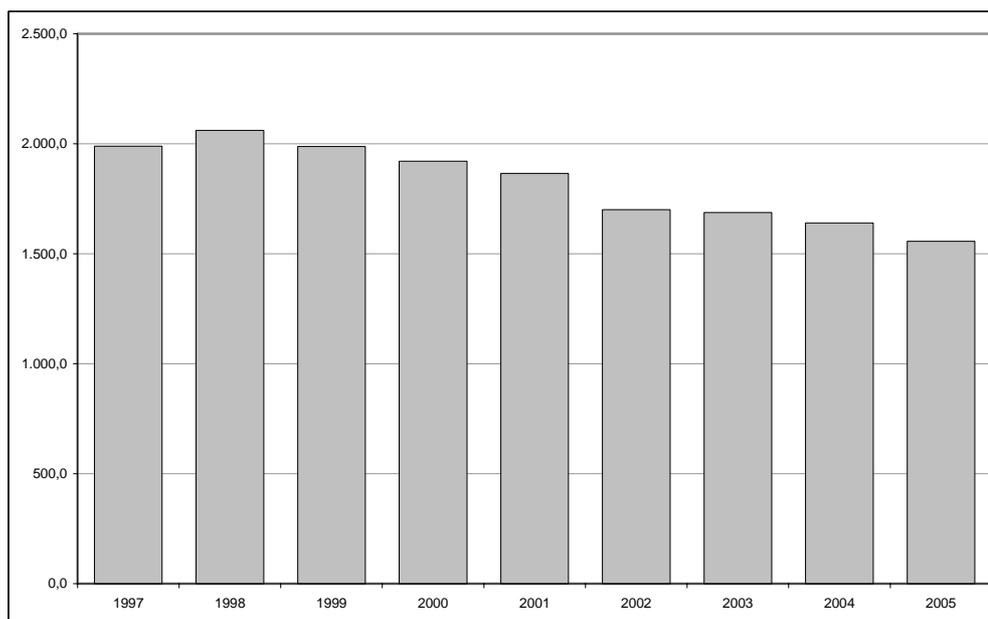
	in Mio Eur 2003	in Mio Eur 2004	in Mio Eur 2005	Veränderung 2003/04 in %	Veränderung 2004/05 in %	Anteil an Gesamt in % 2003	Anteil an Gesamt in % 2004	Anteil an Gesamt in % 2005
Sprachtelefonie Festnetz	1.686	1.640	1.560	-2,7%	-4,9%	38,3%	35,2%	32,5%
Mobilkommunikation	2.319	2.562	2.691	10,5%	5,0%	52,7%	54,9%	56,1%
Breitband	279	361	440	29,4%	21,9%	6,3%	7,7%	9,2%
Mietleitungen	117	102	102	-12,8%	0,0%	2,7%	2,2%	2,1%
Gesamt	4.401	4.665	4.793	6,0%	2,7%	0,0%	0,0%	0,0%

Quelle: RTR-GmbH, Kommunikationsbericht 2005, S149

3.10.2 Sprachtelefonie Festnetz

Wie bereits erwähnt, ist die Sprachtelefonie im Festnetzsegment weiterhin rückläufig, sowohl gemessen an den Gesprächsminuten als auch an den Umsätzen.

Abbildung 14: Umsätze Festnetz (Angaben in Mrd Euro exkl Ust)



Quelle: RTR-GmbH, Kommunikationsbericht 2005

Gleichzeitig sind auch die Preise für Festnetztelefonie wieder gesunken.

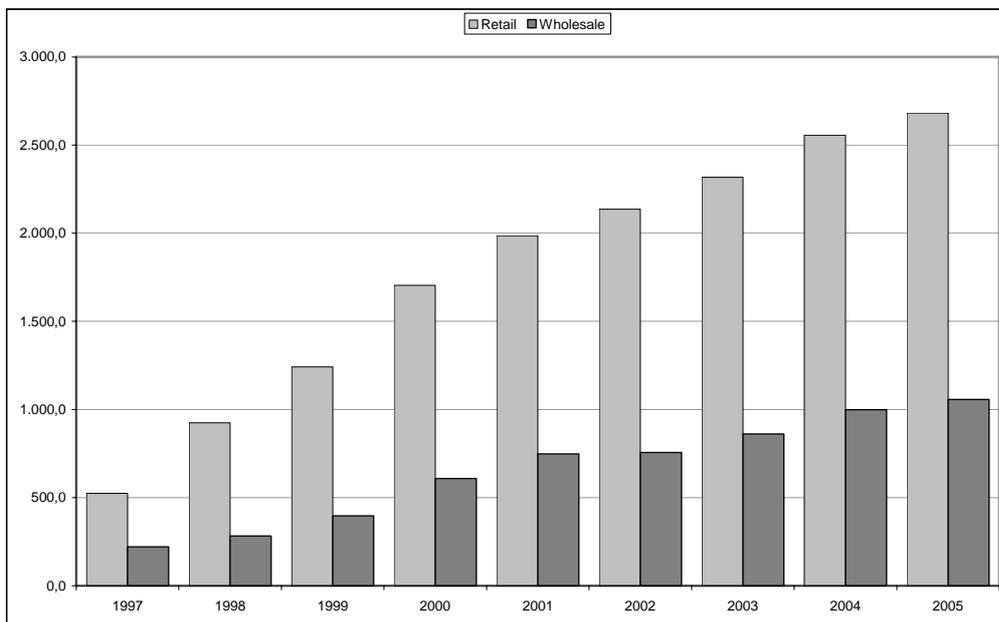
Aber es zeigt sich deutlich, dass das Gesprächsverhalten immer mehr zugunsten mobiler Kommunikation geht, während das Festnetz stärker als Datenleitung und Internetanschluss genutzt wird.

3.10.3 Mobilfunk

Der Mobilfunk ist bereits für mehr als die Hälfte der Umsätze des Sektors verantwortlich. In Österreich ist die Penetrationsrate bereits bei 102%, dh dass bereits 8,4 Mio Mobilfunkanschlüsse in Österreich existieren. Der Wettbewerb in dem Sektor ist nach wie vor relativ hoch, auch wenn durch die Übernahme von Tele.Ring durch T-mobile nun ein Netzbetreiber weniger existiert. Es sind jedoch weitere Anbieter dazugekommen, die ihre Dienste als Virtuelle Betreiber bzw als Airtime-Reseller anbieten.

Die Umsatzentwicklung im Mobilfunk ist stark wachsend.

Abbildung 15: Umsätze Mobilfunk



Quelle: RTR-GmbH, Kommunikationsbericht 2005

Von den Umsätzen entfallen etwa 72% auf die Endkundenmärkte, 20% auf Mobilfunkterminierung und 7% auf Wholesale International Roaming.

3.10.4 Datendienste

Ein großes Wachstumspotential haben nach wie vor Breitbandanschlüsse. Hier sind die Umsätze in den letzten zwei Jahren sprunghaft angestiegen, von 279 Mio Euro im Jahr 2003 auf 440 Mio Euro im Jahr 2005.

Diese Entwicklung wird wohl auch in den nächsten Jahren anhalten, da insgesamt der Breitbandsektor boomt und starke Zuwächse verzeichnet. Allerdings ist anzumerken, dass Österreich im internationalen Vergleich in der Dynamik etwas hinterherhinkt. Es hat den ursprünglichen Spitzenplatz bei der Breitbandpenetration verloren und befindet sich nun im Mittelfeld.

3.10.5 Schlussfolgerungen

Der IKT Sektor dürfte auch in den kommenden Jahren überdurchschnittlich wachsen, auch wenn sich diese Entwicklung etwas verlangsamt.

Im Telekommunikationssektor in Österreich dürfte es vor allem im Mobilfunk und bei Breitbandanschlüssen zu weiterem Wachstum kommen, obwohl natürlich durch den intensiven Wettbewerb, der hier herrscht, die Situation für die einzelnen Betreiber schwierig ist.

Insbesondere kann man im Mobilfunk derzeit einen Preiskampf beobachten, der einen starken Druck auf alle Marktteilnehmer ausübt.

Mittelfristig sind auch weitere Übernahmen und Marktkonsolidierungen nicht gänzlich auszuschließen.

3.11 Kfz- und Kfz-Zulieferindustrie

Miron Passweg

Der Bereich Automotive umfasst - nach ÖNACE 2003 - neben der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ mit den Sparten PKW, Nutzfahrzeuge, Kfz-Motoren, Aufbauten, Anhänger, Karosserien, usw auch den „Sonstigen Fahrzeugbau“ mit den Produktionssektoren Zweirad, Schiffsbau, Luft- und Raumfahrzeuge sowie auch Schienenfahrzeuge. Da die Sparte „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ eher noch der Kfz-Zulieferindustrie zugeordnet werden kann, wobei einzelne Zulieferprodukte statistisch ganz anderen Wirtschaftszweigen zugeordnet sind (zB. Autobatterien, Reifen), beschränken wir uns hier weitgehend auf diesen Sektor („automotiver Sektor“).

In der EU weist der automotive Sektor eine hohe Konzentration auf - Deutschland hat beinahe 50% der Wertschöpfung in der EU-15. Einen hohen Grad an Spezialisierung in diesem Sektor weisen auch Schweden, Frankreich, Tschechien, Slowakei und Ungarn auf. Der automotive Sektor hat einen Anteil von etwa 7% am Produktionswert und 6% an den Beschäftigten der EU-Sachgüterproduktion. Fusionen und Übernahmen haben die Anzahl der Produzenten in den letzten 30 Jahren erheblich schrumpfen lassen.

3.11.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

Der automotive Sektor in Österreich bestand Ende 2005 aus 83 Unternehmen. Gemäß Betriebssystematik fanden dort im Jahresdurchschnitt etwa 32.294 Personen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr blieb die Beschäftigung annähernd konstant, während in der gesamten Sachgüterproduktion die Beschäftigung eher zurückging. Der automotive Sektor hat einen Anteil von etwa 4,4% an den Beschäftigten der gesamten österreichischen Sachgüterproduktion.

Im automotiven Sektor wurde im Jahr 2005 ein Produktionswert (Wert der abgesetzten Produktion) von 13,54 Milliarden Euro erwirtschaftet. Dies entspricht einem Anteil von 8,5% an der gesamten Sachgüterproduktion in Österreich. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Produktivität (Produktion pro Beschäftigten) in diesem Sektor um nur 3,0%, während sie in der gesamten Sachgüterproduktion um 5,3% angestiegen ist. Seit 2000 ist die Produktivität im automotiven Bereich etwa gleich stark wie der Durchschnitt der Sachgütererzeugung gewachsen.

Folgende Tabelle zeigt die Dynamik der Exportentwicklung der Kfz- und Kfz-Teile Exporte:

Tabelle 48: Kfz- und Kfz-Teile Exporte 1995 - 2005

Jahr	Mrd Euro	Wachstumsraten in % gegenüber Vorjahr
1995	3,45	
1996	3,76	9,0%
1997	4,07	8,2%
1998	4,51 / 4,84	10,8%
1999	5,8	19,8%
2000	6,6	13,8%
2001	7,06	7,0%
2002	7,46	5,7%
2003	7,83	5,0%
2004	11,16	42,5%
2005	11,46	2,7%

Anm: ab 1998 neue Berechnungsgrundlage (Quelle: Statistik Jahrbuch 2006 des Fachverbands der Fahrzeugindustrie); bis 1998 Daten AOEM; 1998: Werte nach alter und neuer Berechnungsweise.

Der automotiv Sektor erzielte 2005 das größte Exportvolumen in der österreichischen Industrie. Laut Fachverband der Fahrzeugindustrie Österreichs wurden 2005 in Österreich 230.505 Pkw produziert (+1,4% gegenüber dem Vorjahr), 29.309 Stück davon entfielen auf das Jeep-Assembling (Grand Cherokee, Commander), 5.269 Stück auf die Produktion der Geländefahrzeuge Mercedes-G, 22.260 Stück auf Mercedes-E, 37.587 Stück auf Chrysler Voyager, 17.557 Stück auf Saab Cabrio 9-3, sowie 105.941 Stück auf die Produktion des BMW X3. Die Produktion des PT-Cruiser und des Mercedes M wurde bereits 2002 eingestellt. Rund 97% (224.398 Stück) der 2005 hergestellten Pkw wurden exportiert.

Mit 22.567 Stück wuchs 2005 die Lkw-Produktion (inkl. Straßenzugmaschinen und Sattelschlepper) gegenüber dem Vorjahr um 5,4%. Davon gingen 99% in den Export.

Die Produktion von Autobussen stieg - nach einem dramatischen Rückgang 2004 (-56,5%) im Jahr 2005 wieder auf 122 Stück an. Der Exportanteil beläuft sich auf 100% - der Anteil der österreichischen Hersteller am Heimmarkt ist daher rein rechnerisch Null. Laut Fachverband erfasst jedoch die Statistik nicht die gesamte Busproduktion, da vielfach Fahrgestelle für die heimische Produktion von Bussen importiert werden und in der Statistik die Aufbauten nicht als Busse identifiziert werden können.

Neben der Pkw- und Lkw-Produktion stellt die Motoren- und Getriebeproduktion nach wie vor einen wertmäßig bedeutenden Produktionsbereich im automotiv Sektor dar. Die Exportquote liegt bei 100%, was darauf zurückzuführen ist, dass BMW und Opel Austria für den jeweiligen Konzern produzieren. 2005 wurden 2,15 Mio Motoren und Getriebe erzeugt (+20%). Durch Großinvestitionen mit innovativer Neuausrichtung (Sechsgang Getriebe, ECOTEC Motor) werden weitere Produktionssteigerungen auch für 2006 erwartet.

3.11.2 Marktstruktur

Die voestalpine, die in den letzten Jahren ihre Position im automotiv Bereich nach bedeutenden Akquisitionen ausgebaut hat, verfolgt das Ziel, bis etwa 2010 komplette Automobilkarosserien zu entwickeln sowie in Serie zu fertigen und sich damit unter den drei führenden europäischen Anbietern in diesem Segment zu etablieren. Der Fokus der im Jahr 2001 gegründeten Division Automotive liegt auf Entwicklung und Fertigung von Karosserien bzw. Karosserieteilen. Der überwiegende Teil der Mitarbeiter im automotiv Bereich ist im Ausland tätig. Rechnet man nicht nur die Umsätze

der Division Automotive, sondern auch die Zulieferungen an die Automobilindustrie seitens anderer Geschäftsbereiche (insbesondere Stahl), erreicht der Zulieferumsatz bereits eine Größenordnung von etwa 1,82 Mrd Euro (28% des Gesamtumsatzes). Damit gehört die voestalpine eigentlich zu den drei größten Kfz-Zulieferern Österreichs.

Im September 2003 erfolgte - über die Börse - ein wesentlicher Privatisierungsschritt der voestalpine AG. Der gesamte ÖIAG-Anteil von 34,7% stand zur Disposition, wobei auch eine Aufstockung der Mitarbeiterbeteiligung und die Ausgabe einer Umtauschanleihe seitens der ÖIAG erfolgte. Der ÖIAG-Anteil reduzierte sich vorläufig auf 15% - nachdem Anleger der Umtauschanleihe seit März 2005 laufend in Voest-Aktien gewandelt haben und die Schwelle von 2,25% unterschritten wurde, stellte die ÖIAG ihre Anleihe fällig, womit per Ende August 2005 die Umtauschanleihe vollständig gewandelt und damit die voestalpine vollständig privatisiert wurde.

Tabelle 49: Die zehn größten Unternehmen der Kfz-Branche 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Magna Steyr AG & Co KG - Gruppe	-----	9.347
2	BMW Gruppe Österreich	3.186	3.273
3	GM Powertrain Austria GmbH/ GM Austria GmbH	1.220	2.255
4	MAN Nutzfahrzeuge Österreich AG (vormals MAN Steyr AG)	1.087	3.371
5	voestalpine AG – Division Automotive	848	3.847
6	AVL List GmbH - Gruppe	507	3.440
7	Polytec Holding AG - Gruppe	502	3.655
8	Delphi Packard Austria GmbH	389	450
9	KTM Power Sports AG - Gruppe	382	1.582
10	CNH Österreich GmbH (ehem. Case Steyr Landmaschinentechnik)	355	422

Quelle: goldener trend 2005, eigene Recherchen

3.11.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Branche

Im einer etwas längerfristigeren Betrachtung des automotiven Sektors zeigt sich, dass sich die Wertschöpfung nahezu verdoppelt hat (95/04: +96,9%) - im gesamten Sachgüterbereich ist die Wertschöpfung im gleichen Zeitraum nur um 28,7% gestiegen. Insbesondere im Zeitraum 2000 bis 2004 ist jedoch der Umsatz weit stärker als die Wertschöpfung gestiegen (deutlich sinkende Nettoquote); dies spricht – bei gleich bleibendem Handelsumsatz - für eine Verringerung der Fertigungstiefe in der Branche durch Auslagerungen.

Tabelle 50: Die Kfz-Branche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004

	Automotiver Sektor						Anteil des Automotiven Sektors an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	201	193	-0,81%	271	8,86%	34,83%	0,79%	0,95%
Umsatz (in Mio Euro)	5.410	7.756	7,47%	13.620	15,11%	151,78%	6,01%	10,97%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	1.405	2.071	8,07%	2.767	7,51%	96,91%	4,60%	7,03%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	26,0%	26,7%		20,3%				
unselbstständig Beschäftigte	23.864	28.991	3,97%	33.079	3,35%	38,61%	3,79%	5,52%
Selbstständige	151	84	-11,07%	143	14,23%	-5,30%	0,71%	0,64%
Investitionen (in Mio Euro)	261	377	7,65%	597	12,20%	129,10%	5,57%	9,96%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	58.506,4	71.223,7	4,01%	83.277,5	3,99%	42,34%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	0,80%	0,98%		1,17%				

Gemäß der letzten abgeschlossenen Erhebung über F&E im Unternehmenssektor (2002) gehört der automotive Sektor zu den - gemessen an der gesamten Sachgütererzeugung - überdurchschnittlich forschungsintensiven Branchen (F&E gemessen am Umsatz). Gemessen an den absoluten F&E-Ausgaben liegt der automotive Sektor sogar an dritter Stelle - nach den Wirtschaftszweigen „Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik“ und „Maschinenbau“. Die ersten Ergebnisse der Erhebung über F&E im Unternehmenssektor (2004) zeigen jedoch einen deutlichen Rückgang der Forschungsintensität (insbesondere gegenüber 1998). Die Forschungsintensität liegt allerdings immer noch über dem Durchschnitt im Sachgüterbereich.

Tabelle 51: Forschung und Entwicklung in der Kfz-Branche 2004

	Automotiver Sektor		Anteil des Automotiven Sektors an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	6.736,7	13.620	6,9%	11,0%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	183,2	311,3	11,1%	12,2%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	2,7%	2,3%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	27	38	2,9%	3,1%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	1.544,1	2.219,5	10,0%	10,6%	15.425,3	20.989,5

Während die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in der gesamten Sachgüterproduktion seit 1995 um knapp 5% gesunken ist, ergab sich im automotiven Sektor eine Steigerung von 38,6%. Der Zuwachs an unselbstständig Beschäftigten ist allerdings im Zeitraum 2000 bis 2004 langsamer als in der vorhergehenden Periode. Der Beschäftigtenzuwachs im automotiven Sektor ist auf eine signifikante Zunahme der Investitionen (95/04: +129,1%) zurück zu führen.

Tabelle 52: Beschäftigtenstruktur in der Kfz-Branche 2004

		Automotiver Sektor			Vergleichs- sektor Sachgüter- produktion	Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten		Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Anteil Automotiver Sektor an Sachgüterproduktion in %
Arbeiter	Summe	23.397		70,73%	362.017		60,46%	6,46%
	Frauen	3.292	14,07%	9,95%	86.466	23,88%	14,44%	3,81%
	Männer	20.105	85,93%	60,78%	275.551	76,12%	46,02%	7,30%
Angestellte	Summe	8.395		25,38%	207.909		34,73%	4,04%
	Frauen	1.799	21,43%	5,44%	71.063	34,18%	11,87%	2,53%
	Männer	6.596	78,57%	19,94%	136.846	65,82%	22,86%	4,82%
Lehrlinge	Summe	1.258		3,80%	27.846		4,65%	4,52%
	Frauen	104	8,27%	0,31%	4.442	15,95%	0,74%	2,34%
	Männer	1.154	91,73%	3,49%	23.404	84,05%	3,91%	4,93%
Heimarbeiter	Summe	29		0,09%	958		0,16%	3,03%
	Frauen	26	89,66%	0,08%	822	85,80%	0,14%	3,16%
	Männer	3	10,34%	0,01%	136	14,20%	0,02%	2,21%
Unselbstständige Gesamt		33.079			598.730		100,00%	5,52%
	davon Teilzeitbeschäftigte	n.a.		n.a.	n.a.			
Selbstständige Gesamt		143		0,43%	22.357		3,60%	0,64%
	Frauen	22	15,38%		3.404	15,23%		0,65%
	Männer	121	84,62%		18.953	84,77%		0,64%
Beschäftigung insgesamt		33.222			621.087			5,35%

Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet

Auffallend in der Beschäftigtenstruktur ist, dass der Anteil an Arbeitern gegenüber den Angestellten im automotiven Sektor deutlich höher als im gesamten Sachgüterbereich ist. Der Anteil der im automotiven Sektor beschäftigten Frauen ist bei den Arbeitern, Angestellten und auch Lehrlingen deutlich niedriger als in der gesamten Sachgüterproduktion.

Tabelle 53: Unternehmensgröße

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen im Automotiven Sektor	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen im Automotiven Sektor	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	84	41,8%	140	51,7%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	71	35,3%	76	28,0%	20,0%
Unternehmen mit 50 – 250 Beschäftigten	31	15,4%	33	12,2%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	15	7,5%	22	8,1%	1,5%
Summe	201		271		

Betrachtet man die Unternehmensstruktur, lässt sich feststellen, dass im Vergleich zum gesamten Sachgüterbereich der Anteil an großen Unternehmen (über 250 Beschäftigte) mit 8,1% sehr hoch ist (Sachgüterbereich: 1,5%).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich der automotive Sektor in Österreich sehr dynamisch entwickelt hat und heute auch einen bedeutenden Stellenwert im heimischen Sachgüterbereich einnimmt; dies trotz des enormen und immer stärker werdenden Preisdruckes der internationalen Automobilhersteller. Um der Gefahr weiterer Produktions- aber auch Dienstleistungsauslagerungen begegnen zu können bedarf es fortgesetzter Bemühungen ganze Systeme und nicht nur Einzelteile in Österreich zu produzieren („Systemlieferanten“) und dazu bedarf es auch höherer Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen. Der zu beobachtende deutliche Rückgang der Forschungsintensität gibt allerdings zu denken – eine Trendumkehr wäre dringend notwendig.

3.12 Maschinenbau

Miron Passweg

Der Bereich Maschinenbau umfasst - nach ÖNACE 2003-Systematik sehr weitreichend definiert - neben jeglicher Art von nicht-elektrischen Maschinen (ausgenommen Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge), auch zT selbstfahrende land- und forstwirtschaftliche Maschinen sowie Baumaschinen, Werkzeugmaschinen, Rüstungsprodukte wie zB Panzerfahrzeuge und elektrische Haushaltsgeräte.

In der EU ist die Maschinenbauindustrie (ohne Rüstungsprodukte und elektrische Haushaltsgeräte) nach der Zahl ihrer Unternehmen und Beschäftigten wie auch nach der Wertschöpfung einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige. Sie ist überdies stark exportorientiert. Der EU-Maschinenbau ist Weltmarktführer. 2003 haben 21.315 Unternehmen (ab 20 Beschäftigte) mit 2,2 Mio Beschäftigten einen Produktionswert von etwa 360 Mrd Euro erzielt. Der EU-Maschinenbausektor hat einen Anteil von etwa 7% am Produktionswert und 7% der Beschäftigten an der EU-Sachgütererzeugung.

3.12.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

Der Maschinenbau in Österreich zählte Ende 2005 492 Unternehmen. Gemäß Betriebssystematik fanden dort im Jahresdurchschnitt 70.528 Personen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr gab es einen Beschäftigungszuwachs von 1,0%, während in der gesamten Sachgüterproduktion die Beschäftigung eher zurückging. Der Maschinenbau hat einen Anteil von 9,7% an den Beschäftigten der gesamten österreichischen Sachgüterproduktion.

Im Maschinenbau wurde 2005 ein Produktionswert (Wert der abgesetzten Produktion) von 14 Mrd Euro erwirtschaftet. Dies entspricht einem Anteil von 8,8% am Produktionswert der Sachgüterproduktion in Österreich. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Produktivität (Produktion pro Beschäftigten) in diesem Bereich um 6,2%, während sie in der gesamten Sachgüterproduktion um nur 5,3% anstieg. Seit 2000 ist die Produktivität im Maschinenbau stärker gewachsen als im Durchschnitt der Sachgütererzeugung.

3.12.2 Zusammenschlüsse und Marktstruktur

VA Technologie/Siemens: Der Einstieg von Mirko Kovats (A-Tec Industries AG Gruppe: Austrian Energy & Environment, ATB Austria Antriebstechnik, Montanwerke Brixlegg, EMCO Maier, etc.) bei der VA Technologie AG war nicht von langer Dauer: Im Mai 2003 verkaufte die voestalpine AG ihr gesamtes Aktienpaket von 19,05% an der VA Tech an die Kovats-Gruppe. Am 8. August verkaufte die ÖIAG über die Deutsche Bank 1,37 Mio VA Tech-Aktien („4 Sekunden - Deal“). Die Aktionärsstruktur der VA Tech hatte sich dadurch wesentlich verändert. Der ÖIAG-Anteil reduzierte sich von 24% auf 15%. Die Gruppe Kovats, die 19,05% hielt, wurde damit zum Hauptaktionär der VA Tech. Später wurde ein Teil des Aktienpakets wieder abgestoßen und die ÖIAG stellte vorerst nochmals den Hauptaktionär. Nach dem gescheiterten Übernahmever such der VA Tech durch Siemens im September 2004 zog sich der Siemens-Konzern vorerst zurück. Im November 2004 erwarb Siemens Österreich den gesamten Anteil von Kovats an der VA Tech und hielt damit 16,45%. Nachdem die Übernahmekommission die Sperrfrist am 12. November aufhob, legte Siemens abermals ein Übernahmeangebot (von 55 Euro je Aktie). Der ÖIAG-Vorstand erklärte sich rasch bereit, den gesamten ÖIAG-Anteil von 14,7 Prozent an Siemens zu verkaufen. Im Zuge der allgemeinen An-

nahmefrist für das Übernahmeangebot von Siemens Österreich nahm die ÖIAG das Kaufangebot betreffend ihres restlichen Anteils in Höhe von 14,7% an. Bis zum Ende der Nachfrist für die Annahme des Angebots (25.2.05) erhielt Siemens 97,15% der Anteile an der VA Tech angeboten. Das Offert wurde von ursprünglich 55 auf 65 Euro pro Aktie nachgebessert. Die Übernahme wurde auf EU-Ebene wettbewerbsrechtlich geprüft. Am 13. Juli 2005 erteilte die EU-Kommission Siemens die Freigabe zur Übernahme der VA Tech. Siemens erwarb zu diesem Zeitpunkt somit 97,15 Prozent des VA Tech-Aktienkapitals. Der Übernahmepreis betrug etwa 1 Mrd Euro. Die EU-Wettbewerbsbehörde hatte aus Wettbewerbsgründen einer Fusion des Wasserkraftgeschäfts der VA Tech mit Siemens nicht zugestimmt. Am 10. April 2006 kam es zum Abschluss eines Kaufvertrags zwischen Siemens und Andritz: Andritz hat allerdings nur die Wasserkraftsparte der VA Tech Hydro gekauft (der kolportierte Kaufpreis lag bei 180 bis 190 Mio Euro); die Sparte Gas-Kombi-Kraftwerke verblieb bei Siemens.

Tabelle 54: Die zehn größten Unternehmen des Maschinen-, Stahl- u Anlagenbausektors 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz	Beschäftigte
1	Siemens Gruppe Österreich ¹⁾	4.634	32.669
2	Andritz AG Gruppe	1.747	5.943
3	Liebherr International Austria GmbH Gruppe	1.207	4.460
4	A-Tec Industries AG Gruppe (Kovats-Gruppe)	1.084	7.200
5	Engel Ludwig KG Gruppe	546	3.422
6	Palfinger AG Gruppe	520	3.087
7	Doppelmayr Holding AG Gruppe	490	2.099
8	GE Jenbacher GmbH & Co OHG Gruppe	455	1.400
9	Plasser & Theurer Export von Baumaschinen GmbH Gruppe	440	1.472
10	Voith Papier GmbH Gruppe (ehem. Voith Austria Holding AG)	380	1.261
1) Inkl. VA Tech-Geschäftszahlen 15.7.2005 bis 30.9.2005			

3.12.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung des Maschinenbausektors

Im einer etwas längerfristigeren Betrachtung des Maschinenbausektors (1995 bis 2004) zeigt sich, dass sich die Wertschöpfung um 56,4% erhöht hat - im gesamten Sachgüterbereich ist die Wertschöpfung im gleichen Zeitraum nur um 28,7% gestiegen.

Tabelle 55: Der Maschinenbausektor aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004

	Maschinenbausektor						Anteil des Maschinenbausektors an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	1.727	1.877	1,68%	2.233	4,44%	29,30%	6,77%	7,81%
Umsatz (in Mio Euro)	8.565	11.400	5,88%	14.234	5,71%	66,18%	9,51%	11,46%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	3.219	4.184	5,38%	5.034	4,73%	56,37%	10,53%	12,79%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	37,6%	36,7%		35,4%				
unselbstständig Beschäftigte	70.859	74.308	0,96%	77.588	1,09%	9,50%	11,25%	12,96%
Selbstständige	1.089	967	-2,35%	1.367	9,04%	25,53%	5,14%	6,11%
Investitionen (in Mio Euro)	324	507	9,38%	548	1,96%	69,21%	6,93%	9,14%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	44.746,4	55.588,5	4,43%	63.761,9	3,49%	42,50%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	1,83%	1,99%		2,13%				

Während die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in der gesamten Sachgüterproduktion seit 1995 um knapp 5% gesunken ist, ergab sich im Sektor Maschinenbau eine Steigerung von knapp 10%. Der Beschäftigtenzuwachs im automotiven Sektor ist auf eine - gegenüber dem gesamten Sachgüterbereich - weit überdurchschnittliche Zunahme der Investitionen (95/04: +69,2%) zurück zu führen.

Auffallend in der Beschäftigtenstruktur ist, dass der Anteil an Arbeitern gegenüber den Angestellten im Maschinenbausektor niedriger als im gesamten Sachgüterbereich ist. Der Anteil der im Maschinenbau beschäftigten Frauen ist bei den Arbeitern, Angestellten und auch Lehrlingen deutlich niedriger als in der gesamten Sachgüterproduktion.

Tabelle 56: Beschäftigtenstruktur im Maschinenbausektor 2004

		Maschinenbausektor			Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		Anteil des Maschinenbaus an Sachgüterproduktion in %
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	41.386		53,34%		60,46%	11,43%
	Frauen	3.927	9,49%	5,06%	23,88%	14,44%	4,54%
	Männer	37.459	90,51%	48,28%	76,12%	46,02%	13,59%
Angestellte	Summe	31.234		40,26%		34,73%	15,02%
	Frauen	7.305	23,39%	9,42%	34,18%	11,87%	10,28%
	Männer	23.929	76,61%	30,84%	65,82%	22,86%	17,49%
Lehrlinge	Summe	4.932		6,36%		4,65%	17,71%
	Frauen	330	6,69%	0,43%	15,95%	0,74%	7,43%
	Männer	4.602	93,31%	5,93%	84,05%	3,91%	19,66%
Heimarbeiter	Summe	36		0,05%		0,16%	3,76%
	Frauen	22	61,11%	0,03%	85,80%	0,14%	2,68%
	Männer	14	38,89%	0,02%	14,20%	0,02%	10,29%
Unselbstständige Gesamt		77.588				100,00%	12,96%
	davon Teilzeitbeschäftigte	n.a.		n.a.			
Selbstständige Gesamt		1.367		1,73%		3,60%	6,11%
	Frauen	242	17,70%		15,23%		7,11%
	Männer	1.125	82,30%		84,77%		5,94%
Beschäftigung insgesamt		78.955					12,71%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet							

Betrachtet man die Unternehmensstruktur, lässt sich feststellen, dass im Maschinenbau der Anteil an größeren KMUs (50 - 250 Beschäftigte) sowie großen Unternehmen (über 250 Beschäftigte) deutlich höher ist als im gesamten Sachgüterbereich.

Tabelle 57: Unternehmensgröße

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen im Maschinenbausektor	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen im Maschinenbausektor	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	963	55,8%	1.408	63,1%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	485	28,1%	523	23,4%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	212	12,3%	227	10,2%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	67	3,9%	75	3,4%	1,5%
Summe	1.727		2.233		

Gemäß der letzten abgeschlossenen Erhebung über F&E im Unternehmenssektor (2002) gehört der Maschinenbau zu den – gemessen an der gesamten Sachgütererzeugung – überdurchschnittlich forschungsintensiven Branchen (F&E gemessen am Umsatz). Gemessen an den absoluten F&E-Ausgaben liegt der Maschinenbau an zweiter Stelle – nach dem Wirtschaftszweig „Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik“. Die ersten Ergebnisse der Erhebung über F&E im Unternehmenssektor (2004) zeigen einen deutlichen Anstieg der Forschungsintensität (insbesondere gegenüber 1998).

Tabelle 58: Forschung und Entwicklung im Maschinenbausektor 2004

	Maschinenbausektor		Anteil des Maschinenbausektors an der Sachgütererzeugung		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	9.749,4	14.234	9,9%	11,5%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	185,8	387,5	11,2%	15,2%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	1,9%	2,7%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	201	283	21,5%	22,9%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	1.897,0	3.642,8	12,3%	17,4%	15.425,3	20.989,5

Generell weist der Sektor Maschinenbau eine sehr positive Entwicklung auf. Der eingeschlagene Weg in Forschung und Entwicklung zu investieren um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu erhöhen wird fortgesetzt. Der Sektor Maschinenbau liefert jedoch nur das Gesamtbild eines Wirtschaftszweiges, welcher aus zahlreichen unterschiedlichen Einzelbranchen, die unterschiedliche Strategien und Erfolge aufweisen, besteht.

3.13 Mineralölindustrie

Dorothea Herzele

3.13.1 Marktentwicklung

Mineralölproduktenverbrauch

Der Verbrauch an Mineralölprodukten in Österreich betrug 2005 knapp 12,9 Mio Tonnen und erhöhte sich somit im Vergleich zum Vorjahr um 3,6%.⁴⁷

Bezogen auf die Treibstoffe sank der Absatz für Motorenbenzine um -2,8% auf 2,07 Mio Tonnen. Den stärksten Rückgang verzeichnete Super Plus mit einem Minus von 17,6% (61.100 Jahrestonnen), Normalbenzin wurde um 3,3% weniger nachgefragt (545.300 Jahrestonnen), Eurosuper um 1,7% (1,47 Mio Jahrestonnen).

Dieselmotoren setzten 2005 den langjährigen Wachstumstrend fort: Der Verbrauch stieg gegenüber dem Vorjahr um 5,5% an. Mengemäßig wurden im Jahr 2005 4,76 Mio Tonnen reiner fossiler Diesel und 1,51 Mio Tonnen Diesel mit beigemengtem Biodiesel verbraucht. Der Verbrauchszuwachs bei Diesel ist vor allem auf den Tanktourismus und den Transitverkehr zurückzuführen. Der Diesel-Pkw-Anteil bei den Neuzulassungen nimmt sukzessive ab. 2005 betrug der Anteil an Diesel-Pkws und Kombis an den gesamten Pkw-Neuzulassungen nur mehr 64,9% (2003: 71,5%). Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl der insgesamt neu zugelassenen Pkws im Jahr 2005 um 1,1% zurück, jener von dieselbetriebenen Pkws und Kombis sogar um 9,2%.⁴⁸ Die im Jahr 2005 stark gestiegenen Dieselpreise und der seit Mitte des Jahres vorgeschriebene Dieselpartikelfilter für Motoren über 80 KW dürften sich auf Kaufentscheidungen ausgewirkt haben. Allerdings werden immer noch fast die Hälfte (51,2%) der in Österreich zugelassenen Pkws und Kombis mit Diesel betrieben.

Beschäftigung⁴⁹

Die Zahl der Beschäftigten in der Mineralölindustrie sank im Jahr 2005 um 0,6% auf 3.911 ArbeitnehmerInnen. Am stärksten fiel die Personalreduktion bei den ArbeiterInnen aus: Ihr Personalstand sank um 0,7% auf 1.340 Beschäftigte. Die Zahl der Angestellten stieg hingegen um 4% auf 2.500. Negativ verlief auch die Entwicklung bei Lehrlingen. Die Branche bildete 2005 mit 71 Lehrlingen um 17% weniger aus als im Vorjahr.

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Das Jahr 2005 war gekennzeichnet von enorm hohen Steigerungen bei den Rohölpreisen. Dabei bestimmten nicht nur Angebot und Nachfrage am Erdölmarkt den Preis – wie knappe Raffineriekapazitäten, Förderausfälle aufgrund der Hurrikane „Rita“ und „Katrina“ im Südosten der USA oder die verstärkte Nachfrage aus China und Indien. Auch die instabile politische Lage in vielen Förderländern, wie Nigeria, Iran oder die prekäre Lage im Irak, wirkten sich preistreibend aus. Ein immer

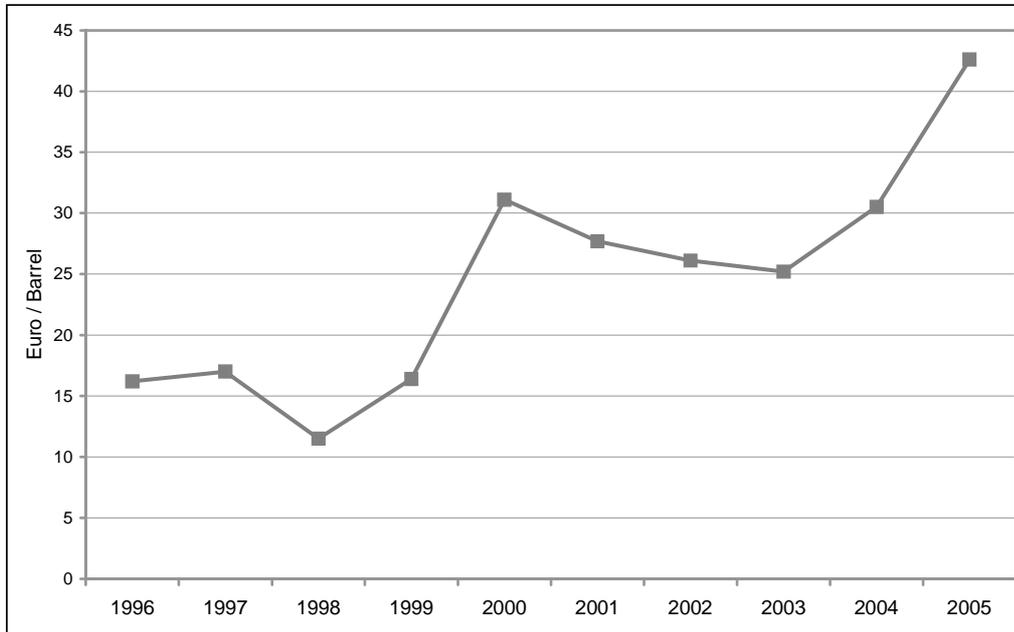
⁴⁷ Fachverband der Mineralölindustrie (2005): Jahresbericht 2005, 24.

⁴⁸ Statistik Austria 2005: Kfz-Markt in Österreich stagniert [online]. Statistik Austria: Pressemeldung Jänner 2006. <http://www.statistik.at/cgi-bin/presstext.pl?INDEX=2006008625>

⁴⁹ Fachverband der Mineralölindustrie (2005): Jahresbericht 2005.

wichtiger werdender Faktor, der für anhaltend hohe Preisniveaus sorgt(e), sind Spekulationen an den Börsen.

Abbildung 16: Preisentwicklung Barrel Brent 1996 - 2005



Quelle: Österreichische Energieagentur

Die Notierung für die Rohölmarke Brent⁵⁰ stieg im Jahresverlauf 2005 um 20 US-Dollar/Barrel⁵¹, zu Jahresende wurde ein Barrel Brent um 58,21 US-Dollar gehandelt. Nach dem Hurrikan „Katrina“ erreichte der Brent-Preis mit 67,33 US-Dollar/Barrel im August 2005 einen historischen Höchststand, der Preis für WTI-Rohöl⁵² notierte Ende August sogar mit einem noch nie da gewesenen Rohölpreis von 70,85 US-Dollar/Barrel. Der Rohölpreis für die Marke Brent stieg im Jahresdurchschnitt 2005 in US-Dollar/Barrel gegenüber dem Vorjahr um 46% auf 54,53 US-Dollar/Barrel. Die Preissteigerungen setzten sich auch im ersten Halbjahr 2006 fort: Mitte April überschritt der Preis je Barrel Rohöl der Sorte Brent die Grenze von 70 US-Dollar und näherte sich im Sommer 2006 dem Rekordwert von 80 US-Dollar/Barrel.⁵³

Die enormen Preissteigerungen zeigen sich auch in den Quartalsentwicklung: Kostete im 1. Quartal ein Barrel Brent-Öl durchschnittlich bereits 47,50 US-Dollar (2004: 31,89 US-Dollar), erhöhte sich der Preis im 2. Quartal auf durchschnittlich 51,59 US-Dollar (2004: 25,38 US-Dollar) und erreichte im 3. Quartal einen Durchschnittspreis von 61,54 US-Dollar (2004: 41,54 US-Dollar). Im 4. Quartal kostet das Barrel Brent-Öl im Schnitt 56,90 US-Dollar (2004: 43,99 US-Dollar).

⁵⁰ Brent ist die für Europa wichtigste Rohölsorte und stammt aus der Nordsee.

⁵¹ Ein Barrel entspricht ca 159 Liter.

⁵² WTI – West Texas Intermediate (Light Sweet Crude Oil) eignet sich besonders gut für die Herstellung von Benzin und ist für Amerika die wichtigste Rohölsorte.

⁵³ Fachverband der Mineralölindustrie Österreichs: Jahresbericht 2005

In Euro umgerechnet kostete die Tonne Rohöl im 1. Quartal 274,27 Euro (2004:193,04 Euro) und im letzten Quartal 362,38 Euro (2004: 256,89 Euro).

Hohe Gewinne der Mineralölkonzerne

Die Gewinne der Mineralölkonzerne übertrafen 2005 die Rekordgewinne des Jahres 2004. Die weltweit führenden Mineralölkonzerne, die sich fast 60% des Weltmarktes teilen, verzeichneten zum Teil historische Rekordgewinne. Weder in der französischen noch in der US-amerikanischen Geschichte haben Unternehmen jemals so hohe Jahresgewinne erzielt wie Total in Frankreich oder der amerikanische Mineralölkonzern Exxon Mobil. Allein der Umsatz von Exxon betrug 312 Mrd Euro - das ist weit mehr als das österreichische BIP im Jahr 2005 (227 Mrd Euro).

Tabelle 59: Gewinne der weltweit größten Mineralölkonzerne 2005

Unternehmen	Land	Gewinn in Mrd Euro	Steigerung 2004/05
Exxon Mobil	USA	30,3	43,0%
Total	Frankreich	12	31,0%
Chevron Texaco	USA	14,1	8,0%
BP	GB	22,3	31,0%
Royal Dutch/Shell	NL/GB	25,3	36,0%

Quelle: Handelsblatt/eigene Berechnungen

Auch die Mineralölkonzerne in Österreich profitierten von den hohen Rohölpreisen, wie folgende Analyse zeigt:

Exploration und Produktion

Der Konzernumsatz der OMV AG stieg um 59% auf 15,6 Mrd Euro (exklusive Mineralölsteuer). Das EBIT (Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern) stieg um 101% auf knapp 2 Mrd Euro. Der Jahresüberschuss (Gewinn) erhöhte sich um 117% auf 1,5 Mrd Euro. Zur Ergebnissteigerung führt die OMV in ihrem Geschäftsbericht 2005 aus, dass diese vor allem auf die erstmalige Einbeziehung der rumänischen Petrom⁵⁴ sowie auf das kontinuierlich steigende Preisniveau bei Rohöl und auf hohe Raffineriemargen zurückzuführen sei.⁵⁵

Eine genauere Analyse zeigt, dass die OMV auch im Jahr 2005 aus den Bereichen Exploration und Produktion Gewinne lukrierte: Der Bereichsumsatz Exploration und Produktion stieg 2005 um 39% auf 1,4 Mrd Euro an. Das EBIT erhöhte sich um mehr als zwei Drittel auf 802 Mio Euro.

Der inländisch geförderte Rohölanteil war auch im Jahr 2005 rückläufig und betrug 854.775 Tonnen. Davon bestritt der OMV-Konzern 91,2%, die Rohöl-Aufsuchungs-AG (RAG) 8,8%. Importiert wurden rund 7,84 Mio Tonnen, um 3,5% mehr als im Vorjahr und um knapp 6% weniger als 2003. Wichtig-

⁵⁴ Die OMV beteiligte sich Ende 2004 zu 51 % an dem rumänischen Mineralölkonzern Petrom.

⁵⁵ OMV: Geschäftsbericht 2005, Seite 56

te Lieferländer für Österreich sind Russland (2,2 Mio Tonnen), Kasachstan (1,5 Mio Tonnen) und Nigeria (1,2 Mio Tonnen).

Downstream-Bereich:

Auch im Bereich Raffinerie und Marketing stieg der Bereichsumsatz der OMV um 43% auf fast 12 Mrd Euro. Der Betriebserfolg (EBIT) erhöhte sich um 29% auf 620 Mio Euro. Diese Rekordergebnisse sind praktisch zur Gänze auf wesentlich höhere Produktpreise, Absatzmenge sowie hohe internationale Raffineriemargen zurückzuführen. So lag die OMV-Referenzmarge für Raffineriemargen in Rotterdam mit 6,35 US-Dollar/Barrel im Jahr 2005 weit über dem langjährigen Durchschnitt (2002: 0,88 US-Dollar/Barrel, 2003: 2,6 US-Dollar/Barrel und 2004: 4,05 US-Dollar/Barrel). Die Absatzmenge der Raffinerien belief sich auf 16,4 Mio Tonnen Rohöl und wurde mit 1% gegenüber 2004 gesteigert. Zur Ergebnisverbesserung trug auch die Akquisition der restlichen 50% an der slowenischen OMV Istrabenz bei, die erstmals zur Gänze in das OMV Ergebnis einfließt.

Das Tankstellennetz weitete die OMV auf insgesamt 1.816 Tankstellen aus, davon 571 in Österreich (2004: 580) und 1.880 im Ausland (2004: 1.193). In den Auslandstankstellen sind auch die 635 rumänischen Petrom Tankstellen miteinbezogen. Dagegen wurden die Ende 2004 erworbenen 70 tschechischen Aral Tankstellen im Ergebnis 2005 noch nicht berücksichtigt.

Die BP Austria AG, ein Unternehmer der internationalen BP-Gruppe, rutschte das zweite Jahr in Folge in die Verlustzone. Der Umsatz der BP Austria⁵⁶ und BP Austria Marketing GmbH⁵⁷ konnte zwar auf 1,57 Mrd Euro gesteigert werden (2004: 1,18 Mrd Euro). Trotzdem verzeichnete die BP Austria einen Jahresverlust von 11,5 Mio Euro. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeiten (EGT) hat sich bedeutend verbessert, liegt aber mit 12,7 Mio Euro immer noch im Minus (2004: Minus 24,2 Mio Euro). Mit einem Minus von 0,2 Mio Euro konnte die BP Austria Marketing das EGT deutlich verbessern (2004: Minus 18,6 Mio Euro). Für die Verluste wurden vor allem die geringen Margen im Tankstellengeschäft verantwortlich gemacht.⁵⁸

Tankstellennetz in Österreich

In Österreich gab es 2005 insgesamt 2.833 Tankstellen, um 18 Tankstellen mehr als 2004. Die großen Konzerne, die sogenannten „Majors“, reduzierten ihr Netz um 17 Tankstellen auf 1.833. Diese wurden zum Teil von den freien Tankstellenbetreibern und Diskontern aufgekauft. Deren Zahl erhöhte sich um 35 Tankstellen auf 1.017. Gemessen an den Tankstellen führten die OMV (mit OMV, Avanti und Stroh/Api) und BP/Aral mit jeweils 20% Marktanteil, gefolgt von Shell mit 11%, sowie Esso (6,5%) und Agip (6%). Die restlichen Marktanteile teilten sich freie Tankstellen und Diskonter, wobei die zu Raiffeisen gehörende Genol-Gruppe einen Marktanteil von 5,6% erreichte, die Jet-Tankstellen (ConocoPhillips) einen von 4,7%.⁵⁹

⁵⁶ Die BP Austria ist die Holdinggesellschaft der BP-Gruppe in Österreich, bei ihr ist auch das Flugtreibstoffgeschäft angesiedelt.

⁵⁷ Die BP Austria Marketing GmbH betreibt den Geschäftsbereich Tankstellen und den Großhandel mit Treibstoffen und Heizölen.

⁵⁸ BP Austria (2005): Jahresergebnis 2005 und Ausblick auf 2006 [online]. www.bp.com 22.6.2006.

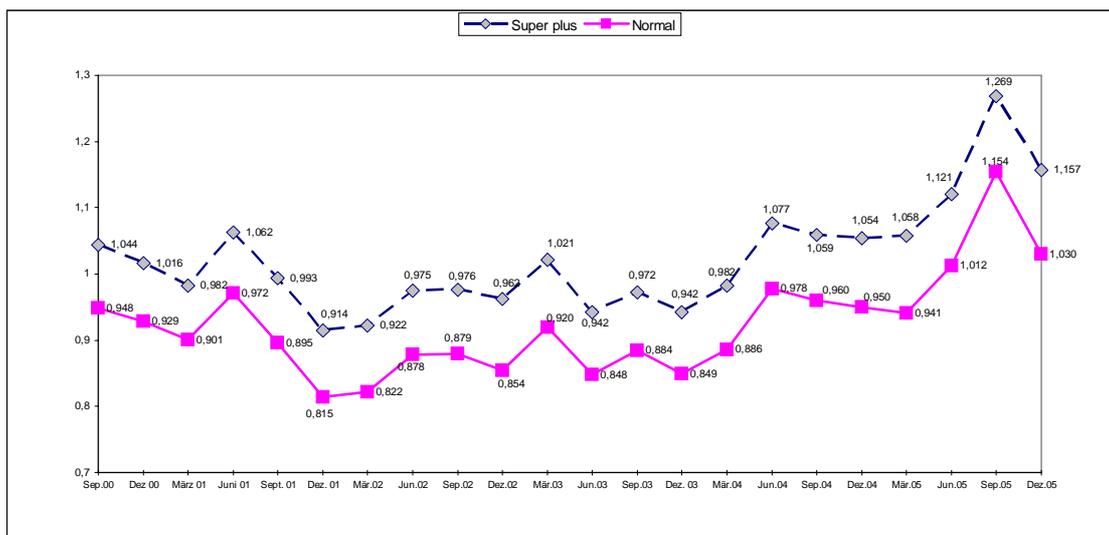
⁵⁹ Erdöldienst (2006). Fachinformation für die Energiewirtschaft: Trendwende am Tankstellenmarkt. 59. Jahrgang, 1.

Preisentwicklung in Österreich

Die österreichischen Privathaushalte mussten nach dem Rekordjahr 2004 auch im vergangenen Jahr 2005 Rekordpreise für Energie zahlen: Die Energiepreise stiegen insgesamt um 9,3% gegenüber dem Jahr 2004. In absoluten Zahlen betrug die Ausgaben der Haushalte für Energie über 8,8 Mrd Euro, davon entfielen mehr als 45% auf Treibstoffe, ca 22% auf Strom und rund 32% auf Heizen.⁶⁰ Die Rekordpreise bei Rohöl wirkten sich naturgemäß besonders rasch auf die Mineralölpreise aus, die gegenüber dem Vorjahr um 15,3% anstiegen (Diesel +17%, Normalbenzin und Superbenzin jeweils +10%).⁶¹ Die Preise erreichten im September ihren Höchststand. Sie lagen bei Diesel um 21% und bei Superbenzin um 20% über dem Vergleichsmonat des Vorjahres.⁶² Die Preise für den Betrieb von privaten Pkws stiegen um 5,8% an und damit mehr als doppelt so stark wie die allgemeine Preissteigerung (VPI) 2005 (2,3%).

Die Treibstoffpreise⁶³ starteten 2005 auf hohem Niveau: So betrug der Tankstellenabgabepreis für Eurosuper durchschnittlich 0,957 Euro/Liter und für Diesel 0,872 Euro/Liter. Im September erreichte Eurosuper einen Durchschnittspreis von 1,172 Euro/Liter und Diesel einen von 1,038 Euro/Liter. Bis zum Jahresende stiegen die Preise bei Eurosuper um fast 8 Cent/Liter, bei Diesel um knapp 10 Cent pro Liter an.

Abbildung 17: Entwicklung von Eurosuper- und Dieselpreise in Österreich September 2000 - Dezember 2005



Quelle: AK

⁶⁰ Österreichische Energieagentur: Energiepreisindex 2005 [online]. www.energyagency.at

⁶¹ Statistik Austria (2006): Jahresinflationsrate 2005.

⁶² Arbeiterkammer (2005): Treibstoffpreiserhebung September 2005.

⁶³ Stichtagserhebungen; Sample: rund 1600 Tankstellen österreichweit

3.13.2 Rechtliche Änderungen

Biogene Beimischungspflicht für Diesel

Aufgrund der Biokraftstoffrichtlinie der Europäischen Union⁶⁴ sind die Mitgliedstaaten verpflichtet Maßnahmen zu ergreifen, um stufenweise bis Ende 2010 einen Mindestanteil von 5,75% an Biokraftstoffen in Verkehr zu bringen. Biogene Treibstoffe sind zB Biodiesel (primär synthetischer Raps und Bioethanol). Österreich setzte die EU-Vorgaben durch eine Änderung der Kraftstoffverordnung um. Vorgesehen wurde unter anderem eine Pflicht zur Beimischung von Biodiesel zu fossilem Diesel ab 1. Oktober 2005.⁶⁵ Österreich nahm bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle ein, denn die österreichische Verordnung sieht vor, dass die EU-Richtwerte bereits bis zum 1. Oktober 2008 zu erreichen sind. Zusätzlich wurde mit 1. Oktober 2005 das Mineralölsteuergesetz dahingehend geändert, dass Diesel mit einem Mindestanteil von 4,4% an Biodiesel steuerlich gefördert wird – für ihn gilt ein ermäßigter Mineralölsteuersatz von 29,7 Cent pro Liter, für rein fossilen Diesel gilt ein erhöhter Steuersatz von 32,5 Cent pro Liter.⁶⁶ Dieser steuerliche Anreiz führte dazu, dass die Mineralölkonzerne kurze Zeit später an den heimischen Tankstellen nur mehr beigemischten Diesel anboten.

Die Arbeiterkammer hat sowohl die EU-Richtlinie als auch die Form der Umsetzung in Österreich im wesentlichen aus folgenden Gründen kritisiert:

Die Biodiesel-Versorgung aus inländischem Rapsöl ist nicht gesichert. Das bedeutet: Biodiesel muss importiert werden, was wenig ökologisch ist, weil durch mehr Nachfrage die Palmöl-Monokulturen in Indonesien und Malaysia ausgeweitet werden – der Regenwald muss weichen.

Viel Geld für wenig Umweltnutzen: Die Beimischung zum normalen Diesel verursacht bei Konsumenten Mehrkosten von 98 Millionen Euro und beim Bund einen Steuerausfall von 35 Millionen Euro. Das heißt, die eingesparte Menge an Emissionsgasen kostet deutlich mehr als andere Maßnahmen, die weit mehr zur Reduktion von CO₂ Emissionen beitragen würden (wie zB Förderung von Fernwärme und Wärmedämmung, Energiesparmaßnahmen, Ausbau des öffentlichen Verkehrs).

Preisanstiege durch künstliche Nachfrage: Wenn eine künstliche Nachfrage für Biodiesel geschaffen wird, beeinflusst das den gesamten Markt für Agrarprodukte. Die logische Folge sind Preisanstiege, nicht nur bei Raps-Saatgut, sondern auch bei Lebensmitteln.

Hohe Fördermittel – kaum neue Jobs: In der Verarbeitungsindustrie kann mit etwa 150 neuen Arbeitsplätzen in den Biodiesel- und Ethanolanlagen gerechnet werden.

Die Arbeiterkammer wurde wegen ihrer kritischen Haltung vor allem von Vertretern der Landwirtschaft heftig kritisiert. Ein Jahr später - im November 2006 - wurden in einer Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich die Kritikpunkte der Arbeiterkammer bestätigt.⁶⁷

Branchenuntersuchung des österreichischen Kraftstoffmarktes

Im August 2005 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom Energieberater PVM eine Studie über den österreichischen Kraftstoffmarkt veröffentlicht.⁶⁸ Auslöser dieser

⁶⁴ Europäische Kommission (2003): Richtlinie 2003/30/EG vom 8. Mai 2003.

⁶⁵ Mineralölsteuergesetz (1995): § 3 Zi 4 MinStG.

⁶⁶ Arbeiterkammer: Biotreibstoffe - ein teurer Irrweg. [online]. <http://wien.arbeiterkammer.at/www-397-IP-23075.html>

⁶⁷ Vgl.: www.orf.at/061123-6310/6311txt_story.html „EU hat falschen Weg eingeschlagen“

⁶⁸ Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Kraftstoffmarkt in Österreich [online] <http://www.bmwa.gv.at/NR/rdonlyres/23A69546-9B05-4146-ADE5->

Studie war die Kritik der Arbeiterkammer, dass nach dem gescheiterten Spritgipfel im April 2004 der von Wirtschaftsminister Bartenstein versprochene verstärkte Wettbewerb am Kraftstoffmarkt ausgeblieben wäre und die Nettopreise (Preise vor Steuern) für Diesel und Benzin in Österreich laufend 2 bis 3 Cent pro Liter über dem EU-Durchschnitt lagen. In der präsentierten PVM Studie fehlten jedoch nachvollziehbare Erklärungsansätze für das überhöhte österreichische Preisniveau ebenso wie für das seit Jahren bestehende Ost-West-Preisgefälle (in den westlichen Bundesländern sind die Treibstoffpreise seit Jahren über den österreichischen Durchschnittspreisen). Die 121.000 Euro teure Studie kommt generell zum Schluss, dass am österreichischen Kraftstoffmarkt ausreichend Wettbewerb bestehe. Angesichts eines Marktanteiles der vier großen Mineralölkonzerne (OMV, BP/Aral, Shell und Esso) von fast 60% wurde mit einer derartigen Schlussfolgerung den Mineralölfirmen ein „Persilschein“ für ihre Preispolitik ausgestellt. Im übrigen ist eine Untersuchung des österreichischen Marktes nicht ausreichend. Auf Grund der internationalen Verflechtungen des Mineralölmarktes ist eine EU-weite Branchenuntersuchung notwendig.

3.13.3 Wichtigste Fusionen und Übernahmen:

3.13.3.1 Internationale Transaktionen

Ineos/BP (Innovene)

Anfang November meldet das britische Spezialchemie-Unternehmen Ineos bei der EU-Kommission den Kauf des Petrochemie-Unternehmens Innovene vom Mineralölkonzern BP an. Ineos wird damit zum viertgrößten Petrochemieunternehmen der Welt.⁶⁹

3.13.3.2 Beteiligungen österreichischer Unternehmen

OMV – Pakistan Petroleum Ltd

Ende November meldet die OMV den geplanten Erwerb der alleinigen Kontrolle über die - zur Privatisierung ausgeschriebenen - staatlichen pakistanischen Ölgesellschaft Pakistan Petroleum.

OMV - Aral CR

Im Oktober erwirbt die OMV 70 Aral Tankstellen in Tschechien.

[79BA882B88D7/0/PVMTreibstoffpreisstudieFinalVF1041.pdf](#)

⁶⁹ Financial Times, Deutschland [online], BP verkauft Petrochemie-Geschäft an Ineos. 7.10.2005.

Tabelle 60: Die zehn größten Unternehmen der Mineralölindustrie 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	OMV Konzern -Gruppe	15.580*)	55.633
2	BP Austria Marketing GmbH	1.495	183
3	Shell Austria GmbH Gruppe	1.208	246
4	Genol GmbH & Co	680	21
5	Roth Gruppe	680	1.540
6	Agip	592	99
7	Esso Austria GmbH	530	77
8	Doppler Mineralöle GmbH	313	42
9	Petrol Trade GmbH	288	6
10	Rohöl Aufsuchungs AG (RAG	251	200

Quelle: Goldener Trend 2006

*) inkl der rumänischen Petrom

3.14 Nahrungs- und Genussmittel

Maria Burgstaller

3.14.1 Entwicklung der wichtigsten Kennzahlen

Im Jahr 2005 waren 58.036 Beschäftigte in 1.214 lebensmittelproduzierenden Betrieben (ab 10 Beschäftigte) tätig. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Rückgang von 0,6% der Beschäftigten und 3,7% der Betriebe. Die Arbeitsproduktivität stieg neuerlich an, indem mit weniger Beschäftigten der Jahresproduktionswert um 1,7% auf 9.857 Mio Euro erhöht wurde. Die Lohn- und Gehaltssumme der Branche stieg dagegen nur um 0,7%.

Gegliedert nach Gewerbe und Industrie umfasste die Konjunkturstatistik der Statistik Austria folgende Werte: Der Beschäftigungsstand teilte sich fast gleichmäßig auf beide Kategorien auf. In den 243 Industriebetrieben waren 28.157 Beschäftigte und in den 971 Gewerbebetrieben 29.879 Beschäftigte gezählt worden. In Relation zum Beschäftigungsstand differierte die Lohn/Gehaltssumme mit 944 Mio Euro in der Industrie und 656 Mio Euro im Gewerbe erheblich. Die Jahresproduktion der Lebensmittelindustrie wies mit 6.433 Mio Euro einen fast doppelt so hohen Wert wie die der gewerblichen Produzenten mit 3.424 Mio Euro auf. In der Industrie lag die Lohn/Gehaltssumme bei 14,7% des Produktionswertes, im Gewerbe bei 19%.

Gemessen an der gesamten Sachgüterproduktion lag der Anteil der Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelbranche bei 12,5%. In der Tabelle „Nahrungs- und Genussmittelbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht“ ist gut erkennbar, dass die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelbranche seit 1995 steil nach oben ging, die Umsatzentwicklung zwischen 1995 und 2000 rückläufig war, aber seither anzog, während die Zahl der unselbstständig Beschäftigten weiter zurückging. Die Forschungsausgaben lagen 1998 mit 0,2% des Umsatzes auf einem sehr niedrigen Wert, stiegen aber zumindest in absoluten Zahlen mit der Umsatzentwicklung 2004 mit. Dieser Anstieg lag allerdings deutlich unter der Entwicklung in der gesamten Sachgütererzeugung.

Tabelle 61: Die Nahrungs- und Genussmittelbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht 2004

	Nahrungs- und Genussmittelbranche						Anteil der Nahrungs- und Genussmittelbranche an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	4.736	4.387	-1,52%	4.327	-0,34%	-8,64%	18,57%	15,12%
Umsatz (in Mio Euro)	12.839,8	12.223,1	-0,98%	12.862,1	1,28%	0,17%	14,25%	10,36%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	3.359,9	3.378,1	0,11%	3.766,8	2,76%	12,11%	10,99%	9,57%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	26,2%	27,6%		29,3%				
unselbstständig Beschäftigte	81.391	74.993	-1,62%	73.482	-0,51%	-9,72%	12,92%	12,27%
Selbstständige	5.070	4.381	-2,88%	4.026	-2,09%	-20,59%	23,93%	18,01%
Investitionen (in Mio Euro)	676,8	637,4	-1,19%	654,5	0,67%	-3,29%	14,47%	10,91%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	38.859,8	42.558,8	1,84%	48.598,7	3,37%	25,06%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	1,91%	1,61%		1,60%				

Tabelle 62: Beschäftigtenstruktur in der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004

		Nahrungs- und Genussmittelbranche			Vergleichswerte für gesamte Sachgüterproduktion		Anteil Nahrungs- und Genussmittel an Sachgüterproduktion in %
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	51.166		69,63%		60,46%	14,13%
	Frauen	22.685	44,34%	30,87%	23,88%	14,44%	26,24%
	Männer	28.481	55,66%	38,76%	76,12%	46,02%	10,34%
Angestellte	Summe	18.997		25,85%		34,73%	9,14%
	Frauen	10.066	52,99%	13,70%	34,18%	11,87%	14,16%
	Männer	8.931	47,01%	12,15%	65,82%	22,86%	6,53%
Lehrlinge	Summe	3.264		4,44%		4,65%	11,72%
	Frauen	1.507	46,17%	2,05%	15,95%	0,74%	33,93%
	Männer	1.757	53,83%	2,39%	84,05%	3,91%	7,51%
Heimarbeiter	Summe	55		0,07%		0,16%	5,74%
	Frauen	50	90,91%	0,07%	85,80%	0,14%	6,08%
	Männer	5	9,09%	0,01%	14,20%	0,02%	3,68%
Unselbstständige Gesamt		73.482				100,00%	12,27%
davon Teilzeitbeschäftigte							
Selbstständige Gesamt		4.026		5,19%		3,60%	18,01%
Frauen		830	20,62%		15,23%		24,38%
Männer		3.196	79,38%		84,77%		16,86%
Beschäftigung insgesamt		77.508					12,48%

Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet

Tabelle 63: Unternehmensstruktur der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Nahrungs- und Genussmittelbranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Nahrungs- und Genussmittelbranche	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	3.053	64,5%	2.782	64,3%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	1.430	30,2%	1.295	29,9%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	214	4,5%	210	4,9%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	39	0,8%	40	0,9%	1,5%
Summe	4.736		4.327		

Tabelle 64: Forschung und Entwicklung in der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2004

	Nahrungs- und Genussmittelbranche		Anteil der Nahrungs- und Genussmittelbranche an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	12.005,2	12.862,1	12,2%	10,4%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	18,2	19,9	1,1%	0,8%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	0,2%	0,2%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	67	80	7,2%	6,5%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	201,6	253,5	1,3%	1,2%	15.425,30	20.989,50

Neben der Abhängigkeit der Branche von den zwei großen Playern (REWE, Spar) im österreichischen Lebensmittelhandel kommen neue Entwicklungen auf die Lebensmittelerzeugung zu. Durch die Förderpolitik zugunsten der Biotreibstoffe und Biomasseerzeugung sagen Marktbeobachter stei-

gende Rohstoffpreise, den wachsenden Bedarf an Importen von Agrarrohstoffen und eine Verdrängung der Lebensmittelproduktion ins Ausland voraus. Diese Entwicklung könnte auch die Erfolgsgeschichte im Außenhandel bremsen bzw wieder umkehren.

3.14.2 Außenhandel mit Agrarerzeugnissen und Lebensmittel

Der Österreichische Außenhandel mit Agrarerzeugnissen und Lebensmittel entwickelte sich, wie schon in den Jahren davor, auch 2005 positiv, wodurch das Handelsbilanzdefizit weiter zurückging. Im Zollkapitel 1 bis 24 (Agrarerzeugnisse und Lebensmittel) stiegen die Ausfuhren im Vergleich zum Vorjahr um 11,7% auf 6,01 Mrd Euro, die Einfuhren um 7,2% auf 6,29 Mrd Euro. Der Anteil am Gesamtaußenhandel betrug 6,3% der Exporte bzw 6,5% der Importe. Das Handelsdefizit in den Kapiteln 1 bis 24 konnte durch die gute Ausfuhrentwicklung geringfügig auf 277 Mio Euro reduziert werden.

Die bedeutendsten österreichischen Produkte im Handel mit anderen Ländern waren wie in den Vorjahren schon - mit Abstand - Getränke vor Milchprodukten und Fleisch. In anderen Produktbereichen, besonders dort wo aus klimatischen Gründen keine eigene Erzeugung existiert oder die österreichische Produktion keine hohe Selbstversorgung bietet, wie bei manchen Obst- und Gemüsesorten, überstiegen die Importe die Ausfuhren deutlich.

Der für die Nahrungsmittelbranche besonders wichtige Teil des Zollkapitels 1 bis 24 mit höherer Wertschöpfung, die so genannten Nicht-Anhang I-Waren oder Verarbeitungsprodukte, verzeichnet seit einigen Jahren eine positive Handelsbilanz. Dominiert wurde diese Erfolgsgeschichte von den Getränken mit einem Exportwert von 1,45 Mrd Euro, was fast ein Viertel der gesamten Exporte für den Agrar- und Lebensmittelbereich ausmachte. Bei den Agrarprodukten und den Verarbeitungsprodukten erster Stufe gab es ebenfalls Exportüberschüsse. Der Lebendrinderexport lag bei 71,3 Mio Euro im Vergleich zum Import von 51,5 Mio Euro, Rindfleisch wurde im Wert von 229 Mio Euro exportiert und um 79,2 Mio Euro importiert. Die Schweinefleischexporte lagen bei 268,8 Mio Euro, die Importe bei 206,6 Mio Euro. Im Bereich Milchprodukte stieg bei geringfügig gesunkener Menge der Wert der Exporte auf 730,7 Mio Euro, der Importwert lag bei 413 Mio Euro. Diese Exportzahlen zeigen deutlich, wie wichtig die Exporte für die Branche sind um einerseits die Produktionsmenge, die am Heimmarkt nicht konsumiert werden könnte, zu positionieren und andererseits die Absatzmärkte zu diversifizieren.

Die Länder der EU - hier vor allem Deutschland und Italien - waren für Österreich weiterhin mit Abstand die wichtigsten Handelspartner. 2005 wurden aus Deutschland Agrarprodukte und Lebensmittel im Wert von 2,5 Mrd Euro eingeführt, während österreichische Produkte dieser Art im Wert von 1,9 Mrd Euro nach Deutschland verbracht wurden. Österreich exportierte im Jahr 2005 in die EU Agrarprodukte und Lebensmittel im Wert von 4,5 Mrd Euro (74,8%), in alle übrigen Länder kamen die Exporte auf 1,5 Mrd Euro. Das Handelsbilanzdefizit mit der EU betrug 763 Mio Euro. Der Agrarhandel mit den übrigen Ländern war mit 483 Mio Euro Überschuss positiv. Wichtige Handelspartner mit diesen Drittländern waren beispielsweise die USA mit 69 Mio Euro Importen gegenüber 402 Mio Exporten, Russland mit 6,3 Mio Euro Importen und 98 Mio Euro Exporten, Japan mit 3,2 Mio Importen und 65 Mio Euro Exporten.

Besonders bemerkenswert war die Entwicklung des Außenhandels im Bereich Agrar, Nahrung- und Genussmittel seit dem EU-Beitritt. Vor 1995 hatte das österreichische Außenhandelsregime zum Teil hohe Exporterstattungen gewährt und für sensible Produkte den Import durch Zölle gelenkt. Die Produktion war auf den österreichischen Markt ausgerichtet und der Export galt zu großen Teilen als eine durch die öffentliche Hand finanzierte „Überschussverwertung“. Vor dem Hintergrund dieser

historischen Bedingungen haben die Unternehmen mit ihren MitarbeiterInnen die Herausforderungen eines größeren Marktes gut gemeistert. Ausgehend von einem Exportwert von rund 1,8 Mrd Euro nahmen die Ausfuhren seit 1995 um das 3,4-fache zu, während die Importe, allerdings bei einem höheren Ausgangswert von 3,1 Mrd Euro, sich „nur“ verdoppelten. Sollte die Entwicklung der Zuwachsraten des ersten Halbjahres 2006 (+14% Exporte, +4,3% Importe) für den Rest des Jahres ähnlich verlaufen, so könnte am Ende des Jahres ein Handelsbilanzüberschuss verzeichnet werden.

Tabelle 65: Die zehn größten Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Austria Tabak AG / Gallaher CED Gruppe	4.560,6	3.378
2	Brau Union AG - Gruppe	2.200,0	14.000
3	Red Bull GmbH - Gruppe	2.149,4	3.112
4	Agrana Beteiligungs-AG - Gruppe	1.499,6	8.130
5	Rauch Fruchtsäfte GmbH & Co - Gruppe	528,9	1.197
6	Berglandmilch reg.GenmbH - Gruppe	508,6	863
7	Vivatis Holding AG - Gruppe	500,0	1.532
8	Unilever Austria GmbH - Gruppe	400,0	380
9	Master Foods Austria OHG	386,2	671
10	Kraft Foods Österreich GmbH - Gruppe	385,0	790

Im Vergleich mit dem Vorjahr kam es 2005 in der Rangliste der 10 größten Lebensmittelproduzenten zu kleineren Verschiebungen. Lediglich die Nummern 5 und 6 bzw 9 und 10 haben ihre Plätze getauscht. Die größten Veränderungen in den Firmendaten wiesen zwei namhafte Unternehmen mit stark internationaler Ausrichtung auf. Das Erfolgsunternehmen Red Bull legte umsatzmäßig, nach einem Plus im Vorjahr von 32%, um 28,9% zu und erhöhte seinen Mitarbeiterstand um 19%. Agrana verzeichnete mit einer Erhöhung des Mitarbeiterstandes von 64% durch Übernahmen in der Fruchtsparte einen Umsatzzuwachs von 52,9%. Zu den wachstumsstärksten Unternehmen aller Branchen mit dem höchsten Umsatzwachstum der letzten fünf Jahre zählten Leipnik-Lundenburger (Mühlen; Raiffeisentochter) auf Platz 2 und Red Bull auf 14. Im Ranking der kapitalstärksten Unternehmen mit der höchsten Eigenkapitalquote wird die Tirol Milch, das drittgrößte Molkereunternehmen, auf Platz 6 gereiht.

3.14.3 Die wichtigsten Beteiligungen

Aus den Anmeldungen 2005 waren weniger Fälle von Fusionen und Übernahmen in Österreich aber auch in den neuen Mitgliedstaaten zu beobachten. Eine Erklärung dafür sind sicherlich die regen Aktivitäten diesbezüglich in den Jahren unmittelbar nach der Öffnung der neuen Mitgliedstaaten und vor deren Beitritt. Abseits der Anmeldepflicht bei der Österreichischen bzw EU-Kartellbehörde gab es jedoch weitere Fusionen und Übernahmen, die auf regionale aber auch internationale Konzentrationsprozesse schließen lassen.

Beachtlich zugenommen hat der Einflussbereich von Raiffeisen im Nahrungsmittelbereich. Agrana, Weltmarktführerin in der Sparte Fruchtzubereitung, hat ihre 2004 angemeldeten Beteiligungen weiter ausgebaut und übernahm 2005 Atys zu 100%. Durch die anhaltende Expansion, die 2006 in

Brasilien weitergeführt wurde, ist Agrana mit 39 Produktionsstätten in 23 Ländern auf allen fünf Kontinenten tätig. Die Raiffeisen Invest AG MIRA kaufte sich in Tschechiens Mineralwassererzeugung zu 51% bei Podebradka ein. Die Erste Wiener Walzmühle Vonwiller (Tochter der LLI) erwarb Unimills in Tschechien und damit 25% Anteile am tschechischen Mehlmarkt. Schon vor der Akquisition in Tschechien war die LLI-Mühlengruppe die Nummer eins in Europa mit 35 Standorten und einem Marktanteil von 55% in Deutschland.

Die Salinen Austria, an der Raiffeisen Oberösterreich beteiligt ist, übernahmen unter anderem den Salzfachhändler List&Sohn. Mit der Übernahme von Happy Snack, bekannt durch ihr Produkt „Chefmenü“, hat das Österreichische Verkehrsbüro seine Sparte Kulinarik ausgebaut. Österreichs größtes Molkereiunternehmen, Berglandmilch, holte sich die Waldviertler Milchbauern, frühere Lieferanten der an Platz zwei gereihten NÖM, ins Boot und beteiligte sich zu 100% an den Molkereigenossenschaften Horn und an der Vereinigten Waldviertler Molkereigenossenschaft. Schlumberger hat die restlichen 50% der Top Spirit Handels- und Verkaufsgesellschaft übernommen, an der sie zuvor bereits zur Hälfte beteiligt war.

Eines der größten und bekanntesten Familienunternehmen in Deutschland, die Oetker-Gruppe, in Österreich nur mehr mit Vertrieb und Marketing vertreten, kaufte den Bereich tiefgekühlte Teigprodukte von Unilever und bäckt nun Pizzen für zu Hause. Allein in Kanada verkauft Dr. Oetker jährlich zehn Millionen Tiefkühl-Pizzas, die per Schiff aus Hamburg nach Montreal gebracht werden. Die Gallaher Group, die bereits 2001 Austria Tabak übernommen hat, inhalierte seither weitere Tabakunternehmen. 2005 kaufte sie die spanische Cita Tabacos und Tabacos La Nubia. Private-Equity-Gesellschaften wie die US-Fondsgesellschaft Vestar Capital Partners bemühten sich um Italiens Nahrungsmittelfirmen. Vestar übernahm mit 65% von Cesare Fiorucci, eines der größten Fleischunternehmen. Der ehemalige deutsche Bäcker Kamps, der 2002 sein Imperium an Barilla versilbert hatte, war 2005 gemeinsam mit einem japanischen Bankhaus ins Fischgeschäft eingestiegen. Seinen Wiedereinstieg in die Backbranche bereitete Kamps mit der angekündigten Übernahme von Anker und den deutschen Bäckereiketten Müller und Löwenbrot vor. Damit würde er (wieder) drittgrößter Bäcker in diesen Märkten.

3.15 Papierindustrie⁷⁰

Rudolf N Reitzner

3.15.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

3.15.1.1 Gesamtbild

In der österreichischen Papierindustrie (Erzeugung von Papier, Faltschachtelkarton, Pappe, Erzeugung von Zellstoff und Holzstoff) waren per Jahresende 2005 9.560 Personen beschäftigt (Vorjahr: 9.594). Die Zahl der in der Branche ausgebildeten Lehrlinge wurde erneut - geringfügig - angehoben und erreichte mit 373 Personen einen neuen Höchststand.

Gleichzeitig erreichte die Produktion von Papier, Faltschachtelkarton und Pappe mit 4,95 Mio Tonnen (+2% gegenüber dem Vorjahr) einen Höchstwert; damit wurde die laufende mengenmäßige Aufwärtsentwicklung (ca +13% gegenüber dem Jahr 2000) fortgesetzt. Die Zellstofferzeugung wurde geringfügig (um etwa ein halbes Prozent) auf ca 1,52 Mio Tonnen erhöht, während die Holzstoffproduktion um ca 2,6% auf etwa 0,41 Mio Tonnen abnahm. Die Gesamtproduktion stieg somit um etwa 1,4% auf ca 6,88 Mio Tonnen.

Der Gesamtumsatz der Branche blieb mit 3,41 Mrd Euro nahezu unverändert (+0,2%); damit blieb man deutlich unter der Ausweitung der Gesamtproduktion. Die Preissituation kann somit weiterhin als gedämpft bezeichnet werden (im Rekordjahr 2000 wurde bei einer Gesamtproduktion von ca 6,15 Mio Tonnen ein Umsatz von 3,56 Mrd Euro erzielt).

Rückläufige Produktionszahlen wiesen die Sparten Wickel- und Spezialpappe (-9,7%), Faltschachtelkartone (-3%) und Zeitungsdruckpapier (-1,4%) auf; in den anderen vier Sparten (das sind waren Zuwächse zu registrieren, die bei Dünn- und Spezialpapieren (+9,3%) und bei anderen Verpackungspapieren (+12,9%) besonders deutlich ausfielen.

Der Inlandsabsatz von Papier, Faltschachtelkarton und Pappe verringerte sich um 0,4% auf ca 0,729 Mio Tonnen. Dabei mussten mit Ausnahme der Sparten Dünn- und Spezialpapiere

(+17,6%) und andere Verpackungspapiere (+7,9%) alle anderen Bereiche erhebliche Rückgänge verzeichnen (mit knapp -14% besonders deutlich Faltschachtelkarton). Bei Zellstoff kam es zu einem Anstieg um 1,7% der im Inland abgesetzten Menge, der inländische Holzstoffabsatz verringerte sich in fast demselben Ausmaß.

3.15.1.2 Exporte und Importe

Die Exporte von Papier konnten erneut gesteigert werden (um +2,1% auf den neuen Höchstwert von ca 4,25 Mio Tonnen), wobei wiederum die Sparten Dünn- und Spezialpapiere (+8,5%) und andere Verpackungspapiere (ca +14%) die größten Zuwächse aufwiesen. Gleichzeitig waren die Exporte von Faltschachtelkarton (ca -1%) und Pappe (-12,7%) am stärksten rückläufig. Mit 85,4% (Vorjahr 85,1%) wurde der bislang höchste Exportanteil an den Gesamtlieferungen erreicht. Für die österreichische Außenhandelsbilanz bedeutet dies einen positiven Beitrag von ca 2,7 Mrd Euro. Während die Lieferungen in den Hauptabsatzmarkt Deutschland nahezu unverändert blieben, konnten die Exporte in die zweitwichtigste Destination - Italien - um über 6% gesteigert werden. Zu sehr erheblichen Exportausweitungen kam es gegenüber Russland, Serbien, Kroatien, der Ukraine und

⁷⁰ Quellen: Statistik Austria, Die österreichische Papierindustrie 2005

der Türkei. Die um 6,6% rückläufigen Exporte in den drittgrößten Absatzmarkt - Frankreich - fielen mengenmäßig besonders deutlich aus. Der 9,4%ige Exportzuwachs bei Zellstoff war vor allem auf eine Zunahme von jeweils über 20% der Liefermenge gegenüber den Hauptabnehmerländern Italien und Deutschland zurückzuführen.

Die Importe von Papier, Faltschachtelkarton und Pappe waren in Summe mit -0,6% leicht rückläufig; bei Faltschachtelkarton war ein Zuwachs von etwa 1% zu verzeichnen. Der Importanteil am Inlandsverbrauch blieb mit 64,1% gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Die Zellstoff- und Holzstoffimporte nahmen in Summe um 2,2% ab (Zellstoff -2,4%, Holzstoff +4,9%), wobei bei Zellstoff der Importanteil am Inlandsverbrauch um einen Prozentpunkt auf nunmehr 37% zurückging; etwa 4,5% des im Inland verbrauchten Holzstoffs wurden importiert.

3.15.1.3 Rohstoffe

Insgesamt wurden mit ca 7,68 Mio Festmeter Holz um 0,2% weniger als im Vorjahr verbraucht. Dabei nahm der Verbrauch von Rundholz um 2,1% zu, während derjenige von Sägenebenprodukten im selben Ausmaß zurückging. Der Holz-Inlandsbezug war mit ca 6,21 Mio Festmeter um 2,8% niedriger als im Vorjahr, die Holzimporte verringerten sich um 5% auf ca 1,2 Mio Festmeter. Damit verringerte sich der Importanteil (Anteil der Importe am inländischen Verbrauch) um knapp einen weiteren Prozentpunkt auf nunmehr 15,6%.

Beim Altpapierverbrauch kam es zu einer etwa 5,6%igen Steigerung auf ca 2,26 Mio Tonnen, was einer weiteren Erhöhung der Einsatzquote (Altpapierverbrauch in Prozent der Papier-, Karton- und Pappeproduktion) auf nunmehr knapp 46% entspricht. Etwa 48% des verbrauchten Altpapiers stammen aus Importen. Ein besonders hoher Einsatz von Altpapier ist mit zuletzt 94,4% bei der Erzeugung von Hygienepapier gegeben.

3.15.2 Zusammenschlüsse⁷¹

Durch die Carlyle Luxembourg Holding (kontrolliert durch die US-amerikanische Carlyle Group) wird die französische Wellpappeherstellerin Otor Finance übernommen (7/05).

Die österreichische Trierenberg Holding erwirbt im Herbst 2005 von der Mondi Business Paper deren ungarisches Werk in Dunaujvaros. Mitte 2006 erfolgt eine Trennung der Trierenberg-Gruppe in zwei, verschiedenen Teilen der gleichnamigen Familie zuzuordnende, Firmengruppen.

Von der Mondi Packaging AG (Tochter des südafrikanischen Anglo American Konzerns) wird von der US-amerikanischen Thilmany-Gruppe deren amerikanisch-niederländische Tochter Akrosil Europe BV erworben (Basispapiere für Etiketten; 11/05). Weiters werden 100% der Anteile an der bulgarischen Paper Factory Stambolijski A.D. übernommen (Kraftpapier; 1/06).

Die von der US-amerikanischen Madison Dearborn Partners kontrollierte irische Jefferson Smurfit Group erwirbt von CVC Capital Partners Ltd (USA) und Cinven Ltd (UK) deren Wellpappe erzeugende niederländische Tochter Kappa Holding B.V. (9/05).

Die deutsche Masa-Guppe (Produktion von Dekorpapier) wird durch die österreichische Constantia Industries AG erworben (11/05).

⁷¹ Quelle: Veröffentlichte Anmeldungen von Zusammenschlüssen beim Kartellgericht sowie der EU-Kommission, APA-Meldungen, sonstige Pressemeldungen

Der US-amerikanische Mischkonzern Koch Industries erwirbt um 21 Mrd Dollar die Georgia-Pacific Corp, USA (Papier- und Baustoffherstellerin; 12/05).

Durch die finnische Metsä Tissue Oyi werden die Anteile an Tenta Solvakia a.s. (Tissue-Papierprodukte; 2/06) erworben.

Die schwedische Korsnäs AB (Herstellung von Karton, Sackpapier, Zellstoff) erwirbt die Anteile an der schwedischen AssiDomän Cartonboard Holding AB (4/06).

P.H. Glatfelter, USA (Spezialpapiere) erwirbt von der J.R. Crompton Ltd (UK) deren Nassfasermaterialien-Bereich „Lydney“ (8/06).

Tabelle 66: Die zehn größten Unternehmen der Papierindustrie 2005

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Mondi Gruppe	4.879	30.190
	davon Mondi Packaging AG	3.092	15.153
	davon Mondi Business Paper Hold AG	1.787	15.037
2	Mayr-Melnhof Karton AG-Gruppe	1.455	7.296
3	Hamburger W. Holding GmbH-Gruppe	850	3.950
4	Trierenberg Holding AG-Gruppe	676	3.700
5	Sappi Austria Produktions-G & Co KG	585	1.372
6	Heinzel Holding GmbH-Gruppe	558	1.179
7	SCA Gruppe	491	1.262
	davon SCA Graphic Laakirchen AG	293	559
	davon SCA Hygiene Products GmbH	198	703
8	UPM Kymmene Austria GmbH-Gruppe	340	600
9	M-real Hallein AG	229	789
10	Wall A. GmbH-Gruppe	228	916

Quelle: Goldener Trend, Juni 2006, eigene Recherchen

3.15.3 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Papierbranche⁷²

3.15.3.1 Entwicklung der Überblickskennzahlen

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten blieb im Beobachtungszeitraum (1995/2004) weitgehend stabil: Nach einem Rückgang von knapp 2% (2000 gegenüber 1995) wuchs die Beschäftigtenzahl danach wieder an, der Rückgang reduzierte sich auf 0,4%. Insgesamt wurden zuletzt knapp 17.800 Personen beschäftigt, das sind 3% jener der Sachgüterproduktion insgesamt (1995: 2,8%). Gleichzeitig zeigten die Entwicklungen von Umsatz und Bruttowertschöpfung ein im Vergleich mit anderen Branchen - und auch der Sachgüterproduktion insgesamt - atypisches Bild: Beide zeigten nach starken Zuwächsen bis zum Jahr 2000 (Spitzenjahr der heimischen Papierherstellung) einen deutlichen Rückgang bis 2004 (-8% bzw -4,3%). Damit nahm auch der Anteil der Papierbranche am Sachgüterbereich von knapp unter 5% auf jeweils 4,1% ab. Es ist also eine stabile Beschäftigung bei gleichzeitig reduzierten Umsatzerlösen bzw verringerter Bruttowertschöpfung zu konstatieren. Diese

⁷² Nach ÖNACE D 21

Entwicklung dürfte auf eine ausgeprägt zyklische Entwicklung der Branche zurückzuführen sein, das heißt im mittelfristigen Ablauf sind starke Schwankungen von Erzeugungsmengen und Verkaufserlösen zu beobachten, weitgehend abhängig von der internationalen Marktentwicklung. Ebenso wirken sich Preisschwankungen im Zellstoffbereich aus (Importanteil von etwa 40% am Inlandsverbrauch bei Zellstoff). Derartige Preisschwankungen fließen in die Berechnungsmethode für die Bruttowertschöpfung ein.⁷³

Die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten liegt mit knapp 90.000 Euro um über 40% höher als der Vergleichswert der Sachgüterproduktion (1995: um 70% höher). Der Anteil der Bruttowertschöpfung am Umsatz liegt mit 31% nahe an jenem der Sachgüterproduktion (knapp 32%).

Tabelle 67: Die Papierbranche aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Papierbranche (ÖNACE D21)						Anteil der Papierbranche an Sachgüterbereich	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	143	172	3,76%	150	-3,36%	4,90%	0,56%	0,52%
Umsatz (in Mio Euro)	4.426,8	5.597,6	4,81%	5.151,3	-2,06%	16,37%	4,91%	4,15%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	1.430,9	1.669,3	3,13%	1.597,1	-1,10%	11,62%	4,68%	4,06%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	32,3%	29,8%		31,0%				
unselbstständig Beschäftigte	17.861	17.547	-0,35%	17.792	0,35%	-0,39%	2,84%	2,97%
Selbstständige	54	95	11,96%	48	-15,69%	-11,11%	0,25%	0,21%
Investitionen (in Mio Euro)	232,9	322,0	6,69%	417,9	6,73%	79,43%	4,98%	6,97%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	79.871,6	94.620,8	3,45%	89.523,5	-1,37%	12,08%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	0,82%	0,79%		0,68%				

3.15.3.2 Beschäftigtenstruktur

Die Beschäftigtenstruktur der Papierbranche weist gegenüber jener der zur Sachgüterproduktion zusammengefassten Branchen folgende Besonderheiten auf: Mit über 68% der unselbstständig Beschäftigten entfällt ein deutlich höherer Anteil auf die Kategorie Arbeiter als in der Sachgüterproduktion (knapp 61%). Dementsprechend niedriger liegt der Angestelltenanteil der Branche (ca 28% gegenüber knapp 35%). Sowohl bei Arbeitern (14% gegenüber 24%) als auch bei den Angestellten (ca 32% gegenüber ca 34%) liegen die Frauenanteile niedriger als in der Sachgüterproduktion. Unterdurchschnittlich auch der Lehrlingsanteil: 3,5% gegenüber 4,7%, wobei auch hier die Frauenquote deutlich niedriger als in der Sachgüterproduktion liegt. Insgesamt sind 3% der unselbstständig Beschäftigten der Sachgütererzeugung der Papierbranche zuzuordnen. Wegen der sehr geringen Anzahl von Selbstständigen im Papiersektor fällt der Anteil der Branche an der Gesamtbeschäftigung auf 2,9% zurück.

⁷³ Statistik Austria: „Ein grobes Schema, wie ausgehend von den Erlösen die Unternehmensleistungen ermittelt werden, lautet: Umsatzerlöse minus Vorleistungen = Leistung des Unternehmens. Durch Addition der Subventionen und durch Subtraktion der Steuern und Abgaben ergibt sich die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten.“

Tabelle 68: Beschäftigtenstruktur in der Papierbranche 2004

		Papierbranche					Anteil Papier an Sachgüterproduktion in %
		Beschäftigte	Anteile an jeweiliger Beschäftigtengruppe in %	Anteile an Unselbstständige Gesamt in %	Anteile an jeweiliger Beschäftigtengruppe in %	Anteile an Unselbstständige Gesamt in %	
Arbeiter	Summe	12.113		68,08%		60,46%	3,35%
	Frauen	1.697	14,01%	9,54%	23,88%	14,44%	1,96%
	Männer	10.416	85,99%	58,54%	76,12%	46,02%	3,78%
Angestellte	Summe	5.041		28,33%		34,73%	2,42%
	Frauen	1.597	31,68%	8,98%	34,18%	11,87%	2,25%
	Männer	3.444	0,00%	19,36%	65,82%	22,86%	2,52%
Lehrlinge	Summe	619		3,48%		4,65%	2,22%
	Frauen	72	11,63%	0,40%	15,95%	0,74%	1,62%
	Männer	547	88,37%	3,07%	84,05%	3,91%	2,34%
Heimarbeiter	Summe	19		0,11%		0,16%	1,98%
	Frauen	18	94,74%	0,10%	85,80%	0,14%	2,19%
	Männer	1	5,26%	0,01%	14,20%	0,02%	0,74%
Unselbstständige Gesamt		17.792				100,00%	2,97%
davon Teilzeitbeschäftigte		n.a.		n.a.			
Selbstständige Gesamt		48		0,27%		3,60%	0,21%
Frauen		14	29,17%		15,23%		0,41%
Männer		34	70,83%		84,77%		0,18%
Beschäftigung insgesamt		17.840					2,87%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet							

3.15.3.3 Unternehmensstruktur

Untypisch ist auch die Unternehmensstruktur der Branche: Während in den meisten Wirtschaftszweigen die Gruppe der Klein- bzw. Kleinstunternehmen den weitaus größten Anteil an der Unternehmenszahl ausmacht, ist in der Papierbranche eine gleichmäßige Verteilung der Unternehmen auf die Größenklassen gegeben: Etwas über ein Drittel der Unternehmen ist der Kategorie mit unter 10 Beschäftigten zuzuordnen (Sachgüterproduktion: fast drei Viertel); noch fast 15% der Unternehmen entfallen auf die Gruppe mit über 250 Beschäftigten (Sachgüterproduktion: 1,5%). Nur ein halbes Prozent aller Unternehmen der Sachgüterproduktion ist der Papierbranche zuzuordnen (bei über 4% Anteil an der Bruttowertschöpfung und 3% Anteil an den unselbstständig Beschäftigten).

Tabelle 69: Unternehmensstruktur in der Papierbranche 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Papierbranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Papierbranche	Vergleich - Verteilung der Größenklassen in der gesamten Sachgüterproduktion
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	41	28,7%	54	36,0%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	39	27,3%	32	21,3%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	42	29,4%	42	28,0%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	21	14,7%	22	14,7%	1,5%
Summe	143		150		

3.15.3.4 Forschung und Entwicklung

Die F&E-Aktivitäten der Papierbranche blieben im Beobachtungszeitraum im Vergleich zu jenen der Sachgütererzeugung stark unterdurchschnittlich: Zwar erhöhte sich die Anzahl der F&E betreibenden Unternehmen, ihr Anteil an der Vergleichszahl des Sachgüterbereichs ging jedoch auf 1,8% zurück. Die F&E-Ausgaben blieben mit 12 Mio Euro gegenüber 1995 gleich hoch, damit fiel der Anteil der Papierbranche auf 0,5% der Sachgütererzeugung zurück. Der F&E-Anteil am Umsatz ging auf ca 0,2% zurück und betrug damit nur etwa ein Zehntel des Wertes der Sachgütererzeugung. Die unterdurchschnittlichen Werte der Papierbranche sind teilweise dadurch erklärbar, dass der Großteil der heimischen Papiererzeuger in das Eigentum internationaler Großkonzerne überging, welche ihre F&E-Aktivitäten an ihren Hauptstandorten konzentrieren.

Tabelle 70: Forschung und Entwicklung in der Papierbranche 2004

	Papierbranche		Anteil der Papierbranche an Sachgütererzeugung in %		Sachgütererzeugung	
	1998	2004	1998	2004	1998	2004
Umsatzerlöse insgesamt in Mio Euro	4.357,8	5.151,3	4,4%	4,1%	98.345,7	124.163,8
F&E Ausgaben in Mio Euro	11,9	12,0	0,7%	0,5%	1.651,9	2.549,9
Anteil F&E am Umsatz in %	0,3%	0,2%			1,7%	2,1%
Anzahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten	19	22	2,0%	1,8%	936	1.235
Vollzeitäquivalente	86,7	111,8	0,6%	0,5%	15.425,3	20.989,5

3.15.4 Schlussfolgerungen

Die heimische Papierindustrie ist ebenso wie die Holzindustrie von der zunehmenden Konkurrenz um Holz durch stoffliche und thermische Nutzung betroffen. Ein zusätzlicher jährlicher Holzverbrauch von etwa 2 Mio Festmeter wird prognostiziert.

Versorgungsengpässe müssen im Hinblick auf eine kontinuierliche Produktion und die damit verbundenen Arbeitsplätze vermieden werden (die sogenannte Holzkette Österreich, als deren Teil die Papierindustrie anzusehen ist, beschäftigt bei einem Umsatz von etwa 10 Mrd Euro rund eine Viertel Million Menschen). Einen Beitrag dazu sollte die Kooperationsplattform Forst Holz Papier - innerhalb des wettbewerbsrechtlichen Rahmens - leisten. Steigende Energiekosten betreffen die Papierindustrie in hohem Maße (rund 20% Kostenanteil) und entwickeln zusätzlichen Druck auf Standorte der sich zu fast 80% in ausländischem Eigentum befindlichen Branche. Die derzeit bestehenden Überkapazitäten in Europa führten zu einer relativ niedrigen Kapazitätsauslastung und fallenden Durchschnittserlösen. Für die kommenden Jahre wird international betrachtet ein gegenüber den 1990er Jahren (3 bis 4% Wachstum im Jahr) vermindertes Produktionswachstum nicht ausgeschlossen. Eine Intensivierung der relativ schwach ausgeprägten F&E-Aktivitäten der österreichischen Papierbranche sollte deren Position im internationalen Wettbewerb stärken.

3.16 Printmedien

Helmut Gahleitner

3.16.1 Allgemeine Wirtschaftliche Entwicklung 2005

Die wirtschaftliche Entwicklung der Printmedien (Zeitungen und Zeitschriften) ist maßgeblich von der Entwicklung der Werbewirtschaft abhängig (siehe auch den Beitrag dazu in diesem Band). Das im Jahr 2005 erzielte Wachstum bei den Werbeausgaben von mehr als 4% sorgt auch im Bereich der Printmedien für zusätzliche Einnahmen. Die Auflagenzahlen bei den Tageszeitungen waren im vergangenen Jahr ebenfalls leicht steigend. Vor allem die Qualitätszeitungen konnten hinzugewinnen, was aus medienpolitischer Sicht besonders positiv zu bewerten ist. Österreich gehört damit zu den fünf EU-Staaten, die im abgelaufenen Geschäftsjahr steigende Auflagenzahlen auswiesen.

Keine Trendwende ist hingegen bei den Magazinen und Illustrierten festzustellen. Die führenden Wochenmagazine („die ganze Woche“, „News“) mussten - so wie in den Vorjahren - Einbußen sowohl bei der Leserschaft als auch im Bereich der Werbeeinnahmen verkraften. Während etwa die Tageszeitungen 2005 ihre Werbeeinnahmen um 11,2% erhöhen konnten, verzeichneten die Illustrierten und Magazine im selben Zeitraum ein Minus von 2,7%.

3.16.2 Eigentümer- und Marktstruktur

Der österreichische Zeitungsmarkt ist bekanntermaßen hoch konzentriert.

Insgesamt werden in Österreich 17 Tageszeitungen aufgelegt, was im internationalen Vergleich sehr gering ist (zum Vergleich: Die Schweiz hat 40 Tageszeitungen, Deutschland 400 Tageszeitungen). Bemerkenswert ist weiters, dass es der „Kronen-Zeitung“ als der mit Abstand führenden Tageszeitung in Österreich gelingt ihre Reichweite noch weiter auszubauen. Mit einer Reichweite von 44,9% oder 3,074 Mio LeserInnen im Jahr 2005 konnte die „Kronen-Zeitung“ ihre LeserInnenanzahl gegenüber dem Vorjahr um mehr als 70.000 oder 1,2 Prozentpunkte erhöhen. In Relation zur Bevölkerung eines Landes hat die „Kronen Zeitung“ die weltweit größte LeserInnen-dichte.

Hervorzuheben ist die starke Stellung deutscher Verlagshäuser, WAZ-Gruppe, Süddeutscher Verlag oder Verlagsgruppe Gruner + Jahr, die wesentliche Anteile an den österreichischen Printmedien halten. So ist die WAZ-Gruppe sowohl Hälfte-Eigentümer bei der „Kronen-Zeitung“ als auch Anteilshaber in Höhe von 49,4% bei der Tageszeitung „Kurier“, der Süddeutsche Verlag hält 49% beim „Standard“ und die Verlagsgruppe News (Herausgeber der Nachrichtenmagazine „News“, „profil“, „Format“ sowie „trend“) wird mehrheitlich vom deutschen Bertelsmann Konzern über die Tochtergesellschaft Gruner + Jahr beherrscht.⁷⁴

3.16.3 Beschäftigungsstruktur

In Österreich sind insgesamt 13.417 JournalistInnen in 3.400 verschiedenen Medien gelistet (Stand Oktober 2006). Dabei zeigt der Journalistenindex, dass der Anteil von Journalistinnen kontinuierlich steigt. So sind inzwischen 35,6% oder 4.782 der MitarbeiterInnen in den Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen Frauen. Mit 41,4% der Beschäftigten ist der Anteil der Frauen beim ORF besonders

⁷⁴ RTR-Kommunikationsbericht 2005, Seiten 119 ff

hoch. Im Jahr 2005 wurden 1.822 JournalistInnen neu eingetragen, wobei der Anteil der Frauen bereits 45% ausmachte. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen, weil mittlerweile in den Hochschulklassen der Anteil der Hörerinnen bei 80 – 90% liegt. In Österreich sind derzeit 888 Frauen in journalistischen Führungspositionen, wie etwa Chefredaktion oder Chef vom Dienst (Zum Vergleich: 2.067 Männer befinden sich in derartigen Funktionen).⁷⁵

3.16.4 Aktivitäten im Printbereich

Seit September 2006 hat Österreich eine neue überregionale Tageszeitung namens „Österreich“. Die Herausgeber der neuen Tageszeitung sind Wolfgang Fellner, Uschi Fellner und Werner Schrimma. Als Medieninhaberin agiert die „Österreich“-Zeitungsverlags GmbH, die mittelbar über die Fellner Medien AG im Eigentum der Wolfgang Fellner Privatstiftung steht. Nach Anlaufproblemen hat die aus vier Teilen bestehende Zeitung (überregionaler und regionaler Teil, TV & People, Life & Style) nunmehr Tritt gefasst und stellt sowohl aus demokratiepolitischer Sicht als auch im Sinne der Ausweitung der Medienvielfalt jedenfalls eine Bereicherung dar. Neben der Neueinführung der Tageszeitung „Österreich“ durch „News-Gründer“ Wolfgang Fellner sind stichwortartig noch folgende Aktivitäten im Bereich der Printmedien zu erwähnen:

- Große Medienzusammenschlüsse blieben im Berichtsjahr aus. Über die Genehmigung des Zusammenschlusses von Styria Medien AG („Kleine Zeitung“, „Die Presse“) und ET Multimedia („Wirtschaftsblatt“, „Wienerin“) unter Einhaltung von Auflagen wurde im Wettbewerbsbericht der AK-Wien 2005, Teil 2, Seite 88ff, ausführlich berichtet.
- Im März 2005 hat die Styria-Medien AG in Kroatien eine neue Tageszeitung namens „24 sata“ (24 Stunden) auf den Markt gebracht und damit ihre starke Marktstellung in Kroatien weiter ausgebaut. Die Styria-Medien AG verlegt in Kroatien bereits die Tageszeitung „Vecernji“, die mit einer Auflage von 120.000 Stück eine wichtige Rolle auf dem Tageszeitungsmarkt einnimmt.
- Die Moser Holding („Tiroler Tageszeitung“) ist mit der Entwicklung ihres im Jahr 2004 gestarteten Tageszeitungsprojekts („Die Neue“) sehr zufrieden. Nach einer Umfrage des Linzer Marktforschungsinstituts „market“ hat die regionale Tageszeitung eine tägliche Reichweite von 11%, am Sonntag lesen rund 57.000 TirolerInnen die „Neue“. Interessenkonflikte könnten sich für Julius Kainz, Herausgeber der Tageszeitung „Die Presse“ und Eugen A. Russ, Geschäftsführer des Vorarlberger Medienhauses, ergeben, die als neue Aufsichtsräte in die Moser Holding AG bestellt wurden.
- Die Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien hat sich im November 2005 mit 20% beim Wochenzeitungs-Verlag der Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN) beteiligt. Die Raiffeisen-Holding, die bereits mit Partnern aus dem Raiffeisen-Sektor den Kurier-Verlag kontrolliert, ist somit auch verstärkt im Regionalzeitungsmarkt aktiv.
- Die Auflage der U-Bahn-Zeitung „Heute“ wurde aufgrund hoher Nachfrage auf 200.000 Exemplaren aufgestockt.
- Die Styria Medien AG will mit Gruner+Jahr und Sanoma Magazines International ein Joint Venture für Magazin-Aktivitäten im Adriaraum gründen.

⁷⁵ presstext austria: <http://www.presstext.at/pte.mc?pte=060905036>, Download im Oktober 2006

3.16.5 Drei Zeitungs- und Zeitschriftenverlage unter den TOP 500

Für die drei dominierenden Zeitungs- und Zeitschriften-Verlage liegen die Zahlen für 2005 vor. Demnach ist die Mediaprint-Gruppe auch 2005 trotz stagnierender Umsätze in Höhe von 495 Mio Euro Umsatz weiterhin das führende Zeitungsunternehmen in Österreich. Gegenüber dem Vorjahr konnte die Mediaprint-Gruppe den Konzernumsatz geringfügig um 1% erhöhen, der Beschäftigtenstand reduzierte sich allerdings von 2.000 auf nunmehr 1.990 MitarbeiterInnen. Die Styria-Gruppe ist hinsichtlich Wachstum und Beschäftigtenentwicklung derzeit das dynamischste Medienunternehmen Österreichs. Sowohl der Konzernumsatz (+15%) als auch der Beschäftigtenstand (+8,3%) des steirischen Medienunternehmens, das zu 98,3% im Eigentum der Katholischen Medienverein Privatstiftung steht, sind im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftig gewachsen. Die News-Gruppe konnte den Umsatz leicht verbessern, der Beschäftigtenstand stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,5% auf 532 MitarbeiterInnen.

Tabelle 71: Die zehn größten Unternehmen der Printmedienwirtschaft 2005

Rang	Unternehmen	Produkte	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
1	Mediaprint-Gruppe	Krone / Kurier	495	1.990 (-0,5%)
2	Styria-Medien AG - Gruppe	Kleine Zeitung / Die Presse / Wirtschaftsblatt	451	2.600 (+8,3%)
3	News-Gruppe	News / Format / profil / trend	159	532 (+3,5%)

Quelle: Goldender Trend 500

Weitere wichtige österreichische Zeitungsverlage sind:

- Vorarlberger Medienhaus (Vorarlberger Nachrichten)
- Landesverlag-Gruppe (OÖ-Rundschau)
- NÖ-Pressenhaus (NÖ-Nachrichten / NÖ-Rundschau)
- Moser-Holding (Tiroler Tageszeitung)
- Wimmer-Gruppe (OÖ-Nachrichten)
- Standard (Der Standard)
- Vereinigte Familiapress (Die ganze Woche)

3.16.6 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage

Die Leistungs- und Strukturhebungsdaten der Statistik Austria zeigt in den Jahren 1995 – 2004 für den Bereich der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage nachfolgende Entwicklung:

Tabelle 72: Die Printmedien aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Zeitungs- und Zeitschriftenverlage						Anteil der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage am Verlagswesen, Druckerei...	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	161	209	5,36%	380	16,12%	136,02%	11,21%	18,63%
Umsatz (in Mio Euro)	933	1.394	8,36%	1.596	3,44%	71,06%	28,00%	35,20%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	262	499	13,75%	501	0,10%	91,22%	18,79%	27,47%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	28,1%	35,8%		31,4%				
unselbstständig Beschäftigte	4.768	5.711	3,68%	6.433	3,02%	34,92%	18,03%	26,03%
Selbstständige	45	51	2,53%	208	42,11%	362,22%	5,29%	15,19%
Investitionen (in Mio Euro)	29	59	15,26%	21	-22,76%	-27,59%	14,50%	12,96%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	54.436	86.602	9,73%	75.440	-3,39%	38,59%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	0,15%	0,24%		0,21%				

Im Zeitraum 1995 - 2004 hat sich die Anzahl der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage um 136% auf 380 Unternehmen erhöht. Als Teil der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung (ÖNACE, D 22) sind Zeitungs- und Zeitschriftenverlage in den letzten zehn Jahren überdurchschnittlich gewachsen. Während etwa die Umsätze der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage im Beobachtungszeitraum 1995 - 2004 um 71,1% anstiegen, erhöhten sich die Umsätze in der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung lediglich um 36,1%. In der gesamten Branche ist die Wertschöpfungsintensität rückläufig, was ua im verstärkten Einsatz von Werkvertragsnehmern sowie Ausgliederungen begründet sein könnte. Das Investitionsverhalten fällt im Zeitablauf sehr unterschiedlich aus. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Investitionstätigkeit im Verlagswesen, bei Druckerei und Vervielfältigung unter 5% des Umsatzes liegt und damit eher gering ausfällt.

Die Zahl der Selbstständigen in den Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen erhöhte sich zwischen 1995 und 2004 um mehr als 360% auf 208 Personen, die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten stieg im selben Zeitraum nur um 34,9% auf 6.433 an. Damit ist die Beschäftigtenentwicklung bei den Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen wesentlich besser als im gesamten Verlags-, Druckerei- und Vervielfältigungsbereich. Die gesamte Branche verzeichnete im Zeitraum 1995 - 2004 einen Rückgang der Beschäftigung um 6,5% auf 24.714 Personen.

Insgesamt entwickelte sich die Beschäftigungsstruktur im Zeitungs- und Zeitschriftenverlag im Jahr 2004 wie folgt:

Tabelle 73: Beschäftigtenstruktur der Printmedien 2004

		Zeitungs- und Zeitschriftenverlag			Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung			Anteil Zeitungs- und Zeitschriftenverlage am Verlagswesen in %
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	1.118		17,38%	10.469		42,36%	10,7%
	Frauen	586	52,42%	9,11%	3.271	31,24%	13,24%	17,9%
	Männer	532	47,58%	8,27%	7.198	68,76%	29,13%	7,4%
Angestellte	Summe	5.273		81,97%	13.544		54,80%	38,9%
	Frauen	2.615	49,59%	40,65%	6.128	45,25%	24,80%	42,7%
	Männer	2.658	50,41%	41,32%	7.416	54,75%	30,01%	35,8%
Lehrlinge	Summe	42		0,65%	695		2,81%	6,0%
	Frauen	20	47,62%	0,31%	225	32,37%	0,91%	8,9%
	Männer	22	52,38%	0,34%	470	67,63%	1,90%	4,7%
Heimarbeiter	Summe	0		0,00%	6		0,02%	0,0%
	Frauen	0		0,00%	6	100,00%	0,02%	0,0%
	Männer	0		0,00%	0	0,00%	0,00%	0,0%
Unselbstständige Gesamt		6.433		100,0	24.714		100,0	26,0%
davon Teilzeitbeschäftigte		n.v.		n.a.	n.a.		n.a.	n.a.
Selbstständige Gesamt		208		3,13%	1.369		5,25%	15,19%
Frauen		19	9,13%		99	7,23%		19,19%
Männer		189	90,87%		1.270	92,77%		14,88%
Beschäftigung insgesamt		6.641			26.083			25,5%
Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet								

Von den im Verlagswesen, Druckerei und Vervielfältigung beschäftigten 24.714 ArbeitnehmerInnen sind 26% oder 6.433 im Zeitungs- und Zeitschriftenverlag beschäftigt. Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, ist die Beschäftigungsstruktur bei den Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen geprägt durch einen leichten Überhang der Männer gegenüber den Frauen sowohl bei den Arbeitern und Angestellten als auch bei den Lehrlingen. Insgesamt arbeiten in der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung aber deutlich mehr Männer als Frauen (Arbeiter: 68,8% zu 31,2%, Angestellte: 54,8% zu 45,2%). Weiters fällt im Vergleich zur gesamten Branche der hohe Anteil von ArbeitnehmerInnen im Angestelltenverhältnis auf (Zeitungs- und Zeitschriftenverlag: 82%; Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung: 54,8%). Besonders niedrig ist der Anteil der Frauen bei den Selbstständigen. Er liegt sowohl bei den Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen als auch in der gesamten Branche Verlagswesen, Drucker, Vervielfältigung deutlich unter 10%.

Die Unternehmensstruktur im Verlagswesen, Druckerei und Vervielfältigung ist sehr kleinstrukturiert. Mehr als 75% der Betriebe beschäftigen weniger als 10 ArbeitnehmerInnen. Die Anzahl der Großbetriebe mit mehr als 250 Beschäftigten ist zwischen 1995 und 2005 weiter zurückgegangen und betrug 2004 nur noch neun Unternehmen. Nachstehende Tabelle stellt die Entwicklung der Unternehmensstruktur im Einzelnen dar:

Tabelle 74: Unternehmensstruktur der Printmedien 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen in der Verlagswesens- und Druckbranche	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen in der Verlagswesens- und Druckbranche
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	909	63,3%	1.562	76,6%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	427	29,7%	386	18,9%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	84	5,8%	83	4,1%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	16	1,1%	9	0,4%
Summe	1.436		2.040	

Insgesamt betrachtet erwirtschaften etwas mehr als 2.000 Unternehmen der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung eine Bruttowertschöpfung von knapp 1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Dieser Wert ist über den Beobachtungszeitraum 1995-2004 konstant geblieben.

3.16.7 Schlussfolgerungen

Die Printmedien sind sowohl aus demokratiepolitischer Sicht als auch aus Sicht der Werbewirtschaft ein zentrales Informationsmedium. Von der allgemeinen positiven wirtschaftlichen Entwicklung profitieren vor allem die Tageszeitungen mit steigenden Auflagenzahlen und Werbeeinnahmen. Österreich gehört mit nur 16 Tageszeitungen zu den Ländern mit der höchsten Marktkonzentration auf dem Zeitungsmarkt. Besonders erfreulich ist daher, dass mit der Tageszeitung „Österreich“ eine neue überregionale Tageszeitung auf den österreichischen Zeitungsmarkt gekommen ist und Österreich nunmehr über 17 Tageszeitungen verfügt.

Zeitungs- und Zeitschriftenverlage nehmen in der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung eine wichtige Position ein. Von knapp 25.000 unselbstständig Beschäftigten in der Branche Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung sind 26% im Bereich der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage tätig (Stand: 2004). Die etwas mehr als 2000 Unternehmen der gesamten Branche erwirtschaften eine Bruttowertschöpfung von knapp 1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Die Medienbranche insgesamt (Informations- und Kommunikationstechnologie) hat allerdings einen deutlich höheren Stellenwert in der Volkswirtschaft. So sind in Österreich alleine 13.417 JournalistInnen in 3.400 verschiedenen Medien gelistet. In Wien als eine der führenden Metropolen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie sind rund 120.000 Personen in der Medienbranche beschäftigt. In einer zunehmend informations- und wissensorientierten Gesellschaft wird der Stellenwert der Medienbranche weiter zunehmen. Eine der Hauptaufgaben der österreichischen Wettbewerbspolitik muss es daher sein im Sinne der Erhaltung der Medienvielfalt einen allfälligen weiteren Konzentrationsprozess im Medienbereich mit allen wettbewerbsrechtlichen Mitteln zu verhindern.⁷⁶

⁷⁶ Beilage Wirtschaftsblatt, 30.8.2006: Österreichische Medientage 2006, Seite 7

3.16.8 Die Entwicklung der Medien im Einzelnen

3.16.8.1 Tageszeitungen

Da sich Printmedien und somit auch Tageszeitungen primär aus den Anzeigenerlösen finanzieren, sind die Reichweitenanalyse sowie die Entwicklung der Auflagenzahlen von zentraler Bedeutung für die Medienwirtschaft.

Reichweitenanalyse⁷⁷

Grundsätzlich sind bei der Reichweitenanalyse von Medien zwei unterschiedliche Verfahren zu unterscheiden: Die Österreichische Auflagenkontrolle (ÖAK) und die Media-Analyse. Während im Rahmen der ÖAK der Bestand der verbreiteten und verkauften Exemplare gezählt wird, ermittelt die Media-Analyse mittels Interviews die Leserzahlen und Reichweiten der Medien.⁷⁸

Nach den Ergebnissen der Media-Analyse 2005 lag im Berichtsjahr die Nettoreichweite⁷⁹ bei den Tageszeitungen bei 74,2% (+0,3 Prozentpunkte). Dies bedeutet, dass im Beobachtungszeitraum regelmäßig knapp 5,1 Mio ÖsterreicherInnen über 14 Jahren eine Tageszeitung zur Hand nahmen.

Das Ergebnis fiel wie folgt aus:

Tabelle 75: Nettoreichweite

	2004		2005	
	Reichweite	LeserInnen	Reichweite	LeserInnen
Nettoreichweite	73,9%	5.020.000	74,2%	5.080.000
Tageszeitungen				
Der Standard	5,4%	366.000	5,9%	404.000
Die Presse	4,4%	299.000	4,8%	325.000
Kurier	10,3%	700.000	11,3%	771.000
Kronen-Zeitung	43,7%	2.967.000	44,9%	3.074.000
Wirtschaftsblatt	1,0%	65.000	1,5%	103.000
Kleine Zeitung	12,2%	831.000	12,2%	838.000
KTZ-Neue Kärntner Tageszeitung	1,3%	88.000	1,2%	79.000
OÖN-OÖ Nachrichten	5,5%	371.000	5,0%	345.000
SN-Salzbürger Nachrichten	3,9%	268.000	4,3%	294.000
TT-Tiroler Nachrichten	5,0%	343.000	4,8%	326.000
Die Neue – Zeitung für Tirol	-	-	0,8%	58.000
Neue Vbg. Tageszeitung	0,7%	50.000	0,8%	54.000
VN-Vbg. Nachrichten	3,0%	207.000	3,0%	205.000
Krone Kärnten/KTZ	4,5%	303.000	4,3%	294.000
VN/Neue Vbg. TZ	3,3%	224.000	3,2%	220.000

Gegenüber dem Vorjahr hat die Nettoreichweite insgesamt um 0,3 Prozentpunkte auf 74,2% zugenommen. Damit ist die LeserInnenanzahl gegenüber dem Vorjahr wieder leicht angestiegen. Be-

⁷⁷ www.media-analyse.at, Download im September 2006

⁷⁸ Berechnung: Grundgesamtheit der Bevölkerung ab 14 Jahren; Feldzeit: Jänner 2005 bis Dezember 2005; Fälle: 16.588, mehr zur Methodik auf: <http://www.media-analyse.at/frmmethodeninfo.html>

⁷⁹ Nettoreichweite: der Prozentsatz der Zielgruppe, der nach einem Mediaplan zumindest einmal erreicht wird.

merkwürdig ist vor allem, dass es der „Kronen-Zeitung“ als der mit Abstand führenden Tageszeitung in Österreich gelingt, ihre Reichweite noch weiter auszubauen. Mit einer Reichweite von 44,9% oder 3,074 Mio LeserInnen konnte die „Kronen-Zeitung“ ihre LeserInnenanzahl gegenüber dem Vorjahr um mehr als 70.000 oder 1,2 Prozentpunkte erhöhen. „Kleine Zeitung“ (12,2% Reichweite) und „Kurier“ (11,3% Reichweite) belegen - so wie im Vorjahr - die nachfolgenden Plätze.

Besonders erfreulich ist, dass es im abgelaufenen Jahr den Qualitätszeitungen („Der Standard“ „Die Presse“, „Kurier“, „SN-Salzbürger Nachrichten“) gelungen ist, ihre Reichweiten zum Teil deutlich zu erhöhen. Im Vergleich der Qualitätszeitungen „DerStandard“ und „Die Presse“ ist festzustellen, dass „DerStandard“ sowohl in der Reichweite als auch bei der LeserInnenanzahl den Abstand gegenüber „Der Presse“ weiter vergrößern konnte. Lediglich manche Regionalzeitungen, insbesondere die „OÖN-OÖ Nachrichten“ und die „TT-Tiroler Nachrichten“, mussten 2005 Rückgänge hinnehmen (- 0,5 bzw -0,2 Prozentpunkte).

Entwicklung der Auflagenzahlen⁸⁰

Die Auflagenzahlen der österreichischen Tageszeitungen werden nach dem ÖAK-Prüfverfahren ermittelt. Aufgrund unterschiedlicher Auffassungen über das Prüfverfahren lehnen es manche Zeitungsverlage ab, der Österreichischen Auflagenkontrolle (ÖAK) die notwendigen Informationen zu liefern. Aus diesem Grund sind in der nachfolgenden Tabelle das „Neue Volksblatt“, „die Neue Kärntner Tageszeitung“ sowie die „Wiener Zeitung“ nicht enthalten

Tabelle 76: Tageszeitungen - Auflagenzahlen im Jahresschnitt 2005 (Mo - Sa)

	Verbreitete Auflage		Verkaufte Auflage	
	2004	2005	2004	2005
Der Standard	88.318	94.739	67.429	70.296
Die Presse	97.950	104.288	74.644	75.939
Kleine Zeitung gesamt	277.586	283.861	260.562	264.240
Kronen Zeitung gesamt	903.280	891.407	857.484	851.354
Kurier gesamt	200.726	194.619	172.980	171.688
Neue Vorarlberger Zeitung	10.809	11.326	6.747	6.782
OÖ-Nachrichten	120.221	123.481	103.442	103.680
Salzburger Nachrichten	84.707	84.153	69.683	70.742
Tiroler Tageszeitung	-	109.099	-	89.273
Vorarlberger Nachrichten	68.369	68.945	65.487	64.716
Wirtschaftsblatt	39.597	40.337	28.686	25.989

Positiv wird angemerkt, dass es den Qualitätszeitungen im abgelaufenen Geschäftsjahr gelungen ist sowohl Auflagenzahl als auch die Anzahl der verkauften Exemplare zu erhöhen. Hingegen musste der Marktführer Mediaprint mit den Titeln „Kronen-Zeitung“ und „Kurier“ bei den Auflagenzahlen im Gegensatz zur Reichweitenanalyse leichte Einbußen hinnehmen. Das „Wirtschaftsblatt“ verzeichnete von allen Tageszeitungen den größten Rückgang bei den verkauften Auflagen (-9,4%).

⁸⁰ Österreichische Auflagenkontrolle in: Kommunikationsbericht 2005 der Rundfunk & Telekom Regulierungs GmbH (RTR), Seite 146

Entwicklung der Auflagenzahlen - weltweit⁸¹

Weltweit sind 2005 die Auflagenzahlen der Zeitungen geringfügig um 0,56% gestiegen und erreichten mit 439 Mio verkauften Exemplaren einen neuen Höchstwert (ohne Gratiszeitungen). Für die Zeitungen äußerst positiv entwickelten sich die Anzeigenerlöse mit einem Anstieg um 5,7% gegenüber dem Vorjahr. Nach wie vor liegen die Wachstumsmärkte primär im asiatischen Raum. Während der Absatz auf den gesättigten Märkten in Japan, USA und Deutschland leichte Rückgänge verbuchte (ca -2%), verzeichneten die asiatischen Länder - insbesondere China und Indien - Zuwächse von ca 2%. Alleine auf China, Japan und Indien entfallen 62 der 100 meistverkauften Tageszeitungen.

In der Europäischen Union hält insgesamt der rückläufige Trend weiter an. In den letzten fünf Jahren verringerte sich die Anzahl der Bezahlzeitungen um 5,6% (2005: -0,6%). Österreich gehört zu den sieben Ländern der EU, die 2005 höhere Auflagenzahlen ausgewiesen hat (weitere Großbritannien, Irland, Italien, Polen, Slowenien, Tschechien). Zu den Verlierern zählen unter anderen: Deutschland (-2,5%), Frankreich (-1,6%), Niederlande (-3,7%) oder Griechenland (-4%). Gegen den Trend entwickeln sich die Gratiszeitungen mit einem Anstieg von 1,3% gegenüber dem Vorjahr. Hinsichtlich der weltweit auflagenstärksten Tageszeitungen rangiert die „Kronen Zeitung“ unter den TOP 100. In Relation zur Bevölkerung eines Landes ist die „Kronen Zeitung“ - so wie in den Vorjahren - weltweit Spitzenreiter.

Nach einem Bericht des Weltverbandes der Zeitungen verzeichneten die Anzeigenerlöse 2005 den höchsten Zuwachs seit vier Jahren und stiegen um 5,7% gegenüber dem Vorjahr. Die österreichischen Zeitungen verzeichneten 2005 bei den Anzeigenerlösen ebenfalls ein Rekordjahr. Die Tageszeitungen konnten die Brutto-Werbeerlöse um 11,3% auf 628,1 Mio Euro steigern. Ein Vergleich mit den übrigen Werbeträgern (Fernsehen, Hörfunk, Prospekt etc) zeigt, dass in Österreich die Printmedien mit einem Anteil von insgesamt rund 60% der größte Werbeträger sind, wobei die Tageszeitungen mit einem Anteil von 30% am klassischen Werbemarkt nach wie vor die stärkste Gruppe bilden. Im weltweiten Vergleich beläuft sich der Anteil der Zeitungen am Werbemarkt ebenfalls auf rd 30%, womit der Zeitungsmarkt hinter dem Fernsehen als zweitgrößter Werbeträger rangiert.

Gratiszeitungen weiter im Vormarsch

Die kostenlosen Tages- und Wochenzeitungen gewinnen weiter an Marktanteilen. Dies wird auch durch die jüngsten veröffentlichten Daten von RegioPrint für 2006 bestätigt.⁸² Regionalmedien konzentrieren ihre Berichterstattung auf lokale und regionale Ereignisse und bieten vorwiegend Service für den/die LeserIn. In allen neun Bundesländern sind kostenlose Regionalmedien jeweils die reichweitenstärksten Printmedien und werden von den LeserInnen auch intensiv genutzt (rund 80% aller Gratiszeitungen werden gelesen). Die im September 2004 neu auf dem Wiener Markt präsentierte Gratiszeitung „Heute - aktuell in den Tag“ konnte ihre Auflagenzahl innerhalb eines Jahres von 130.000 Stück auf mittlerweile 245.000 Stück erhöhen (+88%).

Gratis-Zeitungen finanzieren sich ausschließlich aus dem Anzeigenverkauf. Aufgrund der hohen Auflagenzahl und der großen Reichweite sind Gratiszeitungen ein interessanter Werbeträger, wie die nachfolgende Auswertung der RegioPrint für das Jahr 2006 zeigt:

⁸¹ World Association of Newspaper, http://www.wan-press.org/article11188.html?var_recherche=statistics+2005, Download im September 2006

⁸² Quelle: Verband der Regionalmedien Österreichs, www.vrm.at

Tabelle 77: Gratis-Zeitungen - Reichweiten und LeserInnenzahl 2005

	Nettoreichweite	LeserInnen
Wien		
„Bezirksjournale“	49,0%	670.000
„Wr Bezirksblatt“	42,0%	575.000
„VOR Magazin“	19,0%	261.000
„Heute“	18,0%	245.000
Niederösterreich		
„Bezirksblätter NÖ-Nord“	72,0%	310.000
Bezirksjournal NÖ	36,0%	214.000
Oberösterreich		
„Tips OÖ“	68,0%	786.000
„Sonntagsrundschau“	63,0%	728.000
Salzburg		
„Salzburger Bezirksblätter“	63,0%	275.000
Salzburger Woche	60,0%	259.000
Tirol		
„Tiroler Bezirksblätter“	78,0%	409.000
Vorarlberg		
„Wann & Wo“	74,0%	218.000
„Mein Einkauf“	55,0%	160.000
Sonstige		
„Kärntner Woche“	71,0%	337.000
„Steiermark Woche“	59,0%	594.000
„Bezirksblätter Burgenland“	73,0%	172.000

Quelle: Verband Regionalmedien Österreichs

Wie bedeutend Gratiszeitungen als Werbeträger sind, zeigt ein Vergleich der Nettoreichweiten von „Kronen Zeitung“ und „Bezirksjournale“ in Wien. Demnach haben die „Bezirksjournale“ mit einer Nettoreichweite von 49% eine deutlich größere Leserschaft als die „Kronen Zeitung“, die laut RegioPrint eine Reichweite von 40% aufweist. Die Herausgeber von Gratiszeitungen sind vielfach Zeitungsverlage, die auch die klassischen „Kaufzeitungen“ produzieren, wie etwa Styria Verlag („Kleine Zeitung“), Eugen Ruß-Gruppe („Vorarlberger Nachrichten“) oder das Niederösterreichische Pressehaus („NÖ-Nachrichten“).

Online-Zeitungen weisen sehr unterschiedliche Benutzerfrequenzen aus

Fast alle großen Zeitungsverlage geben auch Online-Ausgaben heraus. Grundsätzlich ist bei Online-Zeitungen festzustellen, dass die Medien die von den Informationsquellen APA oder Reuters zur Verfügung gestellten Nachrichten oftmals unverändert in das Netz stellen, wodurch sich die Inhalte der einzelnen Online-Zeitungen nur unwesentlich unterscheiden. Die Notwendigkeit der Schnelligkeit der Informationsvermittlung im Internet lässt wenig Zeit für Recherche und differenzierte Berichterstattung, was grundsätzlich keine erfreuliche Entwicklung darstellt. Die österreichische Webanalyse (ÖWA), ein freiwilliger Zusammenschluss von Online-Anbietern und Werbeagenturen, weist erstmals neben Monatszahlen auch Quartals- und Jahreszahlen aus.⁸³ Im Jahresdurchschnitt 2005

⁸³ Quelle: Österreichische Webanalyse (ÖWA), www.oewa.at

waren ORF.at, News-Networld, Krone.at und derStandard.at die bestbesuchten Online-Plattformen. Im Einzelnen zeigt sich dabei folgende Entwicklung:

Tabelle 78: Online-Berichterstattung - Nutzung (Jahresdurchschnitt 2005)

	Unique Clients	Summe Visits
ORF.at	2.644.026	21.264.825
News-Networld	1.069.702	5.477.727
Krone.at	996.298	4.546.013
derStandard.at	941.043	4.809.669
Kurier-Online	689.252	3.016.960
Salzburger Nachrichten – salzburg.com	558.936	1.235.056
Kleine Zeitung Online	356.456	1.252.527
diepresse.com	304.566	919.890
OÖNachrichten Online	209.173	536.479
Tirol Online	176.101	739.235
Falter	130.837	231.648
NÖN-Online	84.559	195.646

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, ist die mit Abstand bestbesuchte Onlineplattform im Bereich der Medien jene vom österreichischen Rundfunk (orf.at). News-Networld, Krone.at und derStandard.at liegen in Bezug auf Besucher und Benutzerhäufigkeit in etwa gleich auf. Bemerkenswert ist vor allem, dass von den Qualitätszeitungen die Online-Ausgabe des Standards deutlich mehr nachgefragt wird als jene von den wesentlichen Mitbewerbern (insbesondere diepresse.com, kurier-online, salzburger nachrichten-salzburg.com).

Die Möglichkeit der exakten Nutzungsmessung im Internet hat insbesondere Bedeutung für den Online-Werbemarkt. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2005 konnte der Online Werbemarkt deutlich zulegen und erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2004 um 28,5% auf nunmehr 28,4 Mio Euro. Der Online-Werbemarkt hat in Österreich einen Anteil am Gesamtwerbemarkt von rd 1,4% (zum Vergleich: Deutschland 2,4%, USA 7%).

3.16.8.2 Wochenmagazine⁸⁴

Die Verlagsgruppe „News“ als Herausgeber von „Format“, „profil“, „News“, „TV-Media“ sowie „E-Media“ (14-tägig) und „trend“ (monatlich) nimmt nach wie vor eine zentrale Stellung bei den Wochenmagazinen ein. Führendes Wochenmagazin in Österreich bleibt trotz starker Rückgänge „die ganze Woche“ mit rund 1,034 Mio LeserInnen und einer Reichweite von 15,1% (-1,6 Prozentpunkte). Die Nachrichtenmagazine der News-Gruppe, namentlich „Format“, „profil“ und „News“, verzeichneten - so wie in den Vorjahren - Einbußen, wobei vor allem „News“ mit einem Rückgang von 17% oder 183.000 auf nunmehr 894.000 LeserInnen negativ heraus ragt („Format“ -4%, „profil“ -6,5%). Für die News-Gruppe besonders erfreulich entwickelte sich „TV-Media“ mit einem Anstieg der Leserschaft um 22,5% oder 175.000 auf 954.000 LeserInnen. Gegenüber dem Vorjahr konnte auch die Stadtzeitung „Falter“ zusätzliche LeserInnen gewinnen (+18,5%).

⁸⁴ Quelle: www.media-analyse.at

3.16.8.3 KommAustria vergibt 2006 Presse- und Publizistikförderung in Höhe von 12,8 Mio Euro⁸⁵

Seit 2005 ist die Kommunikationsbehörde Austria (KommAustria), eine dem Bundeskanzler unmittelbar nachgeordnete Behörde, für die Abwicklung und Vergabe der Presse- und Publizistikförderung zuständig. Grundlage hierfür ist das Presseförderungsgesetz 2004 (PresseFG 2004), in welchem auch das Presseförderungssystem neu geregelt wurde. Die Presse- und Publizistikförderung setzt sich zusammen aus:

- Vertriebsförderung von Tages- und Wochenzeitungen (Allgemeine Förderung);
- Besondere Förderung zur Erhaltung der regionalen Vielfalt der Tageszeitungen sowie
- Qualitätsförderung und Zukunftssicherung.

Die Presseförderung für 2006 (Beobachtungszeitraum 2005) beläuft sich - so wie im Vorjahr - auf 12,8 Mio Euro und teilt sich in Vertriebsförderung für Tages- und Wochenzeitungen (4,5 Mio Euro), Besondere Förderung der regionalen Vielfalt der Tageszeitungen (6,6 Mio Euro) und Förderung der Qualitäts- und Zukunftssicherung (1,7 Mio Euro) auf.

Die Vertriebsförderung für 15 Tageszeitungen beträgt insgesamt 2,4 Mio Euro, wobei die einzelnen Tageszeitungen zwischen 106.000 Euro und 177.000 Euro erhalten. Nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Besonderen Förderung in Höhe von 6,6 Mio Euro, die sich auf folgende acht Unternehmen verteilt:

Tabelle 79: Tageszeitungen - Verteilung der „Besonderen Förderung“

	2005 (in Euro)	2006 (in Euro)
Neue Kärntner Tageszeitung	992.744	956.827
Neue VlbG Tageszeitung	734.447	714.562
Neue Zeitung für Tirol	554.802	850.489
Neues Volksblatt	928.508	855.574
Die Presse	1,043.574	1,000.861
Sbg. Volkszeitung	691.337	625.376
Der Standard	1,043.574	1,000.861
Wirtschaftsblatt	655.511	639.946

Sowohl der nationale wie die regionalen Marktführer haben keinen Zugang zur „Besonderen Förderung“, weshalb die starken Bundesländerzeitungen „Salzburger Nachrichten“, „OÖNachrichten“, „Kleine Zeitung“, „TT-Tiroler Nachrichten“, „Vorarlberger Nachrichten“ aus diesem Fördertopf keine Mittel erhalten. Auch die Tageszeitung „Kurier“ erhält keine Fördermittel aus der „Besonderen Förderung“, weil ihre tägliche Auflage die gesetzliche zulässige Schwelle für eine Förderung von 100.000 Stück übersteigt.

Die Förderung für Wochentitel ist deutlich niedriger. Rund 50 Wochenblätter teilen sich in Summe rd 2,1 Mio Euro, wobei „Niederösterreichische Nachrichten“ und „Sonntagsblatt Steiermark“ mit jeweils 85.000 Euro die höchsten Förderungen erhalten.

Der Förderbetrag in Höhe von 1,7 Mio Euro für Qualitäts- und Zukunftssicherung kommt insbesondere der Förderung der JournalistInnenausbildung zu Gute.

⁸⁵ Quelle: Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH:

http://www.rtr.at/web.nsv/deutsch/Foerderungen_Pressefoerderung?OpenDocument, Download im September 2006

3.17 Verkehrssektor

Gregor Lahounik

3.17.1 Europäische Dimension des Verkehrssektors

Aufgrund der internationalen Verflechtungen der heimischen Transportwirtschaft - so sind beispielsweise alleine bei den ÖBB über 75% aller Transporte internationale Transporte - wird neben dem nationalen auch der europäische Verkehrsmarkt dargestellt. Innerhalb der Europäischen Union (EU-25) sind im Bereich des Personen und Warentransportes über 7,5 Mio Personen beschäftigt. Davon arbeiten über 60% im Landtransport (Straße, Schiene und Binnenschiff), 2% in der Hochseeschifffahrt und 5% im Flugverkehr. Ein Drittel ist in den Bereichen Lagerhaltung, Warenumsatz und Reiseveranstaltung beschäftigt. Über 13% ihres Budgets werden von den Haushalten im Verkehrssektor ausgegeben, dies entspricht über 1.650 Euro (in Österreich 1.998 Euro) pro Kopf und Jahr (EUROSTAT 2005).

Pro Jahr werden innerhalb der EU-25 rund 2.318 Mrd Tonnenkilometer⁸⁶ im Güterverkehr (Straße, Schiene, Binnenschiff und Pipeline) zurückgelegt. Davon entfallen rund 73% auf den Straßenverkehr, 16% auf die Schiene, 6% auf das Binnenschiff und 5% auf Pipelines. Pkw's, Busse und schienegebundene Fahrzeuge legten rund 5.486 Mrd Personenkilometer⁸⁷, das entspricht 12.092 km pro Person, zurück. 81% werden davon im Pkw, rund 3% mit dem Motorrad, 9% im Bus, 6% in der Bahn und mehr als 1% mit Tram und Metro zurückgelegt. Die Anteile der Verkehrsträger (in Tkm bzw Pkm) verlaufen in den einzelnen Staaten höchst unterschiedlich. Die Anteile des Pkw reichen von rd 90% auf Malta und in Slowenien, 75% in Österreich bis 60% in Ungarn. Die Bahnen halten 13% in Ungarn, 8% in Österreich und 1, 4% in Estland (EUROSTAT 2005). Ebenso sind große Unterschiede beim Güterverkehr fest zu stellen. So hält beispielsweise die Bahn in Schweden und Österreich bei über 30% am Gesamtverkehrsmarkt, 8% in Italien, 14% in Frankreich und der BRD sowie knappe 2% in Griechenland (EUROSTAT 2004).

Wie bereits in den vorangegangenen Wettbewerbsberichten dargestellt ist die praktische Verkehrspolitik der Union durch

- die Wettbewerbsverzerrungen zu Gunsten der Straße aufgrund der Nichtanlastung der externen Kosten,
- die geplante kontraproduktive Weiterführung der Liberalisierung der Bahnen und des öffentlichen Nahverkehrs,
- die mangelnde technische und soziale Harmonisierung va in der Schifffahrt und bei der Schiene,
- unzureichende Maßnahmen zum tatsächlichen Schienenausbau,
- die inexistenten bzw geringen Kontrollen und Kontrollmöglichkeiten der (dürftigen) bestehenden Bestimmungen,

⁸⁶ Tonnenkilometer wird der Transport einer Tonne über die Distanz eines Kilometers bezeichnet.

⁸⁷ Personenkilometer wird der Transport einer Person über die Distanz eines Kilometers bezeichnet.

- das Ignorieren der Zusammenhänge mit anderen Politikbereichen, insbesondere der Sozialpolitik, der Arbeitsmarktpolitik und der Raumordnung sowie
- den Unwillen tatsächlich umweltpolitische Maßnahmen zu setzen

gekennzeichnet.

Dementsprechend chancenlos sind die in vielen Bereichen volkswirtschaftlich effektiveren und effizienteren Verkehrsträger wie Binnenschiff und Eisenbahn gegenüber dem Straßenverkehr. Ein Bremsen des Anstiegs der unerwünschten Effekte der bisherigen Verkehrspolitik, wie beispielsweise die Abnahme der Mobilität der Bevölkerung oder die wachsenden negativen Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen, wird damit verhindert.

Der Marktzugang ist in Europa wettbewerbsrechtlich in den Bereichen Straßenverkehr, Flugverkehr, Binnenschifffahrt und Schienengüterverkehr einigermaßen geregelt und es befinden sich bei jedem Verkehrsträger zahlreiche Unternehmen am Markt.

Tabelle 80: Anzahl der Unternehmen und Umsätze in Mrd Euro nach Verkehrsträgern (ohne Hochseeschifffahrt) in ausgewählten europäischen Ländern 2003

	Güterverkehr Straße		Personenverkehr Straße		Flugverkehr		Schiene		Binnenschiff		Rohrleitung	
	Anzahl	Umsatz	Anzahl	Umsatz	Anzahl	Umsatz	Anzahl	Umsatz	Anzahl	Umsatz	Anzahl	Umsatz
Tschechien	27.150	3.676	8.377	763	32	658	46	n.a.	92	n.a.	2	n.a.
Deutschland	34.038	23.121	24.254	13.008	419	11.543	197	13.158	1.106	1.674	26	421
Frankreich	45.001	32.107	36.141	12.595	439	15.767	24	n.a.	1.206	512	30	n.a.
Italien	104.571	34.810	22.120	6.090	213	9.009	98	5.708	682	292	11	1.911
Ungarn	21.656	2.809	9.771	940	92	517	14	949	114	58	6	0
Niederlande	9.160	13.828	4.850	2.624	195	7.102	15	n.a.	3.240	1.465	15	n.a.
Österreich	6.792	6.760	4.596	2.634	111	2.496	17	1.641	66	84	4	281
Slowenien	6.920	1.091	821	164	25	130	4	179	21	<1	0	0
Slowakei	552	386	96	215	9	47	n.a.	n.a.	5	21	n.a.	n.a.
Schweden	14.904	7.048	9.476	5.171	187	2.728	31	1.447	403	77	2	2
Großbritannien	35.641	31.323	10.137	13.505	892	24.691	125	7.697	217	133	11	222

Die Ermittlung der genauen Zahl der Unternehmen für alle Länder der EU-25 war dem statistischen Amt der Europäischen Union nicht möglich. Faktum ist allerdings, dass es europaweit im Straßengüterverkehr über 480.000 (ohne EL und PL), im Straßenpersonentransport über 230.000 (ohne EL und PL), im Flugverkehr über 3.000 (ohne EL, IE, PL) im Schienenverkehr über 620 (ohne EL, IE, PL, PT, SK), in der Hochseeschifffahrt über 6.400 (ohne EL, IE, LU, SL) und in der Binnenschifffahrt über 7.600 (ohne EL, IE, PL) Unternehmen gibt. (Quelle: EUROSTAT 2005)

Tabelle 81: Anzahl der Beschäftigten nach Verkehrsträgern (ohne Hochseeschifffahrt) 2003

	Güterverkehr Straße	Personenverkehr Straße	Flugverkehr	Schiene	Binnenschiff	Rohrleitung
Tschechien	100.338	51.795	5.340	n.a.	1.142	n.a.
Deutschland	275.207	279.526	51.471	87.752	9.034	511
Frankreich	333.423	210.713	73.626	n.a.	3.325	n.a.
Italien	329.413	141.480	24.850	73.814	2.902	3.015
Ungarn	66.875	54.082	3.810	55.129	1.502	8
Niederlande	114.734	n.a.	n.a.	n.a.	13.264	137
Österreich	57.549	42.615	7.583	48.900	331	106
Slowenien	17.184	4.952	595	8.544	27	0
Slowakei	9.218	17.362	342	n.a.	911	n.a.
Schweden	61.424	49.751	12.538	8.560	1.019	21
Großbritannien	311.904	209.841	89.948	48.396	2.135	368

Quelle: EUROSTAT 2005

Die Situation der Beschäftigten hat sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Der Arbeitsdruck auf die Arbeitnehmer ist - nicht zuletzt aufgrund des dramatischen Personalabbaus wie beispielsweise bei der Bahn (Halbierung der Beschäftigten seit 1990) - stark gestiegen. Neueintretende Beschäftigte finden größtenteils schlechtere Arbeitsbedingungen zu einem geringeren Entgelt vor. Die Arbeitsplätze sind teilweise derart unattraktiv, dass es in einigen Bereichen des Straßen-, Schienen- und Binnenschiffverkehrs zu Rekrutierungsproblemen kommt.

3.17.2 Österreichische Verkehrsbranche

Tabelle 82: Die 20 größten Unternehmen in der Verkehrsbranche 2005⁸⁸

Rang	Unternehmen	Nettoumsatz in Mio Euro	Mitarbeiter Jahresdurchschnitt
1	ÖBB Konzern	5.033*	47.487
	Güterverkehr Rail Cargo Austria AG (inkl Töchter wie Express Interfracht, 51% technisches Service, 49% Traktion)	2.011*	8.913
	Infrastruktur Betrieb AG	1.902*	18.784
	ÖBB-Personenverkehrs AG (inkl. Töchter wie Postbus, 51% Traktion, 49% Technische Service)	1.845*	15.700
	Infrastruktur Bau AG	1.117*	2.936
	ÖBB-Dienstleistungs GmbH	120*	1.092
	ÖBB-Holding	33*	59
2	AUA AG (Gruppe)	2.392	8.468
3	LKW Walter Int. Transportorg AG	903	1.107
4	Gebrüder Weiss GmbH (Gruppe)	785	3.597
5	Schenker & Co AG	701	1.742
6	Trans Holding Spedition GmbH Gruppe (Trade Trans) (Gruppe)	700	1.200
7	Quehenberger Logistik AG (Gruppe)	445	1.648
8	Wr Linien GmbH & Co KG	354	7.941
9	Augustin Karl Transport GmbH (Gruppe)	305	1.169
10	Gartner KG**	267	1.050
11	Lagermax - Lagerhaus und Speditions AG (Gruppe)	253	2.204
12	Kühne & Nagel GmbH	235	413
13	Delacher Logistics AG + Co KG***	231	470
14	Felbermayer GmbH (Gruppe)	215	1.151
15	Dr Richard Verkehrsbetriebe KG (Gruppe)	214	1.320
16	Panalpina Weltransport GmbH	197	346
17	Hödlmayr International AG (Gruppe)	150	1.300
18	DHL Logistics (ex Danzas)****	127	454
19	Schachinger (Gruppe)	135	620
20	Stadler Güterbeförderung GmbH (Gruppe)	120	800
*: ÖBB-Holding Konzernabschluss, konsolidierte Gesamterträge, unkonsolidiertes Ergebnis 7.043,5 Mio Euro, nicht extra angeführt sind die ÖBB-Töchter ÖBB Netting, Werbeagentur und Bahnwerbung.			
**: Konzernergebnis für Gartner Holding GmbH: 420 Mio Euro Umsatz, 1.855 Beschäftigte			
***: Konzernergebnis für Delacher Logistics AG + Co KG: 278 Mio Euro Umsatz, 460 Beschäftigte			
****: Konzernergebnis DHL: 176,9 Mio Euro Umsatz, 932 Beschäftigte			

⁸⁸ ohne gemischte Kommunalbetriebe (wie Salzburg AG, Linz AG usw) und ohne Infrastrukturunternehmen (wie ASFINAG und Trans Austria Gasleitung)

3.18 Versicherungen

Thomas Zotter

Das Prämienwachstum der österreichischen Vertragsversicherer lag im Vorjahr mit 9,5% sowohl sehr deutlich über dem des Jahres 2004 (6,4%), als auch über dem Schnitt der letzten Jahre (5,1%) sowie auch weit über der Wachstumsrate des nominellen Bruttoinlandsprodukts (nBIP) von 4,0%.

Die insgesamt 59 Versicherer (2004: 56 Versicherer; 2000: 63 Versicherer) nahmen im abgelaufenen Jahr mit 15.295 Mio Euro um 1.321 Mio Euro mehr Prämien als 2004 ein. Die Versicherungsdurchdringung (Prämien in Prozent des nBIP) beträgt nun nach neuerlich kräftigem Zuwachs im Jahr 2005 6,21%. Damit überschreitet die Versicherungsdurchdringung erstmals den Wert von 6% des nBIP. 1995 war sie noch bei 5,38% (2000: 5,55%) gelegen.

Nach Sparten beträgt die Versicherungsdurchdringung 2005 in der Lebensversicherung (LV) 2,89% (2004: 2,60%), im Bereich Schaden/Unfall (S/U) 2,75% nach 2,73% und in der Krankenversicherung konstant 0,57%. Damit hat der Wachstumsträger LV ein weiteres Mal seit 2000 und 2001 die Sparte S/U „überholt“. Nur die Prämien in der Krankenversicherung stiegen trotz eines weiter über der Inflationsrate liegenden durchschnittlichen Anstiegs der Prämie je versichertem Risiko nicht wesentlich schneller als das nominelle BIP - damit blieb auch die Versicherungsdurchdringung konstant bei 0,57%.⁸⁹

Für internationale Vergleiche lässt sich eigentlich nur der Bereich S/U heranziehen, weil unterschiedlich gewachsene Institutionen im Sozialsystem zu starken Unterschieden im Gesundheits- und Altersvorsorgebereich führen. Im Nichtlebensbereich, zu dem auch das Krankenversicherungsgeschäft zählt (was Österreichs Position drückt), liegt Österreich 2005 bei den Prämien in US-Dollar auf Platz 18 der Welt nach Prämieinnahmen (in US-Dollar).⁹⁰

Das weltweite Prämienwachstum in US-Dollar lag 2005 bei 4,9% Wachstum (nominell), das heißt, die heimischen Versicherer konnten sich vom weltweiten Trend eines moderaten Wachstums wesentlich absetzen. Die durchschnittliche Versicherungsdurchdringung liegt bei 7,8% in Europa und bei 7,5% weltweit.

Auf den Hoffnungsmärkten der neuen, benachbarten EU-Mitglieder gab es in den letzten Jahren erwartungsgemäß beträchtliche Wachstumsraten bei der Versicherungsdichte (Prämien pro Kopf). Auf diesen für Österreichs Versicherungswirtschaft äußerst wichtigen Märkten lässt sich beobachten, dass nicht nur das Wachstumspotenzial der Volkswirtschaften an sich für ein weiterhin lebhaftes Wachstum sorgen kann, sondern auch die Konvergenz in der Struktur der Volkswirtschaften, sprich ein Anstieg der Bedeutung des Dienstleistungssektors im Allgemeinen und der Finanzwirtschaft im Besonderen.

In jenen Volkswirtschaften (Tschechien und Slowenien), die sowohl in den letzten Jahren hohe Wachstumsraten der Versicherungswirtschaft verzeichnen konnten als auch eine bereits relativ hohe Versicherungsdurchdringung aufweisen, ist mittelfristig mit einer Verlangsamung des hohen Wachstumstempos zu rechnen, wenn auch auf hohem Niveau. Dies bedeutet, dass vor allem jene Versicherer vom beachtlichen Wachstumspotenzial des Versicherungsmarktes in den MOEL profi-

⁸⁹ Aufgrund des unterschiedlichen Kundenstocks, daher unterschiedlicher Preise, Risiken, Leistungen (und zT Leistungsumfang) wurden die Änderungen der Prämien und Leistungen je versichertem Risiko ohne den neuen Anbieter errechnet, das Prämienwachstum insgesamt allerdings inkl. des neuen Anbieters.

⁹⁰ Vgl Sigma 5/2006.

tieren sollten, die jetzt schon „gut aufgestellt“ sind, wovon bei den österreichischen Versicherern auszugehen ist.

Die nächste dynamische Wachstumsregion, die für die österreichische Versicherungswirtschaft von Bedeutung ist, bilden die Länder des ost- und südosteuropäischen Raums, wenngleich hier die wirtschaftlichen und politischen Risiken noch ungleich höher einzuschätzen sind als in Mitteleuropa. So wirkte sich etwa eine Änderung in der Einkommensbesteuerung in Russland erheblich auf die Prämienentwicklung aus.⁹¹

Tabelle 83: Versicherungsdurchdringung und -dichte im internationalen Vergleich

	Versicherungsdurchdringung (Prämien in % des BIP)					Versicherungsdichte in Euro** (Prämien pro Kopf)		Wachstumsraten der Versicherungsdichte 2000-2004 p.a.
	2000	2001	2002	2003	2004	2000	2004	
Kroatien	2,9%	3,0%	3,2%	3,3%	3,2%	112	199	15,5%
Polen	3,0%	3,1%	3,0%	3,0%	3,1%	115	155	7,7%
Slowakei	3,1%	3,3%	3,4%	3,4%	3,6%	101	222	21,8%
Slowenien	4,8%	5,0%	5,1%	5,2%	5,6%	402	740	16,5%
Tschechien	3,6%	3,7%	4,0%	4,5%	4,2%	164	346	20,5%
Ungarn	3,0%	2,8%	2,9%	3,0%	2,8%	126	231	16,4%
Österreich	5,7%	5,9%	5,8%	5,8%	5,9%	1.213	1.709	8,9%
Medianwert der EU12	6,6%	6,5%	6,9%	7,4%	7,8%	1.371	1.950	9,2%
Minimalwert der EU 12	2,1%	2,0%	2,1%	2,1%	2,1%	205	323	12,0%
Maximalwert der EU 12	10,1%	9,8%	9,5%	9,8%	10,1%	2.358	3.291	8,7%
USA	8,8%	9,0%	9,6%	9,6%	9,4%	3.152	3.755	4,5%

Anmerkung: Abweichungen zu nationalen Daten aufgrund unterschiedlicher Definition und Erfassung möglich. Versicherungsdichte in Euro, daher währungsbedingte Abweichungen in Nicht-Euro-Ländern.
Quelle: Versicherungsverband, Sigma.

**) USA in US-Dollar

Solvabilitätsrichtlinie II

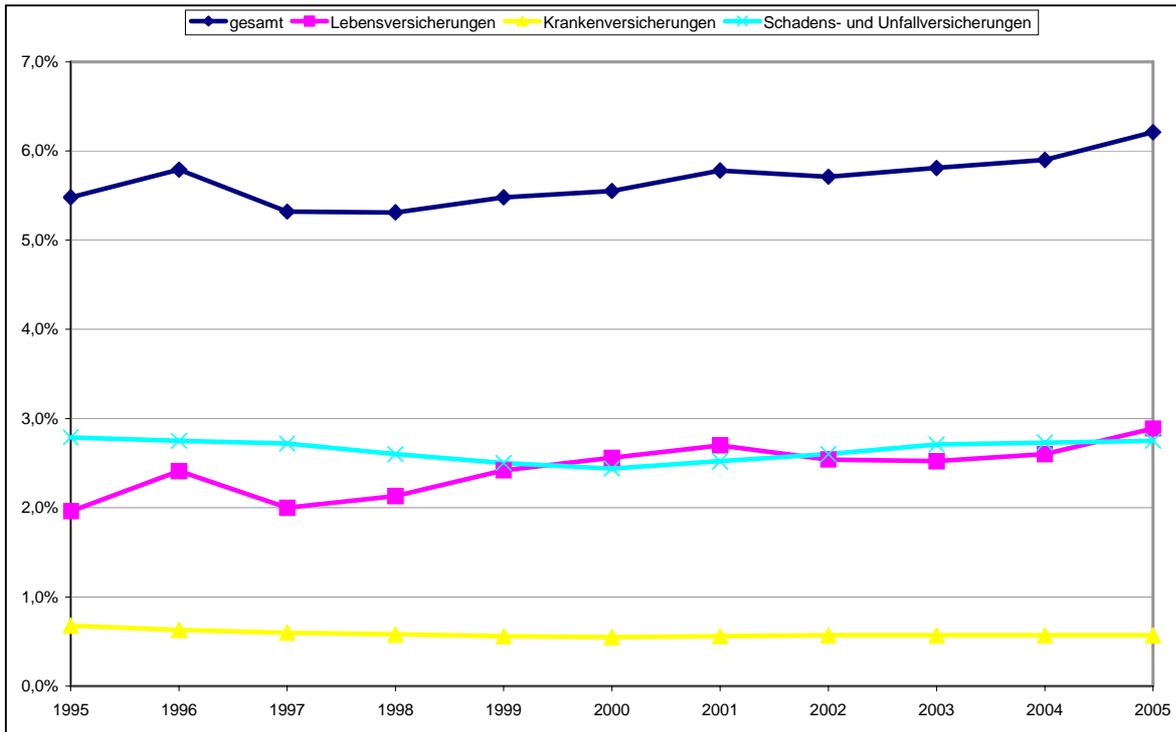
Ähnlich wie in der Bankenbranche Basel II sorgt zur Zeit die Umsetzung der Solvabilitätsrichtlinie II in der Versicherungsbranche für Diskussion. Diese zielt auf eine europaweit harmonisierte Eigenmittel hinterlegung der Risiken in der Versicherungswirtschaft. Die Umsetzung ist für den Zeitraum 2010-2012 geplant.

In einer Feldstudie (mit freiwilliger Beteiligung) zeigt sich, dass die österreichischen Vertragsversicherer schon heute vorsichtiger kalkulieren als dies Solvabilität II vorschreibt.⁹² Das heißt Solvabilität II kann auf keinen Fall als Argument für eine Anhebung von Prämien ins Treffen geführt werden und sollte eher unaufgeregt diskutiert werden.

⁹¹ Vgl Url 2006

⁹² Vgl Url 2006

Abbildung 18: Versicherungsdurchdringung in Österreich: gesamt, Leben- (LV), Kranken- (KV) und Schaden/Unfall-Versicherung (S/U)

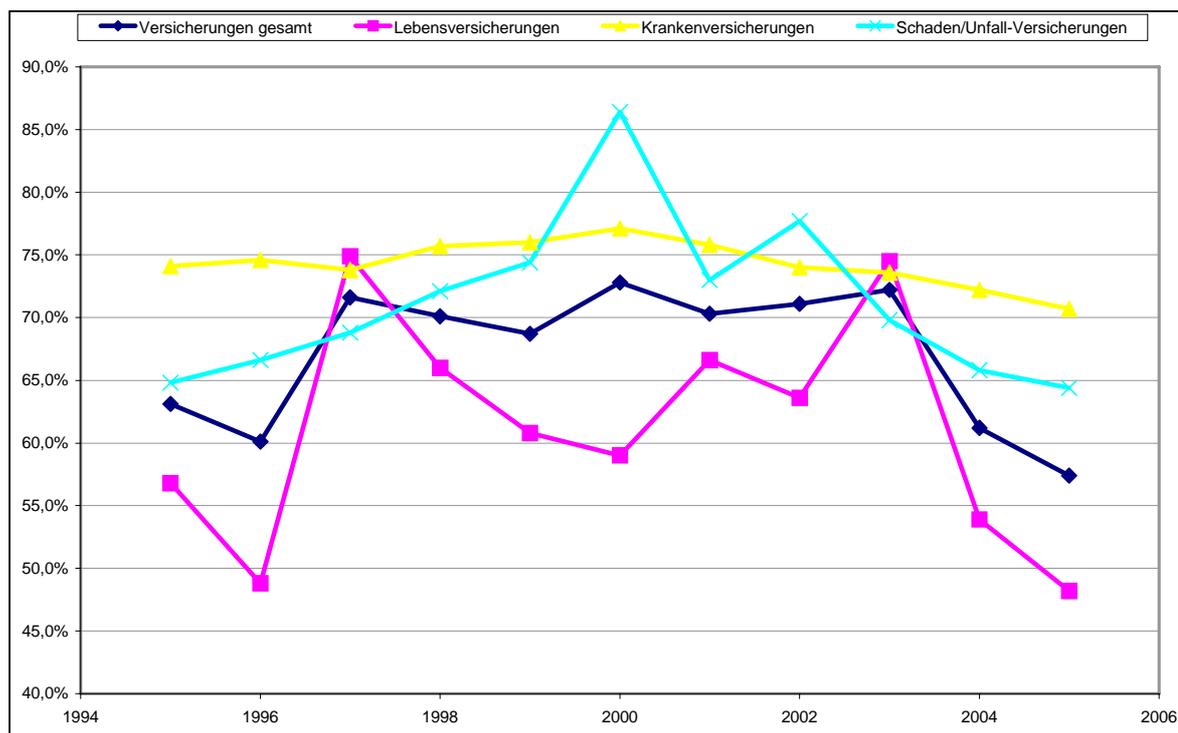


Quelle: WIFO, VVO

Schadenssätze auf historischem Tiefststand

Die Schadenssätze (Leistungen in Prozent der Prämien) erreichen mit 57,4% ein „rekordverdächtig niedriges“ Ergebnis, das in den letzten 20 Jahren nie erreicht worden war. Bereits 2004 lagen die Schadenssätze mit 61,2% auf einem äußerst niedrigen Niveau. Dies kam einerseits dadurch zustande, dass auf der Leistungsseite außer dem Hochwasser (va Westösterreich) Elementarereignisse im Schaden- und Unfallbereich kaum das Ergebnis drückten und vor allem im Nicht-Elementarbereich die versicherten Schäden nur moderat gestiegen bzw sogar gesunken sind (zB im Kfz-Bereich). Im Bereich Leben sind zudem die Echoeffekte (Abreifen von Produkte) von früheren Boomperioden ausgelaufen, und auf der Prämienenseite stehen dem zweistellige Wachstumsraten gegenüber (siehe unten).

Abbildung 19: Schadenssätze (Leistungen / Prämien in Prozent)



Quelle: Versicherungsverband

Wenig Veränderung beim Konzentrationsgrad gegenüber Vorjahr

Die Generali, die 2004 durch eine Übernahme zur knappen Nummer Eins (2003: zweitgrößter Anbieter) aufgestiegen war, musste diese Position 2005 an die Wiener Städtische abgeben. Insgesamt kontrollieren die beiden größten Anbieter 2005 wie 2004 27,1%. Im Jahr 1995 kontrollierten die größten zwei Versicherer noch 22,2% (2000: 21,7%). Nach nahezu konstant sinkenden Anbieterzahlen ist im Vorjahr die Zahl wie eingangs erwähnt von 56 auf 59 gestiegen, wobei die größten zehn Einzelunternehmer 2005 auf 69,8% (2004: 70,1%) Marktanteil kamen und die größten fünf auf 48,2% (2004: 48,3%).

In der Konzernbetrachtung erreichten die fünf größten Versicherungen unter Verwendung der Trend-Daten⁹³ letztes Jahr 90,9% nach 85,4% im Jahr 2004 (2000: 70,3%). Nach VVO-Berechnung⁹⁴ betrug der Marktanteil 2005 für den größten Anbieter 22,1%, für die zwei größten Anbieter 43,8%, für die drei größten 57,1%, für die vier größten 66,5% und für die fünf größten 68,2%.

Zieht man die Betrachtung der Einzelunternehmen heran, dürfte sich nach den Konzentrationstendenzen, die der Liberalisierung im Zuge von EWR- und EU-Beitritt folgten, eine vorerst stabile Situation ergeben haben, mit aufgeteilten Marktanteilen und - zum Bild passend - einem Sinken der Schadenssätze, also einem relativen Anstieg der Prämien (im Vergleich zu den Leistungen, aber auch im Vergleich zur Inflation). In den ersten Jahren der Liberalisierung hatte es auf einigen Teil-

⁹³ Vgl Trend 2006, 2005 und 2001

⁹⁴ Vgl VVO, Datenband 2004, Tab 1.5. Bei der Berechnung wurden ausländische Beteiligungen und Beteiligungen unter 20 % nicht berücksichtigt, Beteiligungen ab 20 % bis 50 % aliquot, ab 50 % zu 100 % berücksichtigt.

märkten, insbesondere auf solchen mit relativ geringen Umstiegskosten (zB Kfz-Haftpflicht oder Haushaltsversicherungen), relativ große Bewegungen bei den Prämien(-rabatten) und zT auch Marktanteilen gegeben. In den letzten Jahren hat sich der Markt „konsolidiert“, der Binnenmarkteffekt ist also für die Konsumenten großteils verpufft, während er für die Beschäftigten in der Branche immer deutlicher spürbar wird.

Tabelle 84: Marktkonzentration bei Versicherungen, alle Sparten nach Einzelunternehmen und Gruppen

	Gruppen		Einzelunternehmen				
	2004	2005	1995	2000	2003	2004	2005
Top 10			61,2%	65,8%	67,8%	70,1%	69,8%
Top 5	69,9%	68,2%	42,5%	43,2%	44,0%	48,3%	48,2%
Top 4	67,1%	65,5%	36,4%	37,0%	37,8%	41,9%	42,3%
Top 3	58,1%	57,1%	29,8%	30,1%	31,1%	35,4%	35,0%
Top 2	43,0%	43,8%	22,2%	21,7%	22,6%	27,1%	27,1%
Top 1	22,0%	22,1%	12,3%	11,9%	13,1%	13,7%	14,0%
Prämien ges in Mio Euro	13.975	15.295	9.440	11.679	13.129	13.975	15.295

Quelle: VVO (Gruppen konsolidiert).

Tabelle 85: Marktanteile der größten Versicherer in Prozent - alle Sparten

Rang 2005	Einzelunternehmen	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004	Unternehmensgruppe	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004	Prämien 2005 in Mio Euro	Beschäftigte 2005
1	Wiener Städtische	14,0%	13,42	Wiener Städtische Vers Gr	32,4%	29,9%	4.951,0	16.000
2	Generali Vers AG	13,0%	13,67	UNIQA Gruppe	26,2%	23,6%	4.000,4	9.943
3	UNIQA Pers.vers.	7,9%	8,32	Generali Holding Vienna Gr	18,9%	18,8%	2.895,5	9.914
4	Sparkassen Vers.	7,3%	6,45	Sparkassen Vers AG	7,3%	6,4%	1.111,5	123
5	Allianz Elementar	6,0%	6,42	Allianz Elementar Vers AG	6,1%	6,6%	938,5	2.236
6	UNIQA Sachvers.	5,9%	6,22	Wüstenrot Vers AG	3,6%	3,6%	547,0	948
7	Raiffeisen Vers.	5,3%	4,97	Zürich Versicherung AG Gr	2,8%	2,8%	435,2	1.142
8	Donau	4,2%	4,24	Grazer Wechselseitige AG	2,8%	2,8%	421,1	1.380
9	Wüstenrot	3,4%	3,59	Union Versicherung AG	2,4%	2,4%	374,7	116
10	Zürich	2,8%	2,77	Öberösterreichische Vers AG	2,1%	2,1%	314,7	591
Vertragsversicherungen insgesamt							15.295,0	26.267

Quellen: VVO, Trend 2005, 2006 (Gruppen unkonsolidiert)

Beschäftigung sinkt trotz hohen Wachstums weiter, Trend zur Teilzeit (insbes. bei Frauen) hält an

In den letzten fünf Jahren wurden in der Versicherungsbranche 3.673 Vollzeit Arbeitsplätze abgebaut, davon 232 im letzten Jahr. Waren 2000 noch 26.948 Personen ganztätig beschäftigt, so ist die Zahl 2005 auf 23.275 (2004: 23.507) gesunken. Insgesamt - inklusive Teilzeit - beschäftigten die österreichischen Versicherer 2005 26.267 Personen (2004: 26.494 Personen; 2000: 28.530 Personen). Die Summe der Teilzeitarbeitsplätze ist von 2000 auf 2005 von 1.582 auf 2.992 gestiegen (also um rund 89%).

Von der Verschiebung zur Teilzeit sind vor allem Frauen betroffen. Während die vollzeitbeschäftigten Frauen nur 31,6% der Beschäftigten ausmachen, liegt ihr Anteil bei Teilzeitbeschäftigten bei 85%.

Nach Qualifikationen haben Maturanten und Akademiker 2005 absolut und relativ bei der Beschäftigung verloren. Im längerfristigen Vergleich zählen sie zwar immer noch zu den Gewinnern, haben im Vorjahr aber 117 Stellen (-2,5%) verloren. Gegenüber 2000 konnten sie um 9,4% an Stellen zulegen, während die Beschäftigung insgesamt in der Versicherungswirtschaft um 7,9% gesunken ist.

Ertragslage

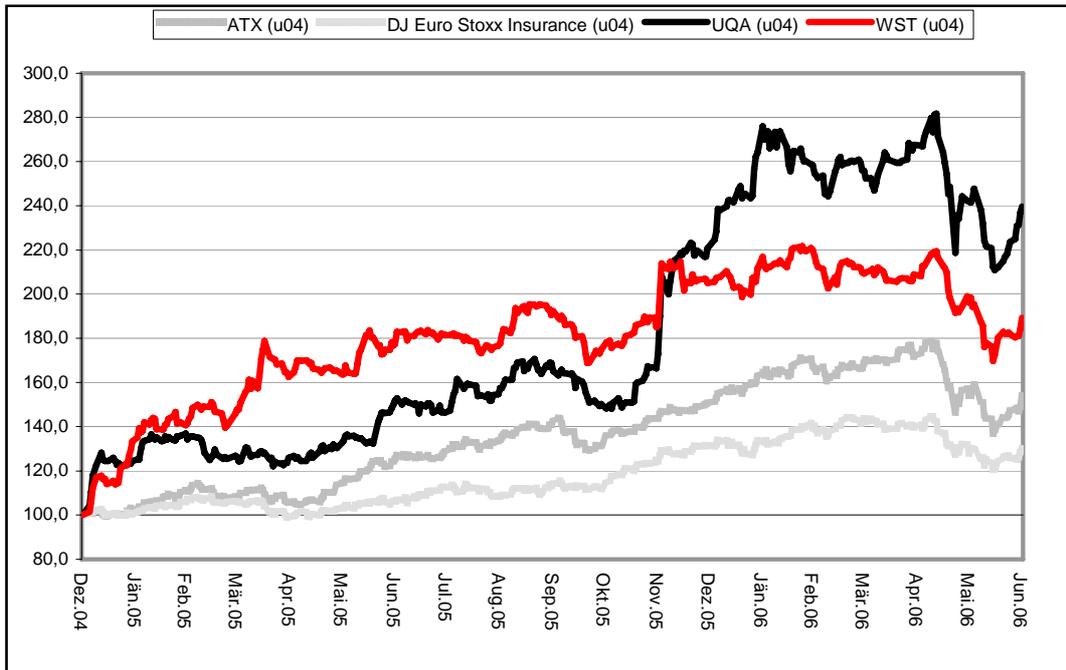
Nach den erfolgreichen Jahren 2003 und 2004 konnte im Jahr 2005 das Ergebnis noch einmal deutlich gesteigert werden. 2005 erreichte das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) 970 Mio Euro (2004: 607 Mio Euro; 2003: 385 Mio Euro). In Prozent der abgegrenzten Prämien belief sich das EGT 2005 auf 6,3% (2004: 4,8%; 2000: 1,9%).⁹⁵

Die wesentlichen Faktoren, die 2005 und 2004 für das Rekordergebnis gesorgt haben: Im Kfz-Bereich stehen in den letzten Jahren starke Steigerungen auf der Prämienseite (durchwegs überdurchschnittliche und über der Inflation liegende Anhebungen) gegenüber nur moderat steigenden bzw sogar sinkenden Leistungen. Im Schaden/Unfall-Bereich sind große Elementarschäden (außer den versicherten Hochwasserschäden in Westösterreich) ausgeblieben. Im Lebensbereich konnte ein überdurchschnittliches Prämienwachstum erzielt werden, während auf der Leistungsseite die großen Echoeffekte vergangener Boomperioden ausgelaufen sind. Zudem wurde dieses Wachstum mit einem sinkenden Personalstand erreicht.

Die verbesserte Lage an den Finanzmärkten sowie die Beiträge der Auslandsbeteiligungen insbesondere in Mittel- und Osteuropa tragen ihr Übriges zu einem weiteren erfreulichen Jahr für Aktionäre der Versicherungen bei, was sich auch in der Wertentwicklung der Aktien der Marktführer niederschlägt. Die Aktien der Uniqa und der Wiener Städtischen konnten sowohl die Europäischen Versicherer als auch den ATX schlagen bzw sich behaupten.

⁹⁵ Homepage der FMA, VVO Jahresbericht

Abbildung 20: Aktienwertentwicklung der Marktführer am heimischen Versicherungsmarkt im Vergleich zur Wiener Börse und der Europäischen Versicherungsbranche



Anmerkung: UQA: Uniqa; WST: Wiener Städtische; ATX: Wiener Börse – Index der meist gehandelten Titel; DJ Euro Stoxx Insurance: Index der größten Europäischen Versicherer. Aufgrund der Notierungslöschung der Generali Holding Vienna wird diese hier nicht dargestellt.

Quelle: Wiener Börse, Dow Jones Euro Stoxx

3.18.1 Sparte Lebensversicherung

Für mehr Transparenz und Fairness auf dem Lebensversicherungsmarkt soll eine geplante Gewinnbeteiligungsverordnung der Finanzmarktaufsicht (FMA) sorgen, die bestimmte Mindeststandards für die Berechnung des Gewinnbeteiligungsanteils und des Schlussgewinnanteils vorschreibt. Diese ist angesichts der langen Bindungsfristen und der hohen Umstiegskosten ein wichtiger Schritt zu mehr Markttransparenz und ist daher zu begrüßen.

Wie schon in den Jahren zuvor ist die Sparte Lebensversicherung der Wachstumsträger der Branche. Wichtige Faktoren sind dabei die Diskussionen rund um die Reformen des öffentlichen Pensionssystems und steuerliche Anreize (Zukunftsvorsorge), aber auch die Entwicklung der Einkommen nahe der oder über der Höchstbeitragsgrundlage; bei letzteren besteht ja jedenfalls eine größere Lücke zwischen Erwerbs- und Pensionseinkommen. Mit einer sich öffnenden Schere in der Einkommensverteilung steigt daher auch der Bedarf an privaten Vorsorgeprodukten. So kann die steigende Nachfrage auch als Indiz für eine zunehmende Schiefe in der Einkommensverteilung gesehen werden. Dazu passt auch das Bild der Inanspruchnahme der prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge⁹⁶, die 2005 ein wesentlicher Wachstumsträger der Lebensversicherungsbranche war: Die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge trug zu 15% zum Wachstum der Lebensversicherungsprämien bei.⁹⁷ Rund 90% des Volumens von 443 Mio Euro wurden bei Versicherungen abgeschlossen,

⁹⁶ Zur Problematik Veranlagungsvorschriften und zur Verteilungswirkung siehe Zotter 2003.

⁹⁷ Vgl. Url 2006

10% gingen in die Fondsbranche. Dazu kamen im abgelaufenen Jahr Vorzieheffekte durch die Änderung der Sterbetafeln im Jahr 2006 sowie durch die Senkung der garantierten Mindestverzinsung von 2,75 auf 2,25%.

Auch in der Vergangenheit haben steuerliche und rechtliche Aspekte den Verlauf der Prämien und der Leistungen (als Echoeffekt) stark beeinflusst. Das Echo der ersten großen Wachstumsphase bei den Lebensversicherungen (Salcher-Polizzen), die zu einer temporären Anspannung bei den Schadensquoten geführt hatte, ist nun endgültig ausgelaufen. Das Abklingen dieses Echoeffekts führt nun - in Verbindung mit einem neuerlichen (steuer-)politisch induzierten, kräftigen Wachstum der Prämien - zu einem Absinken der Schadenssätze auf ein Niveau, das seit 1994 nicht mehr erreicht worden war.

Konkret konnten die Lebensversicherungen 2005 die Prämieinnahmen um 15,6% (2004: 8,1%) steigern. Insgesamt nahmen die Lebensversicherer 2005 7.124 Mio Euro (2004: 6.166 Mio Euro; 2000: 5.389 Mio Euro) ein. Im Fünfjahresabstand stiegen die Prämien um durchschnittlich 5,9%; das nominelle BIP ist im selben Zeitraum um durchschnittlich 3,2% gewachsen, was zu einer Steigerung der Versicherungsdurchdringung von 2,56% im Jahr 2000 auf 2,89% im Jahr 2005 (2004: 2,60%) führte.

Der Schadenssatz belief sich in den Jahren 2005 auf 48,2% (2004: 53,9%; 2000: 59,0%). 1995 lag der Schadenssatz in der Lebensversicherung bei 56,8%. Trotz dieser niedrigen Schadenssätze und positiver Entwicklungen auf den Kapitalmärkten sank das EGT im abgelaufenen Jahr vor allem aufgrund der höheren Dotierung von Deckungsrückstellungen und sonstiger Rückstellungen sowie erhöhter Aufwendungen für den Vertrieb. Das EGT bei den Lebensversicherungen erreichte 2005 278,4 Mio Euro (2004: 325,5 Mio Euro; 2003: 183,6 Mio Euro), in Prozent der Prämien bedeutet dies ein Ergebnis von 3,9% (2004: 5,3%; 2003: 3,2%).⁹⁸

Die Zahl der Anbieter blieb im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr unverändert bei 36 Unternehmen. 2000 waren noch 41 Anbieter am Markt. Vor allem die beiden Spitzenreiter, Sparkassenversicherung und Wiener Städtische konnten noch stärker als die Mitbewerber von der steigenden Nachfrage profitieren, was zu einem steigenden Konzentrationsgrad vor allem im obersten Bereich geführt hat.

Die beiden größten Lebensversicherer (Einzelunternehmen) beherrschten 2005 28,8% (2004: 26,8%; 2000: 25,6%) des Marktes. Die vier größten Anbieter hielten 2005 47,7% (2004: 46,0%; 2000: 44,1%) Marktanteil. Der größte Anbieter war 1995 3,3 mal so groß wie der zehntgrößte Anbieter, 2005 war er noch 5,3 mal so groß.

⁹⁸ www.fma.gv.at und www.vvo.at

Tabelle 86: Marktkonzentration bei den Lebensversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)

	1995	2000	2003	2004	2005
Marktanteil Top 10	69,7	72,5	72,5	78,6	76,4
Marktanteil Top 5	46	50,4	49,6	52,6	53,7
Marktanteil Top 4	39	44,1	42,7	46	47,7
Marktanteil Top 3	32	36,1	35,6	36,9	38,9
Marktanteil Top 2	22,1	25,6	25,4	26,8	28,8
Marktanteil Top 1	11,1	12,9	13,3	14,4	15,4
Prämien ges in Mio Euro	3.381	5.389	5.704	6.165	7.124

Quelle: VVO

Tabelle 87: Die größten Lebensversicherungen 2005 (Einzelunternehmen)

Rang 2005	Unternehmen	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004
1	Sparkassen-Versicherung	15,4%	14,4%
2	Wiener Städtische	13,4%	12,4%
3	Raiffeisen	10,1%	10,1%
4	Generali Versicherung	8,8%	9,1%
5	UNIQA Personenversicherung	6,0%	6,6%
6	Allianz-Elementar Leben	5,3%	6,0%
7	Union	5,2%	5,3%
8	Wüstenrot	4,9%	5,4%
9	Financelife Leben	4,4%	3,4%
10	Donau	2,9%	3,0%

Quelle: VVO

3.18.2 Sparte Schaden/Unfall

Auch in der Sparte Schaden/Unfall (S/U) lag die Prämienentwicklung im Vorjahr wieder über dem Wachstum des nBIP. 2005 nahm die Branche mit 6,8 Mrd Euro (2004: 6,5 Mrd Euro) um 4,8% (2004: 5,6%) mehr als im Vorjahr ein. Damit liegt das Wachstum zwar etwas unter dem Schnitt der letzten fünf Jahre (5,7%), die Versicherungsdurchdringung konnte aber dennoch von 2,44% im Jahr 2000 auf 2,73% im Jahr 2004 und weiter auf 2,75% des BIP im Jahr 2005 gesteigert werden.

Außer den Hochwasserschäden, die sich im Jahr 2005 vor allem auf den Westen konzentrierten, gab es kaum außergewöhnliche Großschäden, so dass es bei den Schäden nach einem absoluten Rückgang im Jahr 2004 im abgelaufenen Jahr nur zu einem geringen Anstieg gekommen ist - dieser lag sogar unter dem Anstieg der Prämien.

Die Schadensquote in der Sparte S/U gesamt ist nach den Katastrophenjahren 2000 (Feuer, Hagel) und 2002 (Flut) durch eine Rückkehr zur Normalität im Jahr 2003 geprägt. 2005 erreicht die Schadensquote mit 64,4% den niedrigsten Wert in den letzten zehn Jahren.

Das EGT konnte dementsprechend im Jahr 2005 mit einem Wert von 630,1 Mio Euro gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt werden, nachdem es schon im Jahr 2004 um rund 80% gestiegen war (von 170,2 auf 305,8 Mio Euro). In Prozent der Prämien betrug das EGT 2005 7,2% (2004: 3,7%; 2003: 2,2%).⁹⁹

In der Kfz-Haftpflichtversicherung kehrte der Anstieg der Prämie je versichertem Risiko wieder zum allgemeinen Preisanstieg zurück, nachdem die Sparte in den Jahren davor nicht nur recht deutlich über der Steigerung der Leistung je Risiko lag, sondern auch deutlich über der Inflation. Mit einem absoluten Rückgang der durchschnittlichen Leistung sank die Schadensquote im Kfz-Bereich auf den niedrigsten Wert der letzten zehn Jahre. Die Kfz-Haftpflichtversicherten trugen somit auch erheblich zu einer Ergebnisverbesserung der Versicherer bei. Der Verlauf der Kurve im langfristigen Vergleich zeigt den Liberalisierungseffekt durch den EWR-Beitritt Mitte der neunziger Jahre, sowie dessen „Auslaufen“ um die Jahrtausendwende.

Die Zahl der Unternehmen in der Sparte S/U betrug 2005 51 (2004: 48; 2000: 54). Die größten zehn Einzelunternehmen kontrollieren 2005 wie 2004 fast unverändert bereits 81% des Marktes - gegenüber 74% im Jahr 2000. Die größten vier beherrschten 2005 57% (2004: 58%; 2000: 48%) des Marktes. Die Marktmacht des größten Anbieters, ausgedrückt als Vielfaches des zehntgrößten Anbieters, stieg von 4,4 (1995) auf 5,3 (2000) und 7,3 im Jahr 2005.

Tabelle 88: Marktkonzentration bei Schadens- und Unfallversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)

	1995	2000	2003	2004	2005
Top 10	73,5%	75,9%	79,1%	81,1%	80,6%
Top 5	53,4%	56,5%	58,9%	64,2%	63,5%
Top 4	44,4%	47,8%	51,1%	57,9%	57,2%
Top 3	34,8%	38,1%	39,7%	45,1%	44,3%
Top 2	23,7%	26,8%	27,2%	31,7%	30,9%
Top 1	12,3%	15,1%	13,8%	18,2%	17,5%
Prämien ges (in Mio Euro)	4.893	5.130	6.124	6.464	6.773

Quelle: VVVO

⁹⁹ www.fma.gv.at und www.vvo.at

Tabelle 89: Die größten Schadens- und Unfallversicherungen (Einzelunternehmen)

Rang 2005	Unternehmen	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004
1	Generali Versicherung	17,51	18,23
2	Wiener Städtische	13,38	12,86
3	UNIQA Sachversicherung	13,37	13,45
4	Allianz Elementar	12,93	13,37
5	Donau	6,32	6,29
6	Grazer Wechselseitige	4,36	4,35
7	Zürich Versicherungs AG	4,35	4,18
8	Oberösterreichische	3,26	3,19
9	Die Niederösterreichische	2,69	2,69
10	Wüstenrot	2,41	2,53

Quelle: VVO

Abbildung 21: Kfz-Haftpflicht: Wachstum der Durchschnittsprämie und -leistung je versichertem Risiko im Vergleich zur Inflation



Quelle: Statistik Austria, VVO

Am Kfz-Versicherungsmarkt gab es 2005 25 Anbieter (2004: 24 Anbieter; 2000: 31 Anbieter). Die Konzentration hat sich gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau stabilisiert. Das Verhältnis Erster zu Zehntem stieg von 4,3 (1995) auf das 6,2-fache im Jahr 2005.

Tabelle 90: Marktkonzentration bei Kfz-Versicherern 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)

	1995	2000	2003	2004	2005
Marktanteil Top 10	82,8%	83,9%	84,8%	87,5%	87,1%
Marktanteil Top 5	59,6%	63,0%	61,9%	67,7%	67,1%
Marktanteil Top 4	49,2%	52,7%	52,3%	60,6%	59,9%
Marktanteil Top 3	38,2%	41,8%	41,7%	49,5%	48,5%
Marktanteil Top 2	26,9%	30,6%	29,2%	35,2%	34,1%
Marktanteil Top 1	14,5%	17,0%	15,0%	20,4%	19,4%
Prämien ges in Mio Euro	2.235	2.093	2.588	2.745	2.841

Quelle: VVO

Tabelle 91: Die größten Kfz-Versicherer 2005 (Einzelunternehmen)

Rang 2005	Unternehmen	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004
1	Generali Versicherung	19,4	20,4
2	Allianz Elementar	14,7	14,9
3	UNIQA Sachversicherung	14,4	14,3
4	Wiener Städtische	11,4	11,1
5	Donau	7,2	7
6	Grazer Wechselseitige	4,6	4,7
7	Zürich Versicherung AG	4,4	4
8	Wüstenrot	4,3	4,5
9	HDI Hannover	3,6	3,6
10	Oberösterreichische	3,1	3,1

Quelle: VVO

3.18.3 Sparte Krankenversicherung

Der Anstieg der durchschnittlichen Prämie je versichertem Risiko liegt seit 1998 (meist deutlich) über der Inflationsrate, seit 2001 auch über dem durchschnittlichen Anstieg der durchschnittlichen Leistung je versichertem Risiko, wobei es 2004 und 2005 zu einem Anstieg der durchschnittlichen Leistungen je versichertem Risiko unter der Inflationsrate gekommen ist, wodurch der Schadenssatz im Krankenversicherungsbereich nicht nur im Verlauf der letzten fünf Jahre, sondern auch vor allem im letzten Jahr deutlich gesenkt werden konnte.

Mit dem Auftreten eines neuen (Spezial-)Anbieters konnte der stete Rückgang der Risiken (2004 gegenüber 1995 um rund -8,2%) im Jahr 2005 nicht nur gestoppt werden - es kam sogar zu einer kräftigen Steigerung von 8,4% gegenüber dem Vorjahr.

Das Prämienwachstum lag 2005 bei 4,0% (2004: 3,4%) und resultierte aus Prämienanpassungen um durchschnittlich 3,3% (ohne den neuen Anbieter, der nur 0,6% Marktanteil hat und eine andere Versichertenstruktur) und der erwähnten Steigerungen der Abschlüsse (sowohl in der Einzel-, als auch in der Gruppenversicherung). Für die 2,75 Mio versicherten Risiken (2004: 2,54 Mio; 2000: 2,58 Mio) wurden 2005 1.389 Mio Euro (2004: 1.344 Mio Euro; 2000: 1.160 Mio Euro) eingenom-

men. Die Leistungen stiegen um 1,8% auf 988 Mio Euro. Damit konnte der Schadenssatz 2005 weiter auf 70,7% gesenkt werden. 2004 belief er sich noch auf 72,2% (2000: 77,1%).

Durch die sinkenden Schadenssätze konnte das EGT von 39,7 Mio Euro im Jahr 2004 auf 61,9 Mio Euro gesteigert werden. Das entspricht einer Steigerung um 56%. In Prozent der Prämien betrug das EGT 2005 4,4% (2004: 2,9%; 2003: 2,4%).

Zwar ist im vergangenen Jahr ein Spezialanbieter auf den Markt gekommen, an der exorbitant hohen Marktkonzentration hat dies allerdings nichts geändert. Die Konzentration hatte sich 2004 durch die Fusion von Generali (2003 viertgrößter) und Interunfall (2003 fünftgrößter Anbieter) noch verschärft. Der Marktführer UNIQA beherrscht knapp unter 50% des Marktes, zusammen mit dem zweitgrößten Anbieter sind es rund 70%, und die fünf größten Versicherer kontrollieren bereits rund 99% des Marktes. 1995 war der größte Anbieter 3,2 mal so groß wie der fünftgrößte, im Jahr 2000 19,8 mal, und 2005 erreichte der größte Anbieter den 20,5-fachen Marktanteil des fünftgrößten.

Eine Verlagerung von Gesundheitsrisiken aus dem öffentlichen Bereich in den privaten („Zweiklassenmedizin“), bei der eine über die Grundversorgung hinaus gehende Versorgung nur mehr eingeschränkt verfügbar ist, muss daher - nicht nur - vor dem Hintergrund eines derartigen Oligopols mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden.

Tabelle 92: Marktkonzentration bei den Krankenversicherungen in den Jahren 1995 - 2005 (Einzelunternehmen)

	1995	2000	2003	2004	2005
Marktanteil Top 5	95,1%	97,4%	97,1%	99,5%	98,9%
Marktanteil Top 4	85,5%	94,8%	94,7%	97,1%	96,4%
Marktanteil Top 3	72,1%	84,4%	84,2%	84,2%	83,6%
Marktanteil Top 2	52,6%	70,8%	70,8%	70,7%	70,0%
Marktanteil Top 1	31,5%	49,7%	49,9%	49,9%	49,4%
Prämien ges in Mio Euro	1.165	1.160	1.300	1.344	1.398

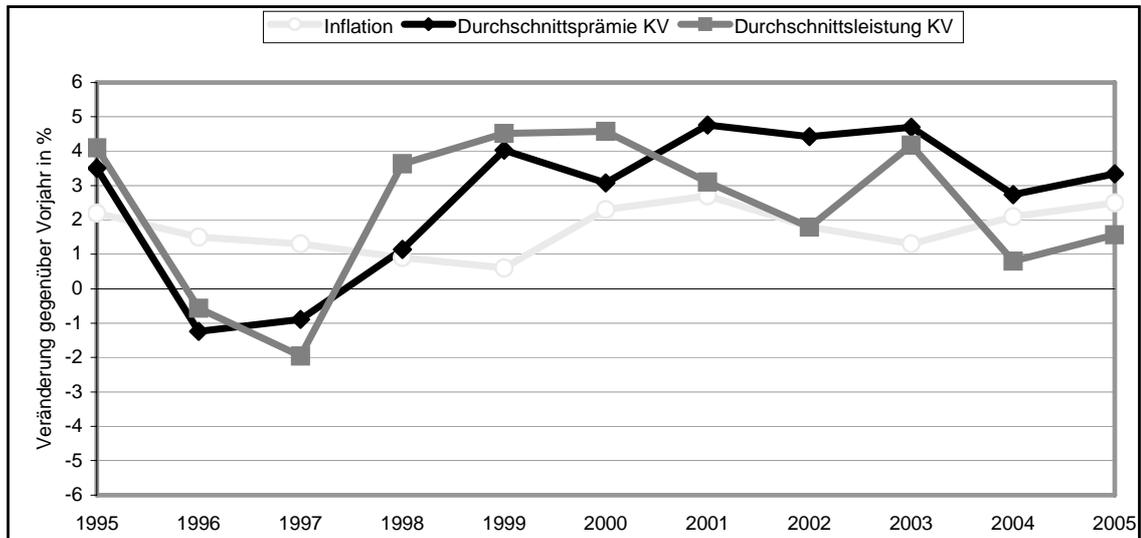
Quelle: VVO

Tabelle 93: Die Krankenversicherungen (Einzelunternehmen)

Rang 2005	Unternehmen	Marktanteil 2005	Marktanteil 2004
1	UNIQA	49,4%	49,9%
2	Wiener Städtische	20,6%	20,8%
3	Merkur	13,6%	13,6%
4	Generali	12,8%	12,8%
5	Allianz-Elementar	2,5%	2,4%
6	MuKi	0,6%	--
7	Wüstenrot	0,4%	0,4%
8	CALL DIRECT Vers. AG	0,1%	0,1%

Quelle: VVO

Abbildung 22: Krankenversicherung: Steigerung der Durchschnittsprämie und -leistung je versichertem Risiko im Vergleich zur Inflation



Anmerkung: Die Darstellung erfolgt unter Abzug des neuen Spezialanbieters

Quelle: Statistik Austria, VVO, Geschäftsberichte

Literatur und Datenquellen:

- Dow Jones Euro Stoxx: <http://www.stoxx.com>
- FMA: Finanzmarktaufsicht: <http://www.fma.gv.at>
- sigma 2/2005: Asskuranz Global 2004. <http://swissre.com>
- sigma 5/2006: Asskuranz Global 2005. <http://swissre.com>
- Statistik Austria: <http://www.statistik.at>
- Trend 2001, Goldener Trend 2001, Wien 2001, S 124f.
- Trend 2004, Goldener Trend 2004, Wien 2004, S 52 f.
- Trend 2005, Goldener Trend 2005, Wien 2005, S 68 f
- Trend 2006, Goldener Trend 2006, Wien 2006, S 39 f.
- VVO (Versicherungsverband): <http://www.vvo.at>
- Url, Thomas: 2005 ausgezeichnetes Jahr für die österreichische Versicherungswirtschaft, in: WIFO Monatsberichte 10/2006, S 723 – 733.
- Wiener Börse: <http://wbag.at>
- WIFO: <http://www.wifo.ac.at>
- Zotter, Thomas: Versicherungen - Exkurs Zukunftsvorsorge, in: Beiträge zur Wirtschaftspolitik 2/2003, S 153-157

3.19 Werbewirtschaft

Helmut Gahleitner

3.19.1 Konjunkturelle Entwicklung im letzten Jahr

Die Werbewirtschaft hat 2005 ihren Aufwärtstrend bestätigt. Laut Media Focus Research erreichten die Brutto-Werbeausgaben 2005 ein Volumen in Höhe von knapp 2,8 Mrd Euro (ohne Rabatte), was einen neuen Rekordwert und einen Anstieg von mehr als 4% gegenüber dem Vorjahr entspricht¹⁰⁰. Von der verstärkten Werbetätigkeit profitierte überdurchschnittlich die klassische Werbung (ohne Direct Marketing, Prospekte, Zeitungsbeilagen) mit einem Plus von 5,4% im Vergleich zum Vorjahr. Direct Marketing und hier insbesondere der Bereich Direct Mails (B2C) verzeichneten hingegen Einbußen von bis zu 5,9% gegenüber dem letzten Jahr. Trotz der guten Werbekonjunktur hat der ORF 2005 Einnahmenverluste in Höhe von 6% verkraften müssen.

Für die einzelnen Werbeträger - Printmedien, Fernsehen, Radio, Außenwerbung, Prospekte/Kino - verlief das Werbejahr unterschiedlich. Deutlich zulegen konnten die Printmedien und hier vor allem die Tageszeitungen mit einem Plus von 11,3% auf 628 Mio Euro, gefolgt von den Wochenzeitungen mit einem Zuwachs von 7% auf 205 Mio Euro. Fachzeitschriften (-1,2%) sowie Illustrierte und Magazine (-2,7%) konnten hingegen vom positiven Werbeumfeld nicht profitieren. Insgesamt betrachtet stellen Printmedien mit einem Anteil von mehr als 50% der Werbeausgaben die größten Werbeträger dar, Fernsehen und Hörfunk nehmen die weiteren Ränge ein.

Betrachtet man die Entwicklung zwischen Privatfernsehanbietern und ORF, so zeigt sich, dass der ORF im abgelaufenen Geschäftsjahr deutlich Marktanteile an die privaten Fernsehgesellschaften abgeben musste. Während die privaten Betreiber ihre Werbeeinnahmen im abgelaufenen Geschäftsjahr um 23% auf 172 Mio Euro steigerten, reduzierten sich im gleichen Zeitraum die Werbeeinnahmen des ORF um 6% oder 22 Mio Euro auf 336 Mio Euro. Von den gesamten TV-Werbeeinnahmen in Höhe von knapp 508 Mio Euro entfallen auf den ORF 66% (2004: 72%), auf die Privatfernsehanbieter 34% (2004: 28%).

Im Hörfunkbereich konnte der ORF seine Vormachtstellung gegenüber den privaten Anbietern behaupten, wenngleich die Werbeeinnahmen auf hohem Niveau stagnierten (rund 117 Mio Euro). Der Zuwachs bei den Werbeeinnahmen von knapp 10% bei den privaten Hörfunkbetreibern ist überwiegend auf neu aufgenommene Medien zurückzuführen. In absoluten Zahlen erhält vom Rundfunk-Werbekuchen in Höhe von 176 Mio Euro der ORF 117 Mio Euro und der private Rundfunk 60 Mio Euro.

Bei den übrigen Werbeträgern hat die klassische Prospektwerbung (unadressiert) um 9% zulegen können. Zugewinne verzeichneten auch Kino (+26,6%) und die Außenwerbung (+12,8%), wobei allerdings beim Kino der Zuwachs auf Basis sehr geringer Marktanteile erfolgte. Im Vergleich zum Vorjahr verloren Direct Mails (B2C) 5,9% ihrer Einnahmen.

¹⁰⁰ Quelle: media focus research zit in: www.voez.at

Tabelle 94: Brutto-Werbeaufkommen

Jahr	Brutto-Werbeaufkommen					
	gesamt in Mrd Euro	davon (in %)				
		Printmedien	Fernsehen	Radio	Plakate	Prospekte, Kino, Online, Gelbe Seiten
2002	2,12	52,6%	21,5%	6,9%	6,4%	12,6%
2003	2,16	52,8%	21,4%	6,8%	6,4%	12,7%
2004	2,26	52,4%	22,1%	7,6%	6,1%	11,2%
2005	2,43	51,8%	20,9%	7,3%	6,5%	13,6%

Eine Aufgliederung des Werbeaufwandes nach Wirtschaftsbereichen kommt zum Ergebnis, dass die Bereiche Dienstleistungen (210 Mio Euro), Finanzen (137 Mio Euro), Handel und Versand (123 Mio Euro) sowie Kraftfahrzeuge + Zubehör (108 Mio Euro) die am stärksten beworbenen Wirtschaftsbereiche sind. Bei der Werbung in Printmedien dominiert der Lebensmitteleinzelhandel. Die ersten drei Plätze im Ranking 2005 werden von Hofer KG (24,5 Mio Euro), Spar Österreich (23,2 Mio Euro) und REWE Austria (22,3 Mio Euro) eingenommen.

Eine positive Entwicklung der Werbeausgaben bedeutet auch für die PR-Agenturen zusätzliche Wachstumsraten. Laut einer Branchenumfrage von Public Relations Verband Austria und PR Group Austria sind im Durchschnitt die Honorarsätze um 15% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die honorarumsatzstärksten PR-Agenturen in Österreich sind Pléon Publico (11,2 Mio Euro), Hohegger/Com (9,6 Mio Euro), Trimedia Communications (6,7 Mio Euro) und Ecker & Partner (3,4 Mio Euro).¹⁰¹

3.19.2 Volkswirtschaftliche Bedeutung der Werbung

Das Werbewesen hat sich in den Jahren Jahren 1995 - 2004 insgesamt dynamisch entwickelt wie nachstehende Tabelle mit wichtigen Strukturkennzahlen zeigt:¹⁰²

Tabelle 95: Die Werbewirtschaft aus volkswirtschaftlicher Sicht

	Werbewesen						Anteil des Werbewesens an den unternehmensbezogenen Dienstleistungen	
	1995	2000	1995/2000 in % p.a.	2004	2000/2004 in % p.a.	Veränderung 1995/2004 gesamt in %	1995	2004
Unternehmen	2.501	3.553	7,27%	6.917	18,12%	176,57%	11,13%	14,08%
Umsatz (in Mio Euro)	1.708	2.692	9,53%	3.355	5,66%	96,43%	15,76%	15,31%
Bruttowertschöpfung (in Mio Euro)	476	783	10,47%	736	-1,54%	54,62%	8,94%	6,67%
Wertschöpfungsintensität in Prozent (=Nettoquote; Anteil Bruttowertschöpfung am Umsatz)	27,9%	29,1%		21,9%				
unselbstständig Beschäftigte	7.120	10.934	8,96%	13.222	4,86%	85,70%	5,77%	5,84%
Selbstständige	1.879	3.001	9,82%	6.115	19,48%	225,44%	9,43%	14,16%
Investitionen (in Mio Euro)	53	33	-9,04%	58	15,14%	9,43%	9,96%	5,84%
Bruttowertschöpfung pro selbstständig und unselbstständig Beschäftigten (Euro pro Kopf)	52.894,8	56.189,5	1,22%	38.061,7	-9,28%	-28,04%		
Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP in %	0,27%	0,37%		0,31%				

¹⁰¹ Quelle: www.horizont.at, Download im Oktober 2006

¹⁰² Nach der Leistungs- und Strukturstatistik der Statistik Austria ist das Werbewesen Teil der unternehmensbezogenen Dienstleistungen und umfasst Werbegestaltung, Werbemittelverbreitung und Werbemittlung (Außenwerbung, Verkauf von Sendezeiten und Anzeigeflächen, Bereitstellung von Werbeflächen, Verteilung und Zustellung von Werbematerial).

6.917 Unternehmen waren im Jahr 2004 im Bereich der Werbung tätig. Gegenüber 2000 hat sich somit die Anzahl der Werbeunternehmen in Österreich beinahe verdoppelt (+94,7%). Die Umsätze der Werbeunternehmen entwickelten sich ebenfalls positiv, wenngleich die Zuwachsraten deutlich niedriger ausfielen. 2004 erwirtschaftete die Werbewirtschaft Umsatzerlöse in Höhe von rd 3,4 Mrd Euro, was gegenüber 2000 einen Anstieg von insgesamt 24,6% bzw im jährlichen Durchschnitt 5,66% bedeutet. Der allgemein schwachen Konjunktorentwicklung der letzten Jahre konnte sich der Werbebereich naturgemäß nicht entziehen. Auffallend ist, dass die Wertschöpfungstiefe im Werbewesen gegenüber 2000 deutlich abgenommen hat und von 29,1% auf 21,9% zurückging. Eine Ursache hierfür sind die sich verstärkt ändernden Beschäftigungsverhältnisse, wie etwa Werkverträge oder vermehrte Teilzeitarbeit. Im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen liegt die Wertschöpfungsintensität insgesamt bei 31,7% und damit deutlich höher als im Werbewesen. Die Bruttowertschöpfung stieg bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Zeitraum 1995 - 2004 um 107,2% auf 11 Mrd Euro an, im Werbewesen hingegen nur um 54,6% auf 736 Mio Euro.

Die Anzahl der Selbstständigen im Werbewesen hat stark zugenommen. 2004 waren von 19.337 Beschäftigten knapp 32% oder 6115 Selbstständige. Gegenüber 2000 stieg die Anzahl der Selbstständigen im jährlichen Durchschnitt um fast 20%, während die jährliche Zuwachsrate bei den unselbstständig Beschäftigten im gleichen Zeitraum (2000 - 2004) nur knapp 5% ausmachte. Die Selbstständigenquote von 32% im Werbewesen liegt deutlich höher als bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen mit einer Selbstständigenquote von 16% im Jahr 2004. Daraus geht hervor, dass im Werbewesen der Trend zur von außen auferlegten Selbstständigkeit durch Werkverträge (zB bei Schaufenstergestaltung) bereits voll eingesetzt hat. Bemerkenswert ist darüber hinaus die stark fallende Entwicklung der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten im Jahr 2004 mit einem durchschnittlich jährlichen Rückgang von über 9% gegenüber 2000. Sie ist Beleg dafür, dass in den letzten 5 Jahren die Anzahl der Vollzeitkräfte im Werbewesen stark abgenommen hat.

Insgesamt zeigt die Beschäftigungsstruktur im Werbewesen für 2004 nachfolgende Entwicklung:

Tabelle 96: Beschäftigtenstruktur in der Werbewirtschaft 2004

		Werbewesen			Vergleichswerte für unternehmensbezogene Dienstleistungen gesamt		Anteil Werbewesen an unternehmensbezogenen Dienstleistungen
		Absolutzahlen (in 1.000)	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	Frauen- u Männeranteil in Beschäftigtengruppe	Anteil der jeweiligen Gruppe an allen unselbst. Beschäftigten	
Arbeiter	Summe	2.041		15,44%		43,59%	2,07%
	Frauen	995	48,75%	7,53%	45,82%	19,97%	2,20%
	Männer	1.046	51,25%	7,91%	54,18%	23,62%	1,96%
Angestellte	Summe	10.938		82,73%		55,39%	8,72%
	Frauen	6.824	62,39%	51,61%	57,57%	31,89%	9,46%
	Männer	4.114	37,61%	31,11%	42,43%	23,51%	7,73%
Lehrlinge	Summe	243		1,84%		1,01%	10,61%
	Frauen	115	47,33%	0,87%	45,92%	0,46%	10,93%
	Männer	128	52,67%	0,97%	54,08%	0,55%	10,33%
Heimarbeiter	Summe						
	Frauen						
	Männer						
Unselbstständige Gesamt		13.222					5,84%
	davon Teilzeitbeschäftigte	3.299		24,95%		32,34%	4,51%
Selbstständige Gesamt		6.115		31,62%		16,02%	14,16%
	Frauen	1.299	21,24%		16,42%		18,33%
	Männer	4.816	78,76%		83,58%		13,35%
Beschäftigung insgesamt		19.337					7,18%

Anteil der Selbstständigen ist an der Gesamtbeschäftigung der Branche gerechnet

In der Branche unternehmensbezogene Dienstleistungen sind 2004 insgesamt 226.327 ArbeitnehmerInnen beschäftigt, wovon 13.222 oder 5,8% im Werbewesen arbeiten (+83,3% insgesamt bzw +85,7% im Werbewesen gegenüber 1995). Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, dominiert im Werbewesen das Angestelltenverhältnis, das für mehr als 80% der unselbstständig Beschäftigten zur Anwendung kommt. Bei den Angestellten ist der Anteil der Frauen mit 62,4% oder absolut 6.824 deutlich höher als bei den Männern. Bemerkenswert ist vor allem, dass 25% der Beschäftigten im Werbewesen Teilzeit arbeiten (unternehmensbezogene Dienstleistungen insgesamt 32,3%). Auffallend ist weiters die bereits erwähnte hohe Selbstständigengquote im Werbewesen, wobei die Männer mit einem Anteil von 78% deutlich öfter den Weg der Selbstständigkeit wählen als Frauen. In der gesamten Branche der unternehmensbezogenen Dienstleistungen beträgt der männliche Anteil bei den Selbstständigen allerdings sogar 84%.

Die Unternehmensstruktur im Werbewesen ist besonders kleinstrukturiert. Mehr als 95% der Betriebe beschäftigten 2004 weniger als 10 ArbeitnehmerInnen. Großbetriebe sind praktisch keine vorhanden, nur 2 Unternehmen beschäftigen mehr als 250 ArbeitnehmerInnen.

Nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Unternehmensstruktur im Einzelnen:

Tabelle 97: Unternehmensstruktur der Werbewirtschaft 2004

	Anzahl 1995	das ist in % aller Unternehmen im Werbewesen	Anzahl 2004	das ist in % aller Unternehmen im Werbewesen	Vergleich - Verteilung der Größenklassen unternehmensbezogene Dienstleistungen
Unternehmen mit unter 10 Beschäftigten	2.345	93,8%	6.622	95,7%	73,2%
Unternehmen mit 10 - 49 Beschäftigten	145	5,8%	266	3,8%	20,0%
Unternehmen mit 50 - 250 Beschäftigten	9	0,4%	27	0,4%	5,3%
Unternehmen mit über 250 Beschäftigten	2	0,1%	2	0,0%	1,5%
Summe	2.501		6.917		

3.19.3 Schlussfolgerungen und wirtschaftlicher Ausblick

Das Werbewesen ist in Österreich sehr klein strukturiert und überdurchschnittlich viele Menschen arbeiten gewollt oder nicht gewollt als Selbstständige. Darüber hinaus ist Teilzeitarbeit ebenfalls weit verbreitet. Dieser Trend dürfte auch in Zukunft anhalten und Gewerkschaften und Arbeiterkammern vor neuen Herausforderungen stellen (zB Betreuung der neuen Selbstständigen).

Die für 2006 vorliegenden Zahlen bestätigen den Wachstumskurs der Branche. Laut Focus Media Research weist die Werbebilanz für Jänner - September 2006 eine Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr von 5,6% aus. Die klassische Werbung kann im laufenden Jahr um weitere 11,4% zulegen, das Direct-Marketing-Segment verliert abermals 12,5% gegenüber dem Vorjahr. Die höchste Zuwachsrate verzeichnet mit einem Anstieg von über 50% die Online-Werbung. Österreich hat im Vergleich zu Deutschland eine etwas bessere Entwicklung, wenngleich auch in Deutschland der Werbemarkt in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um 5,1% gewachsen ist.

4. DIE GRÖSSTEN AUSLÄNDISCH BEHERRSCHTEN UNTERNEHMEN ÖSTERREICHS 2005

Vera Lacina

Die folgende Liste wurde auf Basis der in der Zeitschrift „trend Spezial Juni 2006“ veröffentlichten Aufstellung der 500 größten Unternehmen in Österreich erstellt. In untenstehende Übersicht wurden jene Unternehmen aufgenommen die zu mehr als 50% in ausländischem Eigentum stehen. Zwischen Kerneigentümern und Streubesitz wurde nicht unterschieden. Die angeführten konsolidierten Umsatz- und MitarbeiterInnendaten beziehen sich auf die jeweilige Unternehmensgruppe (inklusive Auslandstöchter der österreichischen Subholding). Tochtergesellschaften wurde kein eigener Rang zugewiesen, sie wurden kursiv an ihren fiktiven Platz gesetzt. Wie die Informationen des „trend“ beruhen auch die folgenden Eigentumsangaben auf Daten des Jahres 2005. Ergänzend zu den Daten des „trend“ wurden Informationen des Compass-Verlages (basierend auf Firmenbuch-Einträgen) und unternehmenseigene Angaben aus dem Internet herangezogen.

Die Länderabkürzungen entsprechen den internationalen Kfz-Kennzeichen.

Bei den Branchenbezeichnungen wurden die Branche Informations- und Kommunikationstechnologie mit IKT abgekürzt.

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
Industrieunternehmen						
6	11	Siemens Österreich-Gr	Mischkonzern	Siemens AG/D - 100%	4.633,60	32.669
7	8	Austria Tabak GmbH & Co KG-Gr	NuG	Gallaher Group plc/GB - 100%	4.560,60	3.378
11	–	Magna Steyr Fahrzeugtechnik AG & Co KG	Kfz,Kfz-Zulieferer	Magna Steyr AG - 100%	3.938,00	7.671
12	15	BMW Group Österreich-Gr	Kfz,Kfz-Zulieferer	BMW AG/D - 100%	3.186,00	3.273
13	14	Mondi Packaging AG (vormals Frantschach AG)-Gr	Papier	Anglo American plc/GB - 100%	3.092,00	15.153
–	16	<i>BMW Motoren GmbH</i>	<i>Kfz,Kfz-Zulieferer</i>	<i>BMW Group Österreich (BMW AG/D) - 100%</i>	<i>2.657,00</i>	<i>2.871</i>
–	16	<i>Siemens AG Österreich</i>	<i>Mischkonzern</i>	<i>Siemens AG/D - 100%</i>	<i>2.499,95</i>	<i>7.919</i>
20	18	Brau Union AG-Gr	NuG	Heineken NV/NL - 100%	2.200,00	14.000
28	27	Mondi Business Paper Holding AG (vormals Neusiedler AG)-Gr	Papier	Mondi Group/GB - 100%	1.786,82	15.037
31	34	Chrysler Austria GmbH-Gr	Kfz,Kfz-Zulieferer	DaimlerChrysler AG/D - 100%	1.732,29	268
37	54	Agrana Beteiligungs-AG-Gr	NuG	Südzucker AG/D - 37,75%; Zucker-Bet.GmbH - 37,75%; Streubes. - 24,5%	1.499,60	8.130
41	45	Henkel Central Eastern Europe GmbH (Henkel CEE)-Gr	Chemie	Henkel KGaA/D - 99,997%; Inter Beteiligungsverwaltungs GmbH/D - 0,003%	1.346,00	7.550
42	48	Opel / GM - Österreich-Gr	Kfz,Kfz-Zulieferer	GM Europe Holding SL/E - 100%	1.252,00	2.250
44	49	Liebherr International Austria GmbH (vormals: Liebherr Austria Holding GmbH)-Gr	Maschinen	Liebherr International AG/CH - 100%	1.207,10	4.460
50	53	Sandoz GmbH (vormals Biochemie GmbH)	Pharma	Novartis AG/CH - 100%	1.094,00	2.597

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
51	52	MAN Nutzfahrzeuge Österreich AG (vormals MAN Steyr AG)	Kfz, Kfz-Zulieferer	MAN Nutzfahrzeuge AG/D - 100%	1.087,20	3.371
53	51	Philips Austria GmbH-Gr	Elektro, Elektronik	Koninklijke Philips Electronics NV/NL - 51%; Philips Bet. AG/CH - 49%	1.071,00	1.990
61	50	MCE AG-Gr	Maschinen	Stichting Andlinger Group/NL - 91,5%; Div. Privatanleger - 8,5%	959,80	7.964
63	57	Borealis GmbH	Kunststoff, Gummi	Borealis A/S/DK - 93,6%; Borealis GmbH Aps/DK - 6,4%	953,40	702
65	83	Infineon Technologies Austria AG-Gr	Elektro, Elektronik	Infineon Technologies Holding BV/NL - 99,99%; Europäische Gesellschaft für Leistungshalbleiter GmbH (EU-PEC)/Warstein/D - 0,01%	918,10	2.655
72	20	Flextronics International GmbH-Gr	IKT	Flextronics International Ltd/SG - 100%	861,00	9.969
88	95	Pipelife International GmbH-Gr	Kunststoff, Gummi	Solvay SA/B - 50%, Wienerberger AG - 50%	712,00	2.822
-	86	General Motors Powertrain-Austria GmbH (vorm. Opel Austria Powertrain GmbH)	Kfz, Kfz-Zulieferer	General Motors Europe Holdings SL/E - 99,5%; General Motors Powertrain Holding BV/USA - 0,5%	831,00	2.200
95	91	Stora Enso Timber AG (vormals Schweighofer Holzindustrie AG)-Gr	Holz	Stora Enso Timber Oy Ltd/FIN - 100%	651,00	1.975
101	205	Treibacher Industrie AG	Chemie	Von Finck'sche Vwt.GmbH/D - 100%	599,60	609
103	100	Sappi Austria Produktions-GmbH & Co KG	Papier	Sappi Papier Holding GmbH - 99,61%; Sappi Austria VertriebsGmbH & Co KG - 0,39%	585,00	1.372
107	110	CAG Holding GmbH-Gr	Holding	CAG Holding AG/CH - 100%	574,00	3.750
-	102	Brau Union Österreich AG	NuG	Brau Union AG (Heineken International BV/NL - 100%) - 100%	570,40	2.098
123	148	Polytec Holding AG-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	Capvis (CI) Ltd/GB - 36,3%; Capvis Equity II LP/GB - 27,3%; Huemer Holding GmbH - 25,6%; Invest Unternehmensbet. AG - 5,05%; Management - 2,26%; Wiesleithnerhof Privatstiftung - 2%; IMC VwtGmbH - 1,33%; eigene Aktien - 0,16%	502,00	3.655
133	118	BWT AG-Gr	Wasser-aufbereitung	Streubesitz - 49,5%; Ysro BV/NL - 31,6%; BWT Privatstiftung - 18,9%	463,50	2.007
134	128	Sony DADC Austria AG	Verlag, Ver- vielfältigung	Sony Corp of America (Sony Corp/J)/USA - 100%	460,12	1.020
135	168	GE Jenbacher GmbH & Co OHG-Gr	Maschinen	GE Energy/USA - 100%	455,00	1.400
137	124	Baxter Österreich-Gr	Pharma	Baxter International Inc/USA - 100%	450,00	2.690
-	78	Siemens Transportation Systems GmbH & Co KG (vorm Siemens SGP VerkehrstechnikG)	Elektro, Elektronik	Siemens AG (Siemens AG/D) - 100%	438,29	1.927
-	-	Liebherr - Werk Nenzing GmbH	Maschinen	Liebherr - International Austria GmbH - 99%; Liebherr - Deutschland GmbH/D - 1%	430,90	990
-	203	Baxter AG-Gr	Pharma	Baxter Trading GmbH (Baxter International Inc/USA) - 100%	400,00	2.600
150	138	Unilever Austria GmbH-Gr	NuG	BFO Holdings/NL - 100%	400,00	380
157	159	Delphi Packard Austria GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Delphi Holding GmbH (Delphi Automotive Systems Inc/US) - 100%	389,00	450
160	158	Masterfoods Austria OHG	NuG	Masterfoods BeteiligungsGmbH (Masterfoods Inc/USA) - 99%; Masterfoods Holding GmbH - 1%	386,16	671
161	152	Kraft Foods Österreich GmbH-Gr.	NuG	Kraft Foods Schweiz Holding AG/CH - 100%	385,00	790
165	203	Voith Paper GmbH (vormals Voith Austria Holding AG)-Gr	Maschinen	Voith - Gruppe/D - 100%	379,70	1.261
169	154	Head Holding Unternehmensbet.GmbH-Gr	Sportartikel	Head NV/NL - 100%	360,70	2.297
174	141	CNH Österreich GmbH (vormals Case Steyr Landmaschinen-technik GmbH)	Kfz, Kfz-Zulieferer	CNH Global NV (Fiat/IT)/NL - 100%	355,00	422
176	179	Mahle Filtersysteme Austria GmbH-Gr	Metalle	Mahle Filtersysteme GmbH/D - 100%	353,16	1.380
178	185	Semperit Reifen GmbH	Kunststoff, Gummi	Continental AG/D - 100%	352,90	446
183	214	Nycomed Austria GmbH-Gr	Pharma	Nycomed Holding AS (Credit Suisse First Boston/USA)/DK - 100%	341,00	1.319

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
185	175	UPM-Kymmene Austria GmbH (vormals Steyrermühl AG)-Gr	Papier	UPM Kymmene Papier GmbH & Co KG/D - 99,53%; UPM Kymmene Bet.GmbH/D - 0,47%	340,00	600
191	178	BRP - Rotax GmbH & Co KG (vormals Bombardier)	Maschinen	BRP-Holding GmbH (Bombardier Inc/CAN) - 100%	327,60	1.130
-	185	Mondi Business Paper Austria AG (vormals Neusiedler Ybbstal AG)	Papier	Mondi Business Paper Inlandsbet.verw. GmbH (Mondi Business Paper Holding AG) - 100%	305,11	747
200	-	Hoerbiger Kompressortechnik Holding GmbH-Gr	Maschinen	Hoerbiger Holding AG/CH - 100%	304,10	2.843
202	192	Johnson Controls Austria GmbH & Co OHG	Kfz,Kfz-Zulieferer	JCI Bet.GmbH/D - 99%; Johnson Controls Holding Company Inc/USA - 1%	300,00	900
205	199	SCA Graphic Laakirchen AG	Papier	SCA Austria AG (Svenska Cellulosa AB/SE) - 100%	293,07	559
208	234	Moeller Gebäudeautomation KG (vormals Felten & Guillaume KG)	Elektro, Elektronik	Moeller F&G Intern. Bet. GmbH/D - 99%; Felten & Guillaume AG/D - 1%	289,00	1.234
217	201	Triumph International AG	Bekleidung	Triumph Universa AG/CH - 100%	278,70	1.939
219	223	Boehringer Ingelheim Austria GmbH	Pharma	Boehringer Ingelheim Ausl.bet.GmbH/D - 99%; Boehringer Ingelheim International GmbH/D - 1%	275,42	966
220	202	SIG Combibloc GmbH & Co KG	Papier	SIG Holding AG/CH - 100%	273,00	478
223	-	Nestlé in Österreich-Gr	NuG	Maggi Unternehmungen AG/CH - 65,6%; Nestlé SA/CH - 34,4%	270,00	600
224	275	Frauenthal Holding AG-Gr	Keramik	FT-Holding GmbH/D - 72,9%; Streubesitz - 24,33%; Frauenthal Holding AG - 2,77%	269,60	2.051
225	193	Epcos OHG	Elektro, Elektronik	Epcos AG/D - 100%	267,70	1.510
226	210	Treibacher Schleifmittel AG-Gr	Chemie	Imerys SA/F - 100%	266,00	1.245
234	-	TCG Holdings GmbH-Gr	Metall	Trident Luxembourg 2 Sarl/L - 85%; Roger Burdett - 6,75%; Zingg GmbH - 2,75%; Anton Papez - 2,75%; Robert Gooderick - 2,75%	251,00	2.847
237	306	Kromberg & Schubert Austria GmbH & Co KG-Gr	Elektro, Elektronik	Kromberg & Schubert AG/CH - 100%	244,93	169
238	218	Coca-Cola Beverages Austria GmbH	NuG	Coca-Cola HBC SA/GR - 100%	244,20	950
241	227	Knorr Bremse GmbH-Gr	Maschinen	Knorr-Bremse Systeme für Schienenfahrzeuge/D - 100%	238,99	1.094
244	326	Bombardier Transportation Austria GmbH & Co KG	Maschinen	Bombardier Transportation Management (Austria) GmbH - pers.haft.Ges; Bombardier Holdings (Austria) GmbH (Bombardier Inc/CA) - Kommanditist - 100%	236,10	540
252	239	M-real Hallein AG	Papier	M-real Stockstadt GmbH/D - 100%	229,40	789
254	257	Wall Alfred GmbH-Gr	Papier	MeadWestvaco Corporation/USA - 100%	228,00	916
258	271	Norske Skog Bruck GmbH-Gr	Papier	Norske Skogindustrier ASA/N - 99,9%; Nornews AS/N - 0,1%	223,28	553
263	-	Rehau GmbH-Gr	Kunststoff, Gummi	Fränkische Plastics GmbH (Fam. Wagner/CH)/D - 100%	220,00	900
265	279	Austria Buntmetall AG-Gr	Metalle	Wieland-Werke AG/D - 97,6%; Management - 2,4%	216,85	873
268	243	Cemex Austria AG (vormals Ready-mix Kies-Union AG)-Gr	Bau, Baustoffe	RMC Holdings BV (RMC Group plc/GB)/NL - 100%	215,00	714
271	292	DSM Fine Chemicals Austria Nfg. GmbH & Co KG	Chemie	DSM Fine Chemicals BV/NL - 100%	213,79	925
280	297	SKF Österreich AG-Gr	Maschinen	Aktiebolaget SKF/S - 100%	204,52	703
281	281	Chemson Polymer-Additive AG-Gr	Chemie	Chemson International SA/L - 80,7%; Invest Equity - 10,3%; Management - 9%	204,30	676
286	281	SEZ AG-Gr	Maschinen	SEZ Holding AG/CH - 100%	201,10	705
290	229	Lear Corporation Austria GmbH & Co KG	Kfz,Kfz-Zulieferer	Lear Corporation Inc/USA - 100%	200,00	557
294	314	Schindler Aufzüge und Fahrtreppen AG	Maschinen	Schindler Holding AG/CH - 100%	199,30	778
295	276	SCA Hygiene Products GmbH	Papier	SCA Austria AG (Svenska Cellulosa AB/S) - 99%; SCA Hygiene Products GmbH/D - 1%	197,75	703
305	285	Jungbunzlauer Austria AG	Chemie	Jungbunzlauer Holding AG/CH - 100%	194,80	280
306	278	Omya GmbH-Gr	Bergbau, Steine	Omya AG/CH - 100%	193,42	240
322	318	Compagnie de Saint-Gobain-Gr	Glas, Steine, Erden	Compagnie de Saint-Gobain SA/F - 100%	184,00	1.034

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
-	-	Christ Water Technology-Gr	Wasser-aufbereitung	Streubesitz - 49,5%; YSRO/NL - 31,6%; BWT Privatstiftung - 18,9%	183,00	819
325	324	Intier Automotive Eybl GmbH (Ebergassing) & Co OHG	Kfz,Kfz-Zulieferer	Intier Automotive Eybl GmbH (Magna International Inc/CAN) - 100%	180,88	743
328	378	Zizala Lichtsysteme GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Ulrich Mommert/D - 100%	178,00	968
329	313	Atomic Austria GmbH	Sportartikel	Amer Sports Holding GmbH (Amer Group Ltd/FIN) - 95%; Bawag AG - 5%	177,70	693
333	402	AHT Cooling Systems GmbH (vormals AHT Austria Haustechnik AG)-Gr	Maschinen	AHT Holding GmbH - 99,9% (Equita Beteiligungen Fonds 2 KG/D - 76,28%, Invest Unternehmensbeteiligungs AG - 10,00%)	175,00	510
335	319	Beiersdorf CEE Holding GmbH-Gr	Kosmetik	Beiersdorf AG/D - 100%	174,70	370
339	348	ACC Austria (vormals Verdichter Oe GmbH)	Metalle	Elettromeccanica S.p.A./IT - 99%; ACC S.p.A/IT - 1%	171,77	621
346	-	GE Medical Systems Kretztechnik GmbH & Co OHG	Elektro, Elektronik	GE Jenbacher GmbH (General Electric Inc/USA) - 100%	169,00	242
-	326	Mondi Packaging Frantschach GmbH	Papier	Mondi Packaging Paper BV/NL - 99,95%; Mondi Packaging AG - 0,05%	166,00	533
355	321	Nettingsdorfer Papierfabrik AG & Co KG	Papier	JSG (Jefferson Smurfit Group) Funding plc/IRL - 100%	163,07	366
358	242	Rigips Austria GmbH-Gr	Glas, Steine, Erden	BPB Gypsum BV/NL - 99%; Gypsum Investment Ltd/GB - 1%	162,35	650
360	341	Fresenius Kabi Austria GmbH	Pharma	Fresenius Kabi AG/D - 100%	162,00	546
364	340	News Verlagsgruppe GmbH-Gr	Druckerei	Verlagsgruppe News Bet.GmbH & Co KG (Gruner + Jahr AG & Co KG/D - 75%) - 74,7%; Kurier Magazine VerlagsGmbH (Westdeutsche Allg. Zeitungsverlagsges. E. Brost & J. Funke GmbH u Co KG - 49%) - 25,3%	159,00	532
373	323	Vishay Semiconductor (Austria) GmbH	Elektro, Elektronik	Sprague Electric of Canada Ltd/CA - 53,7%; Vishay Semiconductor GmbH/D - 44%; Vishay Europe GmbH/D - 2,3%	151,91	277
374	351	Austria Alu-Guss GmbH	Metalle	Borbet-Gruppe/D - 100%	151,60	755
374	342	Vogel & Noot Wärmetechnik AG-Gr	Metalle	Oy Rettig AB/FIN - 100%	151,60	920
376	377	Cytec Surface Specialties Austria GmbH	Chemie	Cytec Surface Specialties SA/B - 99,998%; Cytec Surface Specialties Holding Germany GmbH BRD/D - 0,002%	150,77	469
384	411	Maschinenfabrik KBA - Mödling AG	Maschinen	Koenig & Bauer AG/D - 100%	147,14	752
397	482	Voest - Alpine Bergtechnik GmbH	Maschinen	Sandvik Finance BV/NL - 99,99%; Tamsoil OY/FIN - 0,01%	140,57	423
-	396	Buntmetall Amstetten GmbH	Metalle	Austria Buntmetall AG (Wieland-Werke AG/D 97,6%; Management - 2,4 %) - 100%	139,20	361
-	379	Head Sport AG	Sportartikel	HTM Sport- und Freizeitgeräte AG (Head NV/NL) - 100%	132,30	364
429	433	ABB AG	Maschinen	ABB Ltd/CH - 100%	127,60	357
437	416	Lohmann & Rauscher GmbH-Gr	Textilien	Lohmann & Rauscher Int. GmbH & Co KG/D (Kommanditist); Rauscher & Co KG (Komplementär) - 100%	126,00	596
439	459	FAG Austria AG	Metalle	FAG Kugelfischer AG/D - 100%	125,94	503
441	-	Atronic Austria GmbH	Sportartikel	Atronic Austria Holding AG (Atronic International GmbH/D) - 100%	125,00	300
445	475	Schoeller - Bleckmann Edelstahlrohr AG-Gr	Metalle	Tubacex SA/E - 100%	124,71	554
446	440	Linde Gas GmbH	Metalle	Linde AG/D - 94,9%; Commercium GmbH/D - 5,1%	124,60	344
453	462	Otis GmbH	Maschinen	Otis Elevator Company/USA - 73,17%; Otis International Holding GmbH/D - 26,83%	122,50	611
455	474	TRW Occupant Restraint Systems GmbH & Co KG	Metalle	TRW Inc/USA - 100%	121,94	435
457	439	Ankerbrot AG-Gr	NuG	Salos Bet- & VwtgGmbH (Famos GmbH/D - 60%; Nofretete Vermvwtg GmbH/D - 40%) - 100%	120,42	1.762
459	472	Ast BauGmbH (vormals Ast - Holzmann BauGmbH)-Gr	Bau, Baustoffe	Wolff & Müller GmbH & Co KG/D - 100%	120,00	360
459	446	Gabor GmbH	Leder	Gabor Shoes AG/D - 100%	120,00	600
-	-	Rehau GmbH-Gr	Kunststoff, Gummi	Fränkische Plastiks GmbH (Fam. Wagner/CH)/D - 100%	120,00	450

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
462	437	Vetropack Austria GmbH	Glas, Steine, Erden	Vetropack Austria Holding AG (Vetropack H. AG/CH) - 100%	119,42	631
463	402	Hydro Aluminium Nenzing GmbH	Metalle	Norsk Hydro AS/N - 100%	119,00	265
465	373	Keymile AG-Gr	Telekom	Valtipart SA/L - 100%	118,90	550
-	-	TCG Unitech GmbH-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	TCG Holdings GmbH (Trident Luxemburg 2 Sarl/L - 85%) - 100%	113,40	896
474	409	DuPont Performance Coatings Austria GmbH (vormals Herberts Austria)	Chemie	DuPont Performance Coatings BV/NL - 99,98%; DuPont de Nemours BV/NL - 0,02%	113,29	483
478	-	Unterland Flexible Packaging AG	Kunststoff, Gummi	CMP Fonds 1 GmbH/D - 100%	112,60	380
480	460	Fischer Georg GmbH & Co KG (vormals Fischer Mössner Georg GmbH Nfg. & Co KG)	Kfz, Kfz-Zulieferer	Georg Fischer Automobilguss AG (Georg Fischer AG/CH 99%/Rhenum Metall AG/CH 1%) - 99,7%; Rhenum Metall AG/CH - 0,3%	111,70	618
482	-	ZF Austria GmbH (vormals: ZF Steyr GmbH & Co KG)-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	ZF Passau GmbH/D - 100%	111,00	480
491	468	Östu Stettin Hoch- & Tiefbau GmbH-Gr	Bau, Baustoffe	Thyssen Schachtbau International BV/NL - 88%; Ing. Peter Schwab - 4%; Ing. Peter Jelitzka - 4%; Hans Günther Marchl - 4%	107,98	454
494	493	Synthesa Chemie GmbH-Gr	Chemie	Dr. Klaus Murjahn Bet. GmbH/D - 95%; Dr. Peter Meraviglia-Crivelli/D - 5%	106,00	500
-	-	Wall Alfred GmbH	Papier	MeadWestvaco Corporation/USA - 100%	106,00	576
495	491	Lafarge Perlmooser AG	Bau, Baustoffe	Cementia Holding (Lafarge SA/F)/CH - 67,65%; Financière Lafarge (Lafarge SA/F)/F - 32,35%	105,60	291
495	453	Wuppermann Bandstahl GmbH	Metalle	Wuppermann Austria GmbH (Wuppermann/D) - 100%	105,60	47
499	-	Hexcel Austria-Gr	Chemie	Hexcel Overseas Ltd/GB - 100%	105,00	242
Handelsunternehmen						
3	2	Rewe Austria AG-Gr	Supermarkt	Rewe-Konzern/D - 100%	8.230,00	52.296
14	16	Hofer KG	Diverse	Siepmann Stiftung (Kommanditist)/D - 74,25%; Nolte GmbH & Co KG (Kommanditist)/D - 13,375%; Carolus Stiftung (Kommanditist)/D - 12,375%	2.800,00	5.000
-	15	ZEV Markant-Gr	NuG	Markant AG/CH - 51%; 13 Großhändler als Kommanditisten - 49%	2.700,00	17.387
29	33	RWA Raiffeisen Ware Austria AG-Gr	Diverse	RWA Raiffeisen Ware Austria Handel u Verm.verw. regGenmbH - 50%; BayWa AG/D - 46,53%; "Unser Lagerhaus" Warenhandels GmbH (BayWa AG/D - 51%) - 2,47%; BayWa Vorarlberg Handels GmbH (BayWa AG/D - 51%) - 1%	1.781,00	1.800
38	47	BP Austria Marketing GmbH-Gr	Mineralöl	BP Austria AG (BP plc/GB) - 100%	1.495,00	183
43	66	Shell Austria GmbH-Gr	Mineralöl	Shell Petroleum NV/NL - 99,3%; The Shell Petroleum Company Ltd/GB - 0,7%	1.208,80	246
-	44	hagebau Handelsges. f. Baustoffe GmbH & Co KG Österreich-Gr	Bau, Baustoffe	Hagebau Handelsges. für Baustoffe mbH & Co KG/D - 50%; 39 Kommanditisten zu je 1,282%	1.198,00	3.345
-	-	Mercedes-Benz Österreich-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	DaimlerChrysler AG/D - 50%; Pappas Beteiligungs GmbH - 50%	1.195,00	4.351
54	56	Bosch Robert AG	Kfz, Kfz-Zulieferer	Robert Bosch Investment Nederland BV/NL - 99,9%; Robert Bosch GmbH/D - 0,1%	1.060,60	1.493
-	-	Adeg Österreich Handels AG-Gr	Diverse	Edeka Chiemgau eG/D - 37,5%; Edeka Südbayern Handels GmbH/D - 37,5%; Adeg Österreich Großverkauf der Kaufleute regGen.mmbH - 25%	1.021,00	5.800
60	58	Herba Chemosan Apotheker AG-Gr	Pharma	Celesio AG/D - 98,67%; Streubesitz - 1,33%	977,30	785
68	65	Media - Saturn Bet. GmbH	Elektro, Elektronik	Media - Saturn Holding GmbH/D - 100%	903,00	2.200

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
-	-	RWA Raiffeisen Ware Austria AG	Diverse	RWA Raiffeisen Ware Austria Handel u Verm.verw. regGenmbH - 50%/BayWa AG/D - 46,53%; "Unser Lagerhaus" WarenhandelsgmbH (BayWa AG/D - 51%) - 2,47%; BayWa Vorarlberg HandelsGmbH (BayWa AG/D - 51%) - 1%	837,00	490
83	78	dm drogerie markt GmbH-Gr	Parfumerie-waren	DM Drogerie Markt Vwt.GmbH (DM GmbH & Co KG/D) - 68%; ASPIAG Management AG (Spar Warenhandels AG) - 32%	762,00	7.659
84	74	Metro Cash & Carry Österreich GmbH	Großhandel	Metro Cash & Carry International Holding GmbH/D - 73%; Aspiag Management AG - 27%	738,60	2.278
99	98	Zielpunkt Warenhandel GmbH & Co KG	Supermarkt	Plus WarenhandelsGmbH/D - 99,9%; Tengemann International/D - 0,1%	605,50	3.525
102	130	Agip Austria GmbH	Mineralöl	Eni International BV/NL - 75%; Agip Deutschland GmbH/D - 25%	592,00	99
106	123	Brenntag CEE-Gr	Chemie	Brenntag Austria Holding GmbH (Brenntag NV/B 100%) - 99,9%; Brenntag Foreign Holding GmbH/D - 0,1%	575,98	1.231
110	100	Hewlett-Packard GmbH	IKT	Hewlett-Packard Central Eastern European Holding GmbH (HP/US) - 99%; Hewlett Packard Haarlem BV (HP/US)/NL - 1%	551,00	788
111	107	Lidl Austria GmbH	Supermarkt	Lidl Stiftung & Co KG/D - 100%	550,00	600
-	-	Bipa Parfümerien GmbH	Parfumerie-waren	Rewe Austria AG (Rewe-Konzern/D) - 100%	540,00	2.561
-	107	ElectronicPartner Austria GmbH	Elektro, Elektronik	ElectronicPartner Handel GmbH/D - 100%	540,00	34
114	129	Esso Austria GmbH	Mineralöl	Mobil Oil Austria GmbH (Exxon Mobil/USA) - 100%	530,25	77
-	-	Shell Direct Austria GmbH	Mineralöl	Shell Austria GmbH (Shell Petroleum/GB,NL) - 100%	513,00	209
124	96	Adeg Österreich Handels AG	Supermarkt	Edeka Südbayern HandelsGmbH/D - 37,5%; Edeka Chiemgau eG/D - 37,5%; Adeg Österreich Großeinkauf der Kaufleute regGenmbH - 25%	500,00	775
-	118	BMW Austria GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	BMW Group Österreich (BMW AG/D) - 100%	496,20	358
131	133	Canon-Gr	Elektro, Elektronik	Canon SA/CH (Canon/J) - 100%	466,00	682
132	127	H & M - Hennes & Mauritz GmbH	Bekleidung	H & M Holding BV (H&M/S)/NL - 100%	464,00	2.536
140	-	Mercedes-Benz Österreich VertriebsGmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	DaimlerChrysler AG/D - 50%; Pappas BeteiligungsGmbH - 50%	444,00	122
-	168	DBK – Donau Brennstoffkontor GmbH - Gr	Bergbau, Steine,Erden	Baustoffimportkontor GmbH- 49%, Dunafér Dunai Vasmű AG/H - 49%, IGH Industrial Group Holding/CY- 2%	442,38	71
142	105	MAN Nutzfahrzeuge Vertrieb OHG (vorm ÖAF & STEYR Nutzfahrzeuge OHG)	Kfz,Kfz-Zulieferer	MAN Nutzfahrzeuge Vertrieb Süd AG (MAN Nutzfahrzeuge AG/D) - 100%	437,30	875
-	129	Tobaccoland HandelsGmbH & Co KG	NuG	Austria Tabak GmbH & Co KG (Gallaher Ltd/GB) - 100%	427,01	110
-	137	General Motors Austria GmbH (vorm Opel Austria Vertrieb GmbH)	Kfz,Kfz-Zulieferer	General Motors Europe Holding/SL (GM Corp/USA)/E - 100%	421,00	55
153	146	Obi Bau- & Heimwerkermärkte Systemzentrale GmbH	Bau, Baustoffe	Obi AG/D - 100%	394,00	1.900
154	137	Ford Motor Company (Austria) GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Ford Werke GmbH/D - 80%; Saar Industrie GmbH/D - 20%	390,00	35
154	150	Nokia Austria GmbH	Telekom	Nokia Finance International BV/NL - 100%	390,00	120
158	161	Eduscho (Austria) GmbH	Diverse	Tchibo GmbH/D - 90%; Pack & Trink Getränke-service GmbH/D - 10%	388,60	1.508
168	134	Schlecker Anton GmbH	Parfumerie-waren	Schlecker International GmbH/D - 100%	368,00	4.800
170	151	Mazda Austria GmbH-Gr	Kfz,Kfz-Zulieferer	Mazda Motor Corporation/J - 100%	359,40	92
173	173	Ikea Möbelvertrieb OHG	Möbel	IKEA Möbelvertrieb GmbH (Ikea/NL) - 80%; IKEA Einrichtungen & Handel GmbH - 20%	355,40	1.230
184	195	ÖAG AG (vormals Wolseley Austria AG)	Sanitärbedarf	Wolseley plc/GB - 100%	340,78	932
186	210	BASF Österreich GmbH-Gr	Chemie	BASF AG/D - 100%	338,40	80

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
188	236	MFC Commodities GmbH-Gr	Papier	Hovis Commodities Trading GmbH (Garda Investments Corp/GB -95,5%, Mass Financial Corp/Barbados 4,5%) - 100%	332,25	49
192	189	C & A Mode GmbH & Co KG	Bekleidung	CERECA Holding GmbH (C & A Retail SA/L) - 88,6%; Corydon SA/L - 11,4%	325,00	1.400
193	163	Fiat Automobil GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Fiat Finance Netherlands BV (Fiat Auto SpA/I)/NL - 100%	323,00	59
202	196	Roche Austria GmbH-Gr	Pharma	Roche Pharmaholding BV/NL (Roche-Konzern/CH) - 99%; Phaor AG/CH - 1%	300,00	650
207	219	Phoenix Arzneiwarengroßhandlung GmbH-Gr	Pharma	Phoenix International Bet.GmbH/D - 99,98%; Otto Stumpf AG/D - 0,02%	290,00	150
210	338	Petrol - Trade HandelsGmbH	Mineralöl	Petrol Slovenska Naftna Druzba dd/SLO - 100%	288,03	6
-	199	<i>service & more Dienstleistung für Kooperation und Handel GmbH-Gr</i>	Möbel	<i>Wohn Union GmbH & Co KG - 50%; Garant-Möbel Austria GmbH & Co KG (Garant Möbel/D) - 50%</i>	287,50	27
214	235	Alcatel Austria AG-Gr	Telekom	Alcatel NV/NL - 99,98%; Intermédiaire Compagnie "ICO" BV/NL - 0,02%	280,00	852
214	209	C & C Abholgroßmärkte GmbH (AGM)	Großhandel	Adeg Österreich Handels AG (Edeka Südbayern HandelsGmbH/D - 37,5%; Edeka Chiemgau eG/D - 37,5%; Adeg Österreich Großeinkauf der Kaufleute regGenmbH - 25%) - 100%	280,00	720
216	208	Peugeot Austria GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Automobiles Peugeot SA/F - 100%	279,85	69
218	206	Quester Baustoffhandel GmbH-Gr	Bau, Baustoffe	CRH plc/IRL - 100%	278,00	750
227	224	Ingram Micro GmbH	IKT	Ingram Micro Inc/USA - 100%	263,00	70
236	225	Hornbach Baumarkt GmbH	Bau, Baustoffe	Hornbach International GmbH/D - 100%	245,00	1.300
249	263	Citroën Österreich GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Automobiles Citroën SA/F - 100%	232,57	246
252	221	Quelle AG-Gr	Versand	Quelle GmbH/D - 99,424%; Holstenflor Bet.GmbH & Co Holding KG - 0,576%	229,40	1.302
259	238	Bayer Austria GmbH	Kunststoff, Gummi	Bayer Ges. f. Bet. mbH/D - 69%; Bayer AG/Leverkusen/D - 31%	222,60	182
273	254	Fujitsu Siemens Computers GmbH	IKT	Fujitsu Siemens Computers (Holding) BV/NL - 100%	212,90	112
283	261	Unito Versand & Dienstleistungen GmbH-Gr	Versand	BVB Bet. und VwtGmbH/D - 63%; Schwab Versand GmbH/D - 37%	202,90	1.192
284	307	Microsoft GmbH - Österreich	IKT	Microsoft Corp/USA - 100%	202,00	250
290	-	Tech Data Österreich GmbH (vormals Computer 2000 GmbH)	IKT	Tech Data Management GmbH (Tech Data Europe GmbH/D) - 100%	200,00	85
297	356	Schlumberger AG-Gr	NuG	Underberg AG/CH - 50%; Streubesitz - 50%	197,20	277
-	298	<i>SHT Haustechnik AG-Gr</i>	<i>Sanitärbedarf</i>	<i>Frauenthal Handels- und DienstleistungsG (FT Holding GmbH/D - 72,9%/D) - 100%</i>	196,00	616
-	292	<i>Garant Möbel Austria GmbH & Co KG-Gr</i>	<i>Möbel</i>	<i>Garant-Möbel Marketing Lauten GmbH/D - 63,3%; Handelsdaten & Service GmbH (Garant Möbel KG) - 7,59%; 33 Kommanditisten - 29,11%</i>	190,80	1.251
310	305	ThyssenKrupp Serv Austria GmbH-Gr	Metalle	ThyssenKrupp Austria Bet.GmbH/D - 99,5%; Dr. Christoph Bieber - 0,5%	190,55	385
311	-	Bauhaus Depot GmbH	Bau, Baustoffe	Interbauhaus AG/CH - 74,8%; Heinz Georg Baus - 25%; Bauhaus AG/CH - 0,2%	190,00	860
314	374	Actebis ComputerhandelsGmbH	IKT	Actebis Holding GmbH (Otto Versand/D)/D - 100%	188,00	48
317	-	MOL Austria HandelsGmbH	Mineralöl	MOL AG/H - 100%	185,60	22
319	303	Procter & Gamble Austria GmbH	Chemie	Procter & Gamble International Operations SA/CH (P&G/USA) - 100%	184,80	84
321	300	Papierholz Austria GmbH	Holz	Sappi Austria ProduktionsGmbH & Co KG (Eni Int. BV/NL - 75%; Agip Deutschland GmbH/D - 25%) - 42,5%; Zellstoff Pöls AG (Heinzel Holding GmbH) - 25%; Mondi Packaging Frantschach GmbH (Mondi Group/GB) - 25%; Norske Skog Bruck GmbH (Norske Skogindustrier ASA/N) - 7,5%	184,30	27

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
-	326	Brenntag CEE GmbH (vormals Neuber GmbH)	Chemie	Brenntag Austria Holding GmbH (Brenntag NV/B 100%) - 99,9%; Brenntag Foreign Holding GmbH/D - 0,1%	177,01	313
333	245	Volvo Austria GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Volvo Truck Corporation/S - 100%	175,00	270
350	-	Vögele Charles (Austria) AG	Bekleidung	Charles Vögele Holding AG/CH - 100%	166,10	909
-	371	Sanova Pharma GmbH	Pharma	Herba Chemosan Apotheker AG (Celesio AG/D - 98,87%; Streubesitz - 1,13%) - 100%	162,15	130
361	327	Eisner GmbH-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	Eisner Holding AG/CH - 75%; Media Bet. u Vwt. AG/CH - 25%	161,00	419
363	-	Trans Austria Gasleitung GmbH	Energie	ENI/I - 89%; OMV - 11%	159,07	13
372	353	Sharp Electronics (Europe) GmbH, Zweigniederlassung Österreich	Elektro, Elektronik	Sharp Electronics (Europe) GmbH/D - 100%	152,00	56
377	357	Bahag - Baus HandelsAG, Zweigniederlassung Wels	Bau, Baustoffe	Bahag Baus Handelsgesellschaft AG/CH - 100%	150,00	60
377	332	Pfizer Corporation Austria GmbH	Pharma	Pfizer International Inc NY/USA - 74%; Warner-Lambert GmbH - 25%; Gödecke GmbH - 1%	150,00	230
382	367	Miele GmbH	Elektro, Elektronik	Imanto AG/CH - 100%	148,00	599
383	361	AstraZeneca Österreich GmbH	Pharma	AstraZeneca Continent BV (AstraZeneca plc/GB)/NL - 100%	147,55	139
386	381	Schäcke Elektrogroßhandel GmbH	Elektro, Elektronik	Rexel Austria & Central Europe GmbH (Finelec Developpement SA/CH (Rexel/F)) - 100%	145,84	344
-	378	Roche Diagnostics GmbH	Pharma	Roche Austria GmbH (Roche-Konzern/CH) - 100%	145,60	509
387	385	KiK Textilien und Non-Food GmbH	Textilien	Kik Textilien und Non-Food GmbH/D (Tengelmann-Konzern/D) - 100%	145,00	1.278
394	402	Electrolux Austria GmbH-Gr	Elektro, Elektronik	Electrolux AB/S - 100%	142,00	236
403	374	Sony Austria GmbH	Elektro, Elektronik	Sony Europe Holding BV (Sony Corp/J)/NL - 100%	137,00	107
405	418	Sanofi-Aventis GmbH	Pharma	Sanofi-Aventis Participations/F - 100%	136,00	244
413	364	Renault Nissan Österreich GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Renault SA/F - 99,93%; Renault Group BV/NL - 0,07%	133,60	207
422	422	Opel & Beyschlag GmbH-Gr	Kfz, Kfz-Zulieferer	AVAG-Konzern/D - 70%; Johannes Hall - 30%	130,00	388
431	415	Forstinger Handel und Service GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	FHS Beteiligungsverw. GmbH (Bridgepoint Capital (Nominees) Ltd/GB - 93,32%; Walter Karger und Gerhard Lorber - je 3,34%) - 100%	127,13	850
432	442	Volvo Car Austria GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Volvo Car Corporation/S - 100%	127,00	54
437	380	Palmers Textil AG-Gr	Bekleidung	Marylene Holding GmbH (Quadriga Capital-Gr/GB - 63,5%) - 100%	126,00	906
441	453	Acer Austria GmbH	IKT	Acer Deutschland (Acer Europe (AEG)/D (Acer Taiwan))/D - 100%	125,00	28
441	492	AL-KO Kober GmbH	Metalle	AL-KO Kober AG (Fam. Kober)/D - 75%; Fam. Kober - 25%	125,00	625
441	418	Peek & Cloppenburg GmbH & Co KG	Bekleidung	Peek & Cloppenburg Austria Bet. GmbH (Peek & Cloppenburg GmbH/D) - 100%	125,00	806
448	336	Scania Österreich GmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Scania CV AB/S - 99%; Scania AB/S - 1%	124,36	440
449	450	GlaxoSmithKline Pharma GmbH	Pharma	Setfirst Ltd/GB - 100%	123,00	185
456	438	Novartis Pharma GmbH	Pharma	Novartis AG/CH - 100%	121,74	223
-	394	Beiersdorf GmbH	Kosmetik	Beiersdorf CEE Holding GmbH (Beiersdorf AG/D) - 100%	121,30	192
473	445	Lekkerland Handels- und DienstleistungsAG	NuG	Lekkerland Holding-GmbH (Gilden Holding BV/NL (Lekkerland-Konzern/D) 100%) - 73,2%/Gilden Holding BV/NL (Lekkerland-Konzern/D) - 26,8%	113,60	193
483	486	Suzuki Austria Automobil HandelsGmbH	Kfz, Kfz-Zulieferer	Suzuki Motor Corp/J - 100%	110,00	49
483	453	Xerox Austria GmbH-Gr	IKT	Xerox Ltd/GB - 100%	110,00	270
488	-	Schrack Energietechnik GmbH-Gr	Elektro, Elektronik	Hannover Finanz Gruppe/D - 84%; Management - 16%	108,50	425

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Branche	Eigentümer	Umsatz in Mio Euro	Beschäftigte
498	407	EvoBus Austria GmbH	Kfz,Kfz-Zulieferer	Daimler Chrysler "Vienna" BeteiligungsGmbH - 99,9%; EvoBus GmbH (Daimler Benz-Konzern)/D - 0,1%	105,10	238
499	–	Trumpf Maschinen Austria GmbH & Co KG	Maschinen	Trumpf Maschinen Austria GmbH (Komplementär); Trumpf International BeteiligungsGmbH/D (Kommanditist) - 100%	105,00	230
Dienstleistungsunternehmen						
70	63	T-Mobile Austria GmbH	Telekom	T-Mobile International AG & Co KG/D - 100%	885,00	1.650
76	79	TUI Austria Holding AG (vormals GTT Holding AG)-Gr	Reisebüro	TUI AG/D - 100%	845,00	4.610
89	77	Schenker & Co AG	Spedition	Schenker AG (Dt. Bahn AG/D)/D - 85%; Stinnes Immobiliendienst Vwt.GmbH/D - 15%	700,92	1.742
97	–	one GmbH-Gr	Telekom	E.ON/D - 50,1%; Orange/GB - 17,45%; Telenor/N - 17,45%; TDC/DK - 15%	627,00	900
108	104	IBM Österreich Internationale Büromaschinen GmbH	IKT	IBM Deutschland (IBM World Trade Corporation/US)/D - 100%	560,00	1.970
119	119	tele.ring Telekom Service GmbH	Telekom	Western Wireless International Corp/USA - 100%	513,70	570
–	185	Siemens Business Services GmbH-Gr	IKT	Siemens AG (Siemens AG/E) - 100%	389,00	2.523
171	184	Vamed AG-Gr	Gesundheitswesen	Fresenius ProServe GmbH/D - 77%; IMIB Immo.bet.AG - 13%; B&C Bet.management GmbH - 10%	359,02	1.891
190	182	Tele2 Telecommunication Service GmbH (Tele2UTA)	Telekom	Tele2 AB/SE - 100%	330,00	370
198	187	McDonald's Österreich-Gr	Gastronomie	Mc Donald's Restaurant Operations Inc/USA - 100%	308,00	7.500
229	231	UPC Austria Wien GmbH-Gr	Telekom	UPC Austria Holding BV/NL - 100%	258,52	800
247	265	Kuehne + Nagel GmbH	Spedition	Kühne & Nagel SpeditionsAG (CH) - 99,98%; K & N Mgt AG/CH - 0,02%	234,90	413
248	232	Thomas Cook Austria AG-Gr	Reisebüro	Thomas Cook Touristik GmbH/D - 100%	233,30	260
275	262	AWT International Trade AG-Gr	NuG	Bank-Austria Creditanstalt AG (HVB/D bzw Unicredit/I) - 100%	210,00	500
296	315	A.S.A. Abfall Service AG-Gr	Entsorgung	EDV - EDF Développement Environnement SA/F - 100%	197,61	2.448
298	302	Panalpina Welttransport GmbH	Spedition	Panalpina Welttransport Holding AG/CH - 100%	197,00	346
326	344	ISS Facility Services GmbH-Gr	Reinigung	ISS Central Europe Holding GmbH (ISS/DK) - 100%		
331	–	DHL Express (Austria) GmbH	Paketdienst	Deutsche Post AuslandsBet.GmbH/D - 100%	176,90	932
341	291	Informations-Technologie Austria GmbH (IT Austria)	IKT	BA-CA (HVB/D bzw Unicredit/I) - 61,37%; Erste Bank AG - 25,35%; Sparkassen IT Holding AG - 12,59%; Bausparkasse der österr. Sparkassen AG - 0,4%; Sparkassen Versicherung AG - 0,2%; EB und Hypo-Bank Burgenland AG - 0,08%; Erste-Sparinvest KAG - 0,01%	170,74	604
344	365	SAP Österreich GmbH	IKT	SAP AG/D - 100%	169,12	430
365	246	T-Systems Austria GmbH	Telekom	T-Systems International/D - 100%	158,77	556
412	394	Neckermann Versand Österreich AG	Versand	Neckermann Versand HandelsGmbH/D - 100%	133,65	457
420	–	Hutchison 3G Austria GmbH	Telekom	Hutchison Whampoa Ltd/HK - 100%	131,00	427
426	433	Wave Solutions Information Technology GmbH	IKT	Bank Austria AG (HVB/D bzw Unicredit/I) - 100%	128,30	364
434	267	DHL Logistics (Austria) GmbH (vormals Danzas GmbH Internationale Spedition)	Spedition	Deutsche Post AuslandsBet.GmbH/D - 100%	126,90	454
454	418	Gewista WerbeGmbH-Gr	Werbung	JCDecaux Central Eastern Europe Holding (JCDecaux SA/F) - 67%; Progress Bet.GmbH - 33%	122,00	487
463	388	Kuoni Reisebüro GmbH-Gr	Reisebüro	Kuoni Reisen Holding AG/CH - 100%	119,00	230
490	–	LeasePlan Österreich Fuhrparkmanagement GmbH	Diverse	LeasePlan Corporation NV/NL - 100%	108,20	86
492	–	Dussmann P. GmbH-Gr	Gastronomie	Pedus Partecipazioni Srl/I - 100%	107,00	6.000

DIE 100 GRÖSSTEN UNTERNEHMEN DER WELT 2005¹⁰³

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
1	3	Exxon Mobil	USA	83.700	339.938,0	Mineralöl
2	1	Wal-Mart Stores	USA	1.800.000	315.654,0	Supermarkt
3	4	Royal Dutch Shell	GB/NL	109.000	306.731,0	Mineralöl
4	2	BP	GB	96.200	267.600,0	Mineralöl
5	5	General Motors	USA	335.000	192.604,0	Kfz
6	11	Chevron	USA	59.000	189.481,0	Mineralöl
7	6	DaimlerChrysler	D	382.724	186.106,3	Kfz
8	7	Toyota Motor	J	285.977	185.805,0	Kfz
9	8	Ford Motor	USA	300.000	177.210,0	Kfz
10	12	ConocoPhillips	USA	35.600	166.683,0	Mineralöl
11	9	General Electric	USA	316.000	157.153,0	Mischkonzern
12	10	Total	F	112.877	152.360,7	Mineralöl
13	17	ING Group	NL	115.300	138.235,3	Versicherungen
14	16	Citigroup	USA	303.000	131.045,0	Banken
15	13	AXA	F	78.800	129.839,2	Versicherungen
16	14	Allianz	D	177.625	121.406,0	Versicherungen
17	15	Volkswagen	D	344.902	118.376,6	Kfz
18	30	Fortis	B	54.245	112.351,4	Banken
19	60	Crédit Agricole	F	136.848	110.764,6	Banken
20	19	American Intl. Group	USA	97.000	108.905,0	Versicherungen
21	24	Assicurazioni Generali	I	61.561	101.403,8	Versicherungen
22	21	Siemens	D	461.000	100.098,7	Elektro, Elektronik
23	31	Sinopec	China	730.800	98.784,9	Mineralöl
24	18	Nippon Telegraph & Telephone	J	199.113	94.869,3	Telekom
25	22	Carrefour	F	440.479	94.454,5	Supermarkt
26	36	HSBC Holdings	GB	284.000	93.494,0	Banken
27	33	ENI	I	72.258	92.603,3	Mineralöl
28	35	Aviva	GB	54.791	92.579,4	Versicherungen
29	20	Intl. Business Machines	USA	329.373	91.134,0	Computer
30	26	McKesson	USA	26.400	88.050,0	Handel
31	27	Honda Motor	J	144.786	87.510,7	Kfz
32	40	State Grid	China	844.031	86.984,3	Versorgung
33	28	Hewlett-Packard	USA	150.000	86.696,0	Computer
34	45	BNP Paribas	F	101.917	85.687,2	Banken
35	N/A	PDVSA	Venezuela	48.919	85.618,0	Mineralöl
36	66	UBS	CH	69.569	84.707,6	Banken
37	52	Bank of America Corp.	USA	176.638	83.980,0	Banken
38	23	Hitachi	J	355.879	83.596,3	Elektro, Elektronik
39	46	China National Petroleum	China	1.090.232	83.556,5	Mineralöl
40	51	Pemex	MEX	139.171	83.381,7	Mineralöl
41	29	Nissan Motor	J	182.273	83.273,8	Kfz
42	32	Berkshire Hathaway	USA	192.012	81.663,0	Versicherungen
43	34	Home Depot	USA	289.800	81.511,0	Handel
44	73	Valero Energy	USA	22.068	81.362,0	Mineralöl
45	65	J.P. Morgan Chase & Co	USA	168.847	79.902,0	Banken

¹⁰³ Als Basis für diese Liste wurde die Liste der Fortune-Ausgabe „Global 500“ aus 2006 herangezogen.

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
46	39	Samsung Electronics	Korea (Rep)	80.594	78.716,6	Elektro, Elektronik
47	25	Matsushita Electric Industrial	J	334.402	78.557,7	Elektro, Elektronik
48	68	Deutsche Bank	D	63.427	76.227,6	Banken
49	87	HBOS	GB	63.685	75.798,8	Banken
50	38	Verizon Communications	USA	217.000	75.111,9	Telekom
51	48	Cardinal Health	IRL	55.000	74.915,1	Handel
52	89	Prudential	GB	31.661	74.744,7	Versicherungen
53	43	Nestlé	CH	250.000	74.658,6	NuG
54	37	Deutsche Telekom	D	243.695	74.061,8	Telekom
55	291	Dexia Group	B	24.418	72.814,3	Banken
55	42	Metro	D	204.076	72.814,3	Supermarkt
57	61	Credit Suisse	CH	63.523	72.193,5	Banken
58	58	Royal Bank of Scotland	GB	144.900	71.164,3	Banken
59	54	Tesco	GB	273.024	71.127,6	Supermarkt
60	41	Peugeot	F	208.500	69.915,4	Kfz
61	44	U.S. Postal Service	USA	803.000	69.907,0	Post
62	50	Altria Group	USA	199.000	69.148,0	Tabak
63	59	Zurich Financial Services	CH	55.000	67.186,0	Versicherungen
64	69	E.ON	D	79.947	66.313,2	Energie
65	47	Sony	J	158.500	66.025,6	Elektro, Elektronik
66	53	Vodafone	GB	64.405	65.314,2	Telekom
67	152	Société Générale	F	103.555	64.441,9	Banken
68	64	Électricité De France	F	161.560	63.434,1	Versorgung
69	56	Nippon Life Insurance	J	68.545	61.158,3	Versicherungen
70	95	Statoil	N	25.644	61.032,7	Mineralöl
71	63	France Télécom	F	203.008	60.932,9	Telekom
72	N/A	LG	Korea (Rep)	125.000	60.574,1	Elektro, Elektronik
73	67	Kroger	USA	290.000	60.552,9	Supermarkt
74	55	Munich Re Group	D	37.953	60.255,7	Versicherungen
75	70	Deutsche Post	D	502.545	59.989,8	Post
76	62	State Farm Insurance Cos	USA	67.943	59.223,9	Versicherungen
77	94	Marathon Oil	USA	27.756	58.958,0	Mineralöl
78	71	BMW	D	105.798	57.973,1	Kfz
79	57	Fiat	I	173.695	57.833,9	Kfz
80	92	Hyundai Motor	Korea (Rep)	54.115	57.434,9	Kfz
81	77	Procter & Gamble	USA	110.000	56.741,0	Chemie
82	101	ABN AMRO Holding	NL	119.724	56.614,9	Banken
83	49	Royal Ahold	NL	167.801	56.427,3	Supermarkt
84	97	Repsol YPF	E	35.909	56.423,6	Mineralöl
85	261	Legal & General Group	GB	9.273	56.384,8	Versicherungen
86	125	Petrobrás	Brasilien	53.904	56.324,0	Mineralöl
87	72	Toshiba	J	171.989	56.028,0	Elektro, Elektronik
88	84	Dell	USA	65.200	55.908,0	Computer
89	177	Lloyds TSB Group	GB	66.797	55.407,0	Banken
90	85	ThyssenKrupp	D	187.216	55.260,7	Maschinen
91	76	Boeing	USA	153.000	54.848,0	Flugzeuge
92	74	AmerisourceBergen	USA	12.850	54.589,6	Handel
93	155	Santander Central Hispano Group	E	129.196	53.848,8	Banken
94	91	BASF	D	80.945	53.113,3	Chemie

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
95	86	Costco Wholesale	USA	85.250	52.935,2	Handel
96	79	Suez	F	157.918	52.742,9	Energie
97	82	Target	USA	338.000	52.620,0	Supermarkt
98	107	Morgan Stanley	USA	53.218	52.498,0	Sicherheit
99	83	Robert Bosch	D	248.853	52.207,6	Kfz
100	80	Renault	F	126.584	51.365,1	Kfz

DIE 100 GRÖSSTEN UNTERNEHMEN EUROPAS 2005¹⁰⁴

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
3	4	Royal Dutch Shell	GB/NL	109.000	306.731,0	Mineralöl
4	2	BP	GB	96.200	267.600,0	Mineralöl
7	6	DaimlerChrysler	D	382.724	186.106,3	Kfz
12	10	Total	F	112.877	152.360,7	Mineralöl
13	17	ING Group	NL	115.300	138.235,3	Versicherungen
15	13	AXA	F	78.800	129.839,2	Versicherungen
16	14	Allianz	D	177.625	121.406,0	Versicherungen
17	15	Volkswagen	D	344.902	118.376,6	Kfz
18	30	Fortis	B	54.245	112.351,4	Banken
19	60	Crédit Agricole	F	136.848	110.764,6	Banken
21	24	Assicurazioni Generali	I	61.561	101.403,8	Versicherungen
22	21	Siemens	D	461.000	100.098,7	Elektro, Elektronik
25	22	Carrefour	F	440.479	94.454,5	Supermarkt
26	36	HSBC Holdings	GB	284.000	93.494,0	Banken
27	33	ENI	I	72.258	92.603,3	Mineralöl
28	35	Aviva	GB	54.791	92.579,4	Versicherungen
34	45	BNP Paribas	F	101.917	85.687,2	Banken
36	66	UBS	CH	69.569	84.707,6	Banken
48	68	Deutsche Bank	D	63.427	76.227,6	Banken
49	87	HBOS	GB	63.685	75.798,8	Banken
51	48	Cardinal Health	IRL	55.000	74.915,1	Handel
52	89	Prudential	GB	31.661	74.744,7	Versicherungen
53	43	Nestlé	CH	250.000	74.658,6	NuG
54	37	Deutsche Telekom	D	243.695	74.061,8	Telekom
55	291	Dexia Group	B	24.418	72.814,3	Banken
55	42	Metro	D	204.076	72.814,3	Supermarkt
57	61	Credit Suisse	CH	63.523	72.193,5	Banken
58	58	Royal Bank of Scotland	GB	144.900	71.164,3	Banken
59	54	Tesco	GB	273.024	71.127,6	Supermarkt
60	41	Peugeot	F	208.500	69.915,4	Kfz
63	59	Zurich Financial Services	CH	55.000	67.186,0	Versicherungen
64	69	E.ON	D	79.947	66.313,2	Energie
66	53	Vodafone	GB	64.405	65.314,2	Telekom
67	152	Société Générale	F	103.555	64.441,9	Banken
68	64	Électricité De France	F	161.560	63.434,1	Versorgung
70	95	Statoil	N	25.644	61.032,7	Mineralöl
71	63	France Télécom	F	203.008	60.932,9	Telekom
74	55	Munich Re Group	D	37.953	60.255,7	Versicherungen
75	70	Deutsche Post	D	502.545	59.989,8	Post
78	71	BMW	D	105.798	57.973,1	Kfz
79	57	Fiat	I	173.695	57.833,9	Kfz
82	101	ABN AMRO Holding	NL	119.724	56.614,9	Banken
83	49	Royal Ahold	NL	167.801	56.427,3	Supermarkt
84	97	Repsol YPF	E	35.909	56.423,6	Mineralöl
85	261	Legal & General Group	GB	9.273	56.384,8	Versicherungen

¹⁰⁴ Als Basis für diese Liste wurde die Liste der Fortune-Ausgabe „Global 500“ aus 2006 herangezogen.

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
89	177	Lloyds TSB Group	GB	66.797	55.407,0	Banken
90	85	ThyssenKrupp	D	187.216	55.260,7	Maschinen
93	155	Santander Central Hispano Group	E	129.196	53.848,8	Banken
94	91	BASF	D	80.945	53.113,3	Chemie
96	79	Suez	F	157.918	52.742,9	Energie
99	83	Robert Bosch	D	248.853	52.207,6	Kfz
100	80	Renault	F	126.584	51.365,1	Kfz
102	139	Gazprom	RUS	396.571	50.824,4	Energie
103	110	Barclays	GB	92.800	50.634,3	Banken
105	78	RWE	D	85.928	50.346,2	Energie
106	81	Unilever	GB	206.000	49.580,8	NuG
108	114	Telefónica	E	207.641	48.833,3	Telekom
109	126	CNP Assurances	F	4.100	48.474,9	Versicherungen
115	178	Lukoil	RUS	150.000	46.284,0	Mineralöl
123	106	Saint-Gobain	F	199.630	43.626,4	Bau, Baustoffe
130	109	EADS	NL	113.210	42.503,1	Flugzeuge+Rüstung
131	130	Nokia	FIN	58.874	42.484,5	Telekom
132	93	Enel	I	51.778	42.320,5	Versorgung
135	121	Groupe Auchan	F	175.584	42.073,2	Supermarkt
137	118	Arcelor	L	96.256	40.521,3	Metalle
141	111	Telecom Italia	I	86.531	39.764,5	Telekom
145	116	Royal Philips Electronics	NL	159.226	38.579,1	Elektro, Elektronik
149	136	Aegon	DK	27.000	37.694,4	Versicherungen
159	321	Sanofi-Aventis	F	97.181	35.429,2	Pharma
161	189	Møller (A.P.)-Mærsk	DK	67.498	35.214,7	Schifffahrt
162	140	BT	GB	104.400	34.808,3	Telekom
163	124	Bayer	D	93.700	34.804,2	Chemie
167	153	DZ Bank	D	22.209	34.554,5	Banken
169	173	Groupe Caisse d'Épargne	F	54.400	34.245,1	Banken
172	N/A	Standard Life Assurance	GB	11.320	33.452,1	Versicherungen
177	186	Novartis	CH	90.924	32.212,0	Pharma
178	180	Volvo	S	82.000	32.183,6	Kfz
179	164	Franz Haniel	D	58.444	32.172,5	Handel
183	181	Rabobank	NL	45.580	31.659,3	Banken
185	160	Veolia Environnement	F	271.153	31.368,4	Versorgung
188	168	Deutsche Bahn	D	216.389	31.132,4	Bahn
191	175	Bouygues	F	115.441	30.548,4	Anlagenbau
196	213	Anglo American	GB	195.000	29.434,0	Rohstoffe
198	169	Foncière Euris	F	147.523	29.308,4	Handel
203	182	J. Sainsbury	GB	96.200	28.649,0	Supermarkt
204	209	Roche Group	CH	68.218	28.495,6	Pharma
208	253	Mittal Steel	NL	224.286	28.132,0	Metalle
209	176	Swiss Reinsurance	CH	8.882	28.092,8	Versicherungen
212	249	Gaz de France	F	52.958	27.826,0	Versorgung
213	248	UES of Russia	RUS	461.200	27.768,1	Versorgung
214	232	RAG	D	98.010	27.762,1	Rohstoffe
222	216	Norsk Hydro	N	32.765	27.032,8	Metalle
223	210	Vinci	F	133.513	26.991,5	Anlagenbau
228	222	Air France-KLM Group	F	102.422	26.098,9	Luftfahrt

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
229	190	SNCF	F	205.839	26.086,4	Bahn
230	278	Old Mutual	GB	42.950	26.084,1	Versicherungen
231	201	Tyson Foods	GB	114.000	26.014,0	NuG
238	146	Centrica	GB	35.410	25.062,7	Versorgung
239	199	Vivendi	F	34.031	25.061,3	Telekom
248	260	Ladbrokes	GB	50.990	24.271,0	Gastronomie

DIE 100 GRÖSSTEN UNTERNEHMEN DER USA 2005¹⁰⁵

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
1	3	Exxon Mobil	83.700	339.938,0	Mineralöl
2	1	Wal-Mart Stores	1.800.000	315.654,0	Supermarkt
5	5	General Motors	335.000	192.604,0	Kfz
6	11	Chevron	59.000	189.481,0	Mineralöl
9	8	Ford Motor	300.000	177.210,0	Kfz
10	12	ConocoPhillips	35.600	166.683,0	Mineralöl
11	9	General Electric	316.000	157.153,0	Mischkonzern
14	16	Citigroup	303.000	131.045,0	Banken
20	19	American Intl. Group	97.000	108.905,0	Versicherungen
29	20	Intl. Business Machines	329.373	91.134,0	Computer
30	26	McKesson	26.400	88.050,0	Handel
33	28	Hewlett-Packard	150.000	86.696,0	Computer
37	52	Bank of America Corp.	176.638	83.980,0	Banken
42	32	Berkshire Hathaway	192.012	81.663,0	Versicherungen
43	34	Home Depot	289.800	81.511,0	Handel
44	73	Valero Energy	22.068	81.362,0	Mineralöl
45	65	J.P. Morgan Chase & Co.	168.847	79.902,0	Banken
50	38	Verizon Communications	217.000	75.111,9	Telekom
61	44	U.S. Postal Service	803.000	69.907,0	Post
62	50	Altria Group	199.000	69.148,0	Tabak
73	67	Kroger	290.000	60.552,9	Supermarkt
76	62	State Farm Insurance Cos	67.943	59.223,9	Versicherungen
77	94	Marathon Oil	27.756	58.958,0	Mineralöl
81	77	Procter & Gamble	110.000	56.741,0	Chemie
88	84	Dell	65.200	55.908,0	Computer
91	76	Boeing	153.000	54.848,0	Flugzeuge
92	74	AmerisourceBergen	12.850	54.589,6	Handel
95	86	Costco Wholesale	85.250	52.935,2	Handel
97	82	Target	338.000	52.620,0	Supermarkt
98	107	Morgan Stanley	53.218	52.498,0	Sicherheit
101	75	Pfizer	106.000	51.353,00	Pharma
104	88	Johnson & Johnson	115.600	50.514,00	Pharma
107	306	Sears Holdings	355.000	49.124,00	Handel
110	151	Merrill Lynch	54.600	47.783,00	Sicherheit
112	108	MetLife	65.500	46.983,00	Versicherungen
114	104	Dow Chemical	42.413	46.307,00	Chemie
116	123	UnitedHealth Group	55.000	45.365,00	GesundheitsDL
117	280	Wellpoint	42.000	45.136,00	GesundheitsDL
121	102	AT&T	189.950	43.862,00	Telekom
122	100	Time Warner	87.850	43.652,00	Unterhaltung
124	167	Goldman Sachs Group	22.425	43.391,00	Sicherheit
125	129	Lowe's	164.500	43.243,00	Handel
126	120	United Technologies	222.200	42.725,00	Flugzeuge+Rüstung
129	128	United Parcel Service	407.000	42.581,00	Post-DL
134	119	Walgreen	155.200	42.201,60	Supermarkt

¹⁰⁵ Als Basis für diese Liste wurde die Liste der Fortune-Ausgabe „Global 500“ aus 2006 herangezogen.

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
136	103	Tyco International	247.900	41.780,00	Elektro, Elektronik
138	144	Wells Fargo	153.500	40.407,00	Banken
139	105	Albertson's	234.000	40.397,00	Supermarkt
140	127	Microsoft	61.000	39.788,00	Software
143	122	GlaxoSmithKline	100.728	39.366,10	Pharma
144	141	Intel	99.900	38.826,00	Elektro, Elektronik
146	134	Safeway	201.000	38.416,00	Supermarkt
148	137	Medco Health Solutions	15.050	37.870,90	GesundheitsDL
150	135	Lockheed Martin	135.000	37.213,00	Flugzeuge+Rüstung
151	161	CVS	114.000	37.006,20	Supermarkt
152	138	Motorola	69.000	36.843,00	Telekom
154	150	Freddie Mac	5.000	36.526,00	Fin-DL
156	163	Caterpillar	85.116	36.339,00	Maschinen
157	131	Archer Daniels Midland	25.641	35.943,80	NuG
158	187	Wachovia Corp.	93.980	35.908,00	Banken
160	143	Allstate	38.900	35.383,00	Versicherungen
165	192	Sprint Nextel	79.900	34.680,00	Telekom
173	204	Caremark Rx	13.628	32.991,30	GesundheitsDL
175	172	PepsiCo	157.000	32.562,00	NuG
176	270	Lehman Brothers Holdings	22.919	32.420,00	Sicherheit
180	159	Walt Disney	133.000	31.944,00	Unterhaltung
182	183	Prudential Financial	38.853	31.708,00	Versicherungen
186	275	Plains All Amer. Pipeline	2.000	31.177,30	Energie
187	234	Sunoco	13.800	31.176,00	Mineralöl
189	191	Best Buy	128.000	30.848,00	Handel
190	166	Northrop Grumman	123.600	30.721,00	Flugzeuge+Rüstung
192	171	Sysco	47.500	30.281,90	Handel
193	174	American Express	65.800	30.080,00	Fin-DL
197	215	FedEx	215.838	29.363,00	Post-DL
200	206	Honeywell Intl.	116.000	28.862,00	Flugzeuge+Rüstung
201	207	Ingram Micro	13.000	28.808,3	Handel
205	188	DuPont	60.000	28.491,0	Chemie
210	193	New York Life Insurance	13.180	28.051,0	Versicherungen
211	200	Johnson Controls	114.000	28.019,5	Kfz
219	179	Delphi	185.200	27.201,0	Kfz
220	245	Hartford Financial Services	30.000	27.083,0	Versicherungen
225	223	Alcoa	129.000	26.601,0	Metalle
233	230	TIAA-CREF	6.038	25.916,8	Versicherungen
234	198	International Paper	68.700	25.797,0	Papier
241	254	Cisco Systems	38.413	24.801,0	Telekom
244	228	HCA	165.450	24.455,0	GesundheitsDL
246	240	St. Paul Travelers	31.900	24.365,0	Versicherungen
247	208	Bunge	23.495	24.275,0	NuG
251	289	Woolworths	79.311	24.035,7	Supermarkt
256	282	News Corp.	44.000	23.859,0	Unterhaltung
262	387	Federated Dept. Stores	232.000	23.347,0	Handel
263	349	Hess	11.610	23.255,0	Mineralöl
267	257	Coca-Cola	55.000	23.104,0	NuG
268	246	Weyerhaeuser	49.900	23.000,0	Papier

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
271	298	Aetna	28.200	22.885,0	GesundheitsDL
275	236	Massachusetts Mutual Life Insurance	11.611	22.798,8	Versicherungen
283	285	Abbott Laboratories	59.735	22.337,8	Pharma
285	290	Comcast	80.000	22.255,0	Telekom
289	239	Merck	61.500	22.011,9	Pharma
292	296	Deere	47.400	21.930,5	Maschinen

DIE 100 GRÖSSTEN UNTERNEHMEN ASIENS 2005¹⁰⁶

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
8	7	Toyota Motor	J	285.977	185.805,0	Kfz
23	31	Sinopec	China	730.800	98.784,9	Mineralöl
24	18	Nippon Telegraph & Telephone	J	199.113	94.869,3	Telekom
31	27	Honda Motor	J	144.786	87.510,7	Kfz
32	40	State Grid	China	844.031	86.984,3	Versorgung
38	23	Hitachi	J	355.879	83.596,3	Elektro, Elektronik
39	46	China National Petroleum	China	1.090.232	83.556,5	Mineralöl
41	29	Nissan Motor	J	182.273	83.273,8	Kfz
46	39	Samsung Electronics	Korea (Rep)	80.594	78.716,6	Elektro, Elektronik
47	25	Matsushita Electric Industrial	J	334.402	78.557,7	Elektro, Elektronik
65	47	Sony	J	158.500	66.025,6	Elektro, Elektronik
69	56	Nippon Life Insurance	J	68.545	61.158,3	Versicherungen
72	N/A	LG	Korea (Rep)	125.000	60.574,1	Elektro, Elektronik
80	92	Hyundai Motor	Korea (Rep)	54.115	57.434,9	Kfz
87	72	Toshiba	J	171.989	56.028,0	Elektro, Elektronik
111	117	SK	Korea (Rep)	22.614	47.142,60	Mineralöl
113	90	Tokyo Electric Power	J	51.560	46.418,30	Versorgung
118	142	Nippon Oil	J	13.628	45.071,20	Mineralöl
119	98	Dai-ichi Mutual Life Insurance	J	54.463	44.597,80	Versicherungen
120	133	Petronas	Malaysia	33.682	44.280,40	Mineralöl
127	149	Mitsubishi	J	53.738	42.633,20	Handel
128	96	NEC	J	154.180	42.615,40	Computer
133	99	Fujitsu	J	158.491	42.319,40	Computer
142	112	AEON	J	54.161	39.480,60	Supermarkt
147	217	Mitsubishi UFJ Financial Group	J	82.838	37.925,60	Banken
153	170	Indian Oil	Indien	36.217	36.537,00	Mineralöl
155	148	Mitsui	J	40.993	36.349,30	Handel
164	N/A	Seven & I Holdings	J	52.954	34.717,30	Supermarkt
166	158	Sumitomo Life Insurance	J	49.446	34.625,70	Versicherungen
168	157	Nippon Steel	J	46.143	34.501,80	Metalle
170	154	Canon	J	115.583	34.091,60	Computer
171	113	Meiji Yasuda Life Insurance	J	41.062	33.632,40	Versicherungen
174	147	Sumitomo Mitsui Financial Group	J	40.681	32.725,00	Banken
181	156	Mitsubishi Electric	J	99.444	31.833,40	Elektro, Elektronik
184	184	Mizuho Financial Group	J	45.758	31.421,50	Banken
194	197	Millea Holdings	J	19.761	30.029,80	Versicherungen
199	229	Industrial & Commercial Bank of China	China	361.623	29.167,10	Banken
377	397	Agricultural Bank of China	China	478.895	17.165,6	Banken
344	354	Aisin Seiki	J	59.500	18.729,7	Kfz
497	456	Asahi Glass	J	56.857	13.863,5	Baustoffe
255	339	Bank Of China	China	209.265	23.860,1	Banken
296	309	Baosteel Group	China	92.682	21.501,4	Metalle
368	429	Bharat Petroleum	China	14.697	17.613,8	Mineralöl
245	250	Bridgestone	J	123.727	24.440,2	Kfz
331	N/A	Cathay Financial Holdings	Taiwan	32.200	19.468,5	Versicherungen

¹⁰⁶ Als Basis für diese Liste wurde die Liste der Fortune-Ausgabe „Global 500“ aus 2006 herangezogen.

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
277	315	China Construction Bank	China	300.288	22.770,6	Banken
470	448	China First Automotive Works	China	137.175	14.510,8	Kfz
217	212	China Life Insurance	China	76.324	27.389,2	Versicherungen
202	224	China Mobile Communications	China	107.698	28.777,8	Telekom
485	N/A	China Railway Construction	China	227.000	14.138,9	Anlagenbau
441	N/A	China Railway Engineering	China	280.581	15.293,7	Anlagenbau
266	316	China Southern Power Grid	China	168.182	23.105,0	Versorgung
486	N/A	China State Construction	China	332.585	14.122,4	Anlagenbau
279	262	China Telecommunications	China	407.982	22.735,8	Telekom
338	300	Chubu Electric Power	J	23.557	18.994,0	Versorgung
463	434	COFCO	China	45.104	14.653,8	Handel
337	396	Cosmo Oil	J	5.881	19.100,0	Mineralöl
452	353	Daiei	J	15.444	14.927,9	Handel
207	203	Denso	J	105.723	28.160,4	Kfz
270	226	East Japan Railway	J	72.802	22.896,9	Bahn
433	375	Flextronics International	Singapur	99.000	15.566,0	Elektro, Elektronik
258	227	Fuji Photo Film	J	75.845	23.560,2	Chemie
381	393	Hanwha	Korea (Rep)	2.775	17.068,5	Chemie
378	436	Hindustan Petroleum	Indien	10.778	17.106,4	Mineralöl
206	371	Hon Hai Precision Industry	Taiwan	210.932	28.350,1	Elektro, Elektronik
259	347	Hutchison Whampoa	Hong Kong	200.000	23.474,8	Supermarkt
237	266	Idemitsu Kosan	J	7.737	25.370,0	Mineralöl
491	444	Isuzu Motors	J	22.536	13.971,5	Kfz
328	327	Itochu	J	42.967	19.592,1	Handel
333	301	Japan Airlines	J	53.010	19.425,7	Luftfahrt
385	337	Japan Post	J	114.158	17.000,5	Post
365	320	Japan Tobacco	J	31.476	17.742,2	NuG
218	202	JFE Holdings	J	53.111	27.365,9	Metalle
432	384	Kajima	J	15.951	15.679,8	Anlagenbau
276	219	Kansai Electric Power	J	30.674	22.779,1	Versorgung
221	194	KDDI	J	14.021	27.034,1	Telekom
461	462	Kobe Steel	J	29.068	14.726,3	Metalle
449	464	Komatsu	J	34.597	15.032,4	Maschinen
364	N/A	Kookmin Bank	Korea (Rep)	24.019	17.853,1	Banken
240	277	Korea Electric Power	Korea (Rep)	20.354	24.841,0	Versorgung
397	414	KT	J	37.957	16.748,7	Telekom
215	185	Marubeni	J	27.377	27.732,2	Handel
235	211	Mazda Motor	J	36.626	25.788,9	Kfz
388	390	Mediceo Paltac Holdings	J	11.078	16.973,2	Handel
299	288	Mitsubishi Chemical Holdings	J	32.955	21.276,6	Chemie
243	221	Mitsubishi Heavy Industries	J	62.212	24.660,8	Maschinen
345	304	Mitsubishi Motors	J	34.911	18.725,1	Kfz
348	319	Mitsui Sumitomo Insurance	J	18.154	18.608,6	Versicherungen
426	368	Nippon Express	J	65.562	15.844,5	Post-DL
257	318	Nippon Mining Holdings	J	9.579	23.615,3	Mineralöl
384	410	Nippon Yusen	J	25.732	17.040,2	Schifffahrt
427	N/A	Nomura Holdings	J	14.668	15.835,0	Sicherheit
402	454	Oil & Natural Gas	Indien	34.772	16.609,2	Rohstoffe
236	276	POSCO	Korea (Rep)	22.170	25.677,8	Metalle

Rang 2005	Rang 2004	Unternehmen	Staat	Beschäftigte	Umsatz in Mio \$	Branche
265	373	PTT	Thailand	7.843	23.109,0	Mineralöl
454	N/A	Quanta Computer	Taiwan	44.687	14.900,5	Computer
342	417	Reliance Industries	Indien	12.540	18.773,3	Mineralöl
391	356	Ricoh	J	76.150	16.914,7	Computer
307	331	SABIC (Saudi Basic Industries Corp)	Saudi-Arabien	17.000	20.865,5	Chemie
445	442	Samsung	J	4.359	15.113,7	Handel

5. VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

Arbeiterkammer Wien - Abteilung Wirtschaftspolitik

Maria Burgstaller:	Nahrungs- und Genussmittelindustrie
Helmut Gahleitner:	Printmedien, Werbung
Mathias Grandosek:	„Strategisches Eigentum“, Elektroindustrie, Telekommunikation
Dorothea Herzele:	Handel, Mineralölindustrie
Gunda Kirchner:	Energiewirtschaft
Vera Lacina:	Fusionen, Übernahmen, Eigentumsverhältnisse
Roland Lang:	Industriepolitik, Chemieindustrie
Miron Passweg:	Kfz-Industrie, Maschinenbau
Rudolf N Reitzner:	Bauwirtschaft, Holzindustrie, Papierindustrie

Arbeiterkammer Wien - Andere Abteilungen

Astrid Holzinger:	Erwachsenenbildung
Gregor Lahounik:	Verkehrssektor
Thomas Zotter:	Bankwesen, Versicherungswesen

Externe ExpertInnen

Heinz Zourek, Generaldirektor,
GD Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission: Europäische Industriepolitik

Reihe

**„Wirtschaftswissenschaftliche Tagungen
der AK-Wien“**

- Band 1: **„Der Wandel des wirtschaftspolitischen Leitbildes seit den siebziger Jahren“**,
hrsg. von Günther Chaloupek und Michael Mesch, 198 Seiten, 1993, € 21,66.
- Band 2: **„Die Zukunft des Wohlfahrtsstaates“**,
hrsg. von Günther Chaloupek und Bruno Rossmann, 114 Seiten, 1994, € 14,39.
- Band 3: **„Faktorproduktivität im internationalen Vergleich - Belgien, Deutschland, Niederlande, Österreich und Schweden“**,
von Franz R. Hahn, Wolfgang Gerstenberger, Willem Molle und F. J. Meyer zu Schlochtern, 114 Seiten, 1995, € 14,39.
- Band 4: **„Die Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor“**,
hrsg. von Günther Chaloupek und Michael Mesch, 110 Seiten, 1998, € 14,39.
- Band 5: **„Kapitalismus im 21. Jahrhundert.“ Ein Survey über aktuelle Literatur**,
hrsg. von Günther Chaloupek und Thomas Delapina, 88 Seiten, 2001, € 14,39.
- Band 6: **„Finanzausgleich – Herausforderungen und Reformperspektiven“**,
hrsg. von Bruno Rossmann, 142 Seiten, 2002, € 22.
- Band 7: **„Wirtschaftspolitische Koordination in der Europäischen Währungsunion“**,
hrsg. von Silvia Angelo und Michael Mesch, 138 Seiten, 2003, € 20.
- Band 8: **„US-amerikanisches und EUropäisches Modell“**,
hrsg. von Michael Mesch und Agnes Streissler, 190 Seiten, 2004, € 25.
- Band 9: **„Öffentliche Wirtschaft, Geld- und Finanzpolitik: Herausforderungen für eine gesellschaftlich relevante Ökonomie“**,
hrsg. von Wilfried Altzinger, Markus Marterbauer, Herbert Walther und Martin Zagler, 154 Seiten, 2004, € 25.
- Band 10: **„Steigende wirtschaftliche Ungleichheit bei steigendem Reichtum?“**,
hrsg. von Günther Chaloupek und Thomas Zotter, 178 Seiten, 2006, € 25.
- Band 11: **„Aspekte kritischer Ökonomie. Gedenkschrift für Erwin Weissel“**,
hrsg. von Markus Marterbauer und Martin Schürz, 97 Seiten, 2006, € 15.

Die Reihe erscheint im LexisNexis Verlag ARD Orac, 1030 Wien, Marxergasse 25, Tel 01/534 42-0, Fax 01/534 52-140, e-mail: verlag@lexisnexus.at

Wirtschaft und Gesellschaft

Die heuer im 33. Jahrgang erscheinende Quartalszeitschrift „Wirtschaft und Gesellschaft“ wird von der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien redaktionell betreut. Sie beschäftigt sich sowohl mit österreichischen als auch internationalen Fragen der Wirtschaftspolitik, mit Wirtschaftstheorie, gelegentlich auch mit verwandten Bereichen wie Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Politikwissenschaft.

Die Zeitschrift wendet sich an alle, die an eingehenderen Analysen von wirtschaftspolitischen Themen interessiert sind. Bei der Auswahl und Behandlung der Inhalte wird großer Wert auf die Synthese aus Erkenntnissen der akademischen Wissenschaft mit der Praxis, der wirtschafts- und sozialpolitischen Realität, gelegt.

Ein Jahrgang umfasst vier Hefte mit insgesamt rund 600 Seiten. Jedes Heft enthält ein Editorial, in dem zu aktuellen tagespolitischen Problemen Stellung bezogen wird, vier bis fünf Hauptartikel sowie mehrere Rezensionen kürzlich erschienener Fachliteratur. Fallweise erscheinen auch Beiträge in den Rubriken „Kommentar“ und „Berichte und Dokumente“ sowie längere Besprechungsaufsätze. Die Artikel stammen von in- und ausländischen Vertretern von Theorie und Praxis, aus Forschung und Lehre, von Unternehmen und Verbänden.

In den letzten Heften erschienen u.a.: ein Beitrag von Joseph E. Stiglitz über Demokratische Entwicklungen als Früchte der Arbeit(-erbewegung) (1/02), von E. Hein und T. Niechoj über die „Grundzüge“ der EU-Wirtschaftspolitik (1/05), von F. Traxler über ‚*Pattern Bargaining*‘ (2/05), von H. Walther über neoliberale Utopie und Wirklichkeit (1/06), von G. Tichy über Demografie, Arbeitsmarkt und Pensionsfinanzierung (2/06), von B. Rossmann über Vermögensbesteuerung (3/06), von H. Zschiedrich über internationale Produktionsverlagerungen und von V. Pankov über Arbeitsbeziehungen in Russland (4/06).

Preise: Einzelnummer € 9,-, Jahresabonnement € 29,- (inkl. Auslandsversand € 41,90), ermäßigtes Studenten-Jahresabonnement gegen Bekanntgabe einer gültigen ÖH-Card-Nummer € 17,-, jeweils inkl. Mwst.

Zu bestellen bei: LexisNexis Verlag ARD Orac, A-1030 Wien, Marxergasse 25, Tel. 01/534 52-0, Fax 01/534 52-140, e-mail: verlag@lexisnexus.at. Dort kann auch ein kostenloses Probeheft angefordert werden.



Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien, Telefon (01) 501 65



wien.arbeiterkammer.at